

# ARBEITEN DER GEOGRAPHISCHEN KOMMISSION

IM PROVINZIALINSTITUT FÜR WESTFÄLISCHE LANDES- UND VOLKSKUNDE

5



1 9 4 1

UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG FRANZ COPPENRATH, MÜNSTER IN WESTFALEN

# DIE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG IN WESTFALEN UND LIPPE

1818 — 1933

VON

HANS UEKÖTTER



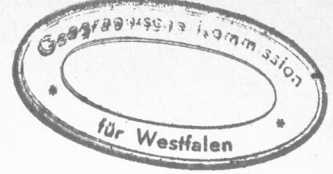
1 9

4 1

UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG FRANZ COPPENRATH, MÜNSTER IN WESTFALEN

D 6

Druck: C. J. Fahle G. m. b. H., Münster (Westf.)



# Inhalt

Seite

## Einleitung:

Aufgabe S. 1. — Quellen S. 2. — Methode der Darstellung S. 2. — Landeskundlicher Überblick S. 5. 1

## A. Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte 1818

1. Bevölkerungsverteilung . . . . .	7
2. Bevölkerungsdichte . . . . .	12
3. Ursachen der Verteilung und Dichte . . . . .	13
a) Der naturlandschaftliche Zustand und seine Bedeutung für Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte . . . . .	13
b) Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe und ihre Bedeutung für Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte . . . . .	17

## B. Bevölkerungsbewegung 1818—1871

1. Bevölkerungsbewegung 1818—1843 . . . . .	25
a) Bevölkerungsentwicklung . . . . .	25
b) Bevölkerungsdichte 1843 . . . . .	28
c) Ursachen der Bevölkerungsbewegung . . . . .	29
2. Bevölkerungsbewegung 1843—1871 . . . . .	34
a) Bevölkerungsentwicklung . . . . .	34
b) Bevölkerungsdichte 1871 . . . . .	37
c) Ursachen der Bevölkerungsbewegung . . . . .	39
3. Binnenwanderung und Auswanderung 1818—1871 . . . . .	51

## C. Bevölkerungsbewegung 1871—1933

1. Bevölkerungsbewegung 1871—1905 . . . . .	54
a) Bevölkerungsentwicklung . . . . .	54
b) Bevölkerungsdichte 1905 . . . . .	58
c) Ursachen der Bevölkerungsbewegung . . . . .	59
2. Bevölkerungsbewegung 1905—1933 . . . . .	62
a) Bevölkerungsentwicklung . . . . .	62
b) Bevölkerungsdichte 1933 . . . . .	65
c) Ursachen der Bevölkerungsbewegung . . . . .	67
3. Binnenwanderung und Auswanderung 1871—1933 . . . . .	69

## Schluß:

Vergleich und Ergebnisse . . . . .	70
Bevölkerungsverteilung 1818 und 1933 . . . . .	70
Bevölkerungsbewegung 1818—1933 . . . . .	72
Ursachen der Bevölkerungsentwicklung . . . . .	76

## Anhang:

Tabellen 6—17 . . . . .	80
-------------------------	----

## Schriften und Quellen

1. Schrifttum . . . . .	87
2. Unveröffentlichte Statistiken und archivalische Quellen . . . . .	95
3. Karten . . . . .	95

# Tabellen

	Seite
im Text:	
1. Verteilung der städtischen Siedlungen 1818 . . . . .	11
2. Verteilung der städtischen Siedlungen 1843 . . . . .	27
3. Verteilung der städtischen Siedlungen 1871 . . . . .	38
4. Verteilung der städtischen Siedlungen 1905 . . . . .	57
5. Verteilung der städtischen Siedlungen 1933 . . . . .	63
im Anhang:	
6. Einwohnerzahlen im Regierungsbezirk Münster (kreisweise) . . . . .	80
7. Bevölkerungsdichte im Regierungsbezirk Münster (kreisweise) . . . . .	80
8. Einwohnerzahlen im Regierungsbezirk Minden (kreisweise) . . . . .	80
9. Bevölkerungsdichte im Regierungsbezirk Minden (kreisweise) . . . . .	81
10. Einwohnerzahlen im Regierungsbezirk Arnsberg (kreisweise) . . . . .	81
11. Bevölkerungsdichte im Regierungsbezirk Arnsberg (kreisweise) . . . . .	82
12. Bevölkerungsdichte der Regierungsbezirke und der Provinz . . . . .	82
13. Bevölkerungsdichte der Kreise einschließlich der in ihnen liegenden kreisfreien Städte . . . . .	82
14. Bevölkerungsdichte der Bevölkerungsbezirke . . . . .	83
15. Einwohnerzahlen der Städte in Lippe . . . . .	83
16. Einwohnerzahl und Dichte von Lippe 1788—1933 . . . . .	83
17. Einwohnerzahlen von Gemeinden Westfalens . . . . .	84
a) Regierungsbezirk Münster . . . . .	84
b) Regierungsbezirk Arnsberg . . . . .	85
c) Regierungsbezirk Minden . . . . .	86



## Abbildungen und Karten

	Seite
im Text:	
Abb. 1: Die städtischen Siedlungen in Westfalen und Lippe um 1800 . . . . .	5
.. 2: Bevölkerungsbezirke . . . . .	8
.. 3: Wirtschaftsgebiete . . . . .	9
.. 4: Die städtischen Siedlungen nach ihrer Größe 1818 . . . . .	10
.. 5: Bevölkerungsdichte um 1818 . . . . .	13
.. 6: Die städtischen Siedlungen nach ihrer Größe 1843 . . . . .	26
.. 7: Bevölkerungsdichte um 1843 . . . . .	29
.. 8: Die städtischen Siedlungen nach ihrer Größe 1871 . . . . .	36
.. 9: Die städtischen Siedlungen im Ruhrbezirk 1871 . . . . .	37
.. 10: Bevölkerungsdichte um 1871 . . . . .	39
.. 11: Die städtischen Siedlungen nach ihrer Größe 1905 . . . . .	56
.. 12: Die städtischen Siedlungen im Ruhrbezirk 1905 . . . . .	56
.. 13: Bevölkerungsdichte 1905 . . . . .	58
.. 14: Die städtischen Siedlungen nach ihrer Größe 1933 . . . . .	63
.. 15: Die städtischen Siedlungen im Ruhrbezirk 1933 . . . . .	63
.. 16: Bevölkerungsdichte 1933 . . . . .	66
.. 17: Verteilung der Entwicklungsgruppen . . . . .	72
.. 18: Prozentuale Zunahme der gesamten und der städtischen Bevölkerung seit 1818: Ruhrgebiet, Vest Recklinghausen, nördliches Westsauerland und Ravensberg . . . .	73
.. 19: Prozentuale Zunahme der gesamten und der städtischen Bevölkerung seit 1818: Siegerland, südliches Westsauerland, östlicher Hellweg und Minden-Rahdener Bezirk	74
.. 20: Prozentuale Zunahme der gesamten und der städtischen Bevölkerung seit 1818: Emsebene, Lippe, Paderborner Land, Ostsauerland und Höxter-Warburg . . . . .	75
.. 21: Prozentuale Zunahme der gesamten und der städtischen Bevölkerung seit 1818: Tecklenburger Bezirk, Kernmünsterland und Westmünsterland . . . . .	76
im Anhang:	
Karte 1: Verteilung der Bevölkerung 1818	
.. 2: Bewegung der Bevölkerung 1818—1843	
.. 3: Bewegung der Bevölkerung 1843—1871	
.. 4: Bewegung der Bevölkerung 1871—1905	
.. 5: Bewegung der Bevölkerung 1905—1933	
.. 6: Verteilung der Bevölkerung 1933	



## Einleitung

**Aufgabe.** Die preußische Provinz Westfalen, eines der wichtigsten Wirtschaftsgebiete des Deutschen Reiches, hat seit dem vorigen Jahrhundert eine ungewöhnliche Entwicklung der Wirtschaft, des Verkehrs und des Bevölkerungswesens erfahren, was sich sichtbar in einer weitgehenden Umgestaltung der Kulturlandschaft zeigt. Mit dem Schicksal Westfalens stets eng verbunden war das Land Lippe, weshalb es hier mitbehandelt werden muß. Bei der Volkszählung vom 16. Juni 1933 ergaben sich für Lippe (1215 qkm) eine Bevölkerungszahl von 175 520 und eine mittlere Bevölkerungsdichte von 144,4, während Westfalen (20 214 qkm) insgesamt 5 038 665 Einwohner zählte, was einer mittleren Bevölkerungsdichte von 249 entspricht. Da 1933 die mittlere Bevölkerungsdichte im Reiche (einschließlich Saargebiet) 140 betrug, lagen die Werte für Lippe ein wenig, für Westfalen sehr weit über dem Reichsdurchschnitt. Höhere Dichtewerte als Westfalen wiesen, abgesehen von Berlin und den Hansestädten, nur die Rheinprovinz (318), das Land Sachsen (347) und das Saargebiet (454) auf. Wurde Westfalen somit von der benachbarten Rheinprovinz nach Bevölkerungszahl und Bevölkerungsdichte erheblich übertroffen, so blieben umgekehrt die beiden anderen Nachbarprovinzen, Hannover und Hessen-Nassau, hinter Westfalen stark zurück: besonders auffallend ist der niedrige Dichtewert Hannovers (87).

Aus diesen wenigen Zahlen erhellt die Bedeutung der Provinz Westfalen als Bevölkerungslandschaft des Reiches im allgemeinen und des deutschen Nordwestens im besonderen. Die allgemeinen Tatsachen der stürmischen Entwicklung Westfalens im letzten Jahrhundert wie auch ihre Hauptursachen sind oft dargestellt worden, doch fehlt nicht nur ein Gesamtüberblick, sondern vor allem auch eine bevölkerungsgeographische Bearbeitung auf Grund auch älteren, unveröffentlichten Quellenmaterials, die klare kartographische Übersichten liefert und neue, vertiefte Fragestellungen ermöglicht. Hierin liegt die Aufgabe dieser bevölkerungsgeographischen Untersuchung<sup>1)</sup>.

Verteilung, Dichte und Bewegung der Bevölkerung sollen von 1818—1935 dargestellt werden. Für die Wahl dieser Zeit sind verschiedene Gesichtspunkte maßgebend. Einmal liegen erst aus dieser Zeit genaue, umfassende Statistiken vor, zum anderen sind gerade die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts für das deutsche Volk von der allergrößten Bedeutung gewesen. In dieser Zeit schwanden Hörigkeit und Leibeigenschaft der Bauern, das Markengelände wurde aufgeteilt, die Freizügigkeit erlaubt. Auf die Bildung des Zollvereins folgte 1871 die Neugründung des Deutschen Reiches. Seitdem wurde jene gewaltige Entwicklung von Wirtschaft, Technik und Verkehr möglich, die durch die Bevölkerungszunahme des ausgehenden 18. Jahrhunderts vorbereitet war und für die Bevölkerungsentwicklung des 19. Jahrhunderts grundlegend geworden ist. Innerhalb der angegebenen Zeit wird die Bevölkerungsentwicklung bis in die 70er Jahre eingehend betrachtet, da sie weniger bekannt ist. Die jüngste Entwicklung kann mehr zusammengefaßt behandelt werden. Daß den jüngsten Bevölkerungsproblemen nicht allseitig nachgegangen werden kann, ist klar. Der bewußt großgespannte Rahmen dieser Untersuchung schließt eine in allem genaue Behandlung naturgemäß aus.

<sup>1)</sup> Die Arbeit, eine Dissertation der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster, ist in den Jahren 1936—38 im Geographischen Institut der Universität Münster entstanden. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung bewilligte einen Reisezuschuß.

**Quellen.** Wichtige Quellen sind in Westfalen Akten der Landratsämter über die Zeit von 1815—1870. Die Ämter wurden dabei nach dem Gesichtspunkt ausgewählt, daß möglichst jede Einzellandschaft mit einem Amt berücksichtigt wurde. So wurden das Aktenmaterial der Kreise Borken, Büren, Brilon, Höxter, Koesfeld, Siegen, Tecklenburg und Warendorf gesichtet und vor allem die Akten über Volkszählungen, Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse, Auswanderung, Binnenwanderung, landwirtschaftliche und gewerbliche Verhältnisse, Gemeinheitsteilungen, Meliorationen und Wegebau ausgewertet. Auf den Landratsämtern der Kreise Herford, Paderborn und Soest wurden Statistiken über die Bevölkerungsverhältnisse und Akten über landwirtschaftliche und gewerbliche Verhältnisse benutzt. Für Lippe wurden im Landesarchiv Detmold Akten gleichen Inhalts herangezogen <sup>2)</sup>. Um innerhalb einzelner Gemeinden in Westfalen und Lippe die Bevölkerungsentwicklung und -bewegung genauer zu ergründen und genauere Angaben über den Kinderreichtum der einzelnen Bevölkerungsgruppen zu erhalten, sind die Tauf-, Sterbe- und Trauungsbücher der Gemeinden Ahaus, Alverskirchen, Beckum, Datteln, Dorsten, Harsewinkel, Horneburg, Lembeck, Telgte, Warstein, Varenholz und Westbevern ausgewertet worden.

Neben diesen unveröffentlichten Quellen waren von Bedeutung die Statistiken des Reichsamtes für Statistik in Berlin <sup>3)</sup> und die von jedem Kreis und Regierungsbezirk vorliegenden, teils veröffentlichten, teils unveröffentlichten Kreis- und Regierungsbezirksstatistiken der Jahre 1818—1890 <sup>4)</sup>. Auf Grund des Quellenstudiums in Berlin und auf den Landratsämtern wurde festgestellt, daß die Volkszählungen in Westfalen 1816 beginnen. Die erste vollständige Volkszählung nach Gemeinden fand 1818 statt. Dann folgten Zählungen alle 2—3 Jahre, die oft von den preußischen Landratsämtern vorgenommen und vielfach nicht veröffentlicht worden sind. Ihre Akten liegen auf den Landratsämtern. Nur die Einwohnerzahlen für größere Bezirke (Ämter, Kreise, Regierungsbezirke) wurden im Anschluß an Volkszählungen häufiger veröffentlicht <sup>5)</sup>. In Lippe beginnen Volkszählungen 1776, doch erst für 1788 liegt eine gute Volkszählung nach Gemeinden vor. Soweit im Landesarchiv Detmold festgestellt werden konnte, folgten Volkszählungen 1807, 1812, 1828, 1835, 1841 und 1843, anschließend alle 2—3 Jahre. Diese Volkszählungen wurden ebenfalls kaum veröffentlicht.

**Methode der Darstellung.** Von diesen Volkszählungen wertet die Arbeit die der Jahre 1818 (1807 für Lippe), 1843, 1871, 1905 und 1935 aus <sup>6)</sup>. Auf Grund dieser Zählungen wurden folgende **Karten** entworfen:

1. Bevölkerungsverteilung 1818,
2. Bevölkerungsbewegung 1818—1843,
3. Bevölkerungsbewegung 1843—1871,
4. Bevölkerungsbewegung 1871—1905,
5. Bevölkerungsbewegung 1905—1935,
6. Bevölkerungsverteilung 1935.

<sup>2)</sup> Leider ist das für die Landesforschung überaus wertvolle Aktenmaterial der westfälischen Landratsämter vielfach nicht archivalisch erfaßt oder nur unvollkommen, so daß hier genauere Quellenangaben nicht gemacht werden können. Auf einzelnen Landratsämtern lagen diese Akten auf den Böden oder im Keller und wurden nicht mehr beachtet.

<sup>3)</sup> Bevölkerungsstatistiken wurden in der Plankammer im Reichsamt für Statistik eingesehen. Im übrigen sei auf das Literaturverzeichnis verwiesen.

<sup>4)</sup> Diese Statistiken liegen im allgemeinen auf den Landratsämtern und bei den Regierungen; siehe Literaturverzeichnis.

<sup>5)</sup> Literaturverzeichnis.

<sup>6)</sup> Es ist anzunehmen, daß in der Zeit von 1788 bis 1841 weitere Volkszählungen stattgefunden haben, doch sind wohl die Akten über diese Zählungen verloren gegangen. Die Berücksichtigung der näher liegenden Zählung von 1812 war deshalb nicht möglich, da diese nur unvollständig erhalten ist.



Die Karten wurden im Maßstab 1:200 000 entworfen und auf 1:500 000 verkleinert. In diesem Zusammenhang sei kurz auf die verschiedenen Methoden der kartographischen Darstellung der Bevölkerungsverhältnisse eingegangen: Man unterscheidet die neuere absolute Punktmethode und die ältere relative Methode. Beide Methoden haben ihre volle Berechtigung, da jede ihre besonderen Ziele verfolgt. Die absolute Methode gibt ein Bild der tatsächlichen Bevölkerungsverteilung, also die Art der Verteilung und Gruppierung der Bevölkerung<sup>7)</sup>; sie bietet gleichzeitig ein Bild der verschieden hohen Dichte der einzelnen Bezirke, die jedoch durch die absolute Methode zahlenmäßig nicht erfaßbar ist. Diesem Mangel kommt die relative Methode mit ihren Verhältniszahlen entgegen, während sie die Art der Verteilung der Bevölkerung und ihre Gruppierung nicht liefert. Je nach dem Ziel wird man sich für die eine oder andere Methode entscheiden. In dieser Arbeit wurde die absolute Methode angewandt, weil das wirkliche Bild der Verteilung und Bewegung der Bevölkerung aufgezeigt werden soll. Zudem scheint die absolute Methode bei der Frage nach den Ursachen der Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte weit eher zu einer sicheren Beantwortung zu führen als die relative. Die relative Methode kennt in erster Linie nur die Beziehung zur Fläche, während die absolute Methode differenzierter ist. Trotzdem darf aber die relative Methode nicht abgelehnt werden. Sie gibt mit ihren Verhältniszahlen der absoluten Methode eine gute Handhabe zum Vergleich. Aus diesem Grunde wird hier auch die relative Methode Anwendung finden, ihr fällt somit eine ergänzende Rolle zu. So wurden folgende 5 Karten in relativer Methode gezeichnet: die Bevölkerungsdichte in den Bezirken 1818, 1845, 1871, 1905 und 1935.

Im Sinne obiger Ausführungen liegt es, wenn die Bevölkerung in engster Anlehnung an die landschaftlichen Gebundenheiten in ihrer genauen Verteilung im Raum dargestellt wird. Das erstrebenswerte Ziel wäre, jeden einzelnen Menschen oder doch jede Familie zeichnerisch zu erfassen, doch ist das unmöglich. Im übrigen würde vielleicht diese genaueste Darstellungsweise gewisse Charakterzüge in der Bevölkerungsverteilung nicht klar erkennen lassen. Aus diesen Gründen erwies es sich als notwendig, für die kartographische Darstellung eine größere Einheit zu wählen, die jedoch nicht so groß sein darf, daß das wirkliche Bild der Bevölkerungsverteilung verwischt wird; denn je kleiner die Einheit, desto besser wird auch ein möglichst genaues Bild der Bevölkerungsverteilung zu erkennen sein. Bei der Darstellung der Bevölkerungsverteilung 1818 erschien die Einheit 50 am zweckmäßigsten; sie ist die Grundeinheit. Neben dieser Grundeinheit tritt noch eine kleinere Einheit auf, 25 Personen darstellend.

Damit bei großen Dörfern und Städten die Gemeindefläche, die Grundlage für alle Zählungen, nicht überschritten wurde, mußte die Einheit 500 gewählt werden, sobald eine dörfliche oder städtische Siedlung mehr als 500 Einwohner zählte. Die Einheiten 50 und 25 dienten dazu, die bei der Teilung verbleibenden Reste zu erfassen.

Bei der Darstellung der Bevölkerungsverteilung 1935 ist 50 die Grundeinheit, es fehlt die Einheit 25, da ihr infolge des allgemeinen Anwachsens der Einwohnerzahlen die große Bedeutung wie 1818 nicht mehr zukommt. Für die Einwohnerzahlen der Dörfer über 500

<sup>7)</sup> Fawcett, C. B., Changing Distribution of Population (Scott. Geogr. Magazine 1937), 361—373; Population Maps (Geogr. Journal, Bd. 85, 1935), 142—159. Ferner fußen die Ausführungen über die Methode der kartographischen Darstellung der Bevölkerungsverhältnisse auf Dietrich, B., Die Methode der natürlichen Gruppenbildung in volkspolitischen und statistischen Untersuchungen. Volk und Völker, 1925; Greim, G., Kartographische Darstellung der Volksdichte. Geogr. Anz. 1913 II; Bemerkungen zur statistischen Darstellung der Bevölkerungsverteilung. Jahrbuch d. Geogr. Gesellsch., Hannover 1936; Gsteu, H., Die Darstellung der Bevölkerungsverhältnisse auf Karten. Geogr. Anz. 1934; Hettner, A., Über bevölkerungsstatistische Grundkarten. Geogr. Zeitschrift 1900; Mortensen, H., Auswertung von Statistiken für geographische Zwecke. Peterm. Mitteil. 1932.

Einwohner und der Städte sind größere Einheiten verwendet worden, damit die Gemeindefläche nicht überschritten wurde. Es wurde besonderer Wert darauf gelegt, bei allen Karten gleichwertige Zeichen zu verwenden; am günstigsten erwiesen sich die Zahlen 25, 50, 500, 5000 und 10 000.

Um eine möglichst genaue Anpassung der Art der Verteilung und Gruppierung der Bevölkerung an die landschaftlichen Verhältnisse zu erzielen, wurden bei der Zeichnung der 6 Karten topographische Karten aus der Zeit der Zähljahre zugrundegelegt. Für 1818 waren die Karten von Le Coq und W. Müller von großer Bedeutung<sup>8)</sup>. Für 1843 sind Urmeßtischblätter, topographische und Wirtschaftskarten von den Regierungsbezirken Münster, Minden und Arnsberg<sup>9)</sup>, für 1871, 1905 und 1933 Meßtischblätter und topographische Karten aus den Jahren 1870 bis 1933 verwertet worden<sup>10)</sup>.

Bezüglich der angeführten Einwohnerzahlen für die Provinz Westfalen und ihre Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnsberg ist noch zu erwähnen, daß diese sich auf den Gebietsstand nach der Volkszählung vom 16. Juni 1933 beziehen. Da nach 1818 zwischen Westfalen und der Rheinprovinz Gebietsabtretungen stattgefunden haben, ist bei der Berechnung der Einwohnerzahlen dieser Bezirke so verfahren worden, daß die Bevölkerungsziffern der Gemeinden, die seit 1818 von Westfalen abgetrennt worden sind, wie Osterfeld (zu Oberhausen), Königssteele (zu Essen), Langerfeld (zu Wuppertal) u. a., von der ursprünglichen Einwohnerzahl dieser Bezirke abgezogen wurden. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden, die zwischen Westfalen und der Rheinprovinz aufgeteilt worden sind, wie Linderhausen, Gennebreck u. a., die ursprünglich zu Westfalen gehörten, sind bei Westfalen belassen. Von der Rheinprovinz sind nur einige kleine Gemeinden zu Westfalen geschlagen oder zwischen der Rheinprovinz und Westfalen aufgeteilt worden (z. B. Leithe bei Gelsenkirchen). Leider konnten die Einwohnerzahlen dieser Gemeinden für die Jahre 1818 und 1843 nicht festgestellt werden. Sie sind deshalb in der Gesamtsumme für Westfalen bei keiner Zählung enthalten. Infolgedessen sind die hier angegebenen Zahlen für 1818, 1843, 1871 und 1905 in den letzten drei bis höchstens vier Stellen ungenau.

Abschließend sei der Begriff Stadt, wie er in dieser Arbeit gebraucht wird, erläutert, da gerade die Aufgliederung der Bevölkerung nach Stadt und Land von Bedeutung ist, wie die Begriffe Landflucht und Verstädterung beweisen. So einfach aber die Bedeutung der Gliederung der Bevölkerung nach Stadt und Land einzusehen ist, so schwierig ist eine einwandfreie Aufteilung der Bevölkerung auf die beiden Gruppen. Die Schwierigkeiten bei der Aufgliederung liegen vor allem in der Vieldeutigkeit der Begriffe „Stadt“ und „Land“ begründet<sup>11)</sup>. Man könnte geneigt sein, bei einer bevölkerungsstatistischen Untersuchung nur den statistischen Stadtbegriff anzuwenden, d. h. solche Ortschaften als Städte zu bezeichnen, deren Einwohnerzahlen größer als 2000 sind. Bei der hier überwiegenden historischen Blick-

<sup>8)</sup> Le Coq, L. K., v., Top. Karte, den größten Teil von Westfalen und einen Teil der Hess., Hanov. und Braunschweig. Länder umfassend, 1805. Maßstab ca. 1 : 84 000; Müller, W., Karte des Fürstentums Lippe, 1824.

<sup>9)</sup> Meßtischblätter der ersten Landesaufnahme um 1840, Blätter des Ravensberger Landes und vom Lande Lippe; Seeling, A., Top. Karte des Regierungsbezirkes Münster, 1848; Jacobi, L. H. W., Hütten- und Gewerbekarte des Regierungsbezirkes Arnsberg, 1858; Hunsinger, Der Regierungsbezirk Minden in 9 Sektionen, 1880.

<sup>10)</sup> Meßtischblätter von Westfalen und Lippe von 1870—1933; Top. Übersichtskarte des Deutschen Reiches, Ausgabe C, Maßstab 1 : 200 000, Blätter von Westfalen und Lippe.

<sup>11)</sup> Burgdörfer, Fr., Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Bd. 1, 1940. — Mit der Stadt-Landgliederung haben sich methodisch befaßt: Fürst, G., Stadt und Land in der Methodik der Statistik. Allg. Stat. Archiv, Bd. 20, 1933; Horstmann, K., Die Gliederung nach Stadt und Land in der Statistik. Allg. Stat. Archiv, Bd. 28, 1938.

richtung ist das aber nicht möglich; viele Ortschaften, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts städtische Funktionen ausübten, müßten dann ausfallen. Um diesem Zwiespalt zu entgehen, wird in erster Linie der historische Stadtbegriff angewandt; erst ab 1871 rechnen auch jene Orte zu den Städten, die mehr als 2000 Einwohner bei einigermaßen geschlossener Ortsform zählen. Aber auch der historische Stadtbegriff ist nicht eindeutig festgelegt; so finden sich neben den echten, mit allen Rechten versehenen Städten in Westfalen „Freiheiten“, „Wigbolde“ und „Burg- und Marktflecken“, die alle mehr oder minder städtische Rechte besaßen, aber nicht zu vollen Städten aufgestiegen sind. Auch diese Orte

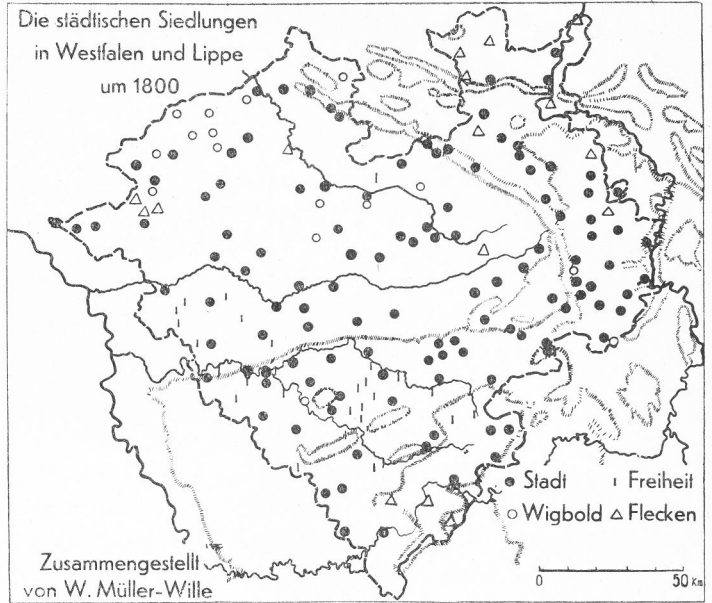


Abb. 1: Die städt. Siedlungen in Westfalen und Lippe um 1800 (zusammengestellt und entworfen von W. Müller-Wille)

hatten als gewerbliche Zentren städtische Funktionen zu erfüllen, und das ist für unsere Fragestellung entscheidend, weshalb sie hier zu den städtischen Siedlungen zählen. Nach einer unveröffentlichten Zusammenstellung von W. Müller-Wille besaßen 1818 Westfalen und Lippe 151 Städte, 25 Freiheiten, 15 Wigbolde und 15 Markt- und Burgflecken, also 184 städtische Siedlungen (Verteilung Abb. 1). In der folgenden Zeit verloren manche Städte zwar ihre städtische Verfassung, besonders infolge der Städteordnung von 1841, nach der alle Orte unter 2500 Einwohner der Landgemeindeverfassung unterworfen wurden und nur als Titularstädte weiterlebten. Sie werden trotzdem hier als städtische Siedlungen behandelt. Nur fünf werden außer Acht gelassen, da sie schon um 1800 vollständig bedeutungslos waren, so daß 1818 und 1845 nur 179 städtische Siedlungen zu zählen sind. Erst ab 1871 gesellen sich zu diesen Siedlungen jene statistisch festgelegten Städte mit über 2000 Einwohnern; dadurch erhöht sich die Zahl der städtischen Siedlungen auf 212 um 1871, 285 um 1905, während bis 1955 durch Eingemeindungen usw. die Zahl der Städte wieder auf 270 absank.

**Landeskundlicher Überblick.** Der geographische Raum Westfalens besteht aus drei großen orographischen Landschaftseinheiten: Münstersche Tieflandsbucht im Norden, Mittelgebirgsblock des Sauerlandes im Süden und Berg- und Hügelland der Oberweser im Osten und Nordosten. Innerhalb dieser großen Landschaftseinheiten lassen sich verschiedene Einzel Landschaften unterscheiden, die ihr besonderes Gepräge in morphologischer, bodenkundlicher, hydrographischer und vegetationskundlicher Hinsicht tragen. Die Münstersche Bucht gliedert sich in das Kernmünsterland, das Westmünsterland, das Ems sandgebiet im Osten und Nordosten, die Haar-Lippelandschaft im Süden, die Paderborner Hochfläche und das Sindfeld im Südosten. Der Mittelgebirgsblock des Sauerlandes läßt sich aufgliedern in das östliche Hochsauerland, das niedrigere Westsauerland und das Siegerland im Süden. Das Berg- und Hügelland der Oberweser im Osten und Nordosten kann aufgeteilt werden in das im Süden liegende Ostwestfälische Berg- und Hügelland, das sich nördlich anschließende Lippische Berg- und Hügelland, das Ravensberger Berg- und Hügelland und das Tecklenburg-Osnabrücker Hügelland.

Das maritime Klima bestimmt das natürliche Pflanzenkleid. Infolge hoher Niederschläge und bedeutender Reliefunterschiede trägt das Sauerland ein dichtes Waldkleid. In der Münsterschen Tieflandsbucht lassen Äcker, Wiesen und Weiden, vermischt mit Büschen und Wallhecken, eine Art Parklandschaft entstehen. Waldarmut und Kultursteppencharakter sind Kennzeichen der Warburger und Steinheimer Börde. Das Lippische Berg- und Hügelland ist in seinen östlichen Teilen stark bewaldet, während es nach Westen hin mit Annäherung an die Ravensberger Hügellandschaft einen parkartigen Charakter zeigt, der in Ravensberg vorherrscht. Weite Ackerflächen, Wiesen und Weiden, vermischt mit Gebüschgruppen und Wallhecken, bestimmen hier das Landschaftsbild. Der Wald tritt ganz zurück. Erst im Tecklenburg-Osnabrücker Hügelland ist der Anteil des Waldes an der Gesamtfläche wieder größer. Dasselbe gilt auch für das Tiefland nördlich des Wiehen- und Wesergebirges, doch kommen hier, im Gegensatz zum Tecklenburg-Osnabrücker Hügelland, größere Heide- und Moorflächen hinzu.

Die Provinzgrenzen umfassen nicht den geographischen Raum Westfalen, sondern nur den größeren Teil. Wohl gehören Münstersche Bucht und Sauerland zu Westfalen, das Berg- und Hügelland der Oberweser in seiner ganzen Ausdehnung jedoch nicht. Die Grenzen der Provinz Westfalen sind aus der geschichtlichen Entwicklung zu verstehen. Die Gebiets- teile, aus denen Westfalen sich zusammensetzt, kamen nach und nach an Preußen: 1614 Mark und Ravensberg, 1648 Minden. In den Jahren 1702, 1707 und 1729 erhielt Preußen Lingen und Tecklenburg. Der Wiener Kongreß 1815 brachte die Neuordnung der staatlichen Zugehörigkeit der westfälischen Gebiete, die bis heute besteht. Preußen erhielt die Länder zurück, die schon früher preußisch gewesen waren, und außerdem den westlichen Teil des ehemaligen Bistums Münster, das Herzogtum Westfalen mit Wittgenstein, Dortmund, Corvey, Siegen, Rheda, Steinfurt usw. Aus allen diesen Ländern bildete Preußen die Provinz Westfalen.

## A. Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte 1818

### 1. Bevölkerungsverteilung

Um 1818 war die Bevölkerungsverteilung in Westfalen und Lippe eine andere als heute (Kartenbeilage 1). Die Bevölkerung war gleichmäßiger über den Raum verteilt, wenn auch in der Art der Verteilung und Gruppierung größere Unterschiede zu erkennen sind. Vor allem ist hier das Gebiet mit vorwiegender Einzelhofsiedlung von dem mit dörflicher und weilerartiger Siedlungsweise zu trennen. Die Grenze zwischen beiden Siedlungsgebieten läuft ungefähr Emscher und Lippe entlang, dann quer durch Lippe über Horn, Lemgo nach Varenholz. So sind Westfalen und Lippe in zwei Siedlungsgebiete aufgeteilt, die in sich noch weiter aufgegliedert werden können. Innerhalb dieser Hauptsiedlungsgebiete ist eine Reihe recht mannigfaltig gestalteter, in der Art der Verteilung und Gruppierung voneinander verschiedener bevölkerungsgeographischer Bezirke zu erkennen, die zum Teil mit den Wirtschaftsgebieten übereinstimmen (vgl. Abb. 2 und 5).

In der *Münsterschen Bucht* ist ein erster Bezirk durch die Orte Koesfeld, Waltrop, Wadersloh, Oelde und Borghorst begrenzt; wir bezeichnen ihn als *Kernmünsterland*. Für ihn ist die vorherrschende Einzelhofsiedlung, verbunden mit kleindörflicher Siedlungsweise, kennzeichnend. Die Einzelhöfe sind dabei nicht wahllos über den Raum verteilt, vielmehr sind gewisse Dichtezentren zu erkennen. Die Dörfer zählen oft weniger als 600 Einwohner (Albersloh 215, Seppenrade 456, Walstedde 538) und liegen weitmaschig über den Raum verteilt. Größere Orte kommen fast nur im Osten vor (Ahlen 2 319, Beckum 1 822). Als größter Ort ist Münster mit 15 158 Einwohnern Mittelpunkt des Kernmünsterlandes<sup>1)</sup>. Südwestlich schließt sich das *Vest Recklinghausen* an. Im äußersten Süden zeigen sich zwei Siedlungsbänder: ein erstes zieht von Dorsten nach Haltern und biegt hier nach Südosten um; ein zweites zieht von Gladbeck über Recklinghausen nach Datteln. In beiden Siedlungsbändern liegen Dörfer, Städte und Einzelhöfe. Dörfer und Städte zählen im allgemeinen mehr als 500 Einwohner (Gladbeck 578, Recklinghausen 2 637, Buer 725 u. a.). Nördlich dieser Siedlungsbänder liegen nur kleine Siedlungsinseln, ihre Kerne sind Dörfer oder Städte, im weiteren Umkreis umgeben von Einzelhöfen.

Für das *Westmünsterland* sind weniger die Einzelhöfe von Bedeutung als vielmehr die großen Dörfer und die Städte. Ihre Einwohnerzahlen liegen um 1 000 (Gronau 839, Epe 1 150, Ahaus 1 195 u. a.). Die Einzelhöfe liegen zu Zügen geordnet zusammen, denen auch die Dörfer und Städte angehören. Ein erster Siedlungszug verläuft von Weseke über Südlohn, Ahaus nach Wessum, ein zweiter von Ramsdorf über Gescher nach Legden, ein dritter längs der holländischen Grenze. Diese Siedlungszüge setzen sich meist aus „Insel-siedlungen“ zusammen. Um die Städte und großen Dörfer legen sich im weiteren Umkreis ringförmig die Einzelhöfe. Eine Stadt oder ein Dorf einschließlich der ringförmig liegenden Einzelhöfe bildet eine solche „Insel-siedlung“, die von der nächsten durch siedlungsleeres Gelände getrennt ist. Daneben treten auch reine Einzelhofsiedlungsinseln auf (bei Waldvelen, Nordvelen und Lünten).

<sup>1)</sup> Die Einwohnerzahlen beziehen sich hier wie auf den folgenden Seiten auf den damaligen Gebietsstand der Gemeinden.

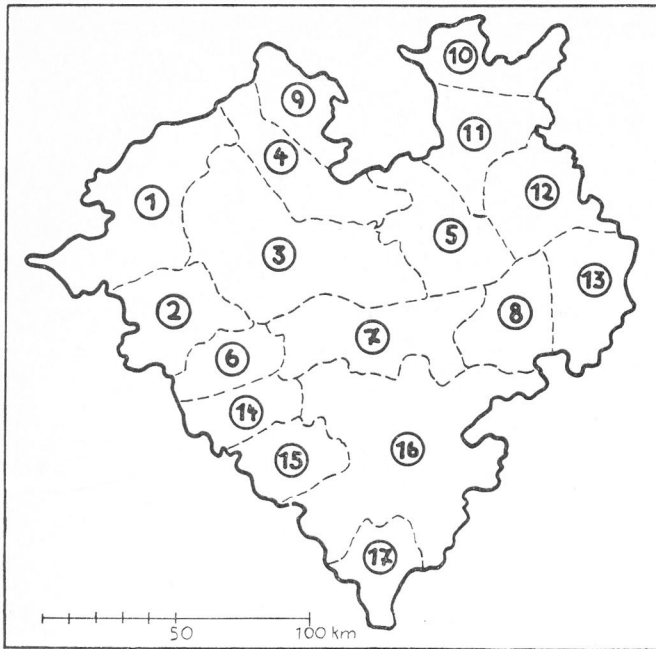


Abb. 2: Bevölkerungsbezirke

1. Westmünsterland
2. Vest Recklinghausen
3. Kernmünsterland
4. nordwestl. Emsandgebiet
5. südöstl. Emsandgebiet
6. westl. Haar-Lippe-Bezirk
7. östl. Haar-Lippe-Bezirk
8. Paderborner Bezirk
9. Tecklenburger Bezirk
10. Minden-Rhadener Bezirk
11. Ravensberger Bezirk
12. Lippischer Bezirk
13. Ostwestfälischer Bezirk
14. nördl. Westsauerland
15. südl. Westsauerland
16. Ostsauerland
17. Siegerländer Bezirk

Das Emsandgebiet im Osten zeigt andere Züge. Im Nordosten liegen drei aus Städten, Dörfern und Einzelhöfen zusammengesetzte, parallele Siedlungsbänder, südöstlich-nordwestlich ziehend. Das erste Siedlungsband läuft von Rheda über Wiedenbrück, Warendorf nach Rheine (Emslinie), das zweite folgt von Harsewinkel über Sassenberg, Ostbevern nach Saerbeck, das dritte von Halle über Lienen nach Bevergern (Teutoburger Waldfuß). Die Einzelhöfe sind nicht gleichmäßig über diese Siedlungsbänder verteilt; die größte Einzelhofsiedlungsdichte hat der letzte Siedlungszug. Die Orte sind durchweg von schwankender Größenordnung (Greven 1 055, Warendorf 5 848, Milte 255, Lengerich 1 058). Die Einzelhöfe liegen im Südosten ebenfalls zu Zügen geordnet, doch nicht in südöstlich-nordwestlicher, sondern in nordöstlich-südwestlicher Richtung. Dörfer und Städte treten nur vereinzelt auf und sind klein (Verl. ca. 400, Hövelhof 500, Friedrichsdorf 541). Der Südosten zeichnet sich vor allem durch seine hohe Einzelhofdichte aus.

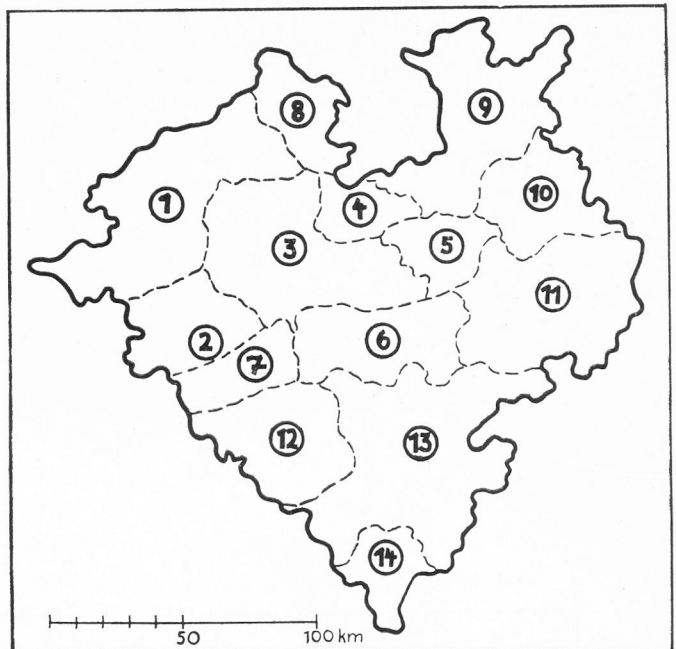
Für den Bezirk südlich der Lippe, den Haar-Lippe-Bezirk, ist vor allem die Städte-  
linie von Bochum (2 107) über Dortmund (4 289), Werl (2 444), Soest (5 126) nach Paderborn (5 846) wichtig. Die größten Städte sind Paderborn und Soest. Innerhalb dieses Städtezuges liegen noch weitere kleinere Orte (Brakel 855, Hemmerde 1 745, Lohne 594, Salzkotten 1 296 u.a.). Um diese wichtige Siedlungslinie liegen dicht verteilt alle anderen Orte, die vielfach wieder zu Zügen geordnet sind. Im allgemeinen sind sie klein, die Einwohnerzahlen steigen meist nicht über 400.

Paderborner Hochfläche und Sindfeld im Südosten, hier als Paderborner Bezirk bezeichnet, zeigen dörfliche und städtische Siedlungsweise; Einzelhofsiedlung fehlt. Die Dörfer haben im allgemeinen nicht mehr als 500–600 Einwohner (Thüle 598, Nordborchen 492, Niederntudorf 619 u.a.). Oft scheinen sie an bestimmte Richtungen gebunden zu sein.

Im Sauerlande sind Verteilung und Gruppierung der Bevölkerung grundsätzlich anders als in der Münsterschen Tieflandsbucht. Es fehlt fast vollständig die Einzelhofsiedlung. An ihre Stelle tritt die Weilersiedlung, die der Münsterschen Bucht fremd ist. Im einzelnen lassen sich auch im Sauerlande verschieden gestaltete bevölkerungsgeographische Bezirke unterscheiden.

Abb. 3: Wirtschaftsgebiete

1. Westmünsterland
2. Vest Recklinghausen
3. Kernmünsterland
4. Warendorfer Gebiet
5. Wiedenbrücker Gebiet
6. östl. Haar-Lippelandschaft
7. westl. Haar-Lippelandschaft
8. Tecklenburger Land
9. Minden-Ravensberger Gebiet
10. Lippe
11. Paderborner Gebiet
12. Westsauerland
13. Ostsauerland
14. Siegerland



Das westliche Sauerland, nach Osten begrenzt durch die Orte Wickede, Neuenrade und Meinerzhagen, ist charakterisiert durch viele größere Städte, die oft eng zusammen liegen. Die größte Stadt ist Iserlohn (5 179), danach folgen Schwelm (4 737), Altena (3 362), Hattingen (2 561) und Hagen (2 514). Zu ihnen treten noch eine Anzahl Dörfer mittlerer Größenordnung (Vörde 700, Eilpe 988, Volmarstein 466 u. a.), die im Norden enger, im Süden weitmaschiger liegen. Im Süden treten dazu Weilersiedlungen, die auch dem Norden nicht fehlen, dort nur weniger zahlreich. Diese Weiler zählen gewöhnlich nicht mehr als 35 Personen, oft nur 15—25.

Für das Ostsauerland<sup>2)</sup> sind vor allem die großen Orte wichtig. Die größten von ihnen, die durchweg weit auseinander liegen, sind Brilon (2 768), Arnsberg (2 642), Berleburg (1 977). Kleinere Dörfer treten nur ganz vereinzelt auf. Zu ihnen gehören Deifeld (347), Titmaringhausen (196) und Wullmeringhausen (174), mit Einwohnerzahlen um 300—400. Weilersiedlungen fehlen; nur mit Annäherung an den westlichen Teil des Sauerlandes treten sie wieder in Erscheinung. Damit wächst auch die Siedlungs- und Bevölkerungsdichte wieder, die im Osten kleiner ist. Zahlreich sind hier die kleinen „städtischen“ Siedlungen in Form der „Freiheiten“, die alle eine sehr geringe Bevölkerung aufweisen.

Der Süden des Sauerlandes, kurz als Siegerland bezeichnet, hat ein anderes bevölkerungsgeographisches Gesicht. Die zentrale Stadt dieses Gebietes ist Siegen mit 3 904 Einwohnern. Um diese Stadt ordnen sich alle übrigen Orte ringförmig an. Die größten von ihnen liegen in unmittelbarer Nachbarschaft von Siegen (Weidenau 1 466, Eiserfeld 576, Kaan 667). Je weiter die Dörfer und Städte von Siegen entfernt liegen, desto kleiner sind sie. In diesen Orten wohnen dann oft nicht mehr als 200 Personen.

Das Siedlungsgebiet des Weserberglandes ist von der Münsterschen Bucht durch ein siedlungsleeres Band getrennt (Teutoburger Wald, Eggegebirge). Auch dieses Siedlungs-

<sup>2)</sup> Dieser Bezirk umschließt auch den Kreis Olpe, der heute vielfach als Südsauerland bezeichnet wird. Bei schärferer Abgrenzung gehört vom Kreis Olpe noch der gesamte Westen, etwa bis zur Linie Hünsborn—Olpe—Attendorn—Plettenberg, wegen seiner Weilersiedlung zum Westsauerland. (Vgl. Lucas, O., Das Olper Land. Arbeiten der Geogr. Kommission 4, Münster 1941).

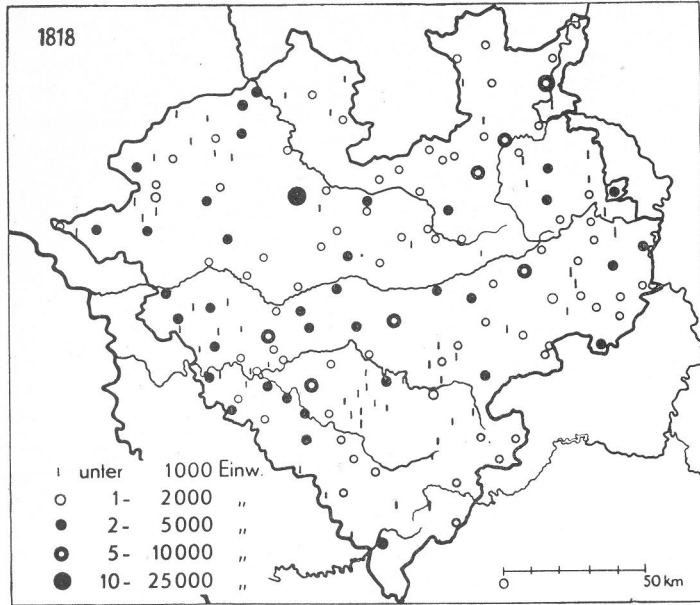


Abb. 4: Die städtischen Siedlungen nach ihrer Größe 1818

gebiet zeigt wieder ganz persönliche Züge. Für den südlichen ostwestfälischen Bezirk ist die rein dörfliche und städtische Siedlungsweise charakteristisch. Dörfer und Städte verteilen sich jedoch nicht gleichmäßig, vielmehr ergeben sich Bezirke, wo sich Dörfer und Städte um gewisse Kerne scharen. So drängen sich um Warburg (2171) und Borgentreich (1583) die Orte Kalenberg, Nörde, Manrode, Ikenhausen u. a., in denen im allgemeinen nicht mehr als 500 Personen wohnen. Andere Kerne sind Steinheim (1904) und Nieheim (1265), um die die Dörfer Ottenhausen, Sommersell, Papenhöfen u. a. eng geschart liegen und deren Einwohner-

zahlen ebenfalls im allgemeinen nicht mehr als 500 Personen betragen.

Für den nördlich sich anschließenden lippischen Bezirk, der nördlich Horn, Blomberg und Lügde beginnt, sind die Städte Detmold (2369) und Lemgo (5372) wichtig<sup>3)</sup>. Zu ihnen treten eine Anzahl kleiner Orte (Spork 195, Hiddessen 169 u. a.), die dicht über den Raum verteilt liegen. Im Westen tritt die Einzelhofsiedlung auf, die von größter Bedeutung wird für den sich nördlich anschließenden Ravensberger Bezirk. Dieses Gebiet zeigt eine besonders hohe Volksdichte. Städte, Dörfer und Einzelhöfe liegen eng zusammen. Die größten Orte sind Bielefeld (6008), Herford (5852) und Schildesche (2166). Die mittelgroßen Orte sind zahlreich vertreten, zu ihnen gehören Spenge (1572), Elverdissen (1116) u. a. Um diese Orte drängen sich noch kleinere, die oft nicht mehr als 500 Einwohner zählen (Bröninghausen 463, Babenhausen 322 u. a.). Alle diese Orte liegen im Durchschnitt nicht mehr als 2—4 km voneinander entfernt. Schließlich liegen noch die Einzelhöfe über den ganzen Raum verstreut; sie lehnen sich meist an Dörfer und Städte an.

Nordwestlich dieses bevölkerungsgeographischen Bezirkes liegt, getrennt durch das Osnabrücker Gebiet, der Tecklenburger Bezirk. Zwar sind auch für ihn Städte, Dörfer und Einzelhöfe wichtig, doch sind sie hier bestimmten Richtungen zugeordnet<sup>4)</sup>. So verläuft von Südost nach Nordwest ein Siedlungsband von Leeden über Ibbenbüren nach Dreierwalde, ein weiteres von Westerkappeln über Mettingen nach Schale. In diesen Siedlungszügen liegen die Einzelhöfe oft ringförmig um Dörfer und Städte, wobei im allgemeinen je ein Ort und die ihn ringförmig umschließenden Einzelhöfe einen Siedlungskern darstellen, der von dem nächsten durch siedlungsleeres Gebiet abgetrennt ist. Die Orte selbst sind von schwankender Größenordnung (Ibbenbüren 1619, Westerkappeln 514 u. a.).

Der letzte bevölkerungsgeographische Bezirk liegt nördlich des Wiehen- und Wesergebirges im Minden-Rahdener Flachland. Städte, Dörfer und Einzelhöfe verteilen sich

<sup>3)</sup> Die Einwohnerzahlen der lippischen Orte gelten für das Jahr 1807. Blomberg zählte 1812 1647, Horn 1406 Einwohner.

<sup>4)</sup> Niemeier, Tecklenburg-Osnabrücker Hügelland. 1928.



über den Bezirk. Oft treten sie in bestimmten Zügen auf. So zieht sich z. B. ein Siedlungszug längs des Wiehen- und Wesergebirges von Osten nach Westen. Nördlich dieses Siedlungszuges gewinnen die vom Westmünsterland her bekannten „Inselsiedlungen“ Bedeutung. Auch hier schließt sich um je einen Ort die Einzelhofsiedlung, wobei je ein Siedlungskern vom anderen durch siedlungsleeres Gebiet getrennt ist. Abgesehen von Minden (6 775) sind alle Orte verhältnismäßig klein (Rothenuffeln 656, Offelten 450 u. a.).

Von der Bevölkerung Westfalens (1 147 109) lebten 1818 fast 26 v. H. (299 141) in den städtischen Siedlungen. Die Durchschnittsgröße einer Stadt war demnach 1600 bis 1700 Einwohner, erreichte also nicht einmal die in der heutigen Statistik maßgebende Zahl von 2000. Nach Tabelle 1 (S. 11) hatten von den 179 Städten 61 nur unter 1000 Einwohner, 75 nur 1000—2000, 56 fielen in die dritte Größenklasse (2000—5000), 6 besaßen 5000—10 000 und nur eine Stadt, Münster, erreichte mit 15 158 Einwohnern die vierte Größenklasse. Der überwiegende Teile der Städte rechnet daher zu den Zwergstädten (vgl. Abb. 4). Münster war doppelt so groß wie die nächstfolgende größere Stadt Minden (6775). Es folgen Bielefeld (6008), Paderborn (5846) und Herford (5852). Alle diese Städte liegen in Nordwestfalen. Die erste südwestfälische größere Stadt ist Iserlohn (5179), das immer größer war als Soest (5126), Schwelm (4757), Hamm (4588) und Dortmund (4289). Iserlohn und Soest, heute mittlere Städte,

Tabelle 1 Verteilung der städtischen Siedlungen 1818

	unter 1 000 Einw.	1 000 — 2 000	2 000 — 5 000	5 000 — 10 000	10 000 — 25 000
<b>a) Westfälische Bucht:</b>					
1. Westmünsterland	7	6	4	—	—
2. Kernmünsterland	4	8	4	—	1
3. Emsebene, nördl.	—	5	2	—	—
4. Emsebene, südl.	1	5	1	—	—
5. Recklinghausen	2	1	2	—	—
6. Hellweg, westl.	5	5	5	—	—
7. Hellweg, östl.	—	1	6	1	—
8. Paderborner Hochfläche	2	5	—	1	—
<b>b) Weserbergland:</b>					
1. Tecklenburg	5	2	—	—	—
2. Ravensberg	2	4	—	2	—
3. Lippe (mit Lügde)	5	5	5	—	—
4. Höxter-Warburg	5	8	5	—	—
<b>c) Mindener Flachland:</b>	2	4	—	1	—
<b>d) Sauerländisches Bergland:</b>					
1. Westsauerland, nördl.	4	2	4	1	—
2. Westsauerland, südl.	—	4	1	—	—
3. Ost- und Südsauerland	21	14	2	—	—
4. Siegen	2	—	1	—	—
<b>Westfalen und Lippe</b>	<b>61</b>	<b>75</b>	<b>36</b>	<b>6</b>	<b>1</b>

waren größer als Dortmund, heute die größte Stadt Westfalens. Zur 5. Klasse gehören ebenfalls noch Siegen (5904), Bocholt (5849), Warendorf (5818), Lippstadt (5075), Geseke (2741), Arnsberg (2642), Brakel (2520), Hagen (2514), Gütersloh (2492), Koesfeld (2482), Rheine (2421), Warburg (2171), Borken (2169) und Bochum (2107). Heutige Landstädte wie Bocholt, Geseke, Brakel und Warburg waren größer als Bochum, das heute zu den größten Städten Westfalens zählt. Bochum trug 1818 ebenso den Charakter einer kleinen Landstadt wie Geseke, Brakel und Warburg noch heute. Die größeren Städte lagen also vorwiegend am Hellweg, im Westsauerland oder im Minden-Ravensberger Land, in Gebieten hoher Volksdichte.

## 2. Bevölkerungsdichte

Die Provinz Westfalen hatte 1818 1 070 458 Einwohner, wovon 575 578 im Regierungsbezirk Arnsberg, 554 657 im Regierungsbezirk Münster und 542 245 im Regierungsbezirk Minden lebten. Im Lande Lippe wohnten 1807 70 510<sup>5)</sup> und 1812 76 651<sup>6)</sup> Personen. Demnach besaß der Regierungsbezirk Arnsberg die größte, das Land Lippe die kleinste Einwohnerzahl. Eine Betrachtung der Bevölkerungsdichte der einzelnen Bezirke ergibt eine andere Rangordnung. Die größte Dichteziffer hatte der Bezirk Minden, die kleinste der Bezirk Arnsberg. 1818 zählte der Bezirk Minden 65 Personen auf einem qkm Fläche, übertraf damit nicht nur die Bevölkerungsdichte des Bezirks Arnsberg (49), sondern auch die der Provinz Westfalen (55). Lippe hatte 1807 eine Volksdichte von 58, 1812 eine solche von 65, während im Bezirk Münster wie im Bezirk Arnsberg nur 49 Personen auf einem qkm lebten.

Von den kleineren Verwaltungsbezirken waren die Kreise Bielefeld (Dichte 122) und Herford (114) die dichtest besiedelten<sup>7)</sup>. Somit hatte der dichtest besiedelte Bezirk Minden auch die dichtest besiedelten Kreise. Auf diese Kreise folgte der südwestfälische Ennepe-Ruhrkreis (Dichte 88). Dann kamen die Kreise Halle (86), Minden (77), Unna (67), Lübbecke (66), Wiedenbrück (65), Iserlohn (65) und Soest (60). Sie alle liegen in dicht besiedelten Bezirken Westfalens. Alle übrigen Kreise Westfalens hatten eine Bevölkerungsdichte zwischen 60 und 28; die meisten zwischen 40 und 50. Zu ihnen gehören Borken (55), Ahaus (50), Warburg (51), Tecklenburg (52) und Koesfeld (49). Die kleinste Bevölkerungsdichte fand sich im Kreis Meschede (28).

Bei Betrachtung der Verwaltungsbezirke (Abb. 5) ergibt sich, daß 1818 Ravensberg<sup>8)</sup> am dichtesten besiedelt war. Dort wohnten 114 Personen auf einem qkm Fläche, eine Zahl, die für die damalige Zeit als besonders hoch anzusprechen ist. Das gesamte Minden-Ravensberger Land hatte 1818 die hohe Volksdichte von 86. Nächst Ravensberg folgte der nördliche Teil des Westsauerlandes mit einer Volksdichte von 91, während das Westsauerland eine Bevölkerungsdichte von 67 zählte<sup>9)</sup>. Danach folgten die Städteland-

<sup>5)</sup> Nach den Unterlagen im Landesarchiv Detmold waren 1807 etwa 4—6 000 Lipper außer Landes.

<sup>6)</sup> Die Zählung 1812 ist nur unvollständig erhalten.

<sup>7)</sup> Die Zahlen gelten alle für die Kreise einschließlich der in ihnen liegenden Städte (Tabelle 13).

<sup>8)</sup> Zu Ravensberg haben wir die zwischen den Gebirgszügen des Teutoburger Waldes und des Wiehengebirges liegenden Gemeinden gezählt, soweit sie zur Provinz gehören. Siehe auch Abb. 2.

<sup>9)</sup> Unter dem nördlichen Teil des Westsauerlandes verstehen wir den Bezirk, der 1818 die dichteste Besiedlung trägt. Dazu gehören der Ennepe-Ruhrkreis außer den Gemeinden Breckerfeld, Zurstraße, Dahl; weiter zählen dazu die Gemeinden Hagen, Iserlohn, Lössel, Stenglingsen, Hohenlimburg, Berchum, Ergste, Letmathe, Östrich, Hennen, Villigst, Geisecke, Lichtendorf, Schwerte, Gahrenfeld, Wandhofen, Holzen, Westhofen. Zum Westsauerland zählt außerdem Kreis Altena außer Valbert und Meinerzhagen.

schaft<sup>10)</sup> der westlichen Haar-Lippellandschaft (73), während die gesamte Haar-Lippellandschaft eine Bevölkerungsdichte von 63 aufweist<sup>11)</sup>, der Minden-Rahdener Bezirk (65)<sup>12)</sup> und das südöstliche Emsandgebiet (61)<sup>13)</sup>. Damit ist der mittlere Bezirk Westfalens, der sich von Bochum-Schwelm über Bielefeld-Halle nach Herford-Minden hinzieht, der dichtest besiedelte. Nördlich und südlich hiervon war die Volkdichte geringer: das Tecklenburger Land (50)<sup>14)</sup>, das Westmünsterland (50)<sup>15)</sup>, das Kernmünsterland (49)<sup>16)</sup>, das Ostmünsterland (40)<sup>17)</sup> und das Ostsauerland (54)<sup>18)</sup>.

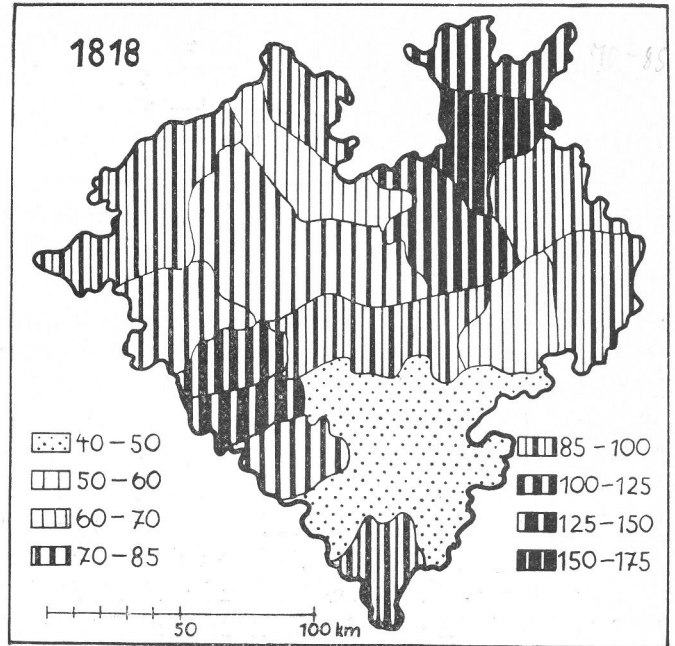


Abb. 5: Bevölkerungsdichte um 1818  
(berechnet für die Bevölkerungsbezirke)

### 3. Ursachen der Verteilung und Dichte

#### a) Der naturlandschaftliche Zustand und seine Bedeutung für Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte.

Die Erfassung der Charakterzüge der westfälisch-lippischen Landschaft um 1818 ist wesentlich. Dadurch kann eine allgemeine Grundlage für eine Deutung der damaligen

<sup>10)</sup> Zur Städtellandschaft zählen die heutigen Städte Castrop-Rauxel, Wattenscheid, Bochum, Wanne-Eickel, Herne, Dortmund, Lünen, Witten.

<sup>11)</sup> Zur Haar-Lippellandschaft gehören die Kreise Lippstadt, Soest, Unna und die Städtellandschaft.

<sup>12)</sup> Zum Minden-Rahdener Bezirk zählen alle Gemeinden nördlich des Wiehen-Wesergebirges, soweit sie zur Provinz gehören.

<sup>13)</sup> Zum südöstlichen Emsandgebiet zählen die Gemeinden Stukenbrock, Hövelhof, Ostenland, Westerloh, Westenholz, Delbrück, Dorfbauerschaft, Hagen, Elsen, Neuhaus, der Kreis Wiedenbrück und alle Gemeinden der Kreise Halle und Bielefeld, soweit sie innerhalb der Münsterschen Bucht liegen.

<sup>14)</sup> Zum Tecklenburger Land zählt der Kreis Tecklenburg ohne die Gemeinde Ladbergen.

<sup>15)</sup> Zum Westmünsterland zählen die Kreise Ahaus, Borken, die Gemeinden Bocholt, Gescher, Estern, Büren, Harwick, Tungerloh-Capellen, Tungerloh-Pröbsting, Metelen, Ochtrup, Langenhorst, Wettringen, Wellbergen, Neuenkirchen.

<sup>16)</sup> Zum Kernmünsterland gehören die Kreise Beckum, Lüdinghausen, die Gemeinden des Kreises Koesfeld, soweit sie nicht zum Westmünsterland gehören, die Gemeinden des Kreises Münster und des Kreises Warendorf, soweit sie nicht zum Ostmünsterland zählen.

<sup>17)</sup> Zum Ostmünsterland zählen die Gemeinden Ladbergen, Saerbeck, Greven, Greven rechts und links der Ems, Rheine, Rheine rechts und links der Ems, Mesum, Emsdetten, Gimfte, Hembergen, St. Mauritz, Westbevern, Ostbevern, Telgte, Eimen, Milte, Füchtorf, Neuwarendorf, Warendorf, Vohren, Beelen, Gröbblingen, Dackmar, Sassenberg, Velsen, Greffen, Harsewinkel-Stadt und -Land, Marienfeld, Handorf, Elte.

<sup>18)</sup> Unter Ostsauerland verstehen wir die Kreise Arnsberg, Brilon, Meschede, Olpe und alle noch nicht berücksichtigten Gemeinden der Kreise Iserlohn und Altena.

Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte gewonnen werden. Über Land und Volk in Westfalen und Lippe heißt es in zwei Berichten von 1817 und 1819: „Der Westfale zählt in seinem Land verhältnismäßig viele Höfe und wenig Dörfer — selbst diese sind merkbar durch ihre Entstehungsart, ihre innere Gestaltung und die Art ihrer Gewerbebetrieb-samkeit“<sup>19)</sup>. „Statt wie die Landleute — in anderen deutschen Provinzen — nebeneinander zu wohnen, eine dörfliche Gemeinde unter einem Vorstande zu bilden, eine eigene Kirche und einen eigenen Pfarrer zu haben, bauet der Westfälinger sich im Mittelpunkt seiner Ländereien an, lebt darin mit seinen Hausgenossen, abgezogen von aller übrigen menschlichen Gesellschaft und achtet nicht des oft stundenweiten Weges zu der Kirche, bei welcher er eingepfarrt ist. Ein Verein solcher zerstreuten, mehrenteils durch Gräben und Anpflanzungen von Buschwerk voneinander abgesonderten Grundstücke, Kötterhäuser, Kolonate bilden eine Bauernschaft und mehrere im Bezirke des vormaligen, z. T. auch jetzt noch vorhandenen Haupthofes gelegene Bauernschaften, große und kleine Kolonate, auch einzelne Grundstücke, machen ein Kirchspiel aus, in dem sie zu einer gemeinschaftlichen Kirche eingepfarrt sind, die sich in einem Dorfe, Weichbilde oder auch in einer Stadt befindet“<sup>20)</sup>. In den Kirchspielen gab es eine besondere Verteilung der Kolonate, Kötterhäuser und Heuerlingswohnungen. Die Kolonate lagen entweder zu 2—5 in unmittelbarer Nachbarschaft beisammen oder regellos über das Land verteilt, die Kötterhäuser durchweg auf altem Markenland in der Nachbarschaft der Städte und Dörfer, die Heuerlingswohnungen<sup>21)</sup> in der Nähe der Kolonate oder Kötterhäuser.

Die Höfe der Bauern waren von mittlerer Größe, durchweg 50—80 Morgen groß (ohne Gemeinheitsanteil). Wirtschaften von 80—300 Morgen und darüber gab es nur im Ostwestfälischen Berg- und Hügelland, auf der Paderborner Hochfläche und dem Sindfeld. Kleinbesitz unter 50 Morgen herrschte vor in den Industriebezirken, in Minden-Ravensberg, in Lippe, im Westmünsterland, im Tecklenburger Land, in den gewerbereichen Gegenden der früheren Grafschaft Mark und im Kreise Siegen. In diesen Bezirken gab es unter den Grundbesitzern viele Fabrikarbeiter, Bergarbeiter und kleine Gewerbetreibende. — Die Erbfolge in Westfalen und Lippe bis auf den Kreis Siegen und das Wendener Ländchen im Kreise Olpe regelte das Anerbenrecht: es erbte immer der älteste oder der jüngste Sohn. Nur in den genannten Bezirken Siegens und Olpes herrschte Realerbteilung.

Von den Einzellandschaften ist die *Münstersche Tieflandsbucht*, vor allem jedoch der Bezirk nördlich der Lippe, eine „von Natur mit vielen Quellenlagern und lebendigen Gewässern“ ausgestattete Landschaft, in der seit „Jahrhunderten die Bevölkerung und Urbarmachung sich meist nur zunächst an diese vielen lebendigen Wasserläufe und auf die von der Natur mehr gesegneten Höhenzüge gehalten und die davon entfernt gelegenen, mit schlechten Bodenarten versehenen Distrikte so viel als möglich gemieden hat“<sup>22)</sup>. Die Böden dieser kleinen Höhenzüge, Schwellen und Kuppen, die das Münsterland durchziehen, sind lehmig, sandig bis mergelig oder selbst lößartig ausgebildet. Die dazwischen liegenden Öden und Heiden haben im allgemeinen nur äußerst unfruchtbare Böden, die für Besiedlung

<sup>19)</sup> Flensburg, Westfalen in Hinsicht seiner Lage und deren Folgen, 1817, 11.

<sup>20)</sup> Sigismund, C. O., v., Versuch einer top.-stat. Darstellung des ganzen Reg.-Bez. Münster, 1819, 4/5.

<sup>21)</sup> Nach König, E., Statistik des Reg.-Bez. Münster, 1865, 25, gab es im Reg.-Bez. Münster im Jahre 1861 ca. 10 379 Heuerlinge bei insgesamt 42 864 in der Landwirtschaft beschäftigten Familien (24 %). Dazu gab es noch 15 696 Knechte, 20 098 Mägde, 7 860 Tagelöhner, 4 258 Tagelöhnerinnen. Insgesamt waren rund 51 000 Familien in der Landwirtschaft beschäftigt, während 61 175 Familien in den Städten lebten.

<sup>22)</sup> Wurffbain, Die Melioration des Münsterlandes, Archiv für Landeskunde der preuß. Monarchie, 1857, 2. Bd., 305/306.

nicht geeignet waren. Die kleinen Höhenzüge, Schwellen und Kuppen häufen sich im Kernmünsterland. Sie sind hier wahllos über den Raum verteilt. Zum Teil tragen sie einen schweren, oft tonigen Kleiboden, zum Teil aber auch einen mergelig bis sandigen Boden, der im südwestlichen Kernmünsterland in reinen Sandboden übergeht. Auf diesen langgestreckten Höhenzügen, weitgespannten Schwellen und Kuppen liegen die Siedlungen und die Einzelhöfe oder an den zahlreichen Flüssen und Bächen wie an einer Schnur aufgereiht.

Im Vest Recklinghausen ist vor allem der Vestische Höhenzug besiedelt. Auf ihm liegt gutes Ackergelände; der Boden ist mergelig bis sandig ausgebildet. Städte, Dörfer und Einzelhöfe liegen an Bächen und Wasserrissen, die sich auf ihrem kurzen Lauf in diesen Höhenzug eingeschnitten haben. Auf diese Weise entstand der Siedlungszug Bottrop, Recklinghausen, Datteln. Nördlich des Vestischen Höhenrückens ist der Boden oft rein sandig ausgebildet. Es ist die Landschaft der Borkenberge, Hohen Mark und Haard, die zu den unfruchtbarsten Gebieten Westfalens zählt. Das Regenwasser versickert hier in größere Tiefen; wo man Äcker findet, darf man auch mergelige bis kalkige Nester annehmen. Diesen Nestern verdanken die Ortschaften Heiden, Lembeck und Reken ihre Existenz. Sie liegen dort „in der schauerlichsten Sandumgebung wie Oasen in der Wüste“<sup>23)</sup>.

Die Grenzsäume der Münsterschen Bucht im Westen und Osten sind Niederungszonen mit hohem Grundwasserstand. Dort erreicht man „in einer Tiefe von zwei, drei bis vier Fuß (63—136 cm) unter der Oberfläche Quellwasser, das an vielen Stellen selten, an vielen nie versiegt“<sup>24)</sup>. Im Frühherbst bis zum Spätfrühjahr, wenn der Boden mit Feuchtigkeit übersättigt ist, steht das Grundwasser 30—60 cm unter der Oberfläche. Die flachen Rücken, Schwellen und Kuppen dieser Grenzsäume ragen wie Inseln aus dem überschwemmten Lande heraus. So erklären sich jene weit verbreiteten Versumpfungen und Moore, die in den letzten Jahrzehnten des ausgehenden 18. Jahrhunderts noch dadurch Ausbreitung erfahren hatten, daß durch allgemeine Gesetzlosigkeit an Flüssen und Bächen Mühlenstauwerke entstanden waren, die den Abfluß hinderten. Die Folge war, daß die nah gelegenen, für die Landwirtschaft geeigneten Böden versauerten. Im Zusammenhang damit ging in den Grenzsäumen auch der Waldbestand zurück, der ohnehin durch Raubbau und Schweinemast gelichtet war<sup>25)</sup>. Im einzelnen ziehen im Westmünsterland die Schwellen und Kuppen in besonders auffälliger Weise von Weseke über Südlohn nach Alstätte, von Ramsdorf über Gescher nach Legden und entlang der holländischen Grenze. Auf ihnen liegt bestes Ackerland. Die umgebenden Heiden und Öden tragen unfruchtbaren Sandboden, der eine Bebauung in damaliger Zeit nicht zuließ. Auf den Höhen entstanden daher Städte, Dörfer und Einzelhöfe. Städte und Dörfer liegen oben auf der Höhe oder auch zu einem Bach hin verschoben, Einzelhöfe liegen vor allem an den Grenzsäumen der Rücken und Schwellen zur Niederung hin. Dort fand der Bauer neben dem Ackerland auf den Höhen die Wiesenflächen in den Niederungen. Erfahrungsgemäß muß „man den Stand des Grundwassers für den Wiesenbau mindestens 1—1½ Fuß (32,5—47 cm), für die Viehweiden 2 Fuß (63 cm), für den Ackerbau 3—4 Fuß (94,5—126 cm) und für die Obstbaumzucht 5—6 Fuß (157,5—169 cm) unter der Oberfläche annehmen“<sup>26)</sup>, und wo fand der Bauer günstigere Verhältnisse als an den Grenzsäumen der Niederungen. Die Höfe liegen im allgemeinen in Grundwasser freier Lage.

<sup>23)</sup> Ebenda, 1857, 337.

<sup>24)</sup> Flensburg, Westfalen in Hinsicht seiner Lage und deren Folgen, 1817, 12/13. Ein preussischer Fuß ist 31,5 cm lang.

<sup>25)</sup> Siehe hierzu: Flensburg, Westfalen in Hinsicht seiner Lage und deren Folgen, 1817; Wurffbain, Die Melioration des Münsterlandes, 1857; Schwerz, J. N., v., Beschreibung der Landwirtschaft in Westfalen und Rheinpr., 1836.

<sup>26)</sup> Wurffbain, Die Melioration des Münsterlandes, 1857, 307.

Auf diese Weise entstanden im Westmünsterland die bekannten „Inselsiedlungen“ (Eschrand-siedlungen)<sup>27)</sup>. Im Ems sandgebiet sind die Schwellen und Kuppen ebenfalls oft parallel angeordnet, vor allem im Süden, wo unzählige Quellflüsse der Ems fingerförmig gegen den Teutoburger Wald vorgreifen und langgestreckte Rücken herausarbeiteten, die senkrecht am Gebirge ansetzen. Im Norden kommen zu diesen Zügen die wahllos über den Raum verteilten Kuppen hinzu. Auf ihnen wurden Dörfer, Städte und Einzelhöfe angelegt, da der Boden leicht lehmig bis sandig und damit leicht bewirtschaftbar ist, während die Sande der umgebenden Öden eine Bebauung nicht zuließen. Im einzelnen sind im Ems sandgebiet besonders die Grenzsäume zur Niederung hin in Ackerkultur genommen und bewohnt, weil diese Teile des Emslandes eine natürliche Entwässerung besitzen. So entstanden die Flußsiedlungsbänder, die für diesen Bezirk besonders charakteristisch sind. Eine Besonderheit stellt in diesem Bezirk nur der Grenzsäum zum Teutoburger Wald hin dar, der eine sanft geneigte Fläche bildet, die im Norden schmal ansetzt und nach Süden breiter wird. Die natürliche Neigung und die dadurch bedingte trockene Lage gaben hier Anlaß zu dichter Besiedlung in südöstlich-nordwestlicher Richtung.

Auf der Paderborner Hochfläche haben sich die Flüsse tief in die Hochfläche eingeschnitten. Das dünngeschichtete, mergelige bis kalkige Gestein, das an sich die Voraussetzungen für einen guten Boden erfüllt, ist vielfach zerklüftet und bedingt so nach jedem Niederschlag eine schnelle Austrocknung der Bodenkrume. Daher ist die Hochfläche für Besiedlung ungünstig, weshalb die Siedlungen an Flüssen und Bächen liegen. Im Sinfeld liegen die Verhältnisse im allgemeinen ähnlich. Auch dort sind die Flußtalungen Leitlinien der Besiedlung; nur kommen zu ihnen Quelltümpel hinzu, an die sich gern die Dörfer anlehnen. Die Haar-Lippellandschaft hat nicht in dem Maße unter aufgestauter Bodennässe zu leiden gehabt wie das Münsterland, weshalb sich die Siedlungen hier mehr zu den Flüssen, Bächen und Quellmulden hin drängen. Vielfach sind die Grundwasserhorizonte wichtige Leitlinien für die Besiedlung. So lassen sich viele der Siedlungszüge der Haar-Lippellandschaft auf Quellhorizontlage zurückführen.

Das südliche Sauerland war in erster Linie Heide- und Waldland. Die Siedlungen waren in großen Lichtungen über das Land verteilt, jedoch nicht gleichmäßig; im einzelnen sind in den Landschaften des Westsauerlandes, des Ostsauerlandes und des Siegerlandes in der Lage wie in der Anordnung und Verteilung der Siedlungen Unterschiede zu erkennen. Für das Westsauerland sind die eingeschnittenen Flußtäler die wichtigsten Leitlinien für die Besiedlung, vor allem Ruhr, Volme, Lenne, Ennepe und Nebenflüsse. Die Siedlungszentren liegen in Tälern, die lange Siedlungszüge bilden. Außer den Flußtalungen sind die Hochflächen des Westsauerlandes nicht ganz ohne Bedeutung; je mehr man sich von der Ruhr aus südwärts bewegt, desto mehr gewinnen die Hochflächen für die Siedlung an Bedeutung. Die meist kurzen Nebenflüsse der Ruhr, Lenne, Volme und Ennepe führen zu den Hochflächen hinauf. Wohnhäuser konnten dort gebaut werden, da sich in Quellmulden Wasser für Bewohner und Vieh, dazu Wiesen und Weiden befanden, während auf den Hochflächen das Ackerland angelegt werden konnte. Auf diese Art sind die Weiler entstanden, die für das Westsauerland so bedeutsam sind. Im Ostsauerland gewinnen Heide und Wald mit den stärkeren Reliefunterschieden eine noch größere Bedeutung. Städte und Dörfer liegen fast ausschließlich an Flüssen und Bächen. Weilersiedlungen liegen wie im Westsauerland in Ursprungsmulden, zum Unterschied von jenen sind sie jedoch größer. Auch im Siegerland konzentriert sich die Bevölkerung in den Tälern. Dort, wo fast alle Täler zusammenstoßen, liegt Siegen, die größte Stadt. In der ausgeweiteten Landschaft um Siegen liegen auch die nächst größeren. Mit den größeren Höhen, nach Norden zum

<sup>27)</sup> Niemeier, G., Fragen der Flur- und Siedlungsformenforschung im Westmünsterland, 1938, 124—142.

Rothaargebirge hin, nach Süden zum Westerwald hin, werden die Dörfer kleiner. Die kleinsten liegen auch hier in Quellmuldenlage.

An der Oberweser sind im Lippischen und Ostwestfälischen Berg- und Hügellande die Reliefunterschiede für die Art der Besiedlung und die Größenordnung der Siedlungen von Bedeutung. Im Berglande um Brakel und im Lippischen Berglande liegen die Siedlungen in den eingeschnittenen Tälern, die von der Weser ganz allmählich ansteigen und zu Höhen bis zu 200 Meter führen. Im allgemeinen liegen die Siedlungen dort, wo sich die Täler ein wenig weiten. In den weiten Beckenlandschaften um Warburg-Borgentreich und Steinheim-Nieheim liegen die Siedlungen alle an Flüssen, Bächen und in Quellmulden. Wichtige Siedlungsbänder sind hier auch die Grenzsäume der Becken zu den umgebenden Höhen hin. Der Ravensberger Mulde ist ein hoher Grundwasserstand eigen. Der schwere, oft tonige Lias- und Keuperlehm staut das Grundwasser, so daß die 2—4 Meter dicke Lößlehmdecke unter Nässe leidet. Daher sind auch hier die Schwellen und Kuppen die Siedlungsträger. Einzelhöfe liegen meist an den Rändern der bis zu 10 Meter tief eingeschnittenen Talungen, den Sieken, die selbst meist trocken sind und nur in feuchten Jahreszeiten Wasser führen. Daraus ergibt sich für Ravensberg ein charakteristisches Bild der Bevölkerungsverteilung: Städte und Dörfer liegen auf Höhen, Einzelhöfe vielfach an den Grenzen zur Niederung hin, während die Mulden durchweg unbesiedelt sind.

#### **b) Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe und ihre Bedeutung für Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte.**

Die Landschaften Westfalens und Lippes erklären nicht allein Verteilung und Dichte der Bevölkerung. So hat z. B. das Westmünsterland seine verhältnismäßig hohe Volksdichte nicht den damaligen naturlandschaftlichen Verhältnissen zu verdanken. Ähnlich wie im Westmünsterland lagen die Verhältnisse in vielen anderen Bezirken Westfalens und Lippes. Ihre dichte Besiedlung ist dem Gewerbe und der Industrie zu verdanken, die dort Eingang gefunden hatten <sup>28)</sup>.

Das Westmünsterland stand schon seit 1700, vor allem seit Mitte des 18. Jahrhunderts unter Bevölkerungsdruck, bedingt durch die hohen Geburtenziffern der Heuerlinge. Waren sie nicht in der Landwirtschaft beschäftigt, dann im Leinengewerbe. Die Kinder der Heuerlinge arbeiteten alle im Leinengewerbe, das dauernd neue Arbeitskräfte aufnehmen konnte <sup>29)</sup>. So ist den Heuerlingen und der Blüte des Leinengewerbes die verhältnismäßig hohe Bevölkerungsdichte des Westmünsterlandes zu verdanken. „Und zweifellos ist die Nähe der holländischen Grenze einer der Hauptgründe für die Blüte des Gewerbefleißes“ <sup>30)</sup>.

Die Kleigegend des Kernmünsterlandes mit ihrem fruchtbaren Boden konnte damals eine zahlreiche Bevölkerung nicht ernähren. Diese Bodenart birgt nämlich auch große Gefahren in sich. „Diese Grundart wird bei dem geringsten Regen aufgelöst, ist weich und glitschig, ohne nach Sandart das herabfallende Wasser leicht in sich aufzunehmen; dagegen ballt sich der Klei beim Austrocknen in große, nur durch hölzerne oder eiserne

<sup>28)</sup> Bei König, E., Statistik des Reg.-Bez. Münster, 1865, heißt es Seite 24: „Auffallend ist, daß die Kreise Coesfeld und Beckum, welche den besten Boden enthalten und fast ganz aus Klei bestehen, den Kreisen Borken und Ahaus mit dem schlechtesten Boden in der Dichtigkeit der Bevölkerung nachstehen, offenbar, weil jene fast gar keine Industrie und viele große Kolonate haben.“

<sup>29)</sup> Akten der Landratsämter Borken, Warendorf, Tecklenburg; Gemeindebücher von Horneburg, Harsewinkel, Beckum, Alverskirchen, Telgte, die alle den großen Kinderreichtum der kleinen Bauern und Heuerlinge bezeugen, während die mittleren und größeren Bauern durchweg weniger kinderreich sind.

<sup>30)</sup> Biller, K., Der Rückgang der Handleinwandindustrie des Münsterlandes, 1906, 12.

Schläge wieder zu trennende Klumpen. Anhaltende Dürre zerreißt aber seine Oberfläche in tausend Spalten“<sup>31)</sup>. Infolge dieser Eigenschaft ist der Boden schwer zu bewirtschaften, was wieder zur Folge hat, daß zur Bewirtschaftung eine größere Anzahl von Pferdegespannen und größere Bauernhöfe nötig sind. Diese Tatsachen dürfen die Hauptursachen sein für die geringe Bevölkerungsdichte des Kernmünsterlandes, soweit es zur Kleibodengegend zählt. Dafür spricht ferner, daß im Bereich der Beckumer Berge, wo man einen besonders tonigen, schweren Boden antrifft, die Bevölkerungsdichte klein war. Das E m s s a n d g e b i e t war kein einheitlicher Wirtschaftsraum, was in der Entwicklungsgeschichte der alten Territorien, die nicht mit der landschaftlichen Einheit des Ems sandgebietes zusammen fielen, begründet liegt. So griffen die Grafschaften Tecklenburg, Oberlingen und Ravensberg vom östlichen Berg- und Hügelland in die Münstersche Tieflandsbucht hinein. Da aber das Schwergewicht dieser kleinen Territorien jenseits des Teutoburger Waldes lag, soll die wirtschaftliche Struktur der diesseitigen Gebietsteile in ihrer Bedeutung für die damalige Bevölkerungsdichte nicht hier, sondern später im Zusammenhang mit jener behandelt werden. Schließt man diese Bezirke zunächst aus, so bleibt eigentlich nur das W a r e n d o r f e r W i r t s c h a f t s g e b i e t übrig, das in seiner wirtschaftlichen Struktur dem Westmünsterland ähnelte, weil Westmünsterland und Warendorfer Wirtschaftsbezirk ursprünglich beide zum Hochstift Münster gehört haben. Für das Hochstift hatte aber die Leinwandindustrie eine ganz besondere Bedeutung. Wenn trotzdem der Warendorfer Wirtschaftsbezirk nicht so dicht besiedelt war wie das Westmünsterland, so dürfen hier besondere Gründe vorgelegen haben. Einmal lagen die landwirtschaftlichen Verhältnisse ungünstiger als im Westmünsterland. Dann verhinderten die Erbgesetze eine größere Zerstückelung der bäuerlichen Besitzungen, die im Westmünsterland sicher vorgekommen ist<sup>32)</sup>. Im Warendorfer Wirtschaftsgebiet herrschte nämlich und herrscht heute noch strenges Anerbenrecht.

Im Bezirk der Paderborner Hochfläche und des Sindfeldes hatte die Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts und im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ebenfalls verhältnismäßig stark zugenommen. Da jedoch die landwirtschaftlichen Verhältnisse nicht günstig waren, verlangte diese Bevölkerungszunahme dringend eine Lösung der Ernährungsfrage. Sie konnte nicht in der Einführung des Flachsbaus, abgesehen von den niederen Teilen des Kreises Paderborn<sup>33)</sup>, gefunden werden, da die Anbaumglichkeiten zu ungünstig waren. So führte die Bevölkerungszunahme zu einer stärkeren Grundbesitzersplitterung<sup>34)</sup>. Die Folge war, daß der Bauer von seinem Besitztum nicht mehr leben konnte; er geriet in Abhängigkeit vom Großgrundbesitzer und lebte oft kümmerlich. Ähnlich ging es dem Heuerling, der ebenfalls hier weit verbreitet war. Auf einen Bauer kamen durchweg 2—4 Heuerlinge. Trotz dieser relativ dichten Besiedlung waren Paderborner Hochfläche und Sindfeld absolut immer noch dünn besiedelt; die landwirtschaftlichen Verhältnisse waren eben zu schlecht.

Die H a a r - L i p p e l a n d s c h a f t verdankte ihre verhältnismäßig hohe Bevölkerungsdichte vornehmlich den günstigen landwirtschaftlichen Verhältnissen. Bezeichnenderweise nahm die Volksdichte mit der steigenden Fruchtbarkeit der Böden von Osten nach Westen hin zu. Die Leinenindustrie hatte für die Bevölkerung nur geringe Bedeutung. Nur um Witten ist die hohe Volksdichte neben der Landwirtschaft auch auf die dortigen Industrien

<sup>31)</sup> F l e n s b e r g , Westfalen in Hinsicht seiner Lage und deren Folgen, 1817, 11.

<sup>32)</sup> Akten des Landratsamtes B o r k e n .

<sup>33)</sup> M i n d e n , 1818, 19: „Vortrefflichen Hanf bauen vorzugsweise und zur Exportation die Kreise Halle und Wiedenbrück und der Kanton Delbrück im Kreise Paderborn.“

<sup>34)</sup> Siehe Seite 31.



zurückzuführen, die jedoch auf das engste mit jenen des Westsauerlandes verbunden waren, so daß sie in ihrer Bedeutung für die Bevölkerungsdichte hier nicht betrachtet werden sollen.

Im Sauerland hat die Landwirtschaft naturgemäß keine große Bedeutung gehabt. So spielte sie auch für die hohe Bevölkerungsdichte weiter Bezirke des Sauerlandes keine Rolle, vielmehr ist die hohe Bevölkerungsdichte auf Industrie zurückzuführen. Für das Westsauerland hat das Gewerbe seit Jahrhunderten eine hohe Bedeutung gehabt. Das Westsauerland ist neben dem Siegerland das älteste Gewerberevier der Provinz Westfalen. Im 17. Jahrhundert kamen zu den älteren Gewerbearten noch neue hinzu. Gegen Ende dieses Jahrhunderts führte der wachsende Gebrauch des Stahls die Verpflanzung der Rohstahlschmiedereien in das märkische Sauerland herbei, die lange Zeit an der Quelle im Siegenschen geblieben waren. Noch später wanderte die Kleineisenindustrie ein<sup>35)</sup>. Webereien entstanden in Hagen, Schwelm, Hattingen, Iserlohn und Menden. Auch hier hatte die große Blüte der Leinenweberei in angrenzenden Gebieten die Einführung dieses Gewerbes bedingt. „Die Fabrikation war gemäß dem Charakter ihres ursprünglich auf handwerksmäßige Arbeit beschränkten Betriebes hier wie überall in den Werkstätten der einzelnen Arbeiter zerstreut“<sup>36)</sup>. Die Kleinbetriebe waren für das Westsauerland charakteristisch, die Arbeiter noch auf das engste mit der Landwirtschaft verwurzelt. Gewerbe und Industrie im Zusammenhang mit reger Betriebsamkeit der Bevölkerung und günstigen sozialen Verhältnissen sind die Hauptursachen der hohen Volksdichte des Westsauerlandes. Welche Bedeutung das Westsauerland gehabt hat, läßt eine Darstellung aus jener Zeit erkennen<sup>37)</sup>. Es heißt dort: „Diese Felsenklüfte, diese volkreichen Täler, diese kaum sicht- aber Tag und Nacht hörbaren Bergwinkel, das ewige Stampfen, Rauschen und Rasseln der Mühlen, Hämmer usw., der fleißverkündende Dampf, die vielfachen Abstufungen der Kunst und Arbeit, diese beispiellose Industrie durch alle Zweige und romantischen Gegenden, diese abwechslungsreichen schönen Täler — alles, alles macht die Grafschaft Mark zu der interessantesten Provinz, die man je bereisen kann.“

An die Eisenindustrie des Westsauerlandes schließt sich in jener Zeit der Kohlenbergbau der südwestlichen Haar-Lippellandschaft. Das Land zwischen Witten und Werden war mit seinen höheren Teilen und den minder fruchtbaren Böden für Landwirtschaft wenig geeignet, weshalb die Bevölkerung Eisenwerke an wasserreichen Flüssen angelegt hatte. Eisenindustrie und Kohlenbergbau veranlaßten die dichte Bevölkerung in der südwestlichen Haar-Lippellandschaft in erster Linie<sup>38)</sup>.

„Das Fürstentum Siegen hat seinen Wohlstand und Glück dem Bergbau zu verdanken, ohne ihn würde nicht der dritte Teil der jetzigen Einwohner darin leben können, die sich dabei kümmerlich von der Viehzucht würden ernähren müssen. Durch den Bergbau und Hüttenbetrieb hingegen ist das Land bevölkert, Flecken und Dörfer erbaut und wüste Gegenden in grüne Auen und lachende Fluren umgeschaffen worden, die sonst der Tau des Himmels den Menschen nie zum Nutzen hätte befeuchten können“<sup>39)</sup>. Diese Beschreibung des alten Fürstentums Siegen gibt die Gründe für die hohe Bevölkerungsdichte. Neben dem Bergbau hatten die übrigen Industriezweige nur geringe Bedeutung. Die Lohgerberei hatte sich im Anschluß an die Niederwaldwirtschaft entwickelt, die dort verbreitet ist. Die

<sup>35)</sup> Overweg, Statistische Beschreibung des Kreises Iserlohn, 1875, 3.

<sup>36)</sup> Jacobi, L. H. W., Das Berg- und Hüttenwesen des Reg.-Bez. Arnsberg, 1857, 77.

<sup>37)</sup> Gruner, J., Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung oder Schilderung der sittlichen und bürgerlichen Zustände in Westfalen am Ende des 18. Jahrhunderts, 1802, Bd. 2, 468.

<sup>38)</sup> Franke, E., Volkstum im Ruhrgebiet, Bd. 1. Das Ruhrgebiet und Ostpreußen, 1936, 22.

<sup>39)</sup> Dörnberg, v., Statistik des Kreises Siegen, 1860—1865, 1865, 64.

Fabrikation von Gespinsten und Geweben war infolge von Absatzschwierigkeiten in der Eisenindustrie im ausgehenden 18. Jahrhundert in den Siegerer Bezirk eingezogen. Hauptsitz dieser Fabrikation war Siegen. Dem Ackerbau bot das Siegerland eine von Natur aus sehr geringe Anbaufläche. Ungünstige klimatische und Bodenverhältnisse gaben ihm nur geringe Bedeutung.

Das Ostsaurland ist in erster Linie Gebirgsland und damit Heide- und Waldland. Infolge der großen Reliefunterschiede waren die landwirtschaftlichen Verhältnisse ungünstig. „Diesen schon beträchtlichen Erhöhungen, wozu noch der der Fruchtbarkeit nachteilige Umstand kommt, daß die Hauptabdachungen in die Täler sich den kalten und herrschenden heftigen Westwinden öffnen, und die höheren Gegenden bloß aus Tonboden bestehen, mag es vorzüglich zuzuschreiben sein, daß sowohl im Wittgensteinschen wie in Astenberg, Wildewiese der Boden äußerst unfruchtbar ist“<sup>40)</sup>, heißt es in einer alten Beschreibung. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse bessern sich erst mit Annäherung an die Massenkalklandschaften von Brilon und Warstein. Das Hochsauerland war nur sehr dünn bevölkert. Die Dichte war nur dort größer, wo auch etwas Industrie Eingang gefunden hatte, wie um Altenhündem, Schmallenberg u. a.

Im Weserbergland sind die Ursachen für die dichte Bevölkerung in den verschiedenen Einzellandschaften wieder andere. Im Berg- und Hügelland Ostwestfalens bedingte die Fruchtbarkeit der Warburger und Steinheimer Börde die große Bevölkerungsdichte<sup>41)</sup>. Erst mit dem ausgehenden 18. Jahrhundert war die Klasse der Heuerlinge mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung schnell angewachsen, umso mehr als die Bauern des Ostwestfälischen Berg- und Hügellandes die Heuerlinge gern ansiedelten<sup>42)</sup>. So kam es, daß um 1818 in vielen Gemeinden die Zahl der Heuerlinge doppelt so groß war als die der übrigen angesessenen Personen<sup>43)</sup>.

In Lippe gingen kleinere Bauern und Heuerlinge seit 1700 die Regierung um Wohnplätze in den Gemeinheiten an. So entstanden ab 1700 viele Neubauereien innerhalb der lippischen Gemeinheiten<sup>44)</sup>. Auf der anderen Seite wurde der Bestand der Höfe nicht angegriffen. Dort wurde das Anerbenrecht streng gehandhabt, wenn auch einige Neubauereien durch Aufsplitterung alter Höfe entstanden sein mögen. „Als dann aber seit Beginn des 18. Jahrhunderts das Spinnen und Weben eine ungeahnte Verbreitung erlangte, und mancher dieser Fabrikanten zu Wohlstand kam, als die Zahl der sich bei anderen einlegenden Bevölkerung, der Einlieger (Heuerlinge), aus den Kreisen der Abfindlinge immer neuen Zuwachs erhielt, und der Hunger nach Land groß wurde, als endlich die zahlreichen Fortschritte im Ackerbau, die gerade jene Zeit auszeichnen, insbesondere der nach der Hungersnot von 1770 eingeführte Kartoffelbau, den Besitz eigener Ländereien für jedermann doppelt begehrenswert machte, da hob man die Elokation der verschuldeten Höfe auf und ließ ihren Verkauf und ihre Zerlegung zu“<sup>45)</sup>. Seit jener Zeit wuchs die Zahl der Neubauereien besonders stark an. Mit dieser Darstellung ist schon gesagt, daß die hohe Bevölke-

<sup>40)</sup> Beschreibung des Kreises Arnsherg, 1817, 17.

<sup>41)</sup> Minden 1818, S. 18: „Die Warburger Börde exportiert einen bedeutenden Getreideüberschuß“. Trotz der dichten Besiedlung konnte die Warburger Börde also sogar noch Getreide exportieren, ein Zeichen für große Fruchtbarkeit.

<sup>42)</sup> Scherz, J.N., v., Beschreibung der Landwirtschaft in Westfalen und Rheinpr., 1836, 336.

<sup>43)</sup> Ebenda, S. 336.

<sup>44)</sup> Meyer, E.H.W., Teilungsverbot, Anerbenrecht und Beschränkung der Brautschätze beim bäuerlichen Grundbesitz Lippes, 1895, 23.

<sup>45)</sup> Meyer, E.H.W., Teilungsverbot, Anerbenrecht und Beschränkung der Brautschätze beim bäuerlichen Grundbesitz Lippes, 1895, 23/24.

rungsdichte Lippe in erster Linie der günstigen Entwicklung der Leinwandindustrie und der damit verbundenen Bevölkerungszunahme der Heuerlinge verdankt wird. Die allgemein günstige Entwicklung innerhalb des Leinengewerbes zog bald eine größere Bevölkerungszunahme nach sich, da das Leinengewerbe in der Lage zu sein schien, immer neue Kräfte aufnehmen zu können. „Abgesonderte Wirtschaftsgebäude, Schuppen, Backhäuser wurden jetzt in Mietshäuser umgewandelt und kleine Häuschen, sogenannte Kotten, gewöhnlich für 1—2 Familien gebaut“<sup>46)</sup>. Diesen angesiedelten Heuerlingen wurde kein Pachtland mehr zur Bewirtschaftung gegeben. Die Folge war, daß diese Heuerlinge sich nach und nach aus der Landwirtschaft herauslösten: sie wurden Arbeiter. Auf diese Weise fand das Verlagssystem in Lippe Eingang, „bei dem der Unternehmer regelmäßig eine größere Anzahl von Arbeitern außerhalb seiner eigenen Betriebsstelle in ihren Wohnungen beschäftigte“<sup>47)</sup>. Es entstanden Spinner- und Weberkolonien.

In Minden-Ravensberg hatte der fruchtbare Lehm- und Lößboden schon frühzeitig eine große Volksdichte möglich gemacht. Flachsanzbau war schon im Mittelalter heimisch<sup>48)</sup>. Das aufblühende Leinengewerbe schien in der Lage zu sein, immer neue Arbeitskräfte aufnehmen zu können. Die kleinen Grundbesitzer beschäftigten sich bald ebenfalls mehr und mehr im Leinengewerbe, da sie erkannten, welche großen Verdienstmöglichkeiten das bodenständige Leinengewerbe gab<sup>49)</sup>. Doch wurde Spinnen und Weben von Heuerlingen und kleinen Grundbesitzern zunächst nur als Füllarbeit betrieben, Landwirtschaft blieb die Hauptbeschäftigung. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts führten die ständige große Bevölkerungszunahme und die günstigen Absatzverhältnisse aus häuslicher Füllarbeit langsam zu einem neuen Betriebssystem: das Verlagssystem fand in Minden-Ravensberg Eingang, bei dem ein Bauer Verleger für eine große Anzahl von Heuerlingen war, die vornehmlich für seine Rechnung im Leinengewerbe arbeiteten. Dieser Entwicklung schloß sich das Webereigewerbe sehr bald an, die noch dadurch beschleunigt wurde, daß mit den 70er und 80er Jahren des 18. Jahrhunderts mit der Aufteilung des Markengeländes begonnen wurde. Jetzt wurde wieder Land frei, das an Heuerlinge verpachtet oder auch an Neubauern verkauft wurde<sup>50)</sup>. Diese Entwicklung ging so schnell vor sich, daß selbst die Grundbesitzer dann noch Heuerlinge ansiedelten, als kein Pachtland mehr zur Verfügung stand. Die Heuerlinge wurden jetzt in Schuppen, Backhäusern usw. angesiedelt und arbeiteten ausschließlich alle auf ihre Rechnung im Leinengewerbe. Mit dieser Entwicklung wurde der Grundstein gelegt für die Verselbständigung der Spinner und Weber. Auf diese Art entstanden Spinner- und Weberkolonien. Die hohe Bevölkerungsdichte von Minden-Ravensberg ist somit neben der großen Fruchtbarkeit der Böden vor allem auf die günstige Entwicklung des Leinengewerbes zurückzuführen. Im einzelnen ist die dichte Bevölkerung auf die Geburtenfreudig-

<sup>46)</sup> Ebenda, 79.

<sup>47)</sup> Wendiggensen, P., Beiträge zur Wirtschaftsgeographie des Landes Lippe, 1931, 276.

<sup>48)</sup> Minden 1818, S. 19: „Flachs wird fast überall gebauet; in den Kreisen Minden, Rahden, Bünde (diese alten Kreise gehören heute z. T. zum Kreise Minden, z. T. zum Kreise Herford) und Halle aber von vorzüglichster Qualität und als bedeutender Ausfuhrartikel. Am berühmtesten ist der Flachs aus der Umgebung von Werther im Kreise Halle, die materielle Grundlage jenes bewundernswürdigen Isselhorster und Gütersloher Gespinstes, welches zur Kantenfabrikation nach Brüssel geht und an Feinheit vielleicht nirgends übertroffen wird.“

<sup>49)</sup> Borries, v., Mitteilungen über die stat. Verhältnisse und die Verwaltung des Kreises Herford, 1861, 36: „Nach dem Ackerbau war in früheren Zeiten die Handgarnspinnerei die wichtigste Erwerbsquelle im hiesigen Kreise, besonders für die große Zahl der kleinen Neubauern und Heuerlinge.“

<sup>50)</sup> Ebenda, 22: „Der Grund und Boden ist im allgemeinen nicht sehr parzelliert. Eine größere Parzellierung findet nur da statt, wo eine Mark oder Gemeinheit geteilt und zu vielen neuen Ansiedlungen Veranlassung gegeben hat.“

keit der kleinen Grundbesitzer und Heuerlinge zurückzuführen<sup>51)</sup>. Die günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Minden-Ravensberger Landes wirkten auch fördernd auf die der angrenzenden Landschaften: auf die Grafschaft Rietberg, die Ämter Gütersloh, Rheda und Reckenberg. Auch hier war das Leinengewerbe bodenständig. Als in Minden-Ravensberg der Aufschwung des Leinengewerbes einsetzte, befaßte sich der Bauer mit Garnspinnerei, die sich zum gewinnbringendsten Gewerbe entwickelte<sup>52)</sup>. Zu seiner Hilfe siedelte er Heuerlinge in größeren Ausmaßen an. Diese Klasse von Pächtern, die hier immer verbreitet war, hatte mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung schnell zugenommen. Die Heuerlinge fanden im Leinengewerbe Beschäftigung<sup>53)</sup>. Bald kamen auf einen Grundbesitzer ein oder mehrere Heuerlinge<sup>54)</sup>. Ihnen ist vor allem die hohe Bevölkerungsdichte zu verdanken.

Im Tecklenburger Land hatten die Guts- und Kolonatsbesitzer ebenfalls Heuerleute angesiedelt. „Die Ehen der Heuerleute waren fruchtbarer als die der Kolonen“<sup>55)</sup>. Diese Tatsache wurde von Bedeutung, als seit Mitte des 18. Jahrhunderts das Aufblühen des Leinengewerbes einsetzte, das hier das Hanflinnengewerbe betraf. Seitdem wuchs die Klasse der Heuerlinge noch schneller an. Sie alle wandten sich dem Hanflinnengewerbe zu, denn die Landwirtschaft konnte sie nicht aufnehmen, da im Tecklenburgischen weite Moor- und Heidestrecken und große Gemeinheiten der Neugründung von Neubauereien Schranken auferlegten, im übrigen auch die Beschäftigung im Hanflinnengewerbe Verdienst sicherte. Neben dem Hanflinnengewerbe wandten sich zeitweise die Heuerlinge der Holländergängerei zu, die hier immer gepflegt worden war. „Der Wohlstand und die Bevölkerung nahmen umsomehr zu, als das reiche Holland damals noch hohe Löhne für die Hülfe zahlte, zu deren Leistung Scharen unserer Heuerleute, ihnen ähnlich gestellte kleine Eigentümer und ihre Söhne alljährlich um die Frühjahrszeit sich in die holländischen Torfmoore, Wiesen und Fabriken begaben“ heißt es in einer alten Beschreibung<sup>56)</sup>. Insgesamt führte diese allgemein günstige wirtschaftliche Entwicklung dazu, daß kaum mehr als ein Fünftel der Bevölkerung des Tecklenburger Landes wirklich über Eigenbesitz verfügte. Die übrigen vier Fünftel gehörten zum Stande der Heuerlinge oder der kleinen, nur nebenbei vom Ackerbau lebenden Zeitpächter<sup>57)</sup>. Der Grundbesitzer hatte im allgemeinen 2–6 Heuerlinge, die alle im Hanflinnengewerbe arbeiteten.

Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung über Tatsachen und Ursachen der Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte in Westfalen und Lippe 1818 sind folgende: Die landschaftlichen Formen, der Boden, die Grundwasserverhältnisse und der landschaftliche Zustand erklären weitgehend Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte. Im großen und ganzen fallen die bevölkerungsgeographischen Bezirke mit den Landschaftseinheiten zusammen. Darüber hinaus ist zu erkennen, daß auch die früheren politischen Verhältnisse für die Ausbildung der bevölkerungsgeographischen Bezirke von großer Bedeutung gewesen

<sup>51)</sup> Borries, v., Mitteilungen über die stat. Verhältnisse und die Verwaltung des Kreises Herford, 1861, 34; Seemann, W., gibt in „Der Regierungsbezirk Minden, 1832, an, daß im Reg.-Bez. Minden durchschnittlich auf 4 Ehen ein neugeborenes Kind jährlich kommt.

<sup>52)</sup> Siehe Anmerkung 48.

<sup>53)</sup> Bessel, Stat. Darstell. des Kreises Wiedenbrück. 1863, 39. Danach war zu jener Zeit die Zunahme der Heuerlinge besonders groß infolge der günstigen Entwicklung im Leinengewerbe. Bessel gibt an, daß das Leinengewerbe zu jener Zeit 15 000 Menschen ernährte.

<sup>54)</sup> Ebenda, 22.

<sup>55)</sup> Diepenbroick-Grüter, Stat. des Kreises Tecklenburg. 1864, 14.

<sup>56)</sup> Ebenda, 1864.

<sup>57)</sup> So berichtet Diepenbroick-Grüter im Bericht vom 19. 3. 1844 über die Wirksamkeit der landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Tecklenburg im Jahre 1843, 387. Es ist anzunehmen, daß diese Verhältnisse schon in den 20er Jahren vorgelegen haben.

sind. Jede Landschaft hat somit in bevölkerungsgeographischer Hinsicht ihr eigenes Gepräge. Für die Münstersche Bucht nördlich der Lippe ist wichtig, daß eine besondere Anordnung in der Wohnplatzverteilung zu erkennen ist. Die Wohnplätze ordnen sich vielfach der südost-nordwestlichen Richtung zu, namentlich in den Grenzsäumen. Veranlassung zu dieser Verteilung gaben im Osten der Münsterschen Bucht die Talungen der Flüsse und Bäche und der Grenzsaum des Teutoburger Waldes, im Westen waren es vielfach parallele, schwach ausgebildete Schwellen. Südlich der Lippe gewinnt dagegen die ostwestliche Richtung an Bedeutung. Hier bestimmen Flußläufe, Grundwasserhorizonte und die im großen und ganzen in dieser Richtung streichenden Gesteinsschichten die Bevölkerungsverteilung. Für das Sauerland sind die Flüsse die Hauptlandschaftsgestalter, die weitgehend die damalige Bevölkerungsverteilung bestimmen, da sie Leitlinien für die Siedlung sind. Für die kleineren Siedlungen sind neben den Flußtalungen nur noch die Ursprungsmulden auf den Hochflächen von Bedeutung (Weilersiedlungen). Im Weserbergland ist für die Anlage der Siedlungen vielfach wieder die südost-nordwestliche Richtung von Bedeutung. Häufig ordnen sich dieser Richtung die landschaftlichen Formen, Grundwasserverhältnisse usw. zu und damit auch die Bevölkerungsverteilung. Am unklarsten liegen die Verhältnisse innerhalb der Ravensberger Mulde und im Ostwestfälischen Berg- und Hügelland. Doch läßt sich auch hier sagen, daß die landschaftlichen Formen, vor allem die Kleinformen, die langgestreckten Schwellen, Rücken und Kuppen die Bevölkerungsverteilung mehr oder weniger bedingen.

Die Bevölkerungsverteilung Westfalens und Lippes ist jedoch nicht allein aus den landschaftlichen Formen, den Boden- und kulturlandschaftlichen Verhältnissen herzuleiten. Für Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte spielen die wirtschaftlichen Verhältnisse eine große Rolle. Um 1818 bestehen in Westfalen und Lippe reine Ackerbaulandschaften neben gewerblichen Wirtschaftsgebieten, wobei die einzelnen Gewerbearten zu Beginn des 19. Jahrhunderts im allgemeinen noch eng mit der Landwirtschaft verbunden sind. Die Landwirtschaft bietet der Bevölkerung den nötigen Halt, für viele Gewerbearten bildet sie die Grundlage. Dadurch gewann die Bevölkerung Westfalens und Lippes eine große wirtschaftliche Selbständigkeit. Ausnahmen deuten sich in Minden-Ravensberg und Lippe an, wo Spinner und Weber infolge der Blüte der Leinenindustrie und dem damit zusammenhängenden Bevölkerungsdruck sich langsam von der landwirtschaftlichen Grundlage des Gewerbes lösten. Zu dieser Entwicklung haben die Markenteilungen, die hier schon mit den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts eingesetzt hatten, nur noch beigetragen.

Im allgemeinen sind nicht die landwirtschaftlich fruchtbarsten Bezirke Westfalens und Lippes die dichtest besiedelten: in Nordwestfalen und Lippe sind es vielmehr die Leinenwirtschaftslandschaften, in Südwestfalen die Kleineisen- und Bergbaulandschaften. Leinengewerbe und Kleineisenindustrie haben neben dem Bergbau zu der dichten Besiedlung dieser Bezirke geführt. Die dichte Besiedlung der Leinen- und Eisenwirtschaftslandschaften ist bestimmten Bevölkerungskreisen zu verdanken: Kleinbauern, Heuerlingen und Handwerkern. Sie hatten in den letzten Jahrzehnten des 18. und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts beträchtlich zugenommen und besaßen um 1818 im allgemeinen eine große Kinderzahl. Auf eine Heuerlingsfamilie z. B. kamen durchweg 4 Kinder, manchmal 5—8. Eine große Kinderschar nannten ebenfalls die Kleinbauern und Handwerker ihr eigen. Demgegenüber waren die mittleren und großen Bauern nicht so kinderreich<sup>58)</sup>. Kleinbauern, Heuerlinge und Handwerker machten mit ihrer großen Kinderschar den größten Prozentsatz der Bevölkerung

<sup>58)</sup> Bei den mittleren und größeren Bauern dürften hier vielleicht Wechselbeziehungen zwischen dem Kolonatsrecht und der geringen Geburtenfreudigkeit bestehen, indem das Anerbenrecht, das dem Anerben das ganze Besitztum ungeteilt übergibt, eine größere Kinderzahl nicht erforderlich, wenn nicht sogar unerwünscht erscheinen ließ, damit der Hof infolge des Abfindungswesens nicht verschuldete.

aus. Im allgemeinen bewirtschafteten diese Bevölkerungskreise nur ein kleines Stück Eigen- oder Pachtland, das sie jedoch meist nicht ernähren konnte. Daher waren sie mehr oder weniger auf Nebenerwerb angewiesen, den sie im bodenständigen Gewerbe fanden. Die große Bevölkerungszunahme dieser Kreise gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts und die weltwirtschaftlich günstige Lage führten den gewerblichen Aufschwung herbei, der für Westfalen und Lippe für die weitere Entwicklung von so großer Bedeutung gewesen ist. So stehen in dieser Zeit Kleinbauerntum, Heuerlingswesen, gewerbliche Entwicklung, Bevölkerungszunahme und Bevölkerungsdichte in engen Wechselbeziehungen zueinander.

## B. Bevölkerungsbewegung 1818—1871

Der Zeitraum 1818—1871 steht noch unter dem Zeichen der Heimindustrie und der engen Bindung von Industrie und Gewerbe an die Landwirtschaft, wenn auch in den beiden letzten Jahrzehnten Fabrikwesen und Maschinenindustrie sich mehr und mehr durchsetzten. Für die Bevölkerungsentwicklung sind letzten Endes immer wieder dieselben Faktoren, die Verhältnisse in der Landwirtschaft und in dem mit der Landwirtschaft aufs engste verbundenen Gewerbe, von entscheidender Bedeutung gewesen. Diese waren seit den 20er Jahren nicht besonders günstig, abgesehen von der Eisenindustrie. Daher wurde eine sich immer stärker bemerkbar machende Auswanderungsbewegung, die weite Bevölkerungskreise erfaßte und sich fast ausschließlich nach Übersee richtete, für den Zeitraum 1818—1871 charakteristisch. Nur die 40er Jahre bilden einen wichtigen Einschnitt, da in diesen Jahren infolge sehr schlechter wirtschaftlicher Lage in den nordwestfälischen Landschaften die Auswanderungsbewegung so große Ausmaße annahm, daß diese zu entvölkern drohten, während die wirtschaftlichen Verhältnisse in Südwestfalen günstig waren und sich seit den 40er Jahren dort eine neue Blütezeit bemerkbar machte.

### 1. Bevölkerungsbewegung 1818—1843

#### a) Bevölkerungsentwicklung

Bis in die 40er Jahre war die Entwicklung in Landwirtschaft und Gewerbe nicht ungünstig. Markenteilungen brachten der Landwirtschaft zunächst einen fühlbaren Aufschwung. Die Verhältnisse in der Textilindustrie waren sogar zeitweilig als günstig anzusprechen. Das änderte sich erst in den 40er Jahren. Auf der einen Seite ging die in den nordwestfälischen Bezirken beheimatete Textilindustrie großen Krisen entgegen, während auf der anderen Seite die in Südwestfalen beheimateten Kohlen- und Eisenindustrien langsam einer Blütezeit entgegengingen. Diese war dadurch bedingt, daß im Ruhrkohlenbezirk zum Tiefbau geschritten werden konnte und in der Eisenindustrie neue Arbeitsprozesse eingeführt wurden.

Westfalen und Lippe zeigen in fast allen Bezirken, von wenigen kleineren abgesehen, eine Bevölkerungszunahme (Karte 2). Diese ist aber nicht gleichmäßig erfolgt. Im Kernmünsterland hat die Bevölkerung der dichter besiedelten westlichen Gemeinden stärker zugenommen als die Bevölkerung der östlichen. Das gilt sowohl für die städtischen und dörflichen Siedlungen als auch für die Einzelhofsiedlung. Von den Städten hat Münster entsprechend der Tatsache, daß es 1818 die größte Stadt Westfalens war, am stärksten zugenommen (von 15 158 auf 20 901). Im Vest Recklinghausen hat das südliche Siedlungsband (1818 Zone relativ großer Dichte) stärker zugenommen als die angrenzenden Bezirke. Im Westmünsterland ist die Bevölkerungszunahme gering; am stärksten äußert sie sich noch in den Städten und Dörfern (Boholt wuchs von 3 849 auf 4 922), während die Bevölkerungszunahme in den Einzelhofgebieten ungünstig gewesen ist. Im Emssandgebiet tritt Bevölkerungsabnahme auf: im Norden (Saerbeck, Riesenbeck, Bevergern) ist sie noch verhältnismäßig klein, wird jedoch größer in den mittleren Gemeinden (Ostbevern, Milte, Füchtorf, Harsewinkel). Dieser Bevölkerungsrückgang betrifft sowohl die städtischen und dörflichen Siedlungen

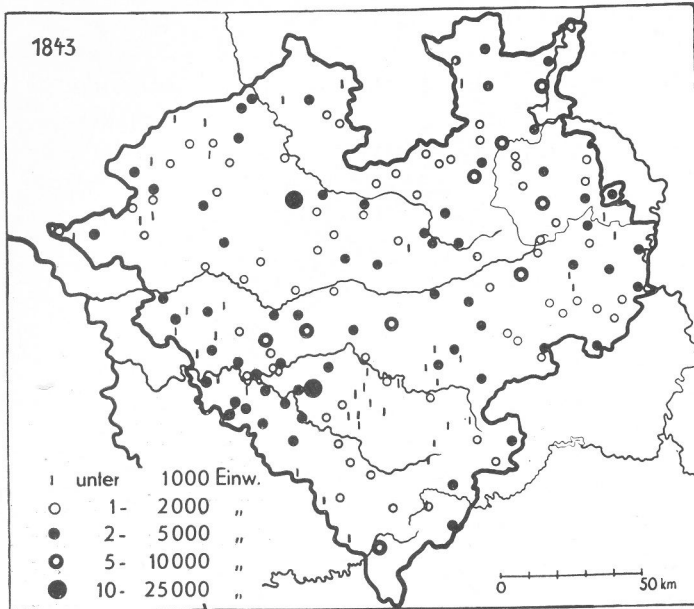


Abb. 6: Die städtischen Siedlungen nach ihrer Größe 1843

angewachsen als in den nördlichen Gemeinden; in einzelnen Gemeinden haben sie sich verdoppelt. Südöstlich und westlich Paderborn weisen die Gemeinden der Paderborner Hochfläche und des Sindfeldes eine nur geringe Bevölkerungszunahme auf. Allgemein läßt sich sagen, daß die größeren Gemeinden stärker angewachsen sind als die kleineren. Die größte Bevölkerungszunahme hat Paderborn (von 5 846 auf 8 692).

Im Sauerland sind die westlichen Gemeinden stark angewachsen. So wuchsen Iserlohn (von 5 179 auf 10 655), Schwelm (von 4 737 auf 7 285), Hagen (von 2 514 auf 4 860) und Hattingen (von 2 561 auf 4 067). Einige Gemeinden haben ihre Einwohnerzahlen verdoppelt. Damit ist das Westsauerland eines der großen Bevölkerungszunahmegebiete Westfalens und Lippes 1818—1845. Im Ostsauerland ist die Bevölkerungszunahme nur gering gewesen. Relativ am größten war sie noch in den größeren Gemeinden, so in Arnsberg (2 642 gegenüber 4 295), Brilon (2 768 gegenüber 3 522) u. a. In den Weilern hat die Bevölkerung durchweg nicht zugenommen. Erst im Siegerland war die Bevölkerungszunahme wieder größer. Die größte Zunahme hatte Siegen (von 3 904 auf 6 235); die übrigen Gemeinden sind, relativ gesehen, fast in demselben Ausmaß größer geworden.

Im Weserberglande ist Minden-Ravensberg das zweite große Bevölkerungszunahmegebiet Westfalens und Lippes. Die Bevölkerungszunahme hat hier sowohl die Städte und Dörfer als auch die Einzelhofgebiete erfaßt. Zu den Städten zählen Bielefeld (von 6 008 auf 9 427) und Herford (von 5 832 auf 8 182). In den übrigen Ortschaften ist die Bevölkerungszunahme, relativ gesehen, ebenso groß gewesen. In Lippe sind vor allem die westlichen Gemeinden angewachsen, die Ravensberg benachbart liegen. Im Osten Lippes ist die Bevölkerungszunahme der Gemeinden nicht so groß gewesen. Von Städten haben Lemgo (von 3 372 auf 4 005) und Detmold (von 2 369 auf 5 017) die größte Zunahme erfahren. Im Ostwestfälischen Berg- und Hügellande sind die Gemeinden der Warburger Börde und des Steinheimer Beckens angewachsen, doch nur wenig. Noch geringer war die Zunahme in den Gemeinden um Brakel. Im Tecklenburger Land ist die Bevölkerungszunahme wieder günstig gewesen; sie betrifft hier Stadt und Land. Von den Städten hat Ibbenbüren relativ am stärksten zugenommen (von 1 619 auf 2 442). Abschließend ist festzuhalten, daß die Bevölkerung vor allem in den 1818

als auch das Einzelhofgebiet und verliert an Bedeutung mit Annäherung an die Gemeinden Minden-Ravensbergs, der Grafschaft Rietberg und der Ämter Gütersloh, Rheda und Reckenberg. In der Haar-Lippelandschaft haben vor allem die Einwohnerzahlen der Städte zugenommen: Soest (von 5 126 auf 8 547), Dortmund (von 4 289 auf 7 620), Bochum (von 2 107 auf 4 282) u. a. Die Bevölkerungszunahme in den übrigen städtischen und dörflichen Gemeinden ist relativ ähnlich verlaufen. Nur südlich der Linie Bochum—Dortmund scheinen besondere Verhältnisse vorzuliegen. Die Einwohnerzahlen der dortigen städtischen und dörflichen Gemeinden sind stärker



Tabelle 2

## Verteilung der städtischen Siedlungen 1845

	unter 1 000	1 000 — 2 000	2 000 — 5 000	5 000 — 10 000	10 000 — 25 000	Zahl der Städte	Zunahme gegen 1818
<b>a) Westfälische Bucht:</b>							%
1. Westmünsterland	6	7	4	—	—	17	16,5
2. Kernmünsterland	2	9	5	—	1	17	28,1
3. Emsebene, nördl.	—	4	3	—	—	7	6,9
4. Emsebene, südl.	—	3	4	—	—	7	33,0
5. Recklinghausen	2	1	2	—	—	5	26,0
6. Hellweg, westl.	1	3	4	1	—	9	81,3
7. Hellweg, östl.	—	3	3	—	—	8	38,3
8. Pad. Hochfläche	—	6	1	1	—	8	42,1
	11	38	26	2	1	78	
<b>b) Weserbergland:</b>							
1. Tecklenburg	2	2	1	—	—	5	26,7
2. Ravensberg	1	4	1	2	—	8	43,4
3. Lippe (mit Lügde)	1	6	3	1	—	11	37,4
4. Höxter-Warburg	3	5	6	—	—	14	26,4
	7	17	11	3	—	38	
<b>c) Mindener Flachland:</b>	1	2	3	1	—	7	42,7
<b>d) Sauerländisches Bergland:</b>							
1. Westsauerland, nördl.	2	2	6	—	1	11	62,6
2. Westsauerland, südl.	—	2	3	—	—	5	57,4
3. Ost- u. Südsauerld.	18	11	8	—	—	37	34,0
4. Siegen	1	1	—	1	—	3	36,4
	21	16	17	1	1	56	
<b>Westfalen und Lippe:</b>							
1845	40	73	57	7	2	179	36,2
1818	61	75	36	6	1	179	

dicht besiedelten Bezirken besonders stark angewachsen ist, während die Bevölkerungszunahme in den dünner besiedelten Bezirken nicht so groß war. Insgesamt darf die Bevölkerungszunahme als befriedigend bezeichnet werden.

Die gleiche Entwicklung, wie sie bei der gesamten Bevölkerung festzustellen ist, beobachten wir bei der städtischen Bevölkerung. Während von 1818 bis 1845 eine Zunahme von 32 % stattfindet, nimmt die städtische Bevölkerung um 36,2 % zu. Der Anteil der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung liegt deshalb 1845 auch nur um ein wenig höher als 1818 (1818 26,1 %, 1845 27,0 %). Das Wachstum in den ländlichen und städtischen Siedlungen zeigt also keine grundsätzliche Verschiedenheit.

Dem entspricht auch die geringe Verlagerung innerhalb der Größenklassen (Tabelle 2. S. 27). Die Zwergstädte unter 2 000 und besonders unter 1 000 Einwohner haben sich verringert, dafür hat sich die Zahl der städtischen Siedlungen über 2 000 Einwohner erhöht (in Größenklasse III von 36 auf 57, in IV von 6 auf 7, und in V von 1 auf 2). Bemerkenswert sind aber einige Verschiebungen und das unterschiedliche Wachstum der städtischen Bevölkerung in den einzelnen Bezirken. So ist von den Städten 1843 Münster mit 20 901 Einwohnern noch immer die größte Stadt (vgl. Abb. 6). Die nächstgrößere ist aber nicht mehr Minden (9 742), sondern Iserlohn mit 10 655, das damit in die 5. Größenklasse aufrückte. Auf Iserlohn folgen Minden, Bielefeld (9 427), Paderborn (8 692), Soest (8 547) und Herford (8 182). Somit ist 1843 Soest größer als Herford. Anschließend folgen der Einwohnerzahl nach Dortmund (7 620), Schwelm (7 285), Hamm (5 481), Unna (5 247), Siegen (6 235) und Detmold (5 017). Daraus ist ersichtlich, daß 1843 einige Städte Südwestfalens gegenüber 1818 an Bedeutung gewonnen haben. Interessant ist, daß 1843 Iserlohn immer noch die größte Stadt Südwestfalens ist, worauf Soest, wie 1818, folgt. Auf diese größten Städte folgt 1843 eine Gruppe von Städten, deren Einwohnerzahlen zwischen 3 000 und 4 000 liegen. Sie verteilen sich ziemlich gleichmäßig über ganz Westfalen und Lippe. Zu ihnen gehören Bocholt (4 922), Hagen (4 860), Altena (4 691), Arnsberg (4 295) und Warendorf (4 285). Bei dieser Aufzählung ist interessant, daß Bocholt größer ist als Hagen, Warendorf größer als Bochum (4 282), die heute zu den größten Städten Westfalens zählen. Auf diese Städte folgen Lippstadt (4 161), Hattingen (4 067), Lemgo (4 005), Lüdenscheid (3 806), Koesfeld (3 510), Recklinghausen (3 501), Warburg (3 404), Witten (3 444), Geseke (3 314), Dülmen (3 100) und Menden (3 096). Die großen Städte liegen also in den dicht besiedelten Bezirken. Besonders auffällig ist, daß die großen Städte vor allem innerhalb eines breiten Streifens liegen, der sich von Bochum über Dortmund, Hamm, Lippstadt, Bielefeld nach Minden hinzieht. Bemerkenswert ist ferner das verschiedenartige Wachstum der städtischen Bevölkerung in den einzelnen Bezirken. Verglichen mit der städtischen Bevölkerung 1818, zeigen die stärkste Zunahme bis 1843 folgende Bezirke: westlicher Hellweg (81,5 %), nördliches Westsauerland (62,6 %), südliches Westsauerland (57,4 %), Ravensberg (43,4 %), Paderborner Hochfläche (42,1 %), Mindener Flachland (42,7 %), östlicher Hellweg (38,3 %), Lippe (mit Lügde) (37,4 %) und Siegen (36,4 %). Sie liegen alle über dem Durchschnitt Westfalens und Lippes. Alle anderen Bezirke zeigen eine relativ geringe Zunahme der städtischen Bevölkerung, die besonders gering ist in der nördlichen Emssandebene (6,9 %) und im Westmünsterland (16,5 %). So zeichnet sich schon 1843 das stärkste Verstädterungszentrum Westfalens, westlicher Hellweg und nördliches Westsauerland, deutlich ab; Ravensberg ist erst an zweiter Stelle zu nennen.

#### b) Bevölkerungsdichte 1843

1843 zählt Westfalen 1 404 234 Einwohner gegenüber 1 070 458 im Jahre 1818. Die Bevölkerung hat demnach um 31 % zugenommen. In Lippe leben 1843 104 662 Personen gegenüber 76 651 im Jahre 1812 und 70 510 im Jahre 1807. Die Bevölkerungszunahme von 1812 bis 1843 beträgt 36 %. Die Volksdichte ist in Westfalen 1818—1843 von 53 auf 69, in Lippe von 58 im Jahre 1807 und 63 im Jahre 1812 auf 86 im Jahre 1843 angestiegen. Von den drei Regierungsbezirken steht auch 1843 Minden der Volksdichte nach an günstigster Stelle: die Volksdichte beträgt 85 gegenüber 65 im Jahre 1818. Es folgen Arnsberg mit 70 und Münster mit 57 Personen gegenüber je 49 im Jahre 1818. Damit ist die Bevölkerungsdichte der Bezirke Minden und Arnsberg größer als die der Provinz Westfalen im Durchschnitt. Dasselbe gilt auch für Lippe. Allein der Bezirk Münster hat eine kleinere Volksdichte. Die Einwohnerzahl des Bezirks Minden ist in diesem Zeitraum von 342 243 auf 448 435, die

Einwohnerzahl des Bezirks Arn-  
 berg von 373 578<sup>1)</sup> auf 538 847, die  
 Einwohnerzahl des Bezirks Münster  
 von 354 637 auf 416 952 angewachsen.  
 Die Bevölkerungszunahme beträgt  
 in Minden 31 %, in Arnberg 44 %  
 und in Münster 18 %. Die Bevölke-  
 rung-zunahme Arnbergs ist dem-  
 nach groß, die Münsters schwach ge-  
 wesen. Von den kleineren Verwal-  
 tungsbezirken steht 1843 der Kreis  
 Bielefeld der Volksdichte nach an  
 erster Stelle<sup>2)</sup>. 1843 wohnen dort  
 169 Menschen auf 1 qkm gegenüber  
 122 im Jahre 1818. Es folgen die  
 Kreise Ennepe-Ruhr und Herford  
 mit 162 bzw. 150; 1818 wohnten dort  
 erst 88 bzw. 114. Erst in weiterem  
 Abstand folgen die Kreise Iserlohn  
 mit 110, Halle mit 106, Minden mit  
 102. Alle übrigen Kreise Westfalens  
 haben eine Bevölkerungsdichte zwi-  
 schen 50 bis 90. Der Einwohnerzahl

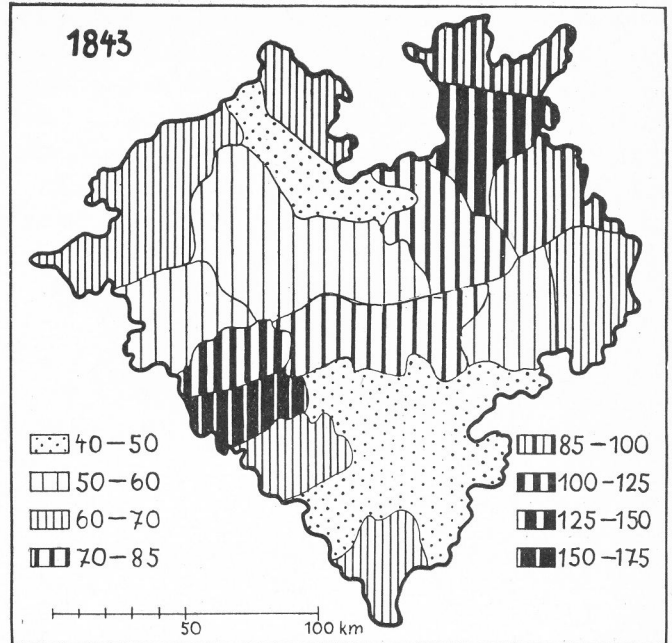


Abb. 7: Bevölkerungsdichte um 1843  
 (berechnet für die Verwaltungsbezirke)

nach hat der Ennepe-Ruhrkreis am stärksten zugenommen: 1843 leben dort 64 561 gegenüber 34 448 im Jahre 1818. Dann folgen die Kreise Bielefeld mit 36 815 gegen-  
 über 27 620 und Iserlohn mit 31 118 gegenüber 18 703 Einwohnern. Von den einzelnen  
 Verwaltungsbezirken hat 1843 das nördliche Westsauerland die größte Bevölke-  
 rungsdichte (Abb. 7), nämlich 171 gegenüber 91 im Jahre 1818. Es folgen Ravensberg mit 149,  
 der Minden-Rahdener Raum mit 92 und die Haar-Lippellandschaft mit 90. Mit dieser Ent-  
 wicklung hat der Landschaftsbezirk des nördlichen Westsauerlandes die günstigste Ent-  
 wicklung erfahren und hat sich an die Spitze gestellt, die 1818 noch Ravensberg hatte.  
 Betrachtet man ganz Westfalen, so zeigt sich, daß die Mitte, die Haar-Lippellandschaft, das  
 nördliche Westsauerland, Ravensberg und Lippe umfassend, der dichtest besiedelte Bezirk  
 ist. Nördlich und südlich ist die Bevölkerungsdichte geringer.

### c) Ursachen der Bevölkerungsbewegung

Die Bevölkerungszunahme war seit Anfang des 19. Jahrhunderts neben der kulturland-  
 schaftlichen Entwicklung von den wirtschaftlichen und industriellen Fortschritten abhängig,  
 wobei Ursachen und Wirkungen oft schwer voneinander zu trennen sind. Wenn zu Beginn  
 dieses Kapitels darauf hingewiesen wurde, daß die günstige Entwicklung der Leinenindustrie  
 bis in die 40er Jahre hinein angehalten hat, so muß dieses jetzt eingeschränkt werden. In  
 den einzelnen Wirtschaftslandschaften sind in der Entwicklung Unterschiede festzustellen.  
 Im Westmünsterland<sup>3)</sup> klagten Spinner und Weber schon seit der Kontinental Sperre über

<sup>1)</sup> Ohne Gelsenkirchen und Buer. Mit Gelsenkirchen, ohne Buer, beträgt die Einwohnerzahl Arn-  
 bergs 541 051 Personen (Volksdichte 71). Die Einwohnerzahl des Bezirks Münster beträgt dann  
 375 470 Personen.

<sup>2)</sup> Die Dichtezahlen gelten für die Kreise einschließlich der in ihnen liegenden kreisfreien Städte.  
 Ohne die kreisfreien Städte siehe Tab. 7, 9, 11.

<sup>3)</sup> Biller, K., Der Rückgang der Handleinwandindustrie des Münsterlandes. 1906, 46.

Absatzschwierigkeiten und mangelnde Verdienstmöglichkeit. Die Preise für Leinwand sanken dauernd. Damit begann eine Entwicklung, die für das 19. Jahrhundert bis in die 70er Jahre Bedeutung erlangen sollte; es begann die Zeit des Rückgangs der Leinwandindustrie in ihrer hausindustriellen Form. „Zu diesen Gründen des Rückgangs des Leinengewerbes kamen noch die durch die innerpolitischen Zustände in Deutschland in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bedingten, die keine geregelten Zoll- und Marktverhältnisse und auch keine einheitliche Ordnung und keinen hinreichenden Schutz der deutschen Produktion zuließen“<sup>4)</sup>.

Schließlich ist die Entwicklung der Landwirtschaft nicht ohne Bedeutung gewesen für den Niedergang der Leinenindustrie. Der große Bevölkerungsdruck seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert und die allgemeine Notlage weiter Kreise erzwangen in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts eine allgemeine Neuordnung der Landwirtschaft. Die Aufteilung der Marken war ein Erfordernis der Zeit<sup>5)</sup>. Die Ernährungs- und Bevölkerungsfrage forderte sie dringender denn je. In Erkenntnis dieser Tatsachen wurden dann die Gemeinheiten auf Grund der Gemeinheitsteilungsordnung vom 7. Juni 1821 der zu Münster eingesetzten Generalkommission aufgeteilt. Das Gemeinheitsland wurde unter die Grundbesitzer aufgeteilt, während der Heuerling leer ausging. Trotz dieser Tatsache haben sich die Markenteilungen, die durchweg bis 1850 stattgefunden haben<sup>6)</sup>, in der Folgezeit auch für den Heuerling segensreich ausgewirkt. Infolge der Markenteilungen nahm die Bedeutung der Landwirtschaft zu. Die Kultivierung der Gemeinheiten machte ein Mehrfaches an Arbeitskräften erforderlich; es wurde neues Ackerland angelegt und seit den 30er Jahren Aufforstungen der unfruchtbaren Heiden vorgenommen<sup>7)</sup>. Damit ergaben sich für den seit 1818 vielfach notleidenden Heuerling neue Erwerbsmöglichkeiten; der Leinenindustrie wurde er dadurch entfremdet.

Im Westmünsterland fand ein Großteil der kleinen Bauern und Heuerlinge erst allmählich in der langsam an die Stelle der Leinwandindustrie tretenden Baumwollindustrie den Erwerb. Nach 1816 entstanden im Westmünsterland schon Faktoreien<sup>8)</sup>, die von deutschen und holländischen Verlegern angelegt wurden, als die Garneinfuhr, die bis dahin im allgemeinen über Holland geführt hatte, von diesem Lande mit einem hohen Schutzzoll belegt wurde. Die holländischen Verleger zogen sich mit ihren Faktoreien jetzt vielfach ganz auf deutschen Boden zurück. Die Garneinfuhr vollzog sich jetzt nicht mehr über Amsterdam und Rotterdam, sondern ausschließlich über Hamburg und Bremen. Insgesamt zeigt diese Entwicklung alle Zeichen des Übergangs, die auch in der Landwirtschaft kennzeichnend waren. Darüber täuscht auch nicht die Tatsache hinweg, daß im Zuge der Markenteilungen hier eine ganze Anzahl von Neubauereien entstanden, die von nachgeborenen Köttersöhnen und Heuerlingen errichtet wurden<sup>9)</sup>. Somit ist es nicht erstaunlich, daß die Bevölkerungszunahme im Westmünsterland nicht größere Ausmaße angenommen hat. Die wirtschaftliche Depression hat sich auf die Geburtenzahl ausgewirkt; im übrigen sind Fälle von Auswanderung bekannt geworden, die für die Folgezeit große Ausmaße annehmen sollte.

4) Kohl, Fr., Die Baumwoll- und Juteindustrie im westl. Münsterlande. 1920—1923, 2.

5) Von welcher Bedeutung die Markenteilungen für Westfalen waren, erkennt man am besten daraus, daß am Anfang des 18. Jahrhunderts die Hälfte des Areals von der Allmende gebildet wurde (Haselhoff, E.-Breme, H., Die Entwickl. der Landeskultur in der Preuß. Prov. Westf. 1900, 67—71).

6) König, E., Stat. des Reg.-Bez. Münster. 1865, 34.

7) Ebenda, 36.

8) Faktoreien sind in Gronau und Stadtlohn schon seit 1770 nachzuweisen.

9) Akten der Landratsämter Borken, Koesfeld aus den Jahren 1820—1840.

Im Kernmünsterland lagen die Verhältnisse vielfach günstiger. Da das Kernmünsterland 1818 noch dünn besiedelt war, konnte es auf seinen guten Böden jetzt eine größere Anzahl von ländlichen Arbeitern aufnehmen, die bei den Bauern Arbeit fanden und zur Bewirtschaftung der durch die Gemeinheitsteilungen frei gewordenen Flächen herangezogen wurden. Diese Arbeiter, die durchweg aus dem Emssandgebiet kamen, faßten vornehmlich im östlichen Kernmünsterland Fuß, da sich dort eine größere Gesindenot bemerkbar gemacht hatte. Die größere Bevölkerungszunahme findet damit ihre Erklärung.

Im Warendorfer Gebiet ging ebenso wie im Westmünsterland die Leinenindustrie zurück. Infolgedessen gerieten Kötter und Heuerlinge, die bis dahin ihren Verdienst vornehmlich in der Leinenindustrie gefunden hatten, in Not. Ungünstige landwirtschaftliche Verhältnisse (Sandböden mit hohem Grundwasserstand) und Anerbenrecht verhinderten dabei eine Ansiedlung der Heuerlinge. Die Notlage wurde allmählich so groß, daß die überzähligen Heuerlinge und nachgeborenen Köttersöhne, die in der Landwirtschaft nicht benötigt wurden, gezwungen waren, auszuwandern. Sie zogen in die Kleigegend (Kernmünsterland); „denn die Kleigegend bedarf zur Bearbeitung des Ackers die doppelte Anzahl Menschen wie in hiesiger (Sandgegend des Kreises Warendorf) den Acker leicht zu bearbeitender Gegend“<sup>10)</sup>, heißt es in einem Bericht aus den Gemeinden des Amtes Harsewinkel. Die Eltern schickten selbst ihre soeben schulentlassenen Kinder in das Kernmünsterland, „damit sie Kost und Kleidung verdienen“<sup>10)</sup>. Damit ist der erste Anlaß zur Auswanderung gefunden: hoher Geburtenzuwachs, geringe Ernährungsmöglichkeit, wirtschaftliche Not auf der einen Seite, Arbeiterbedarf eines angrenzenden Bezirkes auf der anderen Seite riefen die erste seit 1818 feststellbare Auswanderung hervor. Daraus erklärt sich die Bevölkerungsabnahme um Harsewinkel und Füchtorf.

In der Haar-Lippelandschaft ist die größere Bevölkerungszunahme den Gemeinheitsteilungen zuzuschreiben, die hier schon in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts eingesetzt hatten. Da der Boden hier durchweg fruchtbar ist, konnten nach den Aufteilungen auch die Gemeinheiten in Kultur genommen werden. Vielfach wurde Land an Kötter und Heuerlinge verkauft. Trotz des Anerbenrechts mögen hier sogar Erbenhöfe aufgeteilt worden sein, wenn der Bauer, wie es oft der Fall war, mit einer zahlreichen Nachkommenschaft gesegnet war<sup>11)</sup>. Insgesamt ist damit die Bevölkerungszunahme dieser Landschaft geklärt. Sie konnte nicht größer sein, da alle Kräfte in der Landwirtschaft beschäftigt werden mußten.

In den Paderborner Kreisen Büren, Paderborn, Warburg und Höxter ist die Bevölkerungszunahme weniger durch die wirtschaftliche Lage zu erklären als durch die Geburtenfreudigkeit der Bevölkerung, wodurch sich freilich die wirtschaftliche Lage mehr und mehr verschlechterte, was eine allgemeine Grundbesitzersplitterung nach sich zog. So sind z. B. im Kreise Warburg von 1816—1859 allein 166 Bauerngüter eingegangen, die alle mindestens 40 Morgen groß waren<sup>12)</sup>. Als Gründe für diese Aufteilung der Bauerngüter werden im allgemeinen Schulden angegeben, weniger Erbteilung. Die Schulden waren durchweg bedingt durch die nötige Abfindung der nachgeborenen Bauernsöhne mit Geld<sup>13)</sup>. Wie hoch diese Verschuldung gewesen sein mag, läßt sich weniger feststellen. Durchweg wird man aber annehmen dürfen, daß der bäuerliche Grundbesitz in damaliger Zeit „teils bis zur Hälfte, vielfach bis zu drei Vierteln des Wertes und teils bis zum Werte verschuldet“ war<sup>14)</sup>. Am meisten war der kleine bäuerliche Mittelstand verschuldet, seine Höfe

<sup>10)</sup> Akten des Landratsamtes Warendorf von 1823—1835.

<sup>11)</sup> Akten des Landratsamtes Lippstadt.

<sup>12)</sup> Statistik des Kreises Warburg 1859—1861, 18.

<sup>13)</sup> Ebenda, 20.

<sup>14)</sup> Ebenda, 42.

wurden vielfach veräußert oder aufgeteilt. Neben der Zersplitterung der mittleren Besitzungen hat aber auch eine Zerstückelung der kleineren und kleinsten Besitzungen stattgefunden. Im Kreise Höxter ging sie so weit, daß mehrere Familien den Besitz einer Stube teilen mußten<sup>15)</sup>. Gemeinheitsteilungen haben auf diese Entwicklung kaum Einfluß genommen. Sie haben in fast allen Kreisen erst mit den 50er Jahren in größerem Ausmaß eingesetzt, allein im Kreise Paderborn haben Gemeinheitsteilungen früher stattgefunden als in den mehr bergigen Kreisen Warburg oder Büren<sup>16)</sup>.

In Lippe darf die Bevölkerungszunahme nicht darüber hinweg täuschen, daß die Leinenindustrie immer mehr zurückging. Vielfach wandte man sich jetzt der Landwirtschaft zu. Diesem Bestreben kamen die Markenteilungen nur entgegen. So fanden Heuerlinge, die bis dahin vorwiegend in der Leinwandindustrie gearbeitet hatten, in der Landwirtschaft Beschäftigung. Für sie wurde eine größere Anzahl von Heuerlingswohnungen auf dem aufgeteilten Gemeinheitsland gebaut. Auf dem aufgeteilten Markengrund entstanden aber auch Neubauereien<sup>17)</sup>. Die Bevölkerungszunahme gerade dieser Bezirke findet damit ihre Erklärung.

In Minden-Ravensberg hat die Entwicklung der Leinwandindustrie einen anderen Weg genommen als in Lippe oder im Westmünsterland. Während der westmünsterländische Leinenarbeiter in krisenhaften Zeiten von der Heimindustrie zurücktrat und sich der Landwirtschaft zuwandte, begegnete ihnen der ravensbergische Leinenarbeiter durch eine Änderung der Betriebsweise. Er hatte ein Interesse an bleibenden guten Absatzmöglichkeiten, da Spinnen und Weben die einzige Existenzmöglichkeit darstellte. So errichtete er eine große Anzahl von Faktoreien. In ihnen waren die Leinenarbeiter besser zusammengefaßt. Dort konnten auch feinere Gewebe hergestellt werden, die die Maschine noch nicht liefern konnte. Damit blieben auch die guten Absatzmöglichkeiten. Die Folge dieser Entwicklung war, daß die Heuerlinge allgemein eine große Kinderschar ihr eigen nannten. Daraus ergab sich recht bald ein verstärkter Bedarf nach neuen Heuerwohnungen. Dieser Bedürftigkeit kamen die Gemeinheitsteilungen entgegen, die in Minden-Ravensberg mit den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts eingesetzt hatten, von den 20er Jahren ab aber erst zu Ende durchgeführt wurden. „Unter den zugeteilten Landstücken befanden sich vielfach auch solche, die, weil sie vielleicht ungünstig zum Hofe lagen, den Hofbesitzern zur Selbstbewirtschaftung ungeeignet waren. Auf diesen wurde entweder nach Errichtung eines Kottens ein Mietsmann, der Heuerling, angesiedelt, oder es wurde ein solches Abfindungsstück in Erbpacht gegeben“<sup>18)</sup>. Oft wurde auch Neuland an Neubauern abgestoßen. Erbpächter und Neubauern hielten es noch für vorteilhaft, „Mietsleute ins Haus zu nehmen, die nur noch dem Namen nach Heuerlinge waren. Sie gaben denselben wenig oder gar kein Land; dieselben ernährten sich durch Spinnen“<sup>19)</sup>. Insgesamt ist dadurch die große Bevölkerungszunahme des Minden-Ravensberger Landes verständlich. Bodenfruchtbarkeit, aufblühende Industrie und Geburtenfreudigkeit trafen hier zusammen und machten aus Minden-Ravensberg eine der dichtest besiedelten Landschaften Westfalens.

Die günstige Entwicklung der Leinenindustrie in Minden-Ravensberg wirkte sich vorteilhaft auf die wirtschaftliche Entwicklung des südöstlichen Emssandgebietes aus. Auch dort blühte das Leinengewerbe weiter und führte mit den Markenteilungen zu einem

<sup>15)</sup> Vincke, von, Bericht über die Zerstückelung der Bauernhöfe in Westfalen. 1824, 33.

<sup>16)</sup> Statistik des Kreises Büren 1862—1875, 53. Im Kreise Büren haben die Gemeinheitsteilungen erst in den 50er bis 70er Jahren stattgefunden.

<sup>17)</sup> Akten des Landesarchivs Detmold.

<sup>18)</sup> Schinkel, W., Die wirtschaftliche Entwicklung von Stadt und Land Herford. 1926, 93.

<sup>19)</sup> Kerckering-Borg, v., Beiträge zur Geschichte des westf. Bauernstandes. 1912, 217.

allgemeinen Aufschwung des Heuerlingswesens. Die Heuerlinge waren auch hier geburtenfreudig. Von den Bauern wurden sie gern auf dem aufgeteilten Markengelände angesiedelt. Die günstige Bevölkerungszunahme dieses Gebietes ist dadurch verständlich.

Im Tecklenburger Bezirk lagen die Verhältnisse ebenfalls noch günstig, wenn auch Rückschläge im Hanflinnengewerbe nicht ausgeblieben sind. Fast alle größeren Höfe umgaben sich seit jener Zeit in 50—100 Meter Abstand mit einem Kranz von Heuerhäusern. „Sie trugen so teils zur Verdichtung der Dörfer und Bauernschaften, teils zur stärkeren Umrandung der Eschfluren bei“<sup>20)</sup>. Auf dem aufgeteilten Markengelände entstanden vielfach auch Neubauereien, die von Heuerlingen oder nachgeborenen Bauernsöhnen gegründet wurden. Mit dieser Entwicklung ist den Markenteilungen die „Ausfüllung des alten Siedlungsraumes mit Heuerhäusern und die Belebung der jungen Kulturflächen zu verdanken“<sup>21)</sup>. Insgesamt erklärt sie die relativ günstige Bevölkerungsentwicklung des Tecklenburger Landes.

Im Sauerlande begann mit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts eine neue Epoche in der Eisenindustrie. In jener Zeit vollzog sich die Einführung der Puddlingsfrischerei an Stelle der Holzkohlenfrischerei und der Walzwerke an Stelle der Reckhämmer. Diese Entwicklung ist für die Bevölkerungsbewegung von Bedeutung gewesen. Im Westsauerland wirkte sich die Einführung der neuen Arbeitsprozesse zunächst nachteilig aus. Die Osemundschmiederei und die Drahtfabrikation gingen zurück, da diese Fabrikationszweige sich an die alten Verfahren anschlossen. Ebenso ging die Roheisengewinnung bis in die 50er Jahre hinein langsam zurück. Dafür erfuhren aber andere Gewerbezweige, die Nähnadelfabrikation, die Bronzewareindustrie u. a. eine günstige Entwicklung. Die gesamte Kleiseisenindustrie nahm im Laufe der Zeit an der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung teil, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß sie zu bestimmten Zeiten unter ausländischer Konkurrenz sehr zu leiden hatte. Allein die Leinenindustrie ging in jener Zeit völlig zurück. Für sie brach ebenso wie im Münsterlande mit der Einführung der Maschinen eine große Krise herein. Insgesamt ist diese Zeit aber als keine wirtschaftlich ungünstige anzusprechen<sup>22)</sup>. In der Landwirtschaft lagen die Verhältnisse ähnlich wie in der Eisenindustrie. Wenn auch die Markenteilungen in diesem Gebirgsland weniger Bedeutung hatten, so wurde doch hierdurch an einigen Stellen Acker- und Siedlungsgelände frei, das von Arbeitern aufgekauft wurde. Die Arbeiter suchten in der Landwirtschaft den wirtschaftlichen Halt, den sie in der von der allgemein wirtschaftlichen Lage abhängigen Eisenindustrie nicht gefunden hatten<sup>23)</sup>. Diese allgemein nicht ungünstige Lage erklärt die günstige Bevölkerungszunahme des Westsauerlandes. Für Arbeiter und Bauern gab es keine Ernährungsorgen, Industrie und Landwirtschaft gaben Beschäftigung. Selbst die zahlreiche Kinderschar der Arbeiter konnte zu gegebener Zeit Arbeit finden, da ein dauernder Arbeiterbedarf zu decken war. Die enge Verwurzelung der westsauerländischen Bewohner mit der Landwirtschaft — die Eisenarbeiter sind in jener Zeit nebenberuflich in der Landwirtschaft beschäftigt, da sie sehr oft über Eigenbesitz oder Pachtland verfügen — gibt dabei die Erklärung für die Bevölkerungszunahme des Landes und der Städte. Im Ostsauerland wurden ebenfalls neue Puddel-, Walzwerke und Drahtziehereien eingerichtet, soweit die Eisenindustrie hier gepflegt wurde. Daher hat die Bevölkerung um Altenhundem und Schmallebenberg stärker zugenommen als in reinen Agrarbezirken. Im Siegerland erfreuten sich Bergbau und

<sup>20)</sup> Kölker, J., Die kulturlandschaftliche Entwicklung des Kreises Tecklenburg. 1936, 74.

<sup>21)</sup> Ebenda, 92.

<sup>22)</sup> Overweg, Beschreibung des Kreises Iserlohn. 1875, 5—12. Statistik des Kreises Altena. 1866, 55.

<sup>23)</sup> Es sind auch Grundbesitzersplitterungen vorgekommen. Siehe hierzu: Stat. des Kreises Altena. 1866, 37; Overweg, Beschr. des Kreises Iserlohn. 1875, 38.

Eisengewerbe wie in den übrigen sauerländischen Bezirken in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eines bedeutenden Aufschwungs, der durch Rückschläge nicht geschmälert werden konnte. Die Blütezeit setzte mit den 30er Jahren ein, als mit den neuen Hütten- und Bergverordnungen die alten fielen. Das gesamte Gewerbe blühte seit den 30er Jahren; überall herrschte Wohlstand. Damit wuchs auch die Bevölkerung ständig, vor allem in und um Siegen, da sich die Werke dort häuften. Neben der gewerblichen hat die landwirtschaftliche Entwicklung für die Bevölkerungszunahme des Siegerlandes kaum Bedeutung gehabt. Gemeinheitsteilungen konnten nicht stattfinden, da der gemeinschaftliche Besitz, die Hauberge, gesetzlich unteilbar waren und sonstige größere Gemeinheiten, „die sich zu anderen als Waldkulturen“<sup>24)</sup> eigneten, nicht vorhanden waren. —

Hiermit sind wesentliche Ursachen der Bevölkerungszunahme in Westfalen und Lippe 1818—1845 aufgedeckt. Abschließend ist festzuhalten, daß die Bevölkerungszunahme eng von der wirtschaftlichen Gunst oder Ungunst abhängig war. Bezirke hoher Bevölkerungszunahme erweisen sich als wirtschaftlich bevorzugt, Bezirke geringer Bevölkerungszunahme oder Bevölkerungsabnahme sind wirtschaftlich ungünstig gestellt. Im einzelnen haben die Industrielandschaften in ihren Bevölkerungszahlen stärker zugenommen als reine Ackerbaulandschaften. In den Ackerbaulandschaften wurde mit den Markenteilungen das aufgeteilte Land an Neubauern, deren Ansiedlung bislang wegen des Anerbenrechtes erschwert gewesen war, verkauft oder an Heuerlinge verpachtet. In den Industrielandschaften suchte der Arbeiter in der Landwirtschaft den nötigen Halt; er bewirtschaftete in Nebenarbeit oft ein kleines neuerworbenes Stück Land oder Pachtland. Die Bevölkerungszunahme selbst ist vor allem den kleinen Leuten, den Köttern und Heuerlingen, zu verdanken, denn sie besaßen die größte Kinderzahl. Sie waren auch vor allem in den Gebieten verbreitet, wo große Bevölkerungszunahme festzustellen ist. Abschließend ist festzuhalten, daß die Landwirtschaft infolge der Bodenständigkeit und konservativen Haltung der Bevölkerung die Grundlage für gewerbliche Entwicklung und gewerbliche Blüte abgab. Die Bevölkerungszunahme, die 1818—1845 Stadt und Land ziemlich gleichmäßig erfaßt hat, weist eindeutig darauf hin.

## 2. Bevölkerungsbewegung 1845—1871

Für das gesamte Wirtschaftsleben brach mit den 40er Jahren eine neue Zeit an. Die Landwirtschaft verlor mehr und mehr ihre hohe Bedeutung für die Entwicklung in Industrie und Gewerbe. Hier änderte sich Betriebsform und Betriebsweise. Die Heimindustrie wurde durch die Fabrikindustrie, die handgewerbliche durch die maschinelle Arbeit abgelöst. Damit hängt zusammen, daß in Nordwestfalen und Lippe die Hausleinwandindustrie fast ganz zurückging, während sich die Kohlen- und Eisenindustrie in Südwestfalen den neuen Verhältnissen schneller anzupassen vermochte und einer neuen Blütezeit entgegenging. Die Jahre von 1845—1871 bedeuten somit wirtschaftlich eine Zeit des Umbruchs, die sich auch in der Bevölkerungsentwicklung widerspiegelt.

### a) Bevölkerungsentwicklung

Westfalen und Lippe zeigen Bezirke hoher Bevölkerungszunahme neben Bezirken hoher Bevölkerungsabnahme (Abb. 12). Im einzelnen ist festzustellen, daß durchweg die 1818 dichter besiedelten Bezirke, die von 1818—1845 eine günstige Bevölkerungszunahme erfahren hatten, von 1845—1871 ihre hohen Einwohnerzahlen verloren haben. Die Bezirke, die verhältnismäßig dünn besiedelt waren und 1818—1845 eine geringe Bevölkerungszunahme erfahren hatten, haben jetzt nur gering abgenommen oder sogar zugenommen. Allein die 1845

<sup>24)</sup> Dörnberg, Stat. des Kreises Siegen. 1865, 34.



dicht besiedelten Bezirke des Westsauerlandes und der westlichen Haar-Lippellandschaft haben diese Entwicklung nicht mitgemacht, sind vielmehr die einzigen Zunahmegebiete.

Innerhalb der Münsterschen Bucht ist das Kernmünsterland eines der wenigen Gebiete Westfalens und Lippes, das sich durch eine, wenn auch nur geringe, Bevölkerungszunahme auszeichnet. Durchweg haben die Gemeinden des westlichen Kernmünsterlandes stärker zugenommen als die des östlichen Kernmünsterlandes, doch ist die Bevölkerungszunahme gegenüber jener von 1818—1845 als gering anzusehen. Allgemein haben nur die größeren Orte eine günstige Bevölkerungszunahme erfahren. So ist z. B. Münster befriedigend angewachsen (von 20 901 auf 24 821), ähnlich Ahlen (von 2 752 auf 5 535) und Beckum (von 2 061 auf 2 980). Im Vest Recklinghausen hat die Bevölkerungszunahme vor allem wieder die Gemeinden des südlichen Siedlungsbandes erfaßt, wo es vornehmlich die Städte sind. So wuchsen Recklinghausen (von 5 501 auf 4 858), Bottrop (von 755 auf 1 512) und Gladbeck (von 605 auf 707). Die Bevölkerungszunahme des Landes war geringer; mit Annäherung an Hohe Mark, Borkenberge und Haard hat sogar geringfügige Bevölkerungsabnahme stattgefunden. Das Westmünsterland erweist sich als Abnahmegebiet. Bevölkerungsschwund ist hier sowohl für die Städte als auch für das Land bezeichnend. Die Ungunst der Bevölkerungsentwicklung tritt besonders stark im nördlichen Teil des Westmünsterlandes in Erscheinung. Hier sanken die Einwohnerzahlen von Epe (von 1 175 auf 1 142), Nienborg (von 1 044 auf 970), Metelen (von 1 400 auf 1 285) u. a. beträchtlich. Im südlichen Teil des Westmünsterlandes war die Bevölkerungsabnahme in den Städten geringer, während sie auf dem Lande ebenso groß war wie im nördlichen Teil. Das Emsandgebiet ist ein weiteres Abnahmegebiet; auch hier hat die Bevölkerungsabnahme Stadt und Land betroffen. Am stärksten hat die Bevölkerung in den mittleren und südlichen Gemeinden abgenommen.

Das Gebiet größter Bevölkerungsabnahme liefert Minden-Ravensberg. Außer Bielefeld und Minden hat die Bevölkerungsabnahme hier das gesamte Land betroffen, abgesehen von einem kleinen Bezirk zwischen Herford und Bünde. Bielefeld (von 9 427 auf 21 854) und Minden (von 9 742 auf 16 595) wuchsen beträchtlich. In Lippe haben nur die größeren Städte zugenommen. So wuchsen Detmold von 5 017 auf 6 469, und Lemgo von 4 005 auf 4 801. Die ländlichen Gemeinden haben durchweg ihre hohen Einwohnerzahlen verloren. Die größte Bevölkerungsabnahme hat in den Gemeinden stattgefunden, die Ravensberg benachbart sind. Für das Tecklenburger Land ist ebenfalls Bevölkerungsschwund bezeichnend. Die Bevölkerungsabnahme ist hier auf dem Lande besonders hoch gewesen, während sie in den Städten geringer war. Allein die Einwohnerzahl Ibbenbürens ist angestiegen, wenn auch nur gering (von 2 442 auf 3 190). Bevölkerungsabnahme kennzeichnet auch das Paderborner Land, so in den Kreisen Paderborn, Büren, Warburg und Höxter. Von diesen Kreisen weisen die Gemeinden der Kreise Paderborn und Büren eine geringere Bevölkerungsabnahme auf als die der Kreise Warburg und Höxter. In den Kreisen Warburg und Höxter hat sie vor allem um Warburg-Borgentreich und Steinheim-Nieheim stattgefunden. Bevölkerungszunahme ist in den vier Paderborner Kreisen nur in wenigen Gemeinden erfolgt, und dann nur geringfügig. Allein Paderborn hat eine größere Bevölkerungszunahme erfahren (von 8 692 auf 15 729).

Während Nordwestfalen als Gebiet größerer Bevölkerungsabnahme anzusehen ist, sah Südwestfalen im wesentlichen in drei Bezirken eine größere Bevölkerungszunahme. Bevölkerungszunahme haben vor allem die westliche Haar-Lippellandschaft, das Westsauerland und Siegener Land betroffen. Daneben haben die Gemeinden um Altenhundem und Meschede in geringerem Umfang zugenommen. Die größte Bevölkerungszunahme haben die Städte der westlichen Haar-Lippellandschaft erfahren. So stieg z. B. die Einwohnerzahl von Dortmund von 7 620 (1845) auf 44 420 (1871), die von Bochum von 4 282 auf 21 192, die Gelsen-

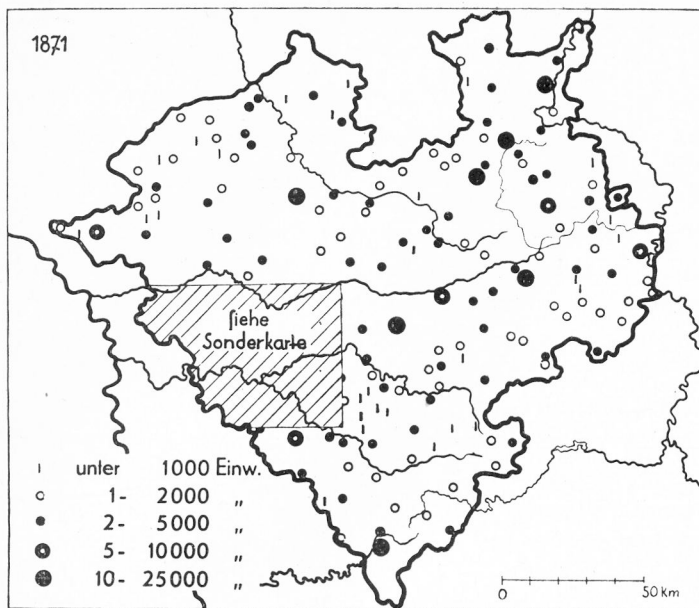


Abb. 8: Die städtischen Siedlungen nach ihrer Größe 1871

kirchens von 655 auf 7 825. Die Einwohnerzahlen dieser Städte stiegen damit um das Vierfache bis Zehnfache und mehr an. Die übrigen Städte (Herne, Schalke, Hörde, Wattenscheid) sind relativ ähnlich angewachsen. Damit sind in der westlichen Haar-Lippelandschaft die Städte Kerne stärkster Bevölkerungszunahme, um die sich immer neue Menschenmassen ansiedelten; sie entfalteten sich immer mehr zu flächenhafter Breite. Im Westsauerland hat vor allem das Gebiet um Hagen verhältnismäßig stark zugenommen. Hagens Einwohnerzahl selbst ist fast um das Dreifache angestiegen (von 4 860 auf 15 446). Die ländlichen Gemeinden um Hagen zeigen relativ eine

ähnlich hohe Bevölkerungszunahme. Neben dem Gebiet um Hagen war die Bevölkerungszunahme im Westsauerland nicht besonders hoch, die Städte haben nur gering zugenommen (Iserlohn von 10 655 auf 15 743, Altena von 4 691 auf 7 122, Lüdenscheid von 3 806 auf 7 546). Bei den ländlichen Gemeinden ist die Bevölkerungszunahme noch ungünstiger gewesen. Im Siegerland war die Bevölkerungszunahme besonders hoch in Siegen (von 6 235 auf 11 067). Daneben haben vor allem die Einwohnerzahlen der dieser Stadt benachbarten Gemeinden zugenommen. Durchweg beträgt die Bevölkerungszunahme in diesen Gemeinden das Zweifache (Weidenau wuchs von 1 466 auf 3 045). Nur in den ländlichen Gemeinden des Siegerlandes war die Bevölkerungszunahme geringer. In einzelnen zeigt sich, daß die randlichen Gemeinden am geringsten zugenommen haben. In verschiedenen Gemeinden des im Osten gelegenen Amtes Netphen ist eine geringe Bevölkerungsabnahme ersichtlich. In den übrigen Gebieten des Regierungsbezirkes Arnsberg war die Bevölkerungszunahme nur gering oder es hat Bevölkerungsabnahme stattgefunden. In den Gemeinden der östlichen Haar-Lippelandschaft hat die Bevölkerung ganz gering zugenommen, vereinzelt abgenommen. Allein die größeren Städte haben zugenommen (Hamm von 5 481 auf 16 926, Soest von 8 547 auf 12 404, Lippstadt von 4 161 auf 7 722). Bevölkerungsabnahme ist kennzeichnend für das ganze Ostsauerland, abgesehen von den Bezirken um Altenhundem und Meschede. Die größte Bevölkerungsabnahme hat hier vor allem die Kreise Wittgenstein und Brilon betroffen, wo, abgesehen von größeren Orten, fast alle Gemeinden abgenommen haben.

1845—1871 haben besonders die Städte an Bedeutung gewonnen. Das zeigt sich einmal darin, daß eine Reihe von Orten über 2 000 Einwohner hinzukommen, obgleich sie nicht rechtlich Stadt sind. Wenn diese, entsprechend dem statistischen Stadtbegriff, zu den städtischen Siedlungen gerechnet werden, so wächst ihre Zahl von 179 auf 212. In diesen „Städten“ wohnten 1871 740 497 Einwohner, das waren 39,7 % der gesamten Bevölkerung Westfalens und Lippes (1818 nur 26,1 % und 1845 nur 27 %). Deutlich tritt darin die in diesem Zeitraum einsetzende Verstädterung hervor. Die Zunahme der städtischen Bevölkerung gegenüber der von 1818 betrug 147,5 %, während die Gesamtbevölkerung nur um 63,0 % anstieg. Diese

Entwicklung zeigt sich auch in den Größenklassen (Tabelle 3). Von den 212 Städten hatten 1871 nur 29 unter 1 000 Einwohner, sie liegen bezeichnenderweise als Zwergstädte im Süd- und Ost-sauerland, Westmünsterland und Weserbergland; 65 gehören zur Größenklasse 2 (unter 2 000 Einwohner), am zahlreichsten sind hingegen die „Städte“ mit 2—5 000 Einwohnern (87), dann folgen 17 mit 5—10 000, 13 mit 10—25 000 und eine mit 25—50 000 Einwohnern. Die Durchschnittsgröße einer Stadt ist also mit 3 500 Einwohnern anzusetzen (1818 hingegen nur 1 600 und 1843 erst 2 200). Die Verstädterungstendenz war am stärksten im westlichen

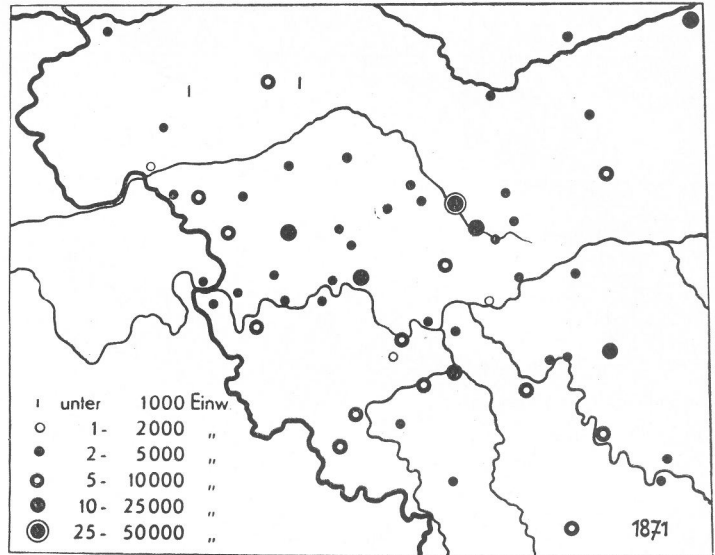


Abb. 9: Die städtischen Siedlungen im Ruhrbezirk 1871

Hellweg (Zunahme seit 1818 1 047 %), dann folgten in weitem Abstand das nördliche Westsauerland (394 %), das Siegerland (210 %), das südliche Westsauerland (205 %) und Ravensberg (151 %). Sie liegen über dem Durchschnitt (147 %), alle anderen Bezirke darunter, an letzter Stelle stehen die nördliche Emsebene mit 26 %, das Westmünsterland und Höxter-Warburg. Dem entspricht auch die Verteilung der größeren Städte (Abb. 8). Dortmund ist seit 1871 die größte Stadt Westfalens (44 420). Auf Dortmund folgt erst Münster (24 821), danach kommen Bielefeld (21 834), Bochum (21 192), Hamm (16 924), Iserlohn (15 743), Witten (15 161), Minden (16 593), Herford (10 974), Hagen (13 446) und Soest (12 404). Damit ist die Rangordnung der Städte 1871 gegenüber 1843 eine ganz andere. Vor allem sind die Städte der westlichen Haar-Lippellandschaft (Abb. 9) in den Vordergrund gerückt. Dagegen sind die früher größten Städte Münster, Minden, Bielefeld, Herford, Paderborn stark zurückgefallen. Im einzelnen haben auch jetzt wieder die dicht besiedelten Bezirke absolut und relativ die größte Anzahl von großen Städten (Abb. 8 u. 9). Hierzu gehören vor allem die schon erwähnte Haar-Lippellandschaft und das Westsauerland.

### b) Bevölkerungsdichte 1871

1871 zählte Westfalen 1 755 846 Einwohner<sup>25)</sup> gegenüber 1 404 234 im Jahre 1843. Lippe zählte 1871 111 135 Personen gegenüber 104 662 im Jahre 1843. Die Bevölkerung hat demnach in Westfalen um 25 % zugenommen, in Lippe um 6 %. Die Entwicklung im Zeitraum 1843 bis 1871 ist demnach nicht so günstig gewesen wie 1818—1843. Von den drei Regierungsbezirken hat die Bevölkerungszunahme besonders Arnsberg betroffen, der 1871 833 329 Einwohner gegenüber 538 847 im Jahre 1843 hatte (Zunahme 55 %). Der Regierungsbezirk Münster hat 1871 eine Einwohnerzahl von 448 962 gegenüber 416 952 im Jahre 1843<sup>26)</sup> (Zunahme 8 %). Der Regierungsbezirk Minden zählt 473 555 Einwohner gegenüber 448 435 (Zunahme 6 %). 1871 wohnten in Westfalen 87 Menschen auf 1 qkm Fläche, in Lippe 91; die Volksdichte war demnach in Lippe nur wenig größer. Von den drei Regierungsbezirken

<sup>25)</sup> Gebietsstand nach der Volkszählung vom 16. 6. 1933.

<sup>26)</sup> Ohne Gelsenkirchen. Mit Gelsenkirchen zählt der Bezirk Arnsberg 849 447, Münster ohne Gelsenkirchen 432 844 Einwohner.

Tabelle 3

## Verteilung der städtischen Siedlungen 1871

	unter 1000	1000 — 2000	2000 — 5000	5000 — 10000	10000 — 25000	25000 — 50000	Zunahme gegen 1818
<b>a) Westfälische Bucht:</b>							%
1. Westmünsterland	5	8	3	1	—	—	19
2. Kernmünsterland	2	6	8	—	1	—	52
3. Emsebene, nördl.	1	3	3	—	—	—	26
4. Emsebene, südl.	—	4	3	—	—	—	53
5. Recklinghausen	2	—	2	1	—	—	101
6. Hellweg, westl.	—	1	17	3	3	1	1047
7. Hellweg, östl.	—	1	3	2	2	—	121
8. Paderb. Hochfläche	—	5	3	—	1	—	95
	10	28	42	7	7	1	
<b>b) Weserbergland:</b>							
1. Tecklenburg	3	—	2	—	—	—	76
2. Ravensberg	—	4	3	—	2	—	151
3. Lippe (mit Lügde)	1	4	5	1	—	—	68
4. Höxter-Warburg	3	6	4	1	—	—	31
	7	14	14	2	2	—	
<b>c) Mindener Flachland:</b>	1	2	3	—	1	—	92
<b>d) Sauerländisches Bergland:</b>							
1. Westsauerland, nördl.	—	3	11	6	2	—	394
2. Westsauerland, südl.	—	1	3	2	—	—	203
3. Ost- u. Südsauerld.	11	15	13	—	—	—	71
4. Siegen	—	2	1	—	1	—	210
	11	21	28	8	3	—	
<b>Westfalen u. Lippe:</b>							
1871	29	65	87	17	13	1	147
1843	40	73	57	7	2	—	36
1818	61	75	36	6	1	—	

hatte Arnberg die größte Volksdichte; mit einer Dichte von 109 übertraf er nicht nur Minden (90) erheblich, sondern auch Münster (62). 1871 war also der Regierungsbezirk Arnberg der dichtest besiedelte, während 1843 der Bezirk Minden die größte Volksdichte besessen hatte. Von den kleineren Verwaltungsbezirken stand 1871 nicht mehr der Kreis Bielefeld der Volksdichte nach an erster Stelle (wie 1843), sondern der jetzige Ennepe-Ruhrkreis (251). Es folgen die Kreise Bielefeld (216), Iserlohn (165), Herford (157), Unna (131), Minden (123), Soest (92), Siegen (92) und Halle (92). Die Volksdichteziffern der übrigen Kreise liegen zwischen 91 und 41; die kleinste Bevölkerungsdichte hat der Kreis

Wittgenstein (41). Von Einzelbezirken (Abb. 10) hat die Städtegruppe der westlichen Haar-Lippellandschaft die dichteste Besiedlung (382). Es folgen der nördliche Teil des Westsauerlandes (270) — das Westsauerland nur 176 —, Ravensberg (172), der Minden-Rahdener Bezirk (100), das Siegerland (92) und das Vest Recklinghausen (91). Alle übrigen Bezirke Westfalens haben eine Volksdichte, die zum Teil wesentlich niedriger liegt, so z. B. das Ostsauerland 50, das Wetsmünsterland 54. Die geringste Volksdichte hat das Ostmünsterland (47).

Bei abschließender Betrachtung der Entwicklung der Volksdichteziffern von 1845—1871 ergeben sich interessante Verhältnisse. Es zeigt sich, daß in dieser Zeitspanne in vielen Bezirken Westfalens eine Bevölkerungsabnahme stattgefunden hat.

In kleineren Verwaltungsbezirken hat sie stattgefunden in den Kreisen Ahaus, Borken, Koesfeld, Tecklenburg, Warendorf, Lübbecke, Halle, Büren, Warburg, Höxter und Wittgenstein. So ist die Bevölkerungsdichte im Kreise Ahaus von 60 auf 52, Halle von 106 auf 92, Lübbecke von 89 auf 84 und Warendorf von 51 auf 50 gefallen. Bis auf die Kreise Warendorf und Wittgenstein betrifft demnach die Bevölkerungsabnahme dicht besiedelte Bezirke. Neben diesen Kreisen, die eine Abnahme in der Volksdichte zu verzeichnen haben, gibt es auch solche, deren Volksdichte nur ganz gering zugenommen hat. Hierzu gehören die Kreise Lüdinghausen, Steinfurt, Wiedenbrück, Lippstadt, Brilon, Meschede und Arnsberg<sup>27)</sup>. In anderen Kreisen hat die Volksdichte stark zugenommen, so im Ennepe-Ruhrkreise von 162 auf 251, im Kreise Iserlohn von 110 auf 165. Von den Einzelbezirken Westfalens sind die Volksdichteziffern im Westmünsterland von 60 auf 54, im Kernmünsterland von 58 auf 54, im Tecklenburger Land von 61 auf 57, im Ostwestfälischen Berg- und Hügelland von 68 auf 65 gefallen. Alle übrigen Landschaften haben eine größere Volksdichte erreicht. Die größte Zunahme zeigen die westliche Haar-Lippellandschaft (von 118 auf 382) und das nördliche Westsauerland (von 171 auf 270).

### c) Ursachen der Bevölkerungsbewegung

Für die Bevölkerungsentwicklung von 1845—1871 hat die industrielle und gewerbliche Entwicklung größte Bedeutung gehabt. Demgegenüber ist die Bedeutung der Landwirtschaft für die Bevölkerungsentwicklung nur gering gewesen. In Industrie und Gewerbe vollzog sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine folgenreiche Umwälzung. Im Westmünsterland lag in den 40er Jahren das Leinengewerbe in seiner hausindustriellen Form gänzlich danieder. Selbst die Gründung von Spinnschulen durch den Staat und der Versuch der

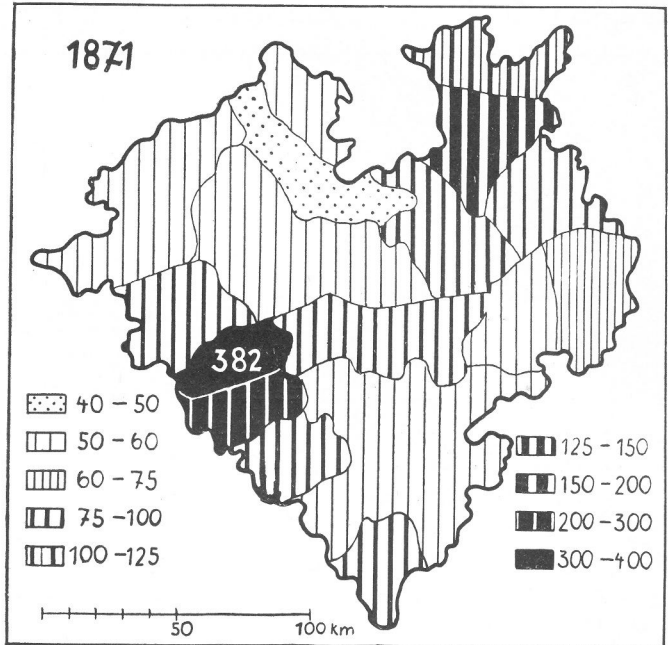


Abb. 10: Bevölkerungsdichte um 1871 (berechnet für die Bevölkerungsbezirke)

<sup>27)</sup> Der dem Kreis Wiedenbrück benachbarte Kreis Bielefeld zeigt, wenn man die Fläche und Einwohnerzahl der Stadt Bielefeld abzieht, ebenfalls eine Abnahme der Volksdichte. Die Volksdichte ist dann von 131 auf 130 gefallen.

Wiedereinführung der Leggen, deren Bedeutung in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen war, hatten den Untergang des hausindustriellen Leinengewerbes für kurze Zeit aufhalten, aber nicht verhindern können<sup>28)</sup>. Dazu kam, daß die Baumwolle immer mehr die große Konkurrentin des Leinens wurde. Das Leinengewerbe stand aber auf einer ganz anderen Basis als das Baumwollgewerbe, dessen Betriebssysteme sich weniger auf dem platten Lande als mehr in den geschlossenen Ortschaften des Westmünsterlandes entwickelten. Daher bot die Baumwollindustrie nur der dörflichen und städtischen Bevölkerung Erwerb. Der Übergang von der handgewerblichen zur maschinellen Betriebsweise vollzog sich seit den 40er Jahren. Textilmaschinen wurden in den Faktoreien des Westmünsterlandes aufgestellt, zuerst in Bocholt und Rheine, da die dortige Kaufmannschaft kapitalkräftig war. Mit dem allmählichen Niedergang der hausindustriellen Leinenindustrie und dem langsamen Aufblühen der Baumwollindustrie schwand aber die Leinenindustrie nicht völlig aus dem Westmünsterland<sup>28)</sup>, doch war es nicht mehr die alte Heimindustrie, sondern die moderne Maschinenindustrie. Auf maschineller Grundlage entstanden in den Ortschaften Borghorst, Nordwalde, Emsdetten, Stadtlohn und Ahaus kleinere und mittlere Webereien, während Flachsspinnereien zunächst noch nicht angelegt wurden. Das Garn wurde aus Holland bezogen. Die wirtschaftliche Entwicklung im Westmünsterland in Baumwollindustrie und Leinengewerbe stand ganz unter dem Zeichen der Konzentration der Betriebe. Baumwollgewerbe und Leinenindustrie zogen sich vom Lande in die größeren Dörfer und Städte. Infolge dieser Entwicklung und der noch nicht gefestigten Verhältnisse in der Baumwoll- und Leinenindustrie gerieten mittlere Bauern und Heuerlinge in Not, die dadurch verschärft wurde, daß auch die Lage der Landwirtschaft nicht günstig war. Hatten sich hier schon die Markenteilungen ungünstig ausgewirkt für den mittleren und kleineren Bauern und Heuerling, so erfolgte für den Heuerling insbesondere eine weitere Verschärfung der Notlage. In den 50er und 60er Jahren löste der Bauer vielfach das Pachtverhältnis der Heuerlinge<sup>29)</sup>. So schien für den Heuerling, dazu auch für viele mittlere und kleinere Bauern und für viele Neubauern, die durch schlechte Ernten in Not geraten waren<sup>30)</sup>, die Auswanderung die einzige Rettung zu sein. Für die nachgeborenen Bauernsöhne lagen die Dinge ähnlich. Hier war die Auswanderung die Folge der wenn auch nicht gesetzlichen, so doch tatsächlichen Geschlossenheit der Bauerngüter, auf denen sie bislang immer als Knechte geblieben waren<sup>31)</sup>. Die Ansiedlung dieser nachgeborenen Bauernsöhne war seit 1845 durch Gesetze erschwert<sup>32)</sup>. Im Westmünsterland setzte diese Auswanderungsbewegung besonders in den 40er Jahren ein, vereinzelt war sie auch schon seit den 30er Jahren vorgekommen. Das Hauptwanderziel wurde Nordamerika, da dort Boden billig zu erwerben war. In einem Bericht von 1861 heißt es: „Während bis zum Anfang der 1840er Jahre Fälle von Auswanderungen nur ganz vereinzelt vorkamen und solche meist das benachbarte Königreich der Niederlande zum Ziele hatten, begann im Anfange der 1840er Jahre, namentlich im Jahre 1844, die Lust der Auswanderung sich auf Amerika zu richten, besonders zeigte sich solche bei geringen Handwerkern und kleinen Pächtern, unter diesen vorzugsweise bei den sogenannten Leibzüchtern (Heuerlingen), einer hier sehr zahlreichen Klasse von Arbeitern, welche ein Bauernhaus nebst einigen Morgen Landes in Pacht haben, und denen dafür die Verpflichtung aufliegt, neben der Zahlung von Geldpacht dem Gutsherrn, so oft er es ver-

<sup>28)</sup> Kohl, Fr., Die Baumwoll- und Juteindustrie im westlichen Münsterland. 1920—1923, 3/4.

<sup>29)</sup> Stat. Darstellung des Kreises Ahaus. 1861, 24.

<sup>30)</sup> In einem anderen Zusammenhang wird darauf zurückgegriffen. S. 43.

<sup>31)</sup> König, E., Statistik des Reg.-Bez. Münster. 1865, 27.

<sup>32)</sup> Ebenda, 29.

langt, gegen einen ganz geringen Tagelohn Arbeitshilfe als Tagelöhner zu leisten“<sup>33)</sup>. Die Auswanderungsbewegung dauerte bis in die 60er Jahre.

Die Baumwollindustrie hatte demgegenüber von den zurückgebliebenen Arbeitern allmählich eine ganze Reihe aufnehmen können. Vielen tausend Familien war das ganze Jahr hindurch oder doch für die Jahreszeit, wo die Feldarbeit ruhte, Arbeit gegeben<sup>34)</sup>. Vielfach diente die Baumwollindustrie als Hauptgewerbe oder doch als eine mehr oder minder unersetzliche Verdienstgelegenheit. Die Baumwollkrise verstärkte nach der Beendigung der Kriegswirren sofort wieder die Auswanderung nach Nordamerika<sup>35)</sup>. Daneben gewann in den 60er Jahren die Auswanderung nach dem aufblühenden Kohlen- und Eisenrevier in Südwestfalen eine immer größere Bedeutung. Diese Entwicklung war nicht plötzlich gekommen. Die Bevölkerungsbewegung zum Kohlenrevier und zur Kleineisenindustriellandschaft hatte schon früher den Süden des Westmünsterlandes erfaßt. Schon in den 40er und 50er Jahren waren vereinzelt Heuerlinge aus dem Vest Recklinghausen ins Bergische gezogen. Seit den 60er Jahren, vor allem seit 1864, erfaßte diese Bewegung das ganze Westmünsterland<sup>36)</sup>. Die Bevölkerungsabnahme des Westmünsterlandes findet darin ihre Erklärung.

Ähnlich wie im Westmünsterland lagen die Verhältnisse im Tecklenburger Wirtschaftsbezirk. Auch dort bedingte der Untergang eines alten einheimischen Gewerbes die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und die ungünstige Bevölkerungsentwicklung. Seit den 40er Jahren ging das Hanflinnengewerbe immer mehr zurück. „Unpraktische Ansichten über die Vorteile unbedingter Gewerbefreiheit hemmten den fördernden Einfluß des uralten Leggeinstitutes auf die Leinenproduktion mehrere Jahre hindurch. Auf drei Seiten vom Königreich Hannover enklaviert, vermag der Kreis Tecklenburg der scheidenden Zollsysteme wegen, seit langem die Handelsvorteile nicht mehr aus seiner Lage zu ziehen, worauf dieselbe ihn hingewiesen hat“<sup>37)</sup>, heißt es in einem Bericht aus dem Jahre 1844. Der Rückgang der Hanflinnenindustrie betraf besonders die ärmeren Volksklassen, Heuerleute und Zeitpächter, für die die Herstellung der Hanfleinwand Haupterwerbsquelle geworden war. Sie gerieten in bittere Armut. Das war umso bedauerlicher, als über vier Fünftel der Gesamtbevölkerung von dieser Notlage betroffen wurden. Obwohl die Markenteilungen nicht genügt hatten, „das Bedürfnis der besonders auf der bebauten Fläche Alttecklenburgs überaus starken und noch immer zunehmenden Bevölkerung nach Wohnung und Besitz zu befriedigen“<sup>38)</sup>, war auch nach den 40er Jahren die Zahl der Heuerlinge weiter gestiegen. In den 50er Jahren begann die Auswanderung nach Nordamerika. Im anderen Falle hätte der Kreis Tecklenburg schon damals unter Übervölkerung gelitten, die nicht tragbar gewesen wäre, „denn bei der Fruchtbarkeit unserer Heuerlinge, der

<sup>33)</sup> Stat. Darstellung des Kreises A h a u s. 1861, 22/23. Die obige Darstellung gilt für das ganze Westmünsterland, da die Verhältnisse gleichartig sind.

<sup>34)</sup> Die Heuerlinge bildeten den Hauptbestandteil der arbeitenden Klasse (Stat. Darstellung des Kreises A h a u s. 1861, 85).

<sup>35)</sup> Hierzu sei erwähnt, daß  $\frac{2}{3}$  der Gesamtbevölkerung des Reg.-Bez. Münster in zerstreut liegenden Besitzungen im Jahre 1863 wohnten. Die Heuerlinge wanderten besonders aus. Stat. des Reg.-Bez. M ü n s t e r. 1865, 30.

<sup>36)</sup> Stat. Nachrichten über den Kreis Coesfeld. 1862, 1863, 1864, 59. Bei K ö n i g, E., Statistik des Reg.-Bez. Münster. 1865, 29, heißt es: „Die Abnahme erklärt sich durch den Abzug vieler Arbeiter nach den Industriebezirken der Grafschaft Mark und besonders Essen.“

<sup>37)</sup> Diepenbrock-Grüter, von, Bericht vom 19. März 1844 über die Wirksamkeit der landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Tecklenburg im Jahre 1843, 387 (Landwirtschaftl. Zeitung für das nordwestl. Deutschland. 16, 1859).

<sup>38)</sup> Diepenbrock-Grüter, von, Beitrag zur Stat. des Kreises Tecklenburg. 1864, 18.

Unfruchtbarkeit unseres noch wüst liegenden Heide- und Moorbodens und der Schwierigkeit der Neusiedlung in den uns umgebenden münsterschen Kreisen (Anerbenrecht), würde hier ein ländliches Proletariat erwachsen sein, während die Arbeitskraft desselben sich in Nordamerika, zur Freude aller Angehörigen, bis auf die neueste Zeit als höchst fruchtbringendes, mehr als bloß nährendes Kapital erwiesen hat“<sup>39)</sup>. Als seit den 40er Jahren das alte Hanflinnengewerbe ganz zurückging, setzte die Auswanderung in noch größerem Ausmaß ein. Seitdem wurde die Zahl der Auswanderer so bedeutend, „daß sie der der Mehrgeburten in jedem Jahre ziemlich gleichkam“<sup>40)</sup>. Diese hohen Auswandererzahlen gingen erst zurück, als in den 60er Jahren in Nordamerika Kriegswirren ausbrachen, weshalb Heuerlinge und Kleinbauern, die immer die größte Zahl der Auswanderer gestellt hatten, im Lande blieben. Hier wirkte es sich günstig aus, daß Ansätze neuer Industriezweige aufkamen. Mit Anlage der Eisenbahn Münster—Hamburg in den 50er Jahren machte sich eine neue gewerbliche Tätigkeit bemerkbar. Bei Lengerich wurden Kalk- und Ziegelöfen angelegt, die sich an die Steinbrüche (Kalkstein) anlehnten, die seit den 50er Jahren an den Hängen des Teutoburger Waldes erschlossen worden waren. Der Beitritt des Königreichs Hannover zum Zollverein begünstigte nur diese Entwicklung. Von diesem wirtschaftlichen Aufschwung wurde auch der Kohlenbergbau um Ibbenbüren erfaßt. „Der bedeutend erweiterte Betrieb der Königlichen Steinkohlenbergwerke im Ibbenbürener Bezirk eröffnete immer mehreren unserer Heuerleute ergiebige Verdienstquellen. 1858 waren dort 709 Arbeiter mit 1 122 Angehörigen beschäftigt“<sup>41)</sup>.

Abschließend ist festzuhalten, daß bis in die 70er Jahre die wirtschaftlichen Verhältnisse des Tecklenburger Landes trotz vielfältiger Anzeichen des Wiederaufstiegs nicht sehr günstig lagen. Das Hanflinnengewerbe, das bis dahin dem größten Prozentsatz der Bevölkerung Erwerb gegeben hatte, ging völlig zurück. Damit ist der Untergang des Hanflinnengewerbes Hauptursache der hohen Bevölkerungsabnahme, die hier prozentual noch größer war als im Westmünsterland. Der Grund ist der, daß im Tecklenburger Land an die Stelle des alten Gewerbes nicht die Hauptkonkurrenz, die Juteindustrie, trat oder das alte Gewerbe auf maschineller Grundlage, während im Westmünsterland die Baumwollindustrie an die Stelle der Leinenindustrie trat. Die Juteindustrie mied den Kreis Tecklenburg ganz. Sie fand dagegen Eingang in und um Emsdetten, Ahaus und Mesum. Die günstige Bevölkerungsentwicklung Ibbenbürens geht auf den Kohlenbergbau zurück.

Hohe Auswandererzahlen lassen sich auch für das Warendorfer Wirtschaftsgebiet annehmen. Auch dort hatte die Auswanderung wie im Tecklenburger Land im Zusammenhang mit der Ungunst der wirtschaftlichen Lage in der Leinenindustrie seit den 50er Jahren eingesetzt<sup>42)</sup>. Diese Entwicklung dauerte auch in den folgenden Jahren an, selbst bei Berücksichtigung der Tatsache, daß zeitweilig, vor allem jedoch in den 50er Jahren, eine ganze Reihe von beschäftigungslosen Leinewebern im Landstraßen- und Eisenbahnbau Arbeit fand. Von den einzelnen Bevölkerungskreisen waren es auch hier wieder kleine Grundbesitzer und Heuerlinge, die auswanderten und sich im allgemeinen nach Nordamerika wandten. Wie im Westmünsterland hatte auch hier der Bauer die Heuerwohnungen aufgekündigt, um das bislang verpachtete Land in Eigenbewirtschaftung zu übernehmen. Oft

<sup>39)</sup> Ebenda, 19.

<sup>40)</sup> Ebenda, 21.

<sup>41)</sup> Diepenbrock-Grüter, von, Sonst und Jetzt. Ein Beitrag zur Geschichte der landwirtschaftl. Entwicklung des Kreises Tecklenburg. Landwirtschaftl. Zeitung für das nordwestliche Deutschland. 1859, 623.

<sup>42)</sup> Akten des Landratsamtes Warendorf. 1820—1850.



wurden die Heuerwohnungen abgebrochen. Daher fehlte es der geringen Klasse an Gelegenheit, sich einen eigenen Haushalt zu gründen<sup>43)</sup>, ein Grund mehr, um auszuwandern.

Im Kernmünsterland war weniger die Ungunst gewerblicher Verhältnisse die Ursache für die Auswanderung, die hier ebenfalls wie in den anderen Gebieten mit den 40er Jahren einsetzte. Dem Kernmünsterlande fehlte ja ein besonders intensiv betriebenes Gewerbe. Die Ursache für diese Auswanderung lag in der ungünstigen Entwicklung der Landwirtschaft. Zwar hatten die Markenteilungen einen neuen Impuls gegeben, der sich dahin auswirkte, daß das neu erworbene Gemeinheitsland langsam von den Altbauern, die vor allem bei der Teilung bedacht worden waren, in Kultur genommen wurde. Neben den Altbauern sorgten auch Neubauern für Kultivierung des alten Gemeinheitslandes, da ihnen die Altbauern entlegene Landstücke verkauft hatten. Nach einigen Jahren gesteigerter landwirtschaftlicher Aktivität stellte sich aber heraus, daß der neu erworbene Boden nicht so ertragreich war, wie wohl zuerst angenommen worden war. Es zeigte sich, daß gute Ernten erst dann erzielt werden konnten, wenn vorher Bodenverbesserungen stattgefunden hatten. Dazu waren aber Geldmittel nötig, die im allgemeinen Altbauern wie Neubauern fehlten. Die Altbauern waren durch die Ablösungen vielfach stark verschuldet. Diese Verschuldung wurde noch vergrößert durch das Abfindungswesen, das bis in die 40er Jahre hinein Geltung hatte<sup>44)</sup>. Die Neubauern hatten sehr oft ihr gesamtes Geld in Grund und Boden angelegt, wobei der erworbene Grundbesitz vielfach noch einen so kleinen Umfang hatte, daß er keine Existenzmöglichkeit bot. Gesetzliche Maßnahmen zur Verhinderung dieser Art unerwünschter Neuansiedlung traten zu spät in Kraft<sup>45)</sup>. Kamen schlechte Ernten, so mußte der Neubauer in Not geraten, während der Altbauer mit seinem Altland noch verhältnismäßig günstig über die Notzeit hinweg kommen konnte. Die Mißernten der 40er und 50er Jahre führten eine große Agrarkrise herbei. Zur gleichen Zeit kündigten die Altbauern die Heuerwohnungen, soweit sie im Kernmünsterlande bestanden. Damit waren auch die Heuerleute brotlos. Die einzige Rettung schien die Auswanderung zu sein. Wenn sie nicht so große Ausmaße erfaßte wie im Westmünsterland, so lag das daran, daß hier die Zahl der Heuerlinge und kleinen Bauern nicht so groß war wie dort.

Auf der anderen Seite lagen in dieser Agrarkrise die Ansatzpunkte für die Überwindung der allgemeinen Notlage weiter Bevölkerungskreise. Die Agrarkrise veranlaßte bald einen großen Rationalisierungsprozeß innerhalb der Landwirtschaft. Ende der 50er Jahre erfolgte die Einführung der Drainage, die sich für die Landwirtschaft der Münsterschen Bucht, des Sauerlandes und Weserberglandes segensreich ausgewirkt hat. Zwar hatten Bodenentwässerungen schon mit den Markenteilungen eingesetzt, ihnen war jedoch kein Erfolg beschieden gewesen, da die Grundwasserregulierungen vielfach nicht größere Bezirke umfaßt hatten. Jetzt wurden Untersuchungskommissionen eingesetzt, deren Aufgabe es war, die Bodenentwässerungsmöglichkeiten einheitlich für größere Gebiete zu untersuchen. Diesen Untersuchungskommissionen ist dann die Gründung von Entwässerungsgenossenschaften zu verdanken gewesen, die in kürzester Zeit große Erfolge zu verzeichnen hatten. In einem Bericht aus dem Jahre 1865 heißt es: „Der Entwässerung und Räumung der Wasserläufe wird in den letzten Jahren eine große Sorgfalt zugewendet und die Drainage hat eine Ausbreitung gewonnen, welche alle Erwartungen überstiegen hat. Selbst der kleinste Kötter befaßt sich damit“<sup>46)</sup>. Über die Erfolge dieser Bodenentwässerungen heißt es in einem

<sup>43)</sup> Ebenda.

<sup>44)</sup> Das Abfindungswesen hatte bis 1845 Geltung. In diesem Jahre trat jedoch wieder das ursprüngliche Anerbenrecht in Kraft.

<sup>45)</sup> 1845 mit dem Gesetz über die Wiedereinführung des Anerbenrechtes.

<sup>46)</sup> König, E., Statistik des Reg.-Bez. Münster. 1865, 39.

anderen Bericht aus den Jahren 1862—1864: „Wo früher stagnierende Wasser und sumpfige Moore die Luft ungesund machten, da sieht man jetzt lachende Fluren. Länder, deren hochaufgepflügte Rücken bei nassen Jahren nur an diesen spärliche Halme trugen, liefern jetzt an den Furchen wie an den Rücken gleich starkes Getreide; Wiesen, die durch stockendes Wasser voll Säure nur Binsen und schädliche saure Gräser hervorbrachten, prangen nun vermöge der nun nach geschעהer Drainierung wirkenden Dungasche im herrlichsten Grün kräftigster Kleepflanzen, wilder Wicken und süßer Gräser. Die größeren und intelligenteren Grundbesitzer gingen mit der Drainierung ihrer Felder voran und der sofortige eklatante Erfolg zwang die kleineren Landwirte zur Nachahmung“<sup>47)</sup>.

Auch in *Minden-Ravensberg* lagen die Verhältnisse in der Leinenindustrie seit den 40er Jahren nicht mehr günstig. Mit der Vervollkommnung der Spinnmaschinen waren hier die feinen handgefertigten Garne, die ihren vorzüglichsten Absatz nach ausländischen, besonders belgischen Spitzenfabriken gehabt hatten und in ganz Europa ihres gleichen suchten<sup>48)</sup>, durch die mechanischen verdrängt worden. Seit den 40er Jahren bezog England nicht nur keine feinen handgesponnenen Garne mehr aus Ravensberg, sondern es überschwemmte mit seinen maschinell hergestellten Garnen und Leinenzeugen auch das europäische Festland und die Absatzmärkte des Ravensberger Landes<sup>49)</sup>. Mit dieser Entwicklung, die auch nicht aufgehalten werden konnte durch Errichtung von Spinnschulen, brach eine Notzeit herein, die den Untergang des Leinengewerbes in seiner hausindustriellen Form brachte. Ein Bericht aus dem Jahre 1861 sagt hierzu: „Diese... seit uralten Zeiten vorherrschend gewesene und mit der Landwirtschaft durch den Flachsban im innigsten Zusammenhang stehende Leinenindustrie... hat in den letzten 10—20 Jahren durch die Concurrenz des englischen und irischen Maschinengarns und Maschinenleins einen derartigen Stoß erlitten, daß dieser Industriezweig, namentlich aber der des Spinnens, seitdem völlig danieder liegt oder nur ein höchst kümmerliches Dasein fristet“<sup>50)</sup>. Die Folge dieses Mißverhältnisses zwischen Bevölkerungszahl und Erwerbsquellen war eine lang dauernde Krisis, in der sich in der arbeitenden Bevölkerung, namentlich bei den Heuerlingen und den kleinen, meist auf Markengründen angesiedelten Besitzern (Neubauern und Erbpächtern) dringende Notstände zeigten<sup>51)</sup>, die der Eisenbahn- und Straßenbau nur auf kurze Zeit zu lindern vermochte. Heuerlinge, Neubauern und Zeitpächter, die hier den größten Prozentsatz der Bevölkerung ausmachten und durchweg alle in der Leinenindustrie beschäftigt gewesen waren, wurden zur Auswanderung gezwungen nach Nordamerika und „den sich in großen Dimensionen rasch industriell entwickelnden Gegenden der Grafschaft Mark und des Großherzogtums Berg“<sup>52)</sup>. Die allgemeine Auswanderungstendenz der kleinen Leute wurde noch verstärkt „durch den vielfach ausgeübten Druck des sich bei den hohen Preisen und geringen Löhnen mehr befestigenden Bauernstandes“<sup>53)</sup>. Erst in späteren Jahren, als die allgemeine Auswanderungstendenz das gesamte Land zu entvölkern drohte und auch Kreise erfaßte, die nicht durch eine allgemeine Notlage dazu gekommen waren, war der Ravensberger Bauer darauf bedacht, sich angesichts der recht bald bemerkbar machenden Arbeiterfrage neu zu orientieren. Wollte er sich die unentbehrlichen Arbeitskräfte sichern, so mußte er die Verhältnisse der Heuerlinge in einer für diese vorteilhafteren Weise neu regeln. Das

<sup>47)</sup> Schmisng, von, Stat. Nachrichten über den Kreis Münster. 1861, 7.

<sup>48)</sup> Minden. 1818, 22.

<sup>49)</sup> Statistische Darstellung des Kreises Halle (Westf.) für die Jahre 1859—1861. 1863, 7.

<sup>50)</sup> Borries, von, Mitteilungen über die stat. Verhältnisse und die Verwaltung des Kreises Herford. 1861, 34.

<sup>51)</sup> Ebenda, 34.

<sup>52)</sup> Ebenda, 34.

<sup>53)</sup> Ebenda, 34.

geschah nun auf breiterer wirtschaftlicher Basis für die Arbeitnehmer in der Weise, daß die vielfach frei gewordenen, bisher dicht bewohnten Heuerlingskotten nunmehr einzelnen Heuerlingen mit einer größeren Landzuteilung zugewiesen wurden<sup>54</sup>). Mehr wurde der Auswanderung Einhalt geboten durch den Übergang von der Heimindustrie zur Fabrikindustrie auf maschineller Grundlage. Weitblickende Fabrikanten sorgten bald dafür. „Dank dem Unternehmungsgeist und dem wirtschaftlichen Weitblick einzelner Bielefelder Unternehmer und der verständnisvollen finanziellen Unterstützung des Staates erstand bereits 1852 an der westlichen Grenze Bielefelds der erste fabrikmäßige Betrieb, die Spinnerei Vorwärts. 1865 folgte dann die zweite Gründung, die Ravensbergische Spinnerei“<sup>55</sup>). Die erste Weberei wurde 1861 ebenfalls in Bielefeld errichtet. Da die Fabriken auf maschineller Grundlage sich auf Bielefeld und nähere Umgebung beschränkten, hatte diese Entwicklung zunächst nur für deren Bevölkerung Bedeutung. Die bis dahin arbeitslosen Leinenarbeiter der Stadt und der angrenzenden Gemeinden Sieker, Gadderbaum, Brackwede und Schildesche fanden jetzt in der neu aufblühenden Leinenindustrie Beschäftigung. Der Arbeiterbedarf war so groß, daß selbst aus den weiter entfernt liegenden Gemeinden arbeitslose Leinenarbeiter in die Stadt zogen<sup>56</sup>). So wuchs die Einwohnerzahl Bielefelds erheblich, während auf dem Lande die Bevölkerung weiter auswanderte. An dieser Tatsache änderte auch nichts die mit Unterstützung der Regierung 1846 in Form des Verlagssystems eingeführte Plüsch- und Seidenweberei.

Im nördlichen Teil des Minden-Ravensberger Landes lagen die Verhältnisse ein wenig anders als im südlichen. Zwar lag die Leinenindustrie hier auch völlig danieder, doch wurde zu ihrer Aufrechterhaltung ein anderer Weg beschritten. In einem Bericht aus dem Jahre 1861 heißt es hierzu: „Zur Aufrechterhaltung dieses alten Industriezweiges (Leinenindustrie), welchem das Ravensberger Land in früheren Zeiten vorzugsweise seine Blüte verdankte, hat sich im Jahre 1852 unter dem Namen Herforder Verein für Leinen aus reinem Handgespinnste eine Aktien-Gesellschaft mit einem Aktien-Capital von ca. 112 000 Taler gebildet, welche in Herford ihren Sitz hat und ihre Aufgabe dadurch zu erfüllen sucht, daß sie nur solche Leinen an- und verkauft, welche aus dem mit der Hand aus Flachs gesponnenen Garne und von Webern, welche in der Grafschaft Ravensberg und im Fürstentume Lippe-Detmold wohnen, angefertigt worden sind. Außerdem sucht der Verein auch auf eine Vervollkommnung des Fabrikats dadurch hinzuwirken, daß er die große Zahl selbständiger Weber unter eine organische, einheitliche Leitung gebracht hat, welche den technischen durchgebildeten Beamten der Gesellschaft übertragen wurde. Ein günstiger Einfluß von dieser Seite auf die Fabrikation machte sich unverkennbar sehr bald bemerklich; die Leinewand ward egalere, schöner und preiswürdiger; den Webern wurde es klar, daß durch die Vervollkommnung ihres Fabrikats auch die Arbeit lohnender wurde und so ordneten sie sich freiwillig der ihre Tätigkeit überwachenden Leitung unter, unbeschadet ihrer geschäftlichen Selbständigkeit“<sup>57</sup>). Dadurch hielt sich die Handleinwandindustrie hier noch bis in die 60er Jahre, konnte jedoch die Auswanderung höchstens aufhalten. Ende der 50er Jahre ging aber die Leinenindustrie auf dieser Basis ganz zurück, worauf die Auswanderung noch größere Ausmaße annahm. Diese Auswanderung hat aber hier nie so gewaltige Formen angenommen wie in den südlichen Teilen des Ravensberger

<sup>54</sup>) Schinkel, W., Die wirtschaftliche Entwicklung von Stadt und Land Herford. 1926, 104.

<sup>55</sup>) Petzold, Die Bielefelder Textilindustrie, ihre Entwicklung und ihre Stellung im Rahmen der dortigen Gesamtindustrie. 1926, 13.

<sup>56</sup>) In jener Zeit zogen in Bielefeld auch schon die Wäscheindustrie und Nähmaschinenindustrie ein, die große Arbeitermassen verlangten.

<sup>57</sup>) Borries, von, Mitteilungen über die stat. Verhältnisse und die Verwaltung des Kreises Herford. 1861, 6.

Landes. Mit der untergehenden Leinenindustrie zog nämlich ein neues Gewerbe in den Herforder Bezirk ein: die Zigarrenindustrie, die sich in Bünde, Spenge, Enger, Herford, Lübbecke u. a., angelockt durch die arbeitslos gewordenen Flachsspinner und Handleinenweber und die Anziehungskraft der billigen Löhne, aus kleinsten Anfängen seit den 50er Jahren entwickelte und sich rasch über das ganze nördliche Minden-Ravensberg verbreitete. Die Zigarrenindustrie nahm allmählich die Stelle der alten hausindustriell betriebenen Leinenindustrie ein. „Sie war berufen, durch ihren steigenden Bedarf an Arbeitskräften, auch die Verhältnisse der Heuerlinge zu bessern“<sup>58)</sup>. Wenn trotzdem noch viele Heuerlinge es vorzogen, nach Nordamerika oder in die gewerbereichen Bezirke der Grafschaft Mark auszuwandern<sup>59)</sup>, so hat doch die Zigarrenindustrie die hier weit geringere Abnahme der Bevölkerung bedingt. Es taucht die Frage auf, weshalb in dem näheren Bielefelder Raum nicht die Zigarrenindustrie Eingang gefunden hat. Die Antwort dürfte die folgende sein: Bevölkerung und Kaufmannschaft standen im Bielefelder Bezirk der Zigarrenindustrie abneigend gegenüber, während sie im Herforder Bezirk die Einführung des Zigarren-gewerbes begrüßten.

Während somit bei Heuerlingen, Neubauern und Erbpächtern von einem allgemeinen Wohlstand nicht die Rede sein konnte, diese vielmehr in großen Scharen auswanderten, hatte sich der Wohlstand der eigentlichen Grundbesitzer, die den Ackerbau als Hauptgewerbe betrieben, seit den Mißernten, die hier wie im Münsterland in den 50er Jahren eingetreten waren, gehoben. Korn- und Fleischpreise waren in die Höhe gegangen; Eier und Butter, die früher nicht verkauft werden konnten, wurden jetzt nach dem Bau der Eisenbahnen verschickt und zu günstigen Preisen verkauft. Der Wohlstand war jedoch nicht gleichmäßig verbreitet. Am meisten trat er bei den Gemeinden hervor, wo günstige Boden- und Wirtschaftsverhältnisse, besonders geschlossene und nahe Lage des Ackerlandes an den Wirtschaftsgebäuden, ferner angemessene Größe der Wirtschaften, nahe Verbindung mit den Städten mit ererbter Wohlhabenheit, einfacher Lebensweise und sorgsamer Beackerung zusammenfielen<sup>60)</sup>.

Ähnlich wie in Minden-Ravensberg lagen die wirtschaftlichen Verhältnisse im W i e d e n - b r ü c k e r B e z i r k. Auch dort setzte mit den 40er Jahren der Untergang der Leinenindustrie in seiner hausindustriellen Form ein und führte eine allgemeine Krise herbei, die sich umso katastrophaler auswirkte, als die Leinenindustrie in kürzester Zeit verschwand und zunächst keine anderen Industrien an ihre Stelle traten. Mit dieser Entwicklung geriet auch hier der Heuerling, der vor allem im Leinengewerbe beschäftigt gewesen war, in Not und wurde zur Auswanderung gezwungen. Die Auswanderung hatte hier schon in den 50er Jahren mit der rückläufigen Entwicklung in der Leinenindustrie eingesetzt. In einem Bericht heißt es: „Die seit 1852 hier besonders in Rietberg rege gewordene Sucht zur Auswanderung nach Nordamerika hat später bei vielen Familien Wurzel gefaßt und artete umso mehr in eine Manie aus, als keinem der Auswanderer Nahrungslosigkeit, Druck oder Mangel an Arbeit dazu Veranlassung geben konnte, sein Heil in fremden Weltteilen zu suchen“<sup>61)</sup>. Sie nahm aber noch größere Ausmaße an mit dem Untergang der Leinenindustrie in den 40er Jahren. Erst mit den 60er Jahren nahm die überseeische Auswanderungsbewegung wieder ab. Damals setzte auch die Entwicklung im Ruhrbergbau ein, so daß die Bevölkerung sich mehr und mehr zum Ruhrgebiet bewegte. In Gütersloh, Wiedenbrück, Rheda u. a. entstanden zudem neue Industrien.

<sup>58)</sup> Schinkel, W., Die wirtschaftliche Entwicklung von Stadt und Land Herford. 1926, 105.

<sup>59)</sup> Borries, von, Stat. Darstellung des Kreises Herford. 1865, 13.

<sup>60)</sup> Ebenda, 41.

<sup>61)</sup> Finke, Auswanderung nach Nordamerika aus den Gemeinden Rietberg, Möse und Mastholte (Unveröffentl. Eingabe des Rektors Finke aus Rietberg an den V.D.A.).

In Lippe hatte ähnlich wie in Minden-Ravensberg alle Hilfe und Unterstützung von seiten privater und staatlicher Stellen nicht vermocht, den allmählichen Rückgang des Leinengewerbes aufzuhalten. In den 50er Jahren kam das bis dahin noch hausindustriell betriebene Leinengewerbe völlig zum Erliegen. Bald machte sich bei den Heuerlingen<sup>62)</sup> und den vielfach ebenfalls verarmten Neubauern ein allgemeines Auswanderungsfieber bemerkbar, besonders seit den 40er Jahren. Das Ziel war durchweg Nordamerika. In den 50er Jahren war diese Auswanderungsbewegung so groß, daß sie das Land zu entvölkern drohte. In dieser Zeit entwickelte sich jedoch aus kleinsten Anfängen ein neues Gewerbe, das die arbeitslosen Heuerlinge und Neubauern aufnahm und die Auswanderungsbewegung abschwächte. Mit dem landwirtschaftlichen Aufschwung, der mit der Drainierung nach den Gemeinheitsteilungen auch hier einsetzte, setzte eine rege Nachfrage nach Maurern und Ziegelarbeitern ein. Bei den Bauern machte sich das Bestreben bemerkbar, neue Wohnhäuser, Scheunen, Schuppen und Stallungen zu bauen. Im Ruhrgebiet wurden viele neue Fabriken und Zechen gebaut. Hier erkannten nun die beschäftigungslosen lippischen Leinenarbeiter das Zeichen der Zeit. Sie wandten sich in großen Scharen dem Ziegelerbeiter- und Maurerberuf zu, obwohl sie damit Wanderarbeiter wurden. Das Wanderarbeitswesen war schon seit dem 17. Jahrhundert in kleinem Umfange von Lippern ausgeübt worden. Zu dieser Entwicklung trugen der infolge der großen Waldkomplexe beschränkte „wirtschaftliche Lebensraum, die strenge Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen über die Grundbesitzverteilung und -aufteilung, Anerbenrecht und Abfindlingswesen, ferner . . . das Anwachsen der besitzlosen Einliegerfamilien und die zu schmale Basis wirtschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten nur noch bei. Hinzu kamen als verstärkende Momente auf beiden Seiten im 19. Jahrhundert die freiheitliche Gestaltung des Wirtschaftslebens durch Beseitigung der innerstaatlichen Zollschranken, die allmählich zunehmende Industrialisierung weiter deutscher Landesteile, sowie die Ausbildung und Ausdehnung des Eisenbahn- und Postwesens“<sup>63)</sup>.

Mit dieser Entwicklung ging das lippische Gewerbe einen anderen Weg als das ravensbergische, mit dem es bislang immer eng verbunden gewesen war. Minden-Ravensberg hatte einen kapitalkräftigeren Kaufmannsstand, der Lippe fehlte. Besonders für Bielefeld hat sich auch günstig ausgewirkt, daß es schon 1847 an das deutsche Eisenbahnnetz angeschlossen worden war und den Konkurrenzkampf mit ausländischen Waren besser aufnehmen konnte, während Lippe keine Bahnlinie baute. Dazu kam, daß Bielefeld die besseren Bleichen besaß, die in Bielefeld, Milse und Herford nach holländischem Muster angelegt worden waren. Auf der anderen Seite stand der lippische Staat der jüngsten Entwicklung im Leinengewerbe tatenlos gegenüber. Er verbot sogar die Errichtung mechanischer Spinnereien und Webereien. So mögen letzten Endes „politische Zerrissenheit, Abgeschlossenheit nach außen, mangelnde Verkehrsverhältnisse, eine schwache Kapitalgrundlage, kleinstaatliche uneinheitliche Wirtschaftspolitik, mangelndes Verständnis für den wirtschaftlichen Fortschritt, hartnäckiges Festhalten der Bevölkerung am Althergebrachten“<sup>64)</sup> Schuld gewesen sein für den Untergang des Leinengewerbes. Diese ganze Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse hatte sich auch in der Bevölkerungsbewegung seit 1845 ausgedrückt.

Um die Gründe für die Bevölkerungsentwicklung in den vier Parderborner Kreisen aufzudecken, muß an die landwirtschaftlichen Verhältnisse der 30er und 40er Jahre angeknüpft werden. Damals schon war der Bauernstand so stark mit Reallasten

<sup>62)</sup> Die Heuerlinge machten in Lippe zu jener Zeit den größten Prozentsatz der Bevölkerung aus (Meyer, E. H. W., Teilungsverbot, Anerbenrecht und Beschränkung der Brautschätze beim bäuerlichen Grundbesitz Lippes. 1895, 40).

<sup>63)</sup> Fleege-Althoff, F. D., Die lippischen Wanderarbeiter. 1928, 54/55.

<sup>64)</sup> Tiemann, R., Das lippische Gewerbe im Lichte der Gewerbepolitik des 19. Jahrhunderts. 1929, 36.

überlastet, daß „die Pflichtigen diese nicht mehr aufzubringen vermochten“<sup>65)</sup>. Aus diesem Grunde richtete der Staat in der Folgezeit im Paderborner Land eine besondere Tilgungskasse zur Erleichterung der Ablösung der Reallasten ein und traf Anordnungen, die darauf Bedacht nahmen, daß die Herstellung und Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes gewährleistet wurde. Damit wurde auch der weiteren Grundbesitzerstückelung, die hier infolge der Verschuldung gang und gäbe geworden war, ein Ende gemacht. Die Folge dieser starken Verschuldung war aber schon in den 30er Jahren eine große Auswanderungsbewegung, die mit den 40er Jahren durch die Unterbindung einer weiteren Grundbesitzerstückelung noch vergrößert wurde. Der nachgeborene Bauernsohn war gezwungen, auszuwandern. Darüber hinaus verließen auch andere die Heimat, Heuerlinge und viele Kleinbauern<sup>66)</sup>. Die Gründe für ihre Auswanderung wie auch weitere für die Auswanderung der nachgeborenen Bauernsöhne sind in der überaus konservativen Haltung der Bevölkerung zu suchen. Während im Münsterland der nachgeborene Bauernsohn ohne Hemmungen eine Kötter- oder Heuerlingsstelle übernahm, litt es hier der Standesstolz nicht, eine „derartige Degradierung im eigenen Dorfe zu ertragen“<sup>67)</sup>. Während im Münsterland die Einzelhofsiedlung eine starke Bindung der Bauernklassen untereinander mit sich gebracht hatte, veranlaßte die Dorfsiedlung hier die Abwanderung der kleinbäuerlichen Arbeiterbevölkerung und der nachgeborenen Bauernsöhne<sup>68)</sup>. Dieses mögen die tieferen Gründe für die Auswanderungstendenzen gewesen sein, die zeitweilig den größten Umfang annahmen<sup>69)</sup>. Sie nahmen erst wieder ab in den 60er Jahren. „Teilweise mögen kriegerische Ereignisse in den amerikanischen Staaten hieran Schuld sein, zum größten Teil sind aber die Leute in ihrem Vaterlande geblieben, weil sie an ihrem Wohnorte oder in anderen Gegenden von Preußen und den deutschen Staaten lohnende Beschäftigung finden. Insbesondere begeben sich viele Arbeiter jetzt in die Fabrik-  
gengen des Bergischen Landes“<sup>70)</sup>.

Für die westliche Haar-Lippellandschaft war das Jahr 1839 wichtig: es wurde zum ersten Male die über dem Kohlengebirge liegende Mergeldecke durchstoßen. Zwar erfolgte diese erste Durchstoßung außerhalb Westfalens in der Nähe von Essen, doch folgte schon im Jahre 1841 ein neues Bohrloch in Westfalen bei Bochum. Darauf folgte in kürzester Zeit eine Reihe von Bohrlöchern nördlich der Städtelinie Bochum—Dortmund. Hiermit begann der Ruhrbergbau seine gewaltige Entwicklung; 1860 erreichte er schon die Emscherlinie. Mit dem Kohlenbergbau zog die Eisen- und Stahlindustrie in die westliche Haar-Lippellandschaft.

Hauptfaktoren des allgemeinen Aufschwungs waren Fortschritte im Bergbau und Maschinenwesen, Ausbau der Verkehrswege und Verkehrsanlagen, Ausdehnung des Kohlenverbrauchs, neben günstigen Zollgesetzen und guten Finanzierungsmöglichkeiten auf dem aufblühenden Geldmarkt. Damit sind die Ursachen für die große Bevölkerungszunahme zum Teil aufgezeigt, zum anderen ist sie auf Zuwanderung zurückzuführen. Bis in die 40er Jahre hatte die Industrie der westlichen Haar-Lippellandschaft ihren Arbeiterbedarf aus den ein-

<sup>65)</sup> Statistik des Kreises Warburg. 1863, 19.

<sup>66)</sup> Auf eine Ehe kamen durchweg 4—5 Kinder (Statistik des Kreises Büren. 1877, 48). Damit ist eine Meßzahl über die Fruchtbarkeit der Bevölkerung und auch die Größe der Auswanderung gegeben.

<sup>67)</sup> Grothe, J., Was wird aus der Landjugend? Schriften über Landvolk und Landbau. 1935, Bd. 5, 26.

<sup>68)</sup> Ebenda, 28.

<sup>69)</sup> Stat. Darstellung des Kreises Büren. 1877, 43. Stat. Nachrichten über den Kreis Büren für die Jahre 1859—1861, 7.

<sup>70)</sup> Stat. Darstellung des Kreises Paderborn. 1863, 43. Stat. Darstellung des Kreises Büren. 1877, 43.

heimischen Bevölkerungskreisen decken können, wenn auch nicht zu verkennen war, daß schon in den 30er Jahren aus den Paderborner Kreisen, aus dem Wiedenbrücker Bezirk, aus der Rheinprovinz und anderen angrenzenden Bezirken Arbeiter ins Ruhrgebiet eingewandert waren. Durchweg waren es bis in die 40er Jahre aber noch recht wenige gewesen. Als dann aber mit den 40er Jahren und vor allem mit den 60er Jahren, nach einer Zeit langer Vorbereitung, der große Aufschwung im Kohlenbergbau und Eisengewerbe einsetzte, zu gleicher Zeit in fast allen übrigen Bezirken Westfalens und Lippes aber Krisen ausgebrochen waren, verließen zahlreiche Menschen ihre Heimat und strömten ins Ruhrgebiet. Auch angrenzende Provinzen und Länder schickten zu jener Zeit schon Bewohner ins Ruhrgebiet<sup>71)</sup>. Die Bevölkerung wurde angelockt durch die verhältnismäßig hohen Löhne, die die Industrie zahlte. Das Ruhrgebiet wurde der Bevölkerungskonzentrationspunkt der Provinz Westfalen.

Mit dieser Entwicklung vollzog sich eine Änderung in den Beziehungen der Arbeiter zu Grund und Boden. Bis in die 40er Jahre hinein waren Bergmann und Eisenarbeiter noch eng mit dem Boden verwurzelt gewesen; er bewirtschaftete in seiner freien Zeit im allgemeinen ein kleines Stück Land. Da die Industrie hohe Löhne zahlte und den Arbeiter stark beschäftigte, glaubte er, jetzt ohne Land auskommen zu können. Damit nahm das Zeitalter der engen Bindung zwischen Landwirtschaft und Gewerbe ein Ende. Jeder Wirtschaftszweig ging von jetzt an seinen eigenen Weg.

Neben Bergbau und Eisenindustrie hatte die Landwirtschaft in der westlichen Haar-Lippelandschaft nur geringe Bedeutung. Nur in den weniger industriellen Teilen der östlichen Haar-Lippelandschaft hatte sie eine größere Bedeutung. Auch dort hatte man mit Drainierung und Verbesserung der Böden begonnen, die dann auch in kurzer Zeit einen größeren Ertrag einbrachten<sup>72)</sup>. Trotzdem wanderten große Teile der Bauernbevölkerung aus und zogen ins Ruhrgebiet<sup>73)</sup>, vor allem wieder die Heuerlinge und Kleinbauern. Daneben hat auch die Auswanderung nach Übersee in den 40er und 50er Jahren zeitweise große Bedeutung gehabt. Hier hatte immer die Tendenz zur Auswanderung, zur Bevölkerungsabnahme bestanden<sup>74)</sup>. Soweit in den Städten der östlichen Haar-Lippelandschaft, in Hamm, Geseke und Lippstadt, eine geringe Bevölkerungszunahme stattgefunden hatte, so war sie auf den Aufschwung dort beheimateter Industrien zurückzuführen.

Im Westsauerland machte sich in den 50er und 60er Jahren in jedem Gewerbebranche eine neue Blüte bemerkbar. In und um Hagen entstanden neue Puddel- und Walzwerke, Fabriken von Gußstahl usw. In den Kreisen Iserlohn und Altena nahmen Messing-, Klein-eisen- und Drahtindustrie einen großen Aufschwung. Die verbesserten Verkehrsmöglichkeiten begünstigten diese Entwicklung. Dagegen verlor die Textilindustrie im Westsauerland und überhaupt im Regierungsbezirk Arnsberg mehr und mehr an Bedeutung. So heißt es in einem Bericht aus dem Jahre 1858: „Ein großer Industriezweig scheint... in unseren Gegenden mehr und mehr den günstigen Boden zu verlieren, nämlich die Industrie der Gespinste und Gewebe. Dieselbe hat sich in den letzten Jahren... erheblich vermindert; ihr werden durch andere Erwerbszweige, welche bedeutend höheren Lohn gewähren können, namentlich durch den Bergbau und den Hüttenbetrieb und die metallische Fabrikation, die

<sup>71)</sup> Bei Liebrecht, „Top. stat. Beschreibung nebst Ortschaftsverzeichnis des Reg.-Bez. Arnsberg“ heißt es Seite 78: „Die Entwicklung der Industrie und des Bergbaus hat vorzugsweise in den Kreisen Bochum, Dortmund und Hagen eine außergewöhnliche Vermehrung der Bevölkerung von außen her veranlaßt, und zwar hauptsächlich aus den vorwiegend ackerbautreibenden Kreisen der Provinz Westfalen, sowie aus Hessen und Waldeck.“

<sup>72)</sup> Bodelschwingh, Statistik des Kreises Hamm. 1870, 41.

<sup>73)</sup> Stat. Darstellung des Kreises Lippstadt. 1863, 18.

<sup>74)</sup> Stat. Darstellung des Kreises Lippstadt. 1863, 17.

Arbeitskräfte entzogen“<sup>75)</sup>. Mit dieser Entwicklung erfolgte eine Änderung der Betriebsweise. Der Zug der modernen Industrie drängte unwiderstehlich mehr und mehr aus den vereinzelt Werkstätten und den noch handwerksmäßigen Betrieben in die großen gewerblichen Anlagen und in den geschlossenen Fabrikbetrieb. So vollzog sich ein Zusammenschluß der kleinen Betriebe zu großen. Die handwerkliche Arbeit ging mehr und mehr zurück. So heißt es in einem Bericht aus dem Jahre 1857: „Schon sind die Nadler, die Sporenmacher, die Gelbgießer, die Grätler, die Wollentuchmacher, die Färber und Drucker den großen Fabrikanstalten meistens gewichen und gleichartige Entwicklungen bereiten sich nach allen Seiten vor“<sup>76)</sup>. Der Handwerker wurde Fabrikarbeiter und verlor seine enge Bindung an Grund und Boden, ähnlich wie in der westlichen Haar-Lippellandschaft. Insgesamt ist also die Bevölkerungszunahme auf die günstigen Verhältnisse in den einzelnen Industriezweigen des Westsauerlandes zurückzuführen<sup>77)</sup>. Viele Arbeiter anderer Bezirke Westfalens, Lippes, Hessens und Waldecks wurden zudem veranlaßt, im Westsauerland Arbeit zu suchen<sup>78)</sup>. Selbst im Westsauerland waren die Zu- und Abgänge der Bevölkerung nicht unwesentlich. Die Bevölkerung strömte namentlich den gewerbereichen Städten zu, in denen große Fabriken entstanden waren<sup>79)</sup>.

Im Siegerland lagen die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht so günstig wie im Westsauerland, was sich auch in der Bevölkerungsbewegung bemerkbar machte. In den 40er Jahren stellten sich die Industriegebiete der westlichen Haar-Lippellandschaft und des Westsauerlandes mehr und mehr auf den Bezug ausländischen Eisens ein, was sich für das Siegerland verderblich auswirken sollte. Es verlor jetzt die Absatzmärkte, die es bislang beherrscht hatte. Erst in den letzten Jahren wurde die Aufnahmefähigkeit des Eisengewerbes so groß, daß noch auswärtige Menschenmengen dort Erwerb fanden. Aus den ländlichen Teilen des Kreises Siegen, dem Amt Netphen, aus den Kreisen Wittgenstein und Olpe, aus Hessen und Nassau zogen mit dem Aufschwung im Eisengewerbe Arbeiter ins Siegerland.

Für das Ostsauerland hat der industrielle Aufschwung der 40er bis 70er Jahre im Eisengewerbe nur geringe Bedeutung gehabt. Er hatte nur die Bezirke um Meschede<sup>80)</sup>, Warstein, Schmallenberg und Altenhundem erfaßt, da dort eine geringfügige Eisenindustrie zu Hause war. In allen anderen Bezirken des Ostsauerlandes war die Industrie nicht heimisch, nur die Landwirtschaft ernährte die Bewohner. Hier wurde nun die ärmere Bevölkerung durch die hohen Löhne, die die Industrie zahlte, angelockt und zog in das Westsauerland oder in die westliche Haar-Lippellandschaft. Damit wurde das Ostsauerland ein Bezirk der Auswanderung. Neben der Abwanderung in die industriellen Bezirke Südwestfalens hatte auch schon die Auswanderung nach Nordamerika seit den 50er Jahren eingesetzt und hatte damit zu einer weiteren Bevölkerungsabnahme beigetragen. Diese Auswanderungsbewegung war zeitweise so groß gewesen, daß z. B. die Kreise Olpe und Wittgenstein zu entvölkern drohten<sup>81)</sup>. Vor allem waren es hier die ärmeren Grundbesitzer und die nachgeborenen Bauernsöhne der mittleren und größeren Bauern, die auswanderten.

<sup>75)</sup> Stat. Nachrichten über den Reg.-Bez. Arnsberg für das Jahr 1858—1859, 71.

<sup>76)</sup> Jacobi, L. H. W., Das Berg- und Hüttenwesen des Reg.-Bez. Arnsberg. 1857, 77.

<sup>77)</sup> In den „Stat. Nachrichten über den Reg.-Bez. Arnsberg für das Jahr 1858—1859“, 68, heißt es: „Die Vermehrung der ländlichen Bevölkerung wurde damals zu mehr als 1% angenommen, dagegen erreichte im Durchschnitt von 15 Jahren der zu neuen Stellen abgetrennte Grund und Boden jährlich nicht einmal  $\frac{1}{3}$  % der Gesamtfläche der nutzbaren ländlichen Grundstücke.“ Die Arbeiter konnten also in der Landwirtschaft keinen Erwerb finden; sie mußten zur Industrie.

<sup>78)</sup> S. Anmerkung 71.

<sup>79)</sup> Stat. des Kreises Altena. 1866, 19.

<sup>80)</sup> Stat. Darstellung des Kreises Meschede, 1861—1873. 1874, 9.

<sup>81)</sup> Statistik des Kreises Olpe. 1875, 37.



Abschließend ist festzuhalten, daß der Zeitraum 1845—1871 für Westfalen und Lippe eine Übergangszeit ist. Mit ihm wurde eine Jahrhunderte alte Entwicklung abgeschlossen. Die Landwirtschaft, die bis dahin im großen und ganzen die Grundlage jeglicher Gewerbearbeit für große Bevölkerungskreise abgegeben hatte, löste sich von der gewerblichen Arbeit. Landwirtschaft und Gewerbe gingen von nun an eigene Wege. Im Gewerbe gingen Heimindustrie und handgewerbliche Arbeit fast ganz zurück, durch die Fabrikindustrie auf maschineller Grundlage. Die Fabrikindustrie gewann für den westfälischen Menschen und die Bevölkerungsentwicklung größte Bedeutung. Mit dieser allgemeinen Entwicklung verlor der Arbeiter seine wirtschaftliche Selbständigkeit. Indem er sich von der Landwirtschaft loslöste, verlor er seinen festen Halt. Er geriet in Abhängigkeit vom Arbeitgeber und der allgemeinen Konjunktur. Damit war er auch leicht geneigt, die Heimat zu verlassen, wenn Notzeiten es erforderten. Seit den 50er und 40er Jahren folgten so bei den von der Landwirtschaft losgelösten Kreisen der Bevölkerung auf krisenhafte Zeiten sofort Auswanderungsbewegungen nach Übersee oder in andere Bezirke der Provinz. Günstige wirtschaftliche Verhältnisse lockten dagegen diese Bevölkerungskreise an. Damit nahmen Auswanderung und Binnenwanderung bis dahin unbekannte Formen an. Von den einzelnen Bevölkerungskreisen waren es vornehmlich Kleinbauern, Neubauern, Heuerlinge und Handwerker, die von dieser Wanderungsbewegung erfaßt wurden, also das ländliche Proletariat. Im Zeitraum 1845—1871 standen Westfalen und Lippe in fast allen Bezirken unter dem Zeichen der Binnen- und Auswanderung. Allein das Ruhrgebiet, das Westsauerland, das Siegerland und einige größere Städte haben in ihren Einwohnerzahlen befriedigend zugenommen. Die Bevölkerungszunahme war besonders groß im Ruhrgebiet und Westsauerland. Soweit hier die Bevölkerung zugenommen hat, ist dieser Zuwachs allein der Industrie zuzuschreiben. Der Ackerbau war nicht imstande, eine so große Bevölkerung zu ernähren<sup>82)</sup>. Daher hat die kulturlandschaftliche Entwicklung, die seit den 50er Jahren sehr rege war, für die allgemeine Bevölkerungszunahme nur noch sekundäre Bedeutung gehabt.

### 3. Binnenwanderung und Auswanderung 1818—1871

Im 19. Jahrhundert setzte die Binnen- und Auswanderung größerer Bevölkerungskreise in Westfalen und Lippe in den 30er Jahren ein, zuerst in und um Harsewinkel im Emsandgebiet, wo die untergehende Leinenindustrie in ihrer hausindustriellen Form auf der einen Seite, der zunehmende Landarbeiterbedarf des östlichen Kernmünsterlandes auf der anderen Seite eine Binnenwanderung zum Kernmünsterland veranlaßten. In den 30er Jahren begann auch die Auswanderung im Tecklenburger Land, im Wiedenbrücker Bezirk, in den vier Paderborner Kreisen und im Ostsauerland. Diese allgemeine Auswanderungsbewegung nahm größere Formen an, als in den 40er Jahren mit dem Niedergang der handgewerblichen Hausleinwandindustrie in Nordwestfalen und den schlechten Arbeitsverhältnissen im Ostsauerland weite Bevölkerungskreise in große Not gerieten, die der Staat durch Unterstützungen nicht milderte. Neben den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft in den 40er Jahren sind noch andere Gründe für die Binnen- und Auswanderung maßgebend gewesen. Die Menschen, die in den 30er Jahren nach Übersee auswanderten, glaubten dort freier zu sein. Das wurde erst anders in den 40er Jahren, als weite Bevölkerungskreise in große Not gerieten. Jetzt waren diese Kreise oft gezwungen, auszuwandern. Dazu kam, daß gerade in dieser Zeit das alte Anerbenrecht wieder in West-

<sup>82)</sup> König, E., Statistik des Reg.-Bez. Münster, 1865, 29: „Der Zuwachs, wo er stattgefunden, ist der Industrie zuzuschreiben, und es ist dies ein neuer Beweis, daß der Ackerbau allein nicht im Stande ist, eine große Bevölkerung zu ernähren.“ Hierzu ist noch als interessante Tatsache hinzuzufügen, daß im Jahre 1861 rund  $\frac{2}{3}$  der Bevölkerung in zerstreut gelegenen Besitzungen wohnten (ebenda, 30).

falen eingeführt wurde, das seit der Agrargesetzgebung nicht mehr bindend gewesen war. Mit dieser Gesetzgebung wurde zugleich die Errichtung von Neusiedlerstellen bedeutend erschwert<sup>83)</sup>. Damit waren auch noch die nachgeborenen Bauernsöhne oft zur Auswanderung gezwungen.

Für die damalige Zeit gibt es keine Wanderungsstatistiken wie heute. Allein *Viebahn*<sup>84)</sup> gibt für die Jahre 1844—1858, die Hauptauswandererzeit, Aus- und Einwandererzahlen an. Da er jedoch mit seiner Zählung nur die Menschen erfaßt hat, die mit Erlaubnis der staatlichen Behörden das Vaterland verlassen haben, haben diese Zahlen nur beschränkten Wert; denn neben diesen haben zu bestimmten Zeiten noch viele Menschen ohne behördliche Genehmigung die Heimat verlassen<sup>85)</sup>. Immerhin gibt *Viebahn* für Westfalen die Auswandererzahl von 40 946 Personen an. 23 174 Personen wanderten aus dem Regierungsbezirk Minden aus, 11 567 aus dem Regierungsbezirk Münster und nur 6 205 aus dem Regierungsbezirk Arnsberg. Damit war also die Auswanderung aus dem Bezirk Minden am größten, während sie im Bezirk Arnsberg nur ganz gering war<sup>86)</sup>. Wie weit diese Zahlen richtig sind, läßt sich nicht sagen. Auf Grund eingehender Studien an Hand von Kreisstatistiken<sup>87)</sup>, von Akten verschiedener Landratsämter<sup>88)</sup>, von Kirchenbüchern<sup>89)</sup> usw. über Auswanderung, Binnenwanderung, Bevölkerungszu- und -abnahme, Geburten und Sterblichkeit der Bevölkerung darf hier gesagt werden, daß neben der für 1844—58 genannten Zahl von 40 946 Personen in den Jahren 1818—1871 sicher noch ebensoviel Menschen aus Westfalen ausgewandert sind. Damit ergibt sich eine ungefähre Zahl von 90 000 Auswanderern. Diese Zahl ist sicher eher zu tief als zu hoch gegriffen<sup>90)</sup>. Minden-Ravensberg ist an dieser Zahl beteiligt mit etwa 32 000, das Ostsauerland mit etwa 9 000, das Westmünsterland mit etwa 8 500, das Paderborner Land und die östliche Haar-Lippelandschaft mit etwa je 8 000, das Tecklenburger Land mit etwa 5 000, das südöstliche Emsandgebiet mit etwa 4 500, das Ostmünsterland mit etwa 3 000 und das Kernmünsterland mit etwa 2 500 Auswanderern. Im Westsauerland, im Siegerland und im engeren Ruhrgebiet ist die Auswanderung nur gering gewesen; sie mag mit einer Auswandererzahl von etwa 4 000 erfaßt sein. Für Lippe ergibt sich eine ungefähre Auswandererzahl von 10 000 Personen. Es haben somit insgesamt etwa 90 000—100 000 Personen Westfalen und Lippe im Zeitraum 1818—1871 verlassen.

Neben der Auswanderung hat in Westfalen und Lippe eine rege *Ein- und Binnenwanderung* stattgefunden, mit den 30er Jahren einsetzend. Damals verließen viele Heuerleute und Kleinbauern das Paderborner Land und Hessen-Nassau und zogen ins

<sup>83)</sup> König, E., Statistik des Regierungsbezirks Münster, 1865, 29: „Die Auswanderung war in den letzten Jahren nicht bedeutend, sonst ist der Abzug nach Amerika ein nicht unbedeutender, begünstigt durch die Schwierigkeit, Grundbesitz zu erwerben, indem derselbe in festen Händen und die Ansiedlung außerdem durch Gesetze erschwert ist.“

<sup>84)</sup> *Viebahn*, G. v., Statistik des zollvereinten nördlichen Deutschlands. 1858 und 1862, Bd. 2, 242.

<sup>85)</sup> Das berichten fast alle Kreisstatistiken.

<sup>86)</sup> König, E., Stat. des Reg.-Bez. Münster, 1865, 29: Danach sind allein in den Jahren 1854—1863 rund 19 000 Personen teils ins Ausland, teils in andere Bezirke des pr. Staates verzogen. Nach Stat. Nachrichten über den Reg.-Bez. Minden 1859, S. 21, sind in der Zeit 1856—1858 ca. 17 000 Personen ausgewandert.

<sup>87)</sup> Siehe Schriftenverzeichnis.

<sup>88)</sup> Akten der Landratsämter Warendorf, Borken, Koesfeld, Tecklenburg, Höxter, Warburg, Brilon, Siegen und Herford.

<sup>89)</sup> Kirchenbücher von Horneburg, Beckum, Alverskirchen, Lembeck, Datteln, Harsewinkel, Telgte, Warstein, Varenholz.

<sup>90)</sup> *Wehling*, Fr. B. H., gibt in „Westfälische Weltwanderungen“ (Archiv für Wanderungswesen und Auslandkunde, Heft 1/2, 1936, 1) für den Zeitraum 1844—1871 78 651 westfälische Auswanderer an.

Bergische. Insgesamt ist aber die Zahl der Einwanderer nicht groß gewesen. So sind nach Viebahn <sup>91)</sup> in dem Zeitraum 1844—1858 nach Westfalen eingewandert nur 4 178 Personen; hiervon 2 707 in den Bezirk Arnsberg, 1 275 in den Bezirk Minden und 996 in den Bezirk Münster. Danach können bis 1860 auch die Binnenwandererzahlen innerhalb Westfalens und Lippes nicht groß gewesen sein. Insgesamt mögen vielleicht 5 000—8 000 Personen aus westfälischen und lippischen Bezirken ins Ruhrgebiet und Westsauerland eingewandert sein. Hieraus ist mit ziemlicher Sicherheit zu schließen, daß bis 1860 Ruhrgebiet und Westsauerland ihren Arbeiterbedarf im wesentlichen aus der eigenen Bevölkerung gedeckt haben. Größeren Umfang nahm die Ein- und Binnenwanderung erst mit den 60er Jahren an, als die große Entwicklung im Ruhrbergbau einsetzte. Damals strömten geradezu die Menschen ins Ruhrgebiet und ins Westsauerland. Insgesamt sind 1860—1871 etwa 55 000—45 000 Personen in diese Gebiete aus Westfalen, Lippe und den angrenzenden Provinzen eingewandert. Eine weitere Binnenwanderung hat noch seit den 40er Jahren vom bäuerlichen Land in die Stadt stattgefunden, ist zahlenmäßig jedoch nicht erfäßbar.

<sup>91)</sup> Viebahn, G. v., Statistik des zollvereinten nördlichen Deutschlands. 1858 und 1862. Bd. 2, 242.

## C. Bevölkerungsbewegung 1871—1935

Mit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts beginnt das Zeitalter der Fabriken und der Maschinenindustrie. Bis in die 70er Jahre hinein ist fast allgemein die Umstellung von der handgewerblichen Heimindustrie zur maschinellen Fabrikindustrie vollzogen. Damit gingen Industrie und Gewerbe einer neuen Blüte entgegen, die nicht zuletzt auch der politischen Entwicklung der 70er Jahre zu verdanken ist. Die neue Zeit spiegelt sich in der Bevölkerungsentwicklung wider, die seit den 70er Jahren eine neue einheitliche Ausrichtung nahm. Landflucht und Verstädterung wurden die Kennzeichen der Zeit; die Bevölkerung des bäuerlichen Landes zog in die Städte, die stark wuchsen, während die Bevölkerung in den ländlichen Gemeinden nur ganz gering zunahm. Im Zeitraum 1871—1935 stellen die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts insofern einen Einschnitt in der Bevölkerungsentwicklung dar, als sich in einigen westfälischen Bezirken mit der Standortsverlagerung der Industrien von den Städten auf das bäuerliche Land auch dort eine stärkere Bevölkerungszunahme zeigt. Damit wird eine neue Entwicklung angedeutet. Daher wird zunächst die Bevölkerungsentwicklung 1871—1905 dargestellt.

### 1. Bevölkerungsbewegung 1871—1905

#### a) Bevölkerungsentwicklung

In Westfalen und Lippe hat die Bevölkerung 1871—1905 durchweg zugenommen; Bevölkerungsabnahme in Nordwestfalen nur bei wenigen Gemeinden, in Südwestfalen in den Gemeinden des östlichen Hochsauerlandes. Die Bevölkerungszunahme ist nicht gleichmäßig erfolgt: Landschaftsbezirke hoher Bevölkerungszunahme neben Bezirken, in denen die Bevölkerungszunahme nur gering gewesen ist. Für alle Bezirke gemeinsam läßt sich sagen, daß die Bevölkerung vor allem in den großen Dörfern und Städten relativ am stärksten zugenommen hat, während die Bevölkerungszunahme auf dem übrigen Lande geringer war.

Innerhalb der M ü n s t e r s c h e n B u c h t hat die Bevölkerung im K e r n m ü n s t e r l a n d sowohl auf dem Lande als auch in den größeren Dörfern und Städten günstig zugenommen, in den Städten relativ am größten. Im übrigen hat die Bevölkerung in den westlichen Teilen des Kernmünsterlandes stärker zugenommen als in den östlichen, wenn hier von der relativ hohen Bevölkerungszunahme in Beckum, Ennigerloh, Oelde, Neubeckum und Ahlen zunächst abgesehen wird. Für die große Bevölkerungszunahme dieser Städte liegen besondere Verhältnisse vor, die nicht für alle übrigen Gültigkeit haben. Die größte Stadt des Kernmünsterlandes ist 1905 Münster mit einer Einwohnerzahl von 81 468. Im Westmünsterland hat die Bevölkerungszunahme vor allem in den Dörfern und Städten stattgefunden. Die Orte größter Bevölkerungszunahme sind hier Bocholt (25 512 gegenüber 6 129 im Jahre 1871), Rheine (12 801 gegenüber 3 879), Gronau (9 139 gegenüber 1 235) und Koesfeld (8 449 gegenüber 3 532). Um diese Kerne starker Bevölkerungszunahme legt sich das übrige Land mit nur ganz geringer Bevölkerungszunahme oder in einzelnen Gemeinden sogar geringer Abnahme. Die Folge dieser Entwicklung ist, daß sich das Westmünsterland als eine Städtelandschaft herauskristallisiert. Im E m s s a n d g e b i e t hat die

Bevölkerung fast gar nicht oder nur ganz gering zugenommen. Diese Landschaft hat also im wesentlichen nur die Einwohnerzahl von 1871 halten können. Eine größere Bevölkerungszunahme hat erst wieder mit Annäherung an Ravensberg stattgefunden.

Im **Minden-Ravensberger Land** hat vor allem die Einwohnerzahl der Stadt Bielefeld stark zugenommen (71 952 gegenüber 21 834 im Jahre 1871). Um diese Stadt als zentralen Kern des südlichen Minden-Ravensberger Landes legt sich ringförmig ein Band geringer Bevölkerungszunahme oder zeigt sich in einigen Gemeinden sogar eine geringe Bevölkerungsabnahme. Im mittleren Ravensberg ist Herford stark gewachsen (28 832 gegenüber 10 974). Im Gegensatz zum Bielefelder Bezirk hat aber hier auch die Bevölkerung auf dem Lande stark zugenommen. Absolut am größten war die Zunahme in den größeren Orten; relativ war die Bevölkerungszunahme jedoch in den kleineren und damit mehr ländlichen Gemeinden fast genau so groß wie in den größeren. Im **nördlichen Minden-Ravensberg** zeigt sich eine ähnliche Entwicklung wie im Bielefelder Bezirk: die absolut und relativ größte Bevölkerungszunahme hat hier Minden erfahren (25 425 gegenüber 16 595), dagegen war die Bevölkerungszunahme auf dem Lande nur sehr gering und in einzelnen Gemeinden hat die Bevölkerung sogar abgenommen.

In **Lippe** hat die Bevölkerung auf dem Lande nur gering zugenommen. Die absolut und relativ größte Bevölkerungszunahme erfuhren hier die Städte. So wuchsen Detmold (13 272 gegenüber 6 469), Lemgo (9 035 gegenüber 4 801) und Lage (5 499 gegenüber 2 514) stark. Im **Tecklenburger Land** haben vor allem Ibbenbüren und Lengerich zugenommen. Lengerich (2 675 gegenüber 1 790) und Ibbenbüren (5 490 gegenüber 3 190) sind hier die größten Gemeinden. Auf dem Lande war die Zunahme gering; nur in Gemeinden, die Ibbenbüren und Lengerich benachbart sind, war sie größer. Im **Paderborner Land** hat die Bevölkerung in den meisten Gemeinden abgenommen, am stärksten in der Warburger und Steinheimer Börde. Selbst Warburgs Einwohnerzahl ist zurückgegangen (von 4 408 auf 3 469). Allein Paderborn (26 469 gegenüber 13 729), Lippspringe (5 100 gegenüber 1 995), Höxter (5 645 gegenüber 5 047) und einige mehr haben zugenommen.

In **Südwestfalen** hat die Bevölkerung vor allem im **Ruhrgebiet** zugenommen, zu dem jetzt auch das Vest Recklinghausen zu zählen ist. Hier sind Städte wie Dortmund (von 44 420 auf 175 577), Bochum (von 21 192 auf 118 464), Gelsenkirchen (von 7 825 auf 147 005) und Recklinghausen (von 4 858 auf 44 396) stark gewachsen<sup>1)</sup>. Diese Stadtsiedlungen dehnten sich damit zu flächenhafter Breite aus. Neue Wohnkolonien entstanden allenthalben und wuchsen vielfach in kurzer Zeit wieder mit den alten Siedlungen zusammen. In den Dörfern des Ruhrgebietes hat die Bevölkerung relativ oft fast in gleichem Maße zugenommen. Als Ganzes ist das Ruhrgebiet der Bezirk größter Bevölkerungszunahme Westfalens und Lippes. Auch im **Westsauerland** hat die Bevölkerung vor allem in den Städten zugenommen. So sind die Einwohnerzahlen von Hagen (77 567 gegenüber 13 446), Haspe (19 813 gegenüber 9 162), Iserlohn (29 590 gegenüber 15 743) und Altena (13 743 gegenüber 7 122) stark angestiegen. Die ländlichen Gemeinden haben demgegenüber fast gar nicht zugenommen und konnten im allgemeinen nur den Stand von 1871 halten. Im **Siegerland** hat die Bevölkerungszunahme vor allem die Stadt Siegen betroffen (25 201 gegenüber 11 067); in den angrenzenden Gemeinden Weidenau (7 811 gegenüber 3 045), Eisfeld (5 292 gegenüber 1 908), Klafeld (292 gegenüber 1 230) war sie relativ ebenso groß wie in Siegen, geringer war sie in den von Siegen entfernter gelegenen Gemeinden, gelegentlich auch Bevölkerungsabnahme. In der **Haar-Lippelandschaft** hat die Bevölkerung auf dem Lande durchweg abgenommen, nur die Städte Soest (17 394 gegenüber 12 404), Lippsadt (15 436 gegenüber 7 722), Hamm (38 429 gegenüber 16 926) u. a. zeigen Zunahme. Bevölkerungsabnahme gilt auch für viele Gemeinden des **Hochsauerlandes**, am stärksten in den Gemeinden der Kreise Wittgenstein und Brilon. Zugenommen haben im Hochsauerland nur die größeren Orte.

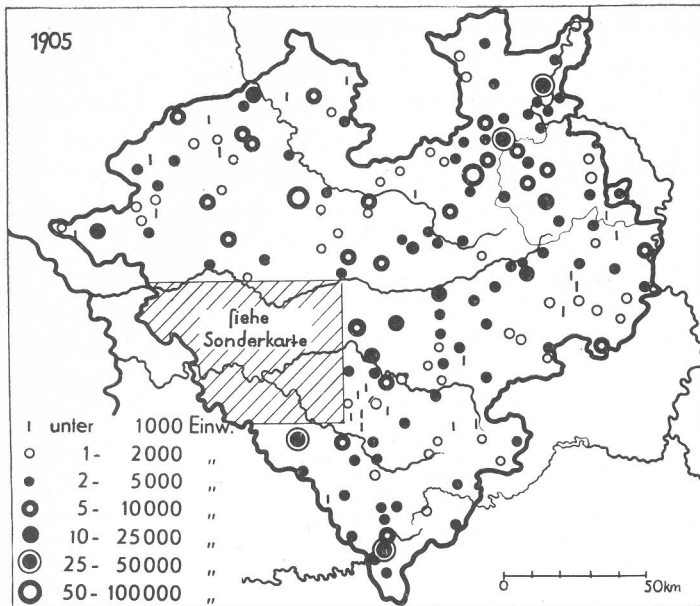


Abb. 11: Die städtischen Siedlungen nach ihrer Größe 1905

Westfalens war 1905 Dortmund mit 175 577 Einwohnern<sup>1)</sup>. Dann folgten Gelsenkirchen mit 147 005, Bochum mit 118 464, Münster mit 81 468, Hagen mit 77 567 und Bielefeld mit 71 952 Einwohnern. Gegenüber 1871 ist die Bevölkerungszunahme am größten in Gelsenkirchen ge-

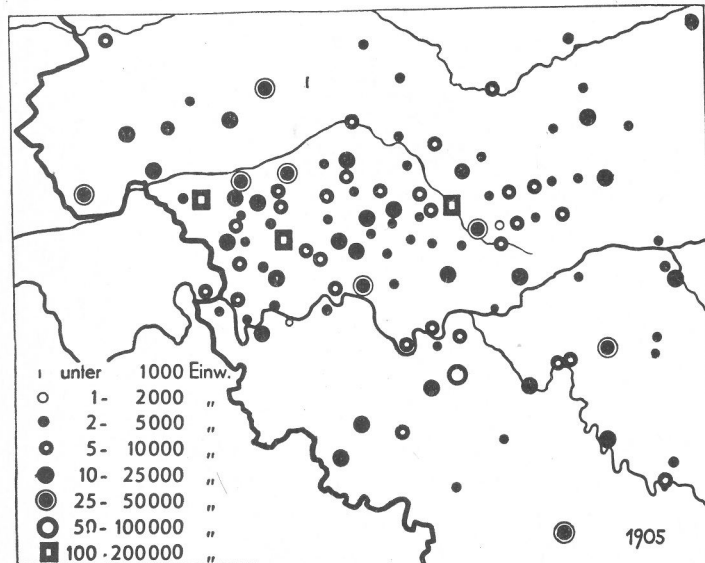


Abb. 12: Die städtischen Siedlungen im Ruhrbezirk 1905

Die Verstädterung, die schon 1871 festzustellen war, nahm bis 1905 noch stärker zu; 65 % der Gesamtbevölkerung Westfalens und Lippes wohnten 1905 in städtischen Siedlungen. Während die gesamte Bevölkerung seit 1818 um 223 % zugenommen hatte, wuchs die städtische Bevölkerung um 682 % von 299 000 auf 2 338 000. Das kommt auch zum Ausdruck in der Zunahme der „städtischen“ Siedlungen überhaupt: 1905 sind 283 „Städte“ zu zählen, davon nur 25 unter 1 000 Einwohner, 47 1—2 000, 109 2—5 000, 25 5 bis 10 000, 31 10—25 000, 13 25—50 000, 3 50—100 000, und 3 über 100 000 Einwohner (vergl. Tabelle 4 und Abb. 11). Die größte Stadt West-

wesen (1 778 %); dann in Hagen (477 %), Bochum (459 %), Dortmund (292 %), Bielefeld (230 %) und Münster (228 %) <sup>2)</sup>. Die nächst größeren Städte waren Herne mit 48 405, Recklinghausen mit 44 396, Buer mit 40 280 und Hamm mit 38 429 Einwohnern. Es zeigt sich, daß 1905 viele der Städte des Ruhrgebietes zu den größten zählten, während die 1843 und 1871 größten Städte Westfalens (Münster, Minden, Bielefeld, Paderborn, Herford) 1905 der Größenordnung nach weit zurück lagen. Herford zählte 1905 nur 28 832, Paderborn nur 26 469 und Minden nur 25 425 senkirchen, Bochum, Herne, Reck-Einwohner. Diese Städte gehörten also zu den mittleren Land-

<sup>1)</sup> In dem Zeitraum 1871—1905 fanden Eingemeindungen statt: Zu Dortmund kamen 1905 Körne, zu Gelsenkirchen Bismarck, Bulmke, Hüllen, Ückendorf, Schalke und Heßler 1903, zu Hagen Delstern, Eckesey, Eilpe, Eppenhause, Wehringhausen 1876 und 1901.

<sup>2)</sup> Einwohnerzahlen nach dem Gebietsstand von 1905.

Tabelle 4

## Verteilung der städtischen Siedlungen 1905

	unter 1000	1000 — 2000	2000 — 5000	5000 — 10000	10000 — 25000	25000 — 50000	50000 — 100000	100000 — 200000	Zunahme gegen 1818
<b>a) Westfälische Bucht:</b>									%
1. Westmünsterland	4	6	5	1	1	—	—	—	89
2. Kernmünsterland	2	6	4	5	—	—	1	—	267
3. Emsebene, nördl.	1	2	2	1	1	—	—	—	154
4. Emsebene, südl.	—	3	4	1	—	—	—	—	141
5. Recklinghausen	1	—	4	1	2	2	—	—	1710
6. Hellweg, westl.	—	—	24	20	12	5	—	3	8522
7. Hellweg, östl.	—	—	8	2	5	—	—	—	320
8. Paderb. Hochfläche	1	3	5	—	—	1	—	—	221
	9	20	56	31	21	8	1	3	
<b>b) Weserbergland:</b>									
1. Tecklenburg	2	1	1	1	—	—	—	—	124
2. Ravensberg	—	1	8	2	—	1	1	—	639
3. Lippe (mit Lügde)	1	2	5	3	1	—	—	—	228
4. Höxter-Warburg	3	5	4	2	—	—	—	—	64
	6	9	18	8	1	1	1	—	
<b>c) Mindener Flachland:</b>	—	3	4	—	—	1	—	—	173
<b>d) Sauerländisches Bergland:</b>									
1. Westsauerland, nördl.	—	2	11	7	6	1	1	—	1150
2. Westsauerland, südl.	—	—	2	2	1	1	—	—	620
3. Ost- u. Südsauerld.	10	13	13	2	2	—	—	—	171
4. Siegen	—	—	5	2	—	1	—	—	828
	10	15	31	15	9	3	1	—	
<b>Westfalen-Lippe:</b>									
1905	25	47	109	52	31	13	3	3	682
1871	29	65	87	17	13	1	—	—	147
1843	40	73	57	7	2	—	—	—	36
1818	61	75	36	6	1	—	—	—	

städten, zu denen 1871 noch Gelsenkirchen, Bochum, Herne, Recklinghausen, u. a. zählten. Städte mittlerer Größenordnung waren ebenfalls zahlreich im Ruhrgebiet vertreten, nämlich Witten mit 35 841, Wanne mit 31 431, Hörde mit 28 457, Wattenscheid mit 23 696 und Eickel mit 20 368 Einwohnern. Die kleineren Städte von 10 000—20 000 Einwohnern liegen verhältnismäßig gleichmäßig über Westfalen verteilt. Die größte Verstädterung hat im westlichen Hellweg stattgefunden: mit einem Anwachsen der städtischen Bevölkerung um 8 522 % gegenüber 1818 steht dieses Gebiet unerreicht da. Weit zurück

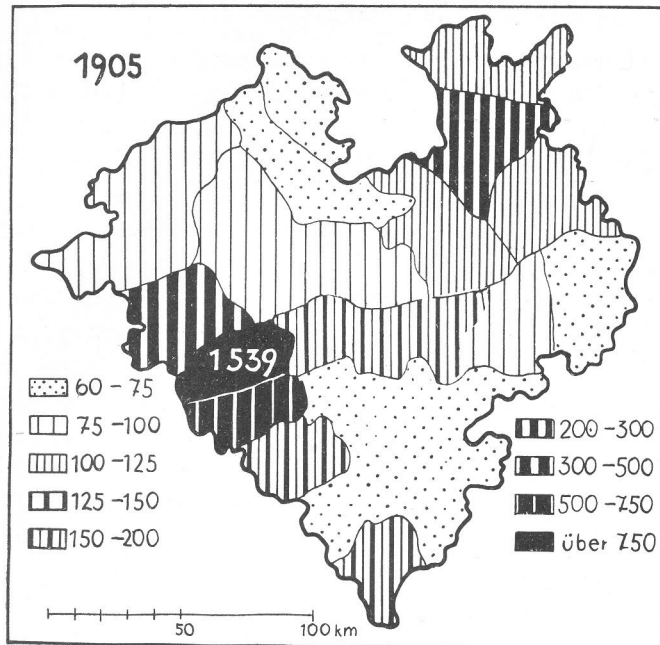


Abb. 13: Bevölkerungsdichte 1905  
(berechnet für die Bevölkerungsbezirke)

#### b) Bevölkerungsdichte 1905

Westfalen zählte 1905 3 564 421 Einwohner gegenüber 1 755 846 im Jahre 1871. In Lippe wohnten 1905 145 577 Einwohner gegenüber 111 155 im Jahre 1871. Die Bevölkerungszunahme beträgt in Westfalen 103 %, in Lippe nur 31 %. Von den drei Regierungsbezirken hat Arnsberg die größte Zunahme erfahren. Arnsberg zählte 1905 1 952 317 Einwohner gegenüber 835 329 im Jahre 1871, eine Zunahme von 132 %. Es folgen der Regierungsbezirk Münster mit 945 020 Einwohnern 1905 gegenüber 448 962 im Jahre 1871 und Minden mit 687 084 gegenüber 473 555. Im Bezirk Münster beträgt die Bevölkerungszunahme 111 %, im Bezirk Minden 45 %. Im Jahre 1905 wohnten in Westfalen 176 Personen auf 1 qkm Fläche, in Lippe 120. Die Volksdichte war in Westfalen also bedeutend größer als in Lippe, im Gegensatz zum Jahre 1871, als in Westfalen 87, in Lippe 91 Personen auf 1 qkm lebten. Im Bezirk Arnsberg betrug 1905 die Bevölkerungsdichte 252, im Bezirk Münster und im Bezirk Minden je 150. Die größte Bevölkerungsdichte hatte demnach Arnsberg. Von kleineren Verwaltungsbezirken stand 1905 der Ennepe-Ruhrkreis mit einer Dichte von 328 an erster Stelle. Es folgten die Kreise Iserlohn mit 255, Herford mit 215, Unna mit 192 und Minden mit 182<sup>3)</sup>. Die übrigen Kreise Westfalens hatten eine bedeutend niedrigere Volksdichteziffer. Im Regierungsbezirk Münster lag die Dichte in allen Kreisen unter 100, doch war sie im Westmünsterland größer als im Kernmünsterland oder Emsland. Im Kreise Lüdinghausen betrug die Dichte 66, im Kreise Steinfurt dagegen 98. Die kleinste Volksdichteziffer überhaupt wies der Kreis Büren auf mit nur 48. Von einzelnen Wirtschaftsbezirken Westfalens besaß der westliche Teil der Haar-Lippellandschaft (das engere westfälische Ruhrgebiet) die größte Bevölkerungsdichte (1 539). Dann folgten das Vest Recklinghausen (425), Ravensberg (288) und das Westsauerland (345) (Abb. 13). Die übrigen Einzellandschaften wiesen eine geringere Volksdichte auf, so das Siegerland 164, der Minden-Rahdener Bezirk 124, das südöstliche Emsandgebiet 103, das Kernmünsterland 98 und das Westmünsterland 82. Die kleinste Bevölkerungsdichte hatte das Ostsauerland (67).

<sup>3)</sup> Die Dichteziffern beziehen sich auf die heutigen Kreise.

liegen das nördliche Westsauerland (1 150 ‰), es wird 1905 schon überflügelt durch das Vest Recklinghausen (1 710 ‰). Auf die Verhältnisse dieser Bezirke ist es vornehmlich zurückzuführen, daß Westfalen und Lippe insgesamt eine Steigerung der städtischen Bevölkerung um 682 ‰ aufweisen. Von den anderen Bezirken liegt nur das Siegerland mit 828 ‰ noch über diesem Durchschnittswert. Dagegen wird der Wert nicht mehr vom Ravensberger Land erreicht (659 ‰), dessen Städte, wie oben ausgeführt, in verhältnismäßig geringem Maße in diesem Zeitraum gewachsen sind. Von den anderen Bezirken liegt 1905 Höxter - Warburg mit 64 ‰ an letzter, das Westmünsterland folgt mit 89 ‰ an zweitletzter Stelle.



### c) Ursachen der Bevölkerungsbewegung

Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsbewegung in Westfalen und Lippe seit den 70er Jahren waren auf das engste mit der wirtschaftlichen Entwicklung von Ruhrbergbau und Eisenindustrie verknüpft. Schon in den 60er Jahren hatte der preußische Staat dem Ruhrbergbau Erleichterungen verschafft. Als 1860 das Freizügigkeitsgesetz und 1864 die neue Berggesetzverordnung hinzukamen, hatte der Ruhrbergbau Freiheit in seiner Arbeitsbeschaffungspolitik erhalten. Westfalen und angrenzende Provinzen hatten schon in den 50er—60er Jahren durch Auswanderung nach Übersee oder Einwanderung ins Ruhrgebiet den größten Teil der überschüssigen Bevölkerung abgegeben, so daß sich im Kohlenbergbau und in der Eisenindustrie Arbeitermangel bemerkbar machte. „Der Ruhrbergbau warb jetzt durch eigene und bestellte Werber vorerst im deutschen Osten, später auch in Polen und Rußland die fehlenden Arbeitskräfte an. Sogar aus dem Kohlengebiet in der Steiermark erfolgte durch ruhrländische Werber eine Abwanderung von gelernten Bergleuten nach dem Ruhrgebiet“<sup>4)</sup>. Mit dieser Entwicklung, die vor allem mit den 70er Jahren einsetzte, begann die große Bevölkerungszunahme des Ruhrgebietes. Um die Jahrhundertwende wurde auch das Gebiet des Vestes Recklinghausen vom Kohlenbergbau erfaßt, so daß auch hier die Bevölkerung rasch und stark zunahm. Schon in den 40er Jahren waren in Buer, Schermbeck, Dorsten und Recklinghausen die ersten Bohrversuche nach Kohle angestellt worden. In das folgende Jahrzehnt fiel eine große Anzahl von neuen Mutungen und Verleihungen, doch erst 1856 hatte man mit der Abteufung des ersten Schachtes der Zeche Nördstern in der Horster Mark begonnen. Ende der 60er Jahre wurde mit dem Bau einer großen Anzahl von Schachtanlagen in Recklinghausen, Bottrop, Gladbeck und Buer begonnen. Die Heuerlinge waren schon frühzeitig von der Industrie aufgenommen worden<sup>5)</sup>. Im einzelnen vollzog sich die Einwanderung der ostdeutschen und polnischen Arbeitermassen so, daß diese über das südliche Ruhrgebiet mit dem Vordringen des Ruhrbergbaus in das Vest Recklinghausen einwanderten. „Die Ursachen der internen ruhrländischen... Wanderung waren wirtschaftlicher und sozialer Natur. Die im Norden entstehenden Zechen boten durchweg höhere Löhne, zogen die Arbeiter von einer Arbeitsstelle zur anderen und brachten sie in industrielles Neuland“<sup>6)</sup>. So vollzog sich eine große Binnenwanderungsbewegung im Ruhrgebiet, die auch mehr und mehr die fortschreitende Lösung des früheren patriarchalischen Verhältnisses von Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach sich zog. Zu gleicher Zeit erfolgte eine stärkere Lösung der industriellen Kreise der Bevölkerung von der Landwirtschaft; das Arbeiterproletariat bildete sich. Die Landwirtschaft verlor nach 1871 im Ruhrgebiet gegenüber dem sich immer mehr ausbreitenden Bergbau ständig an Bedeutung. Flächen guten und besten Ackerbodens wurden zu Industrieanlagen herangezogen. Sümpfe, Moore, Wald und Wallhecken verschwanden. Nicht an Bodenverhältnisse gebunden, entstanden die Zechen und Fabriken dort, wo günstige Fundstellen auf Kohle erkannt waren. Zu diesen Anlagen trat im Laufe der Zeit ein dichtes Gewirr von Landstraßen und Eisenbahnstrecken. Die günstige wirtschaftliche Entwicklung des Ruhrgebietes befruchtete viele andere Wirtschaftszweige. Eisenbahnen und Landstraßen erschlossen die angrenzenden Landschaftsbezirke. Das Ruhrgebiet lieferte für alle Industrien Maschinen und deren Kraftstoffe und bildete den Markt für einen gesteigerten Absatz.

4) Franke, E., Das Ruhrgebiet und Ostpreußen (Volkstum im Ruhrgebiet, Bd. 1), 1936, 25.

Nach Degen, K., Die Herkunft der Arbeiter in den Industrien Rheinland-Westfalens bis zur Gründerzeit, 1935, stammten bis 1860 rund 78 % der Zugewanderten aus Westfalen und Rheinland, 8 % aus Hessen, 4 % aus Holland, 2,5 % aus Sachsen, 1,3 % aus Schlesien und 6,2 % aus den übrigen Ländern.

5) Monographien deutscher Landkreise. Bd. 1. Kreis Recklinghausen, 61.

6) Franke, E., Das Ruhrgebiet und Ostpreußen. 1936, 61.

So entwickelte sich auch mit dem Aufschwung des Bergbaus die Textilindustrie im Westmünsterlande. „Im Jahre 1889 waren bereits in Rheine, Gronau, Borghorst, Greven 11 Baumwollspinnereien in Betrieb, dazu in Greven 2 Baumwollabfallspinnereien. Im ganzen zählte man in den der Handelskammer Münster angeschlossenen Orten (ohne Bocholt) in diesem Jahre 16 Spinnereien und 28 Webereien, die zusammen 6 925 Arbeiter beschäftigten“<sup>7)</sup>. Die Hauptorte der Baumwollindustrie waren neben den eben genannten Bocholt, Burgsteinfurt, Koesfeld, Dülmen, Emsdetten, Epe, Gescher, Horstmar, Neuenkirchen und Ochtrup. In Emsdetten und Ahaus entwickelte sich zudem die Juteindustrie in größerem Umfange. Die Leinenindustrie nahm an dem allgemeinen Aufschwung ebenfalls teil. Es entstanden Neugründungen in fast allen größeren Orten des Westmünsterlandes, doch blieben die Betriebe durchweg klein. Mit dem Landstraßen- und Eisenbahnbau vollzog sich im Textilgewerbe im Westmünsterland eine Standortsverlagerung. Die Betriebe wanderten von der holländischen Grenze weg zu Orten mit günstigen Eisenbahnverbindungen. Dadurch wuchsen Dörfer und Städtchen zu großen Landstädten heran. Die Textilindustrie zog große Teile der Bevölkerung in die dörflichen und städtischen Siedlungen, während das Land entvölkerte.

Eine günstige landwirtschaftliche Entwicklung betraf das Kernmünsterland. Die großzügigen Entwässerungen, die schon in der 50er Jahren eingesetzt hatten, brachten die großen Erfolge, die Urbarmachung von Ödland schritt weiter voran. Kunstdünger steigerte den Ertragswert der Äcker, die mehr und mehr durch landwirtschaftliche Maschinen bearbeitet wurden. Mit dieser günstigen landwirtschaftlichen Entwicklung ging die Bevölkerungszunahme Hand in Hand. Allein die Bevölkerungszunahme der Städte Beckum, Neubeckum, Ennigerloh, Oelde ist zurückzuführen auf die Entwicklung der Kalk- und Zementindustrie in dem unmittelbaren Bereich dieser Gemeinden. Die Kalkindustrie hatte sich hier aus kleinsten Anfängen entwickelt. Schon 1854 gab es im Bereiche der Stadt Beckum Kalköfen. Bis in die 70er Jahre wurde eine Reihe weiterer angelegt, 1872 die erste Zementfabrik gegründet. In den Jahren 1877/78 entstanden weitere Zementfabriken in Neubeckum, Oelde und Ennigerloh. Diese Kalk- und Zementindustrie zog nachgeborene Bauernsöhne, kleine Kötter und Heuerlinge aus den angrenzenden Bezirken an sich, wodurch sich die Einwohnerzahlen dieser Städte schnell erhöhten.

Im Tecklenburger Land nahm die Kohlenförderung bei Ibbenbüren seit den 70er Jahren größere Ausmaße an. Der Kohlenverbrauch der Osnabrücker Eisenindustrie und der westmünsterländischen Textilindustrie, die mit Ibbenbürener Kohlen beliefert wurden, wurde größer, was Arbeitskräfte im Kohlenbergbau erforderte. Die Bevölkerungszunahme Lengerichs ist der Zementindustrie zu verdanken, die sich hier seit den 50er Jahren aus kleinsten Anfängen entwickelt hatte. Bis in die 70er Jahre waren Kalköfen errichtet worden, in der Folgezeit wurden Zementfabriken gegründet, die größere Arbeitermassen aus dem Lande an sich zogen und die Bevölkerungszunahme verursachten<sup>8)</sup>.

Das Warendorfer Leinenwirtschaftsgebiet hatte 1845—1871 seinen hausindustriellen Charakter verloren, die Handleinwandindustrie war fast ganz untergegangen. Nur in Warendorf, Freckenhorst und Sassenberg hatte die Leinenindustrie sich halten können, doch war hier an die Stelle der Heimindustrie die Fabrikindustrie getreten. Dadurch wuchsen diese Gemeinden, da die Leinwandindustrie und in der Folgezeit auch die Baumwollindustrie, die hier ebenfalls Eingang fand, eine größere Arbeiterschaft beschäftigen konnten.

<sup>7)</sup> Kohl, Fr., Die Baumwoll- und Juteindustrie im westlichen Münsterland. 1920—1923, 4.

<sup>8)</sup> Kölker, J., Die kulturlandschaftliche Entwicklung des Kreises Tecklenburg. 1936, 37.

In Ravensberg hatte Bielefeld schon frühzeitig Anschluß an die Maschinenindustrie gefunden. Schon in den 50er Jahren waren Leinenspinnereien und -webereien auf maschineller Grundlage entstanden. Da die Nachfrage nach Textilien nach 1871 groß war, entstanden seitdem weitere Spinnereien und Webereien. Mit dieser Entwicklung setzte eine große Nachfrage nach Spinnern und Webern ein. Der Arbeiterbedarf konnte jedoch durch die Bielefelder Spinner und Weber bald nicht mehr gedeckt werden, worauf Spinnereien und Webereien die Spinner und Weber der angrenzenden Gemeinden an sich zogen. „Allerdings war die Anziehungskraft der Fabrik in bezug auf ihre Arbeiterschaft nur auf einen bestimmten Kreis in der Umgebung der Stadt begrenzt, da die damals noch sehr schlechten Zugangsmöglichkeiten zur Stadt für solche Arbeiter, die in weiter Entfernung von dieser sesshaft waren, den Weg zur Stadt erschwerten, daß für sie die städtischen Betriebe bedeutungslos waren“<sup>9)</sup>. Diese Verhältnisse änderten sich erst, als mit Landstraßen- und Eisenbahnbau begonnen wurde. Erst nach Fertigstellung moderner Verkehrswege zogen weiter entfernt wohnende Arbeiter mehr und mehr zu den städtischen Betrieben unter Beibehaltung ihres Wohnsitzes auf dem Lande. In den 60er Jahren schloß sich an die Leinenindustrie die Wäscheindustrie, daneben Metallindustrie und, zunächst in enger Anlehnung an die Wäscheindustrie, die Nähmaschinenindustrie. Krisenzeiten in der Nähmaschinenindustrie riefen Feder-, Werkzeug-, Fahrrad- und Automobilindustrien ins Leben. So wurde Bielefeld der industrielle Mittelpunkt des Ravensberger Landes. Neben Bielefeld nahmen auch die angrenzenden Gemeinden Sieker, Stieghorst, Brackwede, Gellershagen, Heepen und Schildesche an dem gewerblichen und industriellen Leben teil, und wuchsen auch<sup>10)</sup>. Im Herford-Bünder Bezirk vollzog sich dagegen eine ganz andere Entwicklung. Dort blühte die Tabakindustrie mit den 70er Jahren mehr und mehr auf. In fast allen Gemeinden wurden neue Niederlassungen der größeren Firmen gegründet. Infolgedessen wuchsen nicht nur Herford und Bünde, sondern auch übrige Gemeinden.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Ravensberger Landes wirkte sich für den Wiedenbrücker Bezirk günstig aus. In Gütersloh entstanden Seidenwebereien, Baumwollwerkstätten und Wurstfabriken, in Wiedenbrück und Rheda Holzfabriken. Auf dem Lande blieb die Landwirtschaft der Hauptnahrungszweig. Die Erschließung des Bodens durch die moderne Sandbodenkultur, die Meliorationen, die Einführung des Kunstdüngers und große Heidekultivierungen zogen eine größere Bevölkerungszunahme nach sich.

In Lippe war bis in die 70er Jahre die Leinenindustrie völlig untergegangen und an ihre Stelle das Maurer- und Zieglerhandwerk getreten, das mit Wanderarbeitswesen verbunden ist. Die Zahl der Wanderarbeiter stieg seit den 70er Jahren sehr stark. Die günstigen Verdienstmöglichkeiten verursachten die größere Bevölkerungszunahme.

Im Ostwestfälischen Berg- und Hügelland dauerte die Auswanderungsbewegung in den 70er und 80er Jahren noch immer an. Die Auswandererzahlen waren so groß, daß schon vor 1870 die Heuerlinge, die vor allem auswanderten, fast ganz verschwunden waren. Mit dieser Entwicklung nahmen die Einwohnerzahlen vieler Gemeinden ab<sup>11)</sup>.

Die günstige Entwicklung im Kohlenbergbau förderte auch den Aufschwung des Kleiseisengewerbes im Westsauerland, um Hagen, Plettenberg und Werdohl. Mit den Bahnbauten und dem Landstraßenbau wurden immer neue Absatzgebiete erschlossen und der Absatz an Kleiseisenwaren so groß, daß fortwährend neue Fabriken errichtet

<sup>9)</sup> Petzold, R., Die Bielefelder Textilindustrie. 1926, 14.

<sup>10)</sup> Dieterle, P., Städtische Industrien und Industriebevölkerung im Landkreis Bielefeld. 1913, 32/33.

<sup>11)</sup> Grothe, J., Was wird aus der Landjugend? 1935, 27.

werden mußten, um den Bedarf zu befriedigen. Dadurch zog das Westsauerland größere Arbeitermassen an sich, und die Städte und andere größere Orte wuchsen ständig.

In den 70er Jahren erlebte das Siegerer Eisengewerbe seinen großen Aufschwung. Hatte bislang die Abgeschlossenheit dieser Landschaft sich seit den 40er Jahren ungünstig ausgewirkt, als England und Belgien dem Siegenschen Eisen erfolgreich Konkurrenz boten, so trat schon in den 60er Jahren mit Ausbau des Eisenbahn- und Landstraßennetzes Wandel ein. Es folgte eine Produktionssteigerung im Bergbau, da jetzt Siegen an das gesamte deutsche Verkehrsnetz angeschlossen war und neue Absatzmärkte erobern konnte. Seit dem Bahnbau bezog das Ruhrgebiet mehr und mehr Erze aus dem Siegerland; der Absatz zum Ruhrgebiet wurde so groß, daß das Siegerland in den 70er Jahren zum Tiefbau schreiten mußte. Trotz dieser günstigen Entwicklung im Eisenerzbergbau ist das Siegerland von Krisen nicht verschont geblieben, es war in zu große Abhängigkeit vom Ruhrgebiet geraten, da der größte Teil der Erze dorthin ging. Als dann zeitweise das Ruhrgebiet größere Mengen luxemburgisch-belgischen Eisens und lothringischen Minnette-Erzes einfuhrte, geriet der Eisenerzbergbau des Siegerlandes in Schwierigkeiten. Die Tatsache einer nicht krisenfesten Zeit drückt sich in der Bevölkerungsbewegung aus: die Bevölkerungszunahme ist nur relativ schwach gewesen.

Im Ostsauerland hielt die mißliche Lage der kleinen Grundbesitzer trotz aller Neuerungen in der Landwirtschaft an. Das Ostsauerland litt unter ständigem Arbeitsmangel, der auch nicht durch Hausiererwesen und Holzwarenindustrie völlig behoben werden konnte. Das Land war zu rau und unfruchtbar, als daß es einer größeren Bevölkerungszahl hätte Arbeit und Erwerb geben können. Deshalb drängten weite Kreise der Bevölkerung zur Auswanderung. Vor allem waren es die kleinen Grundbesitzer, Pächter und das Gesinde, die die Heimat verließen und sich meist zum Ruhrgebiet wandten. So nahmen die Einwohnerzahlen vieler Gemeinden des Ostsauerlandes ab<sup>12)</sup>. Nur um Ramsbeck und Altenhundem hatte die Bevölkerungszahl mit der günstigen Entwicklung im dortigen Eisengewerbe zugenommen.

## 2. Bevölkerungsbewegung 1905—1933

### a) Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung, die mit den 70er Jahren begann, hat als Kennzeichen Landflucht und Verstädterung. Die Einwohnerzahlen der Städte stiegen außerordentlich, während die Bevölkerung in den ländlichen Gemeinden nur ganz gering zunahm. Im Ruhrgebiet dehnten sich die Städte mehr und mehr flächenhaft aus. Vielfach sind die dem Ruhrgebiet randlich gelagerten Orte mit in diesen Wachstumsprozeß hereinbezogen worden. So weisen gerade die Orte Henrichenburg, Westerholt, Dorsten, Hervest, Unna, Hemmerde, Kamen u. a. eine hohe Bevölkerungszunahme auf. Jedoch sind die Einwohnerzahlen der älteren großen Städte am stärksten gewachsen, so Dortmund (540 480 gegenüber

<sup>12)</sup> Im südlichen Sauerland wanderte die junge Generation seit dem Jahre 1875 so massenhaft aus, daß in vielen Dörfern von sämtlichen aus der Schule entlassenen Kindern wenige Monate später nur noch bis zu 10 % vorhanden waren; diese wandten sich zum Ruhrgebiet. (Meister, A., Die Grafschaft Mark. 1909, 397).

175 577), Bochum (514 234 gegenüber 118 464) und Gelsenkirchen (532 079 gegenüber 147 005).

Im Westmünsterland tritt die Bevölkerungszunahme am stärksten in den Landstädten in Erscheinung, die schon 1905 volkreich waren. Darüber hinaus hat jedoch vereinzelt auch die Bevölkerung in ihren Einzugsgebieten zugenommen, während die Bevölkerungszunahme auf dem bäuerlichen Lande gering ist. Die größten Städte des Westmünsterlandes sind Bocholt (35 416), Gronau (17 512), Emsdetten (15 455), Koesfeld (12 941) und Borghorst (10 218); sie sind die Kernpunkte der westmünsterländischen Landschaft. In ihnen drängt sich der größte Teil der Bevölkerung zusammen. Im Kernmünsterland ist die Einwohnerzahl Münsters von 81 468 auf 122 253 gestiegen. Eine größere Bevölkerungszunahme weisen auch die Städte Beckum (11 499 gegenüber 7 037), Neubeckum (4 516 gegenüber 2 518), und Oelde (6 738 gegenüber 4 057) auf, während fast alle übrigen Gemeinden nur eine geringe Bevölkerungszunahme erfahren haben. Das Emssandgebiet ist ein Gebiet geringer Bevölkerungszunahme. Sowohl die Städte als auch die ländlichen Gemeinden haben nur gering zugenommen. Warendorfs Einwohnerzahl ist z. B. von 6 242 auf 8 445 gestiegen, Telgte von 2 679 auf 3 555. Erst mit Annäherung an Ravensberg ist die Bevölkerungszunahme in den Gemeinden größer. So ist z. B. die Einwohnerzahl Bielefelds von 71 952 auf 120 872 angestiegen. Die Bevölkerungszunahme der ländlichen Gemeinden war jedoch geringer. Nur um Herford-Bünde zeigen auch die ländlichen Gemeinden eine höhere Bevölkerungszunahme, während die Gemeinden, die nördlich des Wiehen-Weser-Gebirges liegen, nur eine geringe Bevölkerungszunahme, teilweise sogar eine Bevölkerungsabnahme erfahren haben. Im Tecklenburger Land ist vor allem wieder die Einwohnerzahl Ibbenbürens angestiegen (von 5 490 auf 8 601), während fast alle übrigen ländlichen Gemeinden nur ganz gering angewachsen sind. In Lippe haben Detmold (17 574 gegenüber 13 272), Lemgo

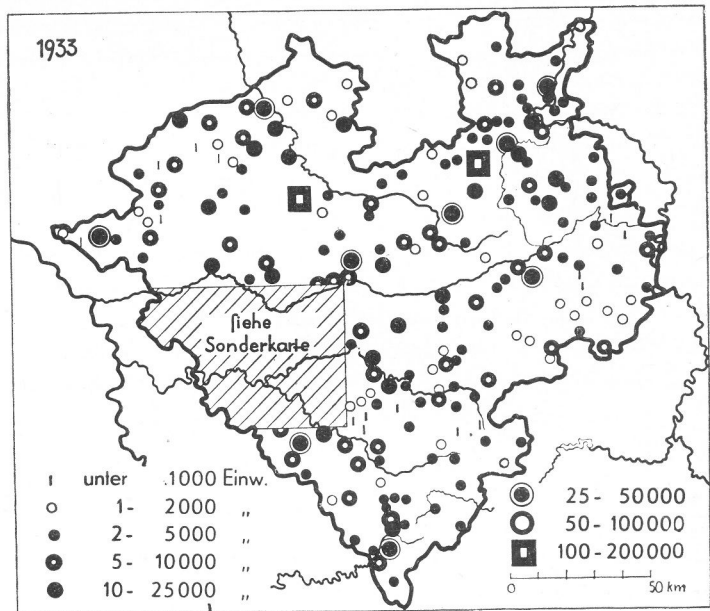


Abb. 14: Die städtischen Siedlungen nach ihrer Größe 1933

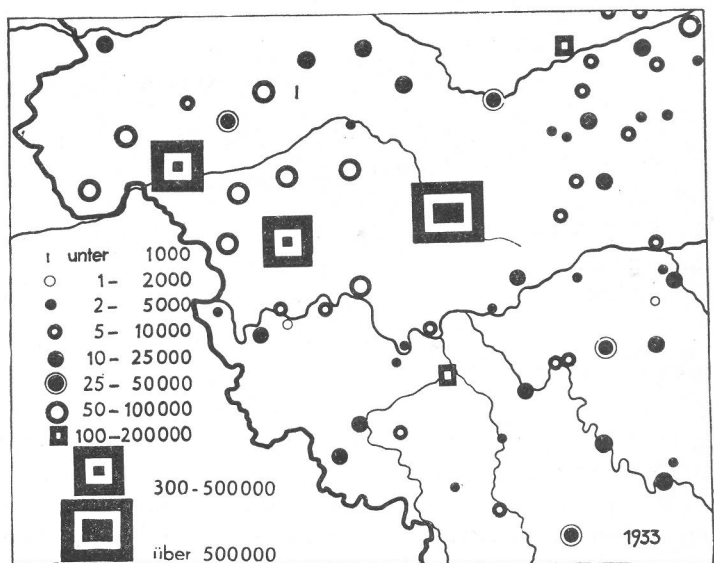


Abb. 15: Die städtischen Siedlungen im Ruhrbezirk 1933

(12 529 gegenüber 9 055) und Salzuflen (10 065 gegenüber 5 854) die größte Bevölkerungszunahme erfahren, während die ländlichen Gemeinden nur eine ganz geringe Bevölkerungszunahme aufweisen. Dasselbe gilt auch für das Paderborner Land. Allgemein haben die Einwohnerzahlen der ländlichen Gemeinden nur gering zugenommen. Allein Paderborn zeigt eine höhere Bevölkerungszunahme (37 269 gegenüber 26 469).

In der östlichen Haar-Lippe-Landschaft hat die Bevölkerung vor allem in den größeren Städten zugenommen. Soest (22 568 gegenüber 17 594), Werl (8 588 gegenüber 6 288) und Lippstadt (19 510 gegenüber 15 436) weisen die größte Bevölkerungszunahme auf. In den meisten ländlichen Gemeinden hat die Bevölkerung im allgemeinen weder zu- noch abgenommen. Dasselbe gilt auch für das Westsauerland. Auch hier sind die Städte angewachsen, die ländlichen Gemeinden dagegen nicht. Die größte Zunahme haben Hagen (148 426 gegenüber 77 567), Lüdenscheid (55 505 gegenüber 28 921) und Schwelm (23 051 gegenüber 18 469) erfahren. Im Siegerland hat Siegen am stärksten zugenommen (von 25 201 auf 52 736). Doch weisen die Siegen benachbarten Orte Weidenau, Eisfeld, Klafeld u. a. relativ eine fast ebenso hohe Bevölkerungszunahme auf. Mit der Entfernung von Siegen nimmt die Bevölkerungszunahme in den Gemeinden ab. Im Ostsauerland hat Bevölkerungszunahme nur in den größeren Gemeinden stattgefunden. So sind Arnsberg, Meschede, Neheim und Altenhundem angewachsen. Die meisten übrigen Gemeinden zeigen dagegen weder eine Bevölkerungszunahme noch eine Bevölkerungsabnahme.

Dieser Überblick zeigt, daß die Städte am stärksten angewachsen sind. Zwar hat ihre Zahl infolge der Eingemeindungen gegenüber 1905 etwas abgenommen: 1955 gab es nur noch 270 Städte, in ihnen wohnen aber von den 5 215 000 Einwohnern insgesamt 3 902 000, das sind 74,8 % der gesamten Bevölkerung von Westfalen und Lippe. Gegenüber 1818 hat also die städtische Bevölkerung um 1204 % zugenommen, während die Gesamtbevölkerung nur eine Zunahme von 555 % aufweist. Dementsprechend hat auch die Zahl der größeren Städte zugenommen (vgl. Tabelle 5). Auch 1955 ist Dortmund die größte Stadt Westfalens: Dortmund zählt 540 480 Personen gegenüber 175 577 im Jahre 1905<sup>13)</sup>. Dann folgen Gelsenkirchen mit 552 079 und Bochum mit 514 254 Einwohnern<sup>14)</sup>. Die größten Städte Westfalens liegen also im Ruhrgebiet. Die viertgrößte Stadt ist Hagen mit 148 426 Einwohnern<sup>15)</sup>. Erst auf Hagen folgt Münster mit 122 255 Einwohnern. Nächstem kommen Bielefeld<sup>16)</sup> mit 120 872, Herne mit 98 595, Wanne mit 92 277, Recklinghausen mit 87 429 und Bottrop mit 86 189 Einwohnern. Es zeigt sich, daß das Ruhrgebiet die größte Anzahl von großen Städten besitzt. Die übrigen Städte verteilen sich ziemlich gleichmäßig über Westfalen. Zu ihnen zählen z. B. Bocholt mit 55 416, Rheine mit 51 672, Herford mit 58 649, Paderborn mit 57 269, Castrop mit 58 299, Iserlohn mit 54 155 und Siegen mit 52 736 Einwohnern. Die stärkste Zunahme beobachtet man im westlichen Hellweg (15 315 %), dann im Vest Recklinghausen (4 848 %), ferner im nördlichen Westsauerlande (1557 %) und Siegerlande (1549 %). Nahe am Durchschnitt liegt, wie 1905, Ravensberg mit 1054 %. Bemerkenswert ist, daß neben dem östlichen Hellweg (805 %) und dem südlichen Westsauerland (788 %) auch das Kernmünsterland mit 625 % eine beachtliche Verstädterungstendenz aufzuweisen hat. An letzter Stelle steht noch

<sup>13)</sup> Nach Dortmund wurden im Jahre 1914 eingemeindet: Dorstfeld, Huckarde, Wischlingen, Rahm, Deusen, Eving, Lindenhorst, Kemminghausen; 1918: Wambel, Brackel; 1928: Barop, Kirchhörde, Wellinghofen, Berghofen, Schüren, Aplerbeck, Syburg, Sölde und der größte Teil von Somborn; 1929: Oespel, Kley, Lütgendortmund, Bövinghausen, Kirchlinde, Marten, Westerfilde, Bodelschwingh, Brünninghausen, Mengede, Nette, Ellinghausen, Holthausen, Brechten, Kirchnerne, Derne, Grevel, Lanstrop, Kurl, Asseln, Husen, Wickede, Hörde.

<sup>14)</sup> Nach Gelsenkirchen wurden eingemeindet 1923: Rotthausen und Rheinisch-Leithe; 1928: Buer, Horst-Emscher. Nach Bochum wurden eingemeindet 1926: Weitmar, Bergen, Altenbochum, Riemke, Hordel; 1929: Laer, Werne, Gerthe, ein Teil von Somborn, Querenburg, Teile von Langendreer, Stiepel, Linden-Dahlhausen und ein Teil von Winz.

<sup>15)</sup> Nach Hagen wurden eingemeindet 1929: Fley, Halden, Herbeck, Holthausen, Haspe, Westerbauer, Böhle, Vorhalle.

<sup>16)</sup> Zu Bielefeld kamen Schildesche, Altenschildesche, Sieker, Gellershagen, Stieghorst.

Tabelle 5

## Verteilung der städtischen Siedlungen 1933

	unter 1 000	1 000 — 2 000	2 000 — 5 000	5 000 — 10 000	10 000 — 25 000	25 000 — 50 000	50 000 — 100 000	100 000 — 200 000	200 000 — 500 000	300 000 — 500 000	über 500 000	Zunahme in % seit 1818
<b>a) Westfälische Bucht:</b>												
1. Westmünsterland	2	6	4	5	1	1	—	—	—	—	—	354
2. Kernmünsterland	1	3	7	7	4	1	—	1	—	—	—	623
3. Emsebene, nördl.	—	1	3	2	1	1	—	—	—	—	—	453
4. Emsebene, südl.	—	1	4	2	1	1	—	—	—	—	—	501
5. Recklinghausen	1	—	1	4	4	1	3	—	—	—	—	4848
6. Hellweg, westl.	—	—	—	—	—	1	5	—	—	2	1	13315
7. Hellweg, östl.	—	—	14	8	5	—	1	—	—	—	—	805
8. Pad. Hochfläche	—	4	4	2	—	1	—	—	—	—	—	400
	4	15	37	30	16	7	9	1	—	2	1	
<b>b) Weserbergland:</b>												
1. Tecklenburg	—	5	—	1	1	—	—	—	—	—	—	456
2. Ravensberg	—	1	9	2	1	1	—	1	—	—	—	1034
3. Lippe (mit Lügde)	1	—	8	2	3	—	—	—	—	—	—	374
4. Höxter-Warburg	3	5	6	2	—	—	—	—	—	—	—	113
	4	9	23	7	5	1	—	1	—	—	—	
<b>c) Mindener Flachld.:</b>												
	—	3	4	1	—	1	—	—	—	—	—	228
<b>d) Sauerländisches Bergland:</b>												
1. Westsauerland, nördl.	—	1	8	7	6	1	—	1	—	—	—	1557
2. Westsauerland, südl.	—	—	2	2	2	1	—	—	—	—	—	788
3. Ost- und Südsauerland	6	12	17	8	3	—	—	—	—	—	—	322
4. Siegen	—	—	8	2	1	1	—	—	—	—	—	1349
	6	13	35	19	12	3	—	1	—	—	—	
<b>Westfalen u. Lippe:</b>												
1933	14	40	99	57	33	12	9	3	—	2	1	1204
1905	25	47	109	52	31	13	3	3	—	—	—	682
1871	29	65	87	17	13	1	—	—	—	—	—	147
1843	40	73	57	7	2	—	—	—	—	—	—	36
1818	61	75	36	6	1	—	—	—	—	—	—	

immer Höxter-Warburg (113 %), während das Westmünsterland mit 354 % das Ost- und Südsauerland (322 %) überflügelt hat.

**b) Bevölkerungsdichte 1933**

Westfalen zählte 1933 5 038 663 Einwohner gegenüber 3 564 321 im Jahre 1905; Lippe zählte 1933 175 520 Personen gegenüber 145 577 im Jahre 1905: Die Bevölkerung hat in

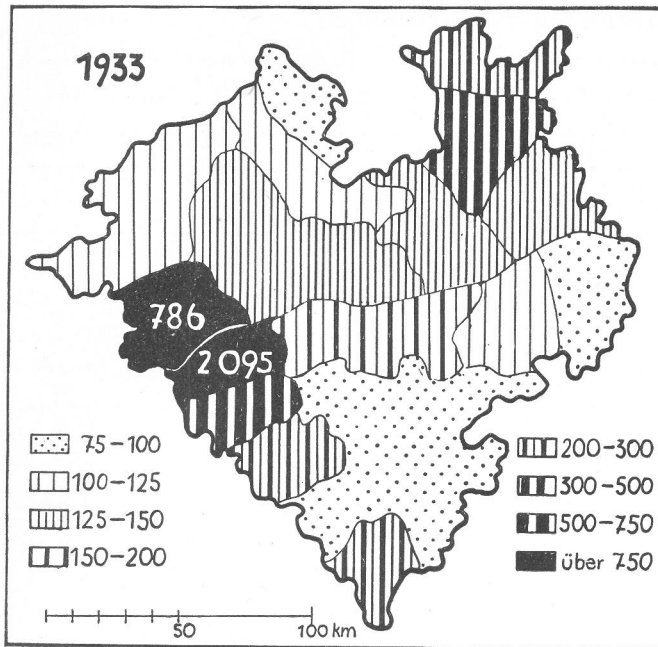


Abb. 16: Bevölkerungsdichte 1933  
(berechnet für die Bevölkerungsbezirke)

Die Bevölkerungsdichte war in Lippe also wesentlich kleiner als in Westfalen. Von den drei Regierungsbezirken hatte Arnberg die größte Dichte (341), dann Münster (214) und Minden (166). Von kleineren Verwaltungsbezirken stand der Ennepe-Ruhrkreis der Volksdichte nach an erster Stelle (404), dann die Kreise Iserlohn (310), Bielefeld (285), Herford (278), Recklinghausen (264) und Minden (219). Die übrigen Kreise Westfalens zeigten eine Volksdichte, die um 100 liegt. Damit hatte die mittlere Zone Westfalens, die sich vom Ennepe-Ruhrkreis über Iserlohn, Bielefeld nach Minden erstreckt, die dichteste Besiedlung, während alle anderen Gebiete nördlich und südlich davon dünner besiedelt sind. Von einzelnen Bezirken (Abb. 16) besaß die Städtereihe der westlichen Haar-Lippelandschaft, das westfälische engere Ruhrgebiet, die größte Volksdichte (2095). Dann folgten das Vest Recklinghausen<sup>17)</sup> mit 786, das nördliche Westsauerland mit 681, Ravensberg mit 422, der Minden-Rahdener Bezirk mit 228, das Siegerland mit 210, das Kernmünsterland mit 149 und das südöstliche Emssandgebiet mit 141. Alle übrigen Landschaftsbezirke hatten eine Volksdichte, die um 100 liegt. Die geringste Bevölkerungsdichte besaß das Ostwestfälische Berg- und Hügelland mit nur 85<sup>18)</sup>.

<sup>17)</sup> Der Kreis Recklinghausen und die Städte Recklinghausen, Bottrop, Gladbeck und Gelsenkirchen.

<sup>18)</sup> Da die Ergebnisse der letzten Volkszählung vom 17. Mai 1939 in dieser Ende 1938 abgeschlossenen Untersuchung nicht mehr ausgewertet werden konnten, seien hier vergleichsweise die neuesten Grundzahlen für Westfalen und Lippe genannt:

Lippe	187 300 Einw., Dichte	154	Reg.-Bez. Arnberg	2 677 300 Einw., Dichte	350
Reg.-Bez. Minden	929 400 „ „	176	Westfalen	5 211 000 „ „	258
Reg.-Bez. Münster	1 604 300 „ „	220	(Land Sachsen	5 232 900 „ „	349)

Westfalen um 41 %, in Lippe um 21 % zugenommen. Mit dieser Zunahme bleibt das Land Lippe hinter der Westfalens zurück. Von der Bevölkerung Westfalens wohnten 2 606 350 Personen im Regierungsbezirk Arnberg, während im Jahre 1905 Arnberg 1 932 317 Personen zählte. Die Bevölkerung hat hier um 35 % zugenommen. Im Regierungsbezirk Münster lebten 1 560 774 Einwohner gegenüber 945 020 im Jahre 1905. Die Bevölkerungszunahme beträgt hier 65 %. Der Regierungsbezirk Minden zählte 871 559 Personen gegenüber 687 084 im Jahre 1905. Die Bevölkerungszunahme beträgt hier 27 %. Die Bevölkerungszunahme ist also am stärksten im Bezirk Münster gewesen; auf Münster folgen Arnberg und Minden. 1935 wohnten in Westfalen 249 Menschen auf 1 qkm Fläche, in Lippe 145.



### c) Ursachen der Bevölkerungsbewegung<sup>19)</sup>

Im Ruhrgebiet versuchte man der ungünstigen Entwicklung nach 1919 durch Rationalisierung der Betriebe zu begegnen. Großkonzerne, wie die Vereinigten Stahlwerke, wurden gebildet. Weniger arbeits- und leistungsfähige Betriebe wurden stillgelegt. Wuchs so das Arbeitslosenheer von Tag zu Tag, so hörte trotzdem die Zuwanderung zum Ruhrgebiet nicht auf<sup>20)</sup>. Erst die immer geringer werdenden Aussichten, im Ruhrgebiet Arbeit zu finden, unterbanden diese Zuwanderung mehr und mehr. Die Bevölkerung hat infolge dieser Tatsache relativ nur gering zugenommen. Die Zunahme ist vornehmlich auf die natürliche Fruchtbarkeit der Bevölkerung zurückzuführen, auf Zuwanderung nur zum geringeren Teil. Im Westmünsterland stellten die ersten Jahre nach dem Weltkriege eine kurze Konjunkturperiode dar. Wie in allen übrigen Industriezweigen setzte auch hier bald wirtschaftlicher Niedergang in der Baumwoll- und Leinenindustrie ein. Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit wurden die Zeichen der Zeit. Diese Entwicklung hemmte jedoch nicht den Zuzug zur Stadt. So wuchsen die Städte weiter an, während das bäuerliche Land entvölkerte. Im Kernmünsterland war die Lage ähnlich. Dort konnten selbst intensiv betriebene Ödlandkultivierungen die Landflucht nicht unterbinden, da der Bauernstand verschuldete und eine Reihe von Höfen zur Aufteilung kam. So nahmen die Städte zu, während die Einwohnerzahlen der ländlichen Gemeinden abnahmen. Im Tecklenburger Bezirk zogen Ibbenbüren und Lengerich in den ersten Nachkriegsjahren weitere Bevölkerungskreise an sich. Die Kohlenindustrie Ibbenbürens und die Kalk- und Zementindustrie Lengerichs erfuhren zur Zeit der Ruhrbesetzung eine vorübergehende Blüte. Doch ließ der wirtschaftliche Niedergang nicht lange auf sich warten. In der Folgezeit wurden auch die dort beschäftigten Arbeiter arbeitslos. Dasselbe gilt für die Beckumer Kalk- und Zementindustrie, die mehr und mehr zurückging; viele Werke wurden stillgelegt. Im Bielefelder Bezirk des Ravensberger Landes ist die Bevölkerungsentwicklung allein durch die Standortentwicklung der dortigen Industriezweige bedingt. Hier hatte die Eisenindustrie mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Die Eisenindustrie beherrschte je länger desto vollkommener den Arbeitsmarkt, sodaß die Arbeiternachfrage in der Eisenindustrie immer sehr groß war. In einem Bericht heißt es: „Durch ihre starke Arbeiternachfrage bedrohte die Eisenindustrie unsere Textilindustrie, die sich inzwischen um die Seiden- und Plüschindustrie usw. erweitert hatte, an ihrer Wurzel, ihrer Arbeiterschaft. Die Textilindustrie mußte daher nach und nach mit ihren geringeren Löhnen räumlich so weit vor der städtischen Eisenindustrie zurückweichen, wie ihr Einfluß reichte“<sup>21)</sup>. Diese Entwicklung führte die Textilindustrie schon vor 1914 in jene Bezirke, die vom Verkehr bis dahin noch nicht besonders aufgeschlossen waren, an die Peripherie der Stadt Bielefeld und weiter über das Land, dessen Bevölkerung wieder stark zunahm. Im Herford-Bünder Bezirk lagen die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Weltkrieg nicht mehr so günstig wie in der Vorkriegszeit. Mit den schon in der Vorkriegszeit einsetzenden Erhöhungen der Tabaksteuer war im allgemeinen keine beträchtliche Erhöhung des Verkaufspreises der Tabakwaren verbunden. So war die Verdienstspanne der Zigarrenarbeiter sehr klein; kleinere Fabriken verloren ihre Existenzmöglichkeit, sodaß auch hier Großbetriebe heranwuchsen. Die Tabakindustrie blieb jedoch Heimindustrie; die Fabrikanten eröffneten in fast allen Gemeinden kleine Filialen, in denen die zu Hause angefertigten

<sup>19)</sup> Hier sollen nur ganz kurz die Hauptursachen der Bevölkerungsentwicklung angedeutet werden. Die jüngste Entwicklung ist einmal so verwickelt, daß eine eingehende Würdigung aller Ursachen für die Bevölkerungszunahme nicht vorgenommen werden kann im Rahmen dieser weitgespannten Arbeit. Zum anderen ist sie zum Teil schon näher bekannt und erforscht.

<sup>20)</sup> Franke, E., Das Ruhrgebiet und Ostpreußen, 1936, 39.

<sup>21)</sup> Dieterle, P., Städtische Industrien und Industriebevölkerung im Landkreise Bielefeld. 1913, 102.

Zigarren abgeliefert werden mußten. Die Verdienstspanne war aber auch jetzt nicht wesentlich höher, weshalb die Zigarrenarbeiter aus der Tabakindustrie herausdrängten und in der Möbelindustrie Erwerb suchten, die sich seit den 70er Jahren aus kleinen Anfängen heraus, besonders aber seit der Nachkriegszeit, im Herford-Bünder Bezirk entwickelt hatte. Die Möbelindustrie zahlte höhere Löhne als die Tabakindustrie. Damit verblieben durchweg nur weibliche Arbeitskräfte in der Tabakindustrie, die sich jedoch in den letzten Jahren auch schon mehr und mehr zum Bekleidungs-gewerbe wandten, das vor allem in Herford Eingang gefunden hatte. Mit dieser gesamten Entwicklung nahmen Städte und Dörfer in größerem Ausmaße zu als vorher; daneben sind aber auch die Einwohnerzahlen der ländlichen Gemeinden angewachsen. Im Wiedenbrücker Bezirk war die Entwicklung in der Holz- und Fleischwarenindustrie sehr günstig, deshalb wuchsen auch die Städte, in denen diese Industriezweige Eingang gefunden hatten (Gütersloh, Rheda, Wiedenbrück). Auf dem Lande waren die wirtschaftlichen Verhältnisse ebenfalls günstig. Sehr viele kleinere Bauern, Pächter und Heuerlinge waren in den Städten beschäftigt. So konnten auch die ländlichen Gemeinden wachsen. Im Warendorfer Bezirk hatte die Textilindustrie nur in Warendorf, Freckenhorst und Sassenberg Bedeutung, weshalb auch hier die Einwohnerzahlen stärker anwuchsen als in den ländlichen Gemeinden.

In Lippe waren die wirtschaftlichen Verhältnisse ziemlich ungünstig. Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in fast allen übrigen Bezirken Westfalens und des Reiches wirkten sich auch auf das Baugewerbe aus, was den lippischen Ziegler arbeitslos machte; nur ein Teil von ihnen fand Erwerb in der in der Nachkriegszeit dort aufblühenden Möbelindustrie, die in Detmold, Lemgo und Salzuflen Eingang gefunden hatte. Dadurch stiegen besonders die Einwohnerzahlen dieser Städte an, während die wirtschaftliche Lage auf dem Lande und dessen Bevölkerungszunahme recht ungünstig war. Im Ostwestfälischen Berg- und Hügelland, auf der Paderborner Hochfläche und dem Sindfeld verschuldeten wie in anderen landwirtschaftlichen Bezirken viele Bauern. Zum Teil wurden Bauernhöfe aufgeteilt. Die Auswanderung nahm nicht ab, sodaß die meisten ländlichen Gemeinden nicht wesentlich zunahmen. Nur in den größeren Städten, in denen die Industrie Eingang gefunden hatte, nahmen die Einwohnerzahlen zu. In der östlichen Haar-Lippe-Landschaft lagen die Verhältnisse durchweg ähnlich. Infolge der mißlichen Lage des Bauernstandes zogen viele in die Städte, um in den dortigen Industrien Erwerb zu finden. Damit nahmen die ländlichen Gemeinden gar nicht oder nur gering zu, während die Städte wuchsen.

Im Westsauerland vollzog sich nach 1919 eine ähnliche Entwicklung wie im Ruhrgebiet. Auch dort fand eine Konzentrierung der Betriebe statt mit Stilllegung weniger arbeitsfähiger Betriebe. Die beschäftigungslosen Arbeiter zogen vielfach in die Städte, deren Einwohnerzahlen stiegen, während die der ländlichen Gemeinden abnahmen. Das Siegerland gewann nach 1919 wieder größere Bedeutung. Die Abtrennung Elsaß-Lothringens, das drei Viertel der deutschen Erzförderung aufgebracht hatte, gab dem Eisenbergbau einen neuen Impuls, der jedoch nicht lange dauerte. Mit den gewaltigen Anforderungen an Koks und Kohlen von Seiten der Entente, den hohen Frachtsätzen im Inland sank die Eisenerzgewinnung rasch wieder ab. Diese Entwicklung wurde noch unerfreulicher, als in größeren Ausmaßen ein Ankauf von Bergwerken von Seiten der großen Eisenwerke des Ruhrgebietes erfolgte. Mit dem Ankauf wurde aber eine Reihe von unwirtschaftlich erscheinenden Werken stillgelegt. Damit wuchs auch hier ein Heer von Arbeitslosen heran<sup>22)</sup>. Die Arbeitslosen zogen vielfach wieder in die größeren Städte und erhöhten ihre Einwohnerzahlen. Das

<sup>22)</sup> Schuchard, A., Die Entwicklung des Siegerländ. Erzbergbaus. 1926. — Bähren, E., Strukturwandlungen der Wirtschaft des Siegerlandes im 19. Jahrhundert. 1931.

Ostsaurland, das immer wenig gewerbereich gewesen war, ging in der Nachkriegszeit einer großen Notzeit entgegen. Soweit Industriezweige in einzelnen Städten Fuß gefaßt hatten, Fabriken angelegt worden waren, wurden diese infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage vielfach stillgelegt. Die Arbeiter wurden beschäftigungslos. Damit wanderten viele ländliche Arbeiter aus. So nahmen die Einwohnerzahlen vieler Orte nur wenig zu.

Die wesentlichen Ursachen für die jüngste Bevölkerungsentwicklung in Westfalen und Lippe sind somit diese. Die allgemeine Weltwirtschaftskrise auf der einen Seite, ungünstige wirtschaftliche Maßnahmen nach dem verlorenen Krieg auf der anderen veranlaßten ein gewaltiges Ansteigen der Arbeitslosenzahlen; der Bauernstand geriet vielfach in größere Verschuldung. Deshalb drängte die Bevölkerung aus ländlichen Industriegebieten in die städtischen, wo sie glaubte noch günstig leben zu können. Im übrigen hatten sich in fast allen größeren Städten Westfalens und Lippes Industrien entwickelt. So drängte allgemein die ländliche Bevölkerung, sofern sie arbeitslos war, in die Städte, sodaß Landflucht das Zeichen der Zeit wurde. Abschließend ist festzuhalten, daß die Bevölkerungszunahme 1919—1935 bei weitem nicht so stark erfolgt ist wie in den früheren Jahrzehnten.

### 3. Binnenwanderung und Auswanderung 1871—1935

Für den ganzen Zeitraum hat die Binnenwanderung zum Ruhrgebiet die größte Bedeutung gehabt. Die Industrie stellte damit ihre Anziehungskraft auf die Bevölkerung unter Beweis. Franke<sup>23)</sup> schätzt allein die Zahl der ostpreußischen Zuwanderer für 1867—1935 auf etwa 1 Million. Gegenüber dieser Zahl ist die Zahl der westfälischen und lippischen Zuwanderer lange nicht so groß gewesen. Westfalen hatte schon 1818—1871 den größten Teil seiner überschüssigen Bevölkerung abgegeben. Immerhin ist die Zahl der westfälischen und lippischen Zuwanderer sicher nicht unbedeutend gewesen. Es dürfte jedoch sehr schwer sein, diese Zahl zu schätzen. Neben der Zuwanderung zum Ruhrgebiet fand eine Zuwanderung zu fast allen großen westfälischen und lippischen Städten statt. Arbeiter und kleinere Bauern oder nachgeborene Bauernsöhne verließen ihre heimatlichen Bezirke und wanderten in die Städte, die beträchtlich wuchsen, während das Land sich entvölkerte. Die Folge dieser Entwicklung war, daß heute oft ein großes Mißverhältnis zwischen den Einwohnerzahlen der Städte und denen des bäuerlichen Landes besteht. Die Städte sind heute viel weniger als früher der Ausdruck der Bevölkerungsdichte des umgebenden bäuerlichen Landes. Die Auswanderung hatte 1871—1935 nicht besonders nachgelassen, obwohl sie auf den Karten (Kartenbeilage 4 u. 5) weniger in Erscheinung tritt. Insgesamt haben 1871—1935 107 938 Personen Westfalen verlassen, um sich in Übersee eine neue Heimat zu suchen<sup>24)</sup>. Dazu kommen noch 6 095 Auswanderer aus Lippe<sup>25)</sup>, sodaß insgesamt 114 031 Personen seit 1871 Westfalen und Lippe verlassen haben. Dazu mögen noch rund 38 000 Überlandwanderer kommen, die Westfalen und Lippe verlassen haben, um in anderen Bezirken des Reiches Erwerb zu suchen. Damit haben sich 1871—1935 rund 150 000 Personen in Westfalen und Lippe in Bewegung befunden.

<sup>23)</sup> Franke, E., Das Ruhrgebiet und Ostpreußen. 1936, 35.

<sup>24)</sup> Wehling, Fr., Westfälische Weltwanderungen. 1936, 1.

<sup>25)</sup> Akten des Landesarchivs Detmold.

## Schluß: Vergleich und Ergebnisse

**Bevölkerungsverteilung 1818 und 1933.** Die Bevölkerung ist 1933 viel ungleichmäßiger über Westfalen und Lippe verteilt als 1818 (vgl. Karten 1 und 6). Für 1933 lassen sich große Dichtebezirke neben Räumen erkennen, die verhältnismäßig dünn besiedelt sind. Das Ruhrgebiet ist 1933 der größte Dichtebezirk. Dort sind die 1818 noch sehr kleinen Städte und Gemeinden Dortmund, Gelsenkirchen, Bochum, Recklinghausen, Gladbeck, Wanne-Eickel, Herne, Lünen, Castrop-Rauxel, Wattenscheid und Witten zu großen Industriestädten angewachsen. Dortmund zählte 1818 nur 4 289 Einwohner gegenüber 540 480 im Jahre 1933. Die anderen Städte sind in ähnlichem Maße gewachsen<sup>1)</sup>. 1818 trug das Ruhrgebiet noch einen durchaus ländlichen Charakter und seine Bevölkerungsdichte war nicht wesentlich höher als die anderer Bezirke; 1933 ist es der wichtigste Industriebezirk und einer der dichtest besiedelten Bezirke des Deutschen Reiches.

Eine ebenso günstige Entwicklung wie das Ruhrgebiet hat seit 1818 das Westsauerland genommen. Seit dieser Zeit sind die Einwohnerzahlen der Städte stark angewachsen. So zählte Hagen 1818 nur 2 514 Einwohner gegenüber 148 426 im Jahre 1933. Iserlohn ist von 5 179 auf 34 153, Schwelm von 4 737 auf 23 051, Altena von 5 362 auf 16 153, Lüdenscheid von 1 904 auf 35 303 usw. angestiegen<sup>2)</sup>. Im einzelnen hat die Bedeutung dieser Städte seit 1818 oft gewechselt. Das zeigt sich vor allem bei Iserlohn, das 1818 die größte Stadt Südwestfalens war. Die meisten Menschen des Westsauerlandes wohnen heute in den größeren Städten, während 1818 die Bevölkerung noch gleichmäßiger verteilt war. Ein großes Dichtezentrum stellte 1933 auch Ravensberg dar, das 1818 der dichtest besiedelte Bezirk Westfalens und Lippes gewesen ist. Diese Stellung hat es an das Ruhrgebiet abgetreten, doch hat Ravensberg immer eine hohe Bevölkerungsdichte behalten. Der Süden des Landes wird beherrscht von Bielefeld mit einer Einwohnerzahl von 120 872 im Jahre 1933 gegenüber 6 008 im Jahre 1818. Im Norden sind Herford mit 38 649 gegenüber 5 832 im Jahre 1818 und Minden mit 28 646 gegenüber 6 775 im Jahre 1818 die größten Städte. Das ganze Land ist mit Einzelhöfen durchsetzt, die auch schon 1818 dicht über das Land verteilt waren. Im Wiedenbrücker Bezirk sind Wiedenbrück mit 6 455 Einwohnern gegenüber 1 855 im Jahre 1818, Rheda mit 5 578 gegenüber 1 505 im Jahre 1818 und Gütersloh mit 25 879 gegenüber 2 492 im Jahre 1818 heute die größten Städte. Die Einzelhöfe sind hier 1933 relativ ebenso dicht verteilt wie 1818. Der Wiedenbrücker Bezirk war immer ein Gebiet hoher Einzelhofsiedlungsdichte. Die übrigen Bezirke Westfalens und Lippes sind 1933 dünner besiedelt als die oben genannten, was auch 1818 galt. Innerhalb der Münsterschen Bucht ist das Münsterland, abgesehen vom Vest Recklinghausen, ziemlich gleichmäßig besiedelt, obwohl eine geringe Dichtezunahme vom östlichen Kernmünsterland zum Westmünsterland und zur Haar-Lippelandschaft zu erkennen ist. Dasselbe ließ sich für 1818 feststellen. Gegenüber 1818 haben nur allgemein die Städte an Bedeutung gewonnen, die relativ stärker angewachsen sind als die bäuerlichen Gemeinden. Der zentrale Punkt der Bucht war mit 15 158 Einwohnern im Jahre 1818 und ist mit 122 253 Einwohnern im Jahre 1933 die Stadt Münster. Im Tecklenburger Land ist die Bevölkerung besonders dicht um Ibbenbüren und Lengerich. Ibbenbüren zählte 1818 1 619 Einwohner gegenüber 8 601 im Jahre 1933, die

<sup>1)</sup> Die Einwohnerzahlen beziehen sich auf den jeweiligen Gebietsstand.

<sup>2)</sup> Die Einwohnerzahlen der Städte von 1818 nach dem Gebietsstand von 1818.

Einwohnerzahl Lengerichs (einschließlich der Bauernschaften) stieg von 5 157 auf 15 178. Die Bauernschaften in der Umgebung dieser Gemeinden besaßen 1935 auch die größte Einzelhofsiedlungsdichte, sodaß im Tecklenburger Land gegenüber 1818 andere Verhältnisse eingetreten sind. 1818 war das ganze Tecklenburger Land ziemlich gleichmäßig besiedelt.

In Lippe waren die westlichen Gebiete um Detmold, Lemgo und Salzuflen 1935 sehr dicht besiedelt. Die Bevölkerung von Detmold ist von 2 369 im Jahre 1807 auf 17 574, die Bevölkerung von Lemgo von 5 372 auf 12 529, die Bevölkerung von Salzuflen von 1 288 auf 10 065 angewachsen. Die Einzelhöfe sind wie 1807 ziemlich eng um diese Städte verteilt. Nach Osten hin hört die Einzelhofsiedlung jedoch bald auf, dörfliche und städtische Siedlungen herrschen hier. Im Gebiet der Paderborner Hochfläche, des Sindfeldes und des Ostwestfälischen Berg- und Hügellandes hat vor allem Paderborn eine ungewöhnliche Entwicklung erfahren: die Einwohnerzahl stieg von 5 846 auf 37 269. Dagegen haben die ländlichen Gemeinden nur gering zugenommen. In einzelnen Gemeinden war die Einwohnerzahl 1935 nicht wesentlich größer als 1818. Damit sind diese Bezirke wie im Jahre 1818 auch 1935 durchweg dünn besiedelt. In Südwestfalen war 1935 die Bevölkerung besonders dicht in der Haar-Lippelandschaft und im Siegerland. Auch hier haben vor allem die Städte stark zugenommen. So sind die Einwohnerzahlen von Soest von 5 126 auf 22 568, von Lippstadt von 5 075 auf 19 510 angewachsen. Soest war 1818 die zweitgrößte Stadt Südwestfalens, damals Dortmund mit 4 289 Einwohnern überragend. Die ländlichen Gemeinden haben gegenüber 1818 nur gering zugenommen. Im Siegerland ist Siegen von 5 904 auf 32 736 Einwohner gestiegen. In den im Siegerland randlich gelegenen Gemeinden sind Einwohnerzahl und Bevölkerungszunahme relativ durchweg kleiner gewesen. Das Ostsaerland war 1935 dünn besiedelt. Die Siedlungsdichte nimmt von Westen nach Osten ab. Damit finden sich auch hier wieder ähnliche Verhältnisse wie 1818, nur sind auch hier die Städte relativ stärker angewachsen als die ländlichen Gemeinden. 1818 hatte Arnsberg 2 642 Einwohner gegenüber 12 080 im Jahre 1935, Brilon 2 768 gegenüber 6 471, Hüsten 607 gegenüber 7 850, Olpe 1 668 gegenüber 7 398 und Neheim 1 319 gegenüber 15 550.

Im übrigen bestimmten auch 1935 die landschaftlichen Formen vielfach noch die Bevölkerungsverteilung in Westfalen und Lippe. Landrücken und Schwellen tragen 1935 im Münsterland ebenso wie 1818 die dichtere Besiedlung, wenn auch im einzelnen die Siedlungszüge des Jahres 1818 vielfach nicht mehr zu erkennen sind. Nach den Meliorationen konnten Neubauern und Kötter auch in niederen Teilen des Münsterlandes siedeln. Im Sauerland bestimmen die Reliefverhältnisse 1935 wie 1818 weitgehend die Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte. Im Berg- und Hügelland der Oberweser hat sich die Bevölkerung schon stärker von den landschaftlichen Formen unabhängig gemacht. Das zeigt sich besonders in Ravensberg, wo die Bevölkerung ziemlich gleichmäßig verteilt ist, wenn manchmal auch das Markengelände am dichtesten besiedelt ist, das 1818 nur sehr dünn besiedelt war. In den übrigen Landschaftsbezirken liegen die Verhältnisse sehr oft ähnlich. Abschließend ist zu sagen, daß die Bevölkerung sich in der Besiedlung gegenüber dem Jahre 1818 doch unabhängiger von den Formen des Bodenreliefs gemacht hat.

Bezüglich der städtischen Bevölkerung läßt sich eine stärkere Zunahme seit 1818 feststellen; damals lebten nur 26,1 % der Bevölkerung in Städten, 1935 dagegen 74,8 %. Hand in Hand damit ging ein Bedeutungswandel der städtischen Siedlung. Heute haben die 1818 noch recht kleinen Städte des Ruhrgebietes die größte Bedeutung. Mit der veränderten Bedeutung sind diese Städte außerordentlich gewachsen. Einfluß und Bedeutung der 1818 großen Städte Iserlohn, Soest, Schwelm, Altena u. a. sind gegenüber 1818 beträchtlich gesunken. Die 1818 größten Städte (Münster, Minden, Bielefeld, Paderborn, Herford) haben, abgesehen von Münster und Bielefeld, seit 1818 ebenfalls an Bedeutung verloren.

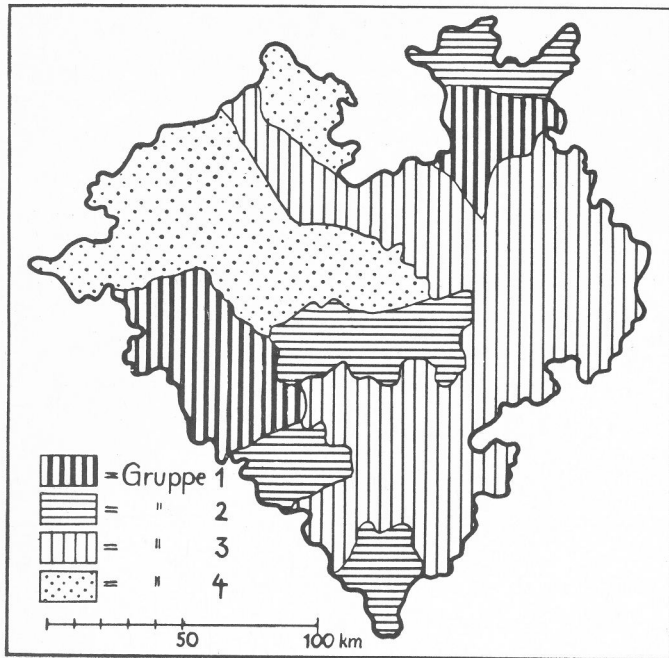


Abb. 17: Verteilung der Entwicklungsgruppen  
(vgl. Abb. 18—21)

**Bevölkerungsbewegung 1818 bis 1933.** Westfalen zählte 1818 nur 1,07 Millionen Einwohner, während im Deutschen Reich 21 989 Millionen lebten. Es wohnten somit 4,9 % der deutschen Bevölkerung in Westfalen. Bis 1843 war Westfalen auf 1,404 Millionen angewachsen<sup>3)</sup>. Die Bevölkerungszahl stieg also in 25 Jahren um 31 %. 1871 lebten in Westfalen 1,756 Millionen. Die Bevölkerungszunahme betrug jetzt innerhalb von 28 Jahren nur 25 %. Bis 1905 war die Einwohnerzahl auf 3,564 Millionen angestiegen. Die Bevölkerung hatte innerhalb von 34 Jahren um 103 % zugenommen. 1933 lebten in Westfalen 5,039 Millionen, in den letzten 28 Jahren hat die Bevölkerung um 41 % zugenommen. Insgesamt ist Westfalen von 1818 bis 1933 um 362 % angewachsen. Im Deutschen Reich lebten 1933 66,044 Millionen, so daß Westfalen 7,6 %

der Bewohner des Deutschen Reiches beherbergte. Dadurch ist die Einwohnerzahl Westfalens 1933 relativ größer als 1818. Die Bevölkerung hat somit seit 1818 ständig, jedoch nicht gleichmäßig zugenommen. Bei Betrachtung der jährlichen prozentualen Bevölkerungszunahme sind starke Schwankungen zu erkennen. Die jährliche Bevölkerungszunahme betrug 1818—1843 etwa 1,1 %<sup>4)</sup>, die für die damalige Zeit und die damaligen Verhältnisse als hoch anzusehen ist. Von 1843—1871 nahm die Bevölkerung jährlich nur um etwa 0,8 % zu, die Bevölkerungszunahme innerhalb eines Jahres war also weit geringer. Von 1871 bis 1905 betrug die jährliche Bevölkerungszunahme etwa 2,1 % und übertraf damit nicht nur die jährliche Bevölkerungszunahme des Zeitraumes 1843—1871, sondern auch die des Zeitraumes 1818—1843 bedeutend. Von 1905—1933 betrug die jährliche Bevölkerungszunahme etwa

<sup>3)</sup> Die „Statistik des Deutschen Reiches“, Bd. 451, 1, Volkszählung 1933, gibt für Westfalen 1816 eine Bevölkerungszahl von 1,058 Millionen Personen an, für 1843 eine solche von 1,410 Millionen, für 1871 eine solche von 1,761 Millionen. Die gegen oben auftretenden Differenzen sind darauf zurückzuführen, daß in dieser Arbeit nur der heutige westfälische Gebietsstand mit seiner jeweiligen Einwohnerzahl angegeben worden ist; nicht hinzugerechnet worden sind die Einwohnerzahlen jener Gemeinden, die von der Rheinprovinz ganz oder teilweise nach Westfalen gekommen sind. Dies sind jedoch nur einige wenige gewesen. Eine weitere Ungenauigkeit kommt dadurch in die Angaben, daß besonders im Bezirk des Ruhrgebietes eine Anzahl von westfälischen Gemeinden zwischen Westfalen und Rheinland aufgeteilt worden ist. In dieser Arbeit sind die Einwohnerzahlen dieser Gemeinden bei Westfalen belassen, soweit sie in den Zähljahren noch nicht geteilt waren. Eine Schätzung hätte ebenfalls ungenaue Werte ergeben. Der Ausgleich kommt zum Teil dadurch zustande, daß die Einwohnerzahlen jener Gemeinden, die von der Rheinprovinz nach Westfalen gekommen sind, nicht in die Einwohnerzahl von Westfalen aufgenommen worden sind, soweit diese Gemeinden in den Zähljahren noch nicht zur Provinz Westfalen gehörten.

<sup>4)</sup> Die jährliche Bevölkerungszunahme betrug im Deutschen Reich von 1816—1834, 1,15 %, von 1834—1852 0,88 %, von 1852—1871 0,72 %. Für Westfalen sind für dieselben Zeiträume angegeben: 1,07 %, 0,84 % und 0,87 %.

1,2 %. Damit war die jährliche Bevölkerungszunahme wieder zurückgegangen und näherte sich wieder der von 1818—1843. Abschließend ist festzuhalten, daß die Bevölkerungszunahme 1871—1905 für Westfalen die bedeutendste gewesen ist.

In Lippe lebten 1807 70 000 Personen <sup>5)</sup>. Bis 1843 stieg die Einwohnerzahl auf 104 000, die Bevölkerungszunahme betrug in 36 Jahren 55 %. 1871 lebten in Lippe 111 000 Personen. Die Einwohnerzahl stieg in diesen 28 Jahren um nur 6 %. 1905 zählte Lippe 146 000 Bewohner. In diesen 34 Jahren wuchs die Einwohnerzahl um 31 %. 1935 wurden 176 000 Einwohner gezählt, die Bevölkerungszunahme betrug 21 %. Insgesamt hat die Einwohnerzahl Lippes 1807—1935 um 151 % zugenommen, zwar ständig, doch nicht in so großem Maße wie in Westfalen. Die jährliche Bevölkerungszunahme war in Lippe in den einzelnen Zeiträumen sehr ungleichmäßig. Von 1807—1843 betrug sie etwa 1,1 %, d. h. genau so groß wie in Westfalen. Von 1843—1871 nahm die Bevölkerung nur um etwa 0,2 % zu, gegenüber 0,8 % in Westfalen. Die Entwicklung in Westfalen war demnach günstiger als in Lippe, in beiden war sie aber gegenüber dem vergangenen Zeitraum ungünstiger. Von

1871—1905 betrug die jährliche Bevölkerungszunahme in Lippe etwa 1 %, erreichte damit nicht die jährliche Bevölkerungszunahme Westfalens, sondern stand um die Hälfte der Westfalens nach. Von 1905—1935 wuchs die Bevölkerung jährlich um etwa 0,7 %. Die jährliche Bevölkerungszunahme war damit nicht mehr so groß wie 1871—1905, die für Lippe die günstigste gewesen ist. Bei einem Vergleich mit Westfalen ist festzustellen, daß die Entwicklungstendenz in beiden trotz gewisser Unterschiede ziemlich gleichmäßig verlaufen ist.

1818 lebten in Westfalen bei einer Einwohnerzahl von 1,07 Millionen 55 Personen auf einem qkm Fläche, während im Deutschen Reich (1816) bei 21,989 Millionen nur 47 Personen auf einem qkm Fläche kamen. Somit lag die Bevölkerungsdichte Westfalens zwar über dem Reichsdurchschnitt, doch zählte Westfalen nicht zu den dichtest besiedelten Bezirken des Reiches. So hatte z. B. 1816 das Saarland bei einer Einwohnerzahl von 159 000 eine Bevölke-

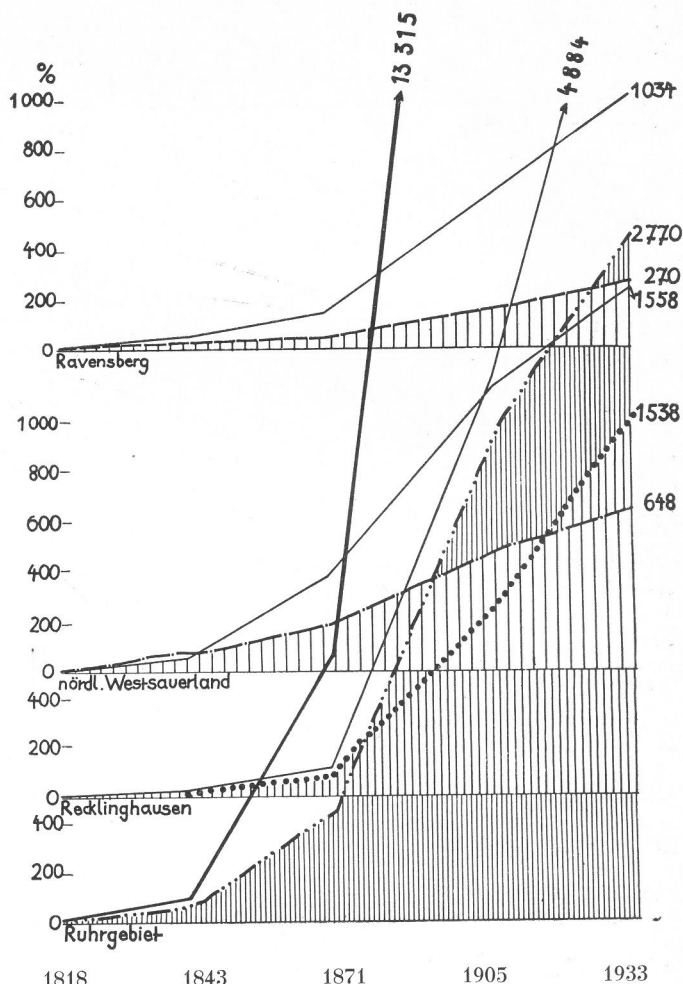


Abb. 18: Prozentuale Zunahme der gesamten und der städtischen Bevölkerung seit 1818: Ruhrgebiet, West Recklinghausen, nördliches Westsauerland und Ravensberg.

||||| = gesamte Bevölkerung  
 — = städtische Bevölkerung

<sup>5)</sup> Nach den Unterlagen des Landesarchivs in Detmold sind im Jahre 1807 etwa 4—6 Tausend Lipper außer Landes gewesen.

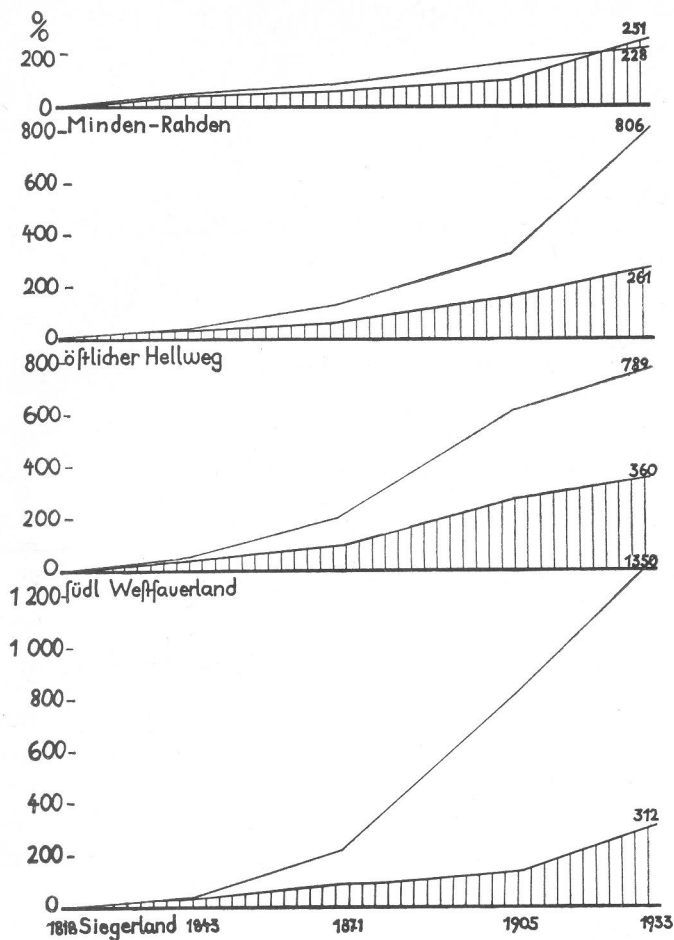


Abb. 19: Prozentuale Zunahme der gesamten und der städtischen Bevölkerung seit 1818: Siegerland, südl. Westsauerland, östl. Hellweg und Minden-Rahdener Bezirk.

||||| = gesamte Bevölkerung  
 — = städtische Bevölkerung

von 3,564 Millionen 176 und 1933 bei einer Einwohnerzahl von 5,039 Millionen 249, während im Deutschen Reich bei einer Einwohnerzahl von 66,044 Millionen nur 141 Personen auf 1 qkm kamen. Heute liegt die Volksdichte weit über dem Durchschnitt: Westfalen zählt zu den dichtest besiedelten Reichsteilen. Auch in Lippe ist die Volksdichte ständig gestiegen. 1807 wohnten 58 Personen auf einem qkm, so daß die Volksdichte 1807 in Lippe größer als 1818 in Westfalen war. 1843 war die Volksdichte Lippes 86, 1871 91, 1905 120 und 1933 145. Bis 1871 war die Volksdichte in Lippe größer als in Westfalen. Seit 1871 überragt die Bevölkerungsdichte Westfalen die Lippes jedoch beträchtlich.

Die Bevölkerungsdichte in den einzelnen Bevölkerungs- und Wirtschaftsgebieten Westfalens ist in den einzelnen Jahren von sehr verschiedener Größe; auch zeigen sich im Ablauf der Zeit in den westfälischen Landschaften verschiedene Bewegungen (vgl. Tab. 14).

Vergleicht man die Bevölkerungsbezirke nach ihrer Entwicklung 1818—1933, so lassen sich vier Hauptgruppen herausstellen (Abb. 17). Die erste Gruppe umfaßt den Ruhrbezirk (westliches Hellweggebiet), das nördliche Westsauerland, das Vest Recklinghausen und Ravensberg. Sie alle weisen eine erhebliche Zunahme auf und liegen heute mit Dichten von über 400 weit über dem Reichsdurchschnitt. Hinsichtlich der Bewegung sind manche Unter-

rungsdichte von 83, das Land Sachsen bei einer Einwohnerzahl von 1,195 Millionen eine Dichte von 80, die Rheinprovinz bei einer Einwohnerzahl von 1,739 Millionen eine Dichte von 73, Württemberg bei einer Einwohnerzahl von 1,411 Millionen eine Dichte von 72, Thüringen bei einer Einwohnerzahl von 670 000 eine Dichte von 57, Westfalen gehörte 1818 nur zu den Bezirken mittlerer Volksdichte. 1843 hatte Westfalen bei einer Einwohnerzahl von 1,756 Millionen eine Dichte von 87. 1871 betrug die Volksdichte des Reiches bei einer Einwohnerzahl von 36,323 Millionen 77. Somit hatte Westfalen auch 1871 eine überdurchschnittliche Volksdichteziffer, doch gehörte es auch jetzt nur zu den Bezirken mittlerer Volksdichte. Im Saarland lebten 1871 bei einer Einwohnerzahl von 287 000 150, im Land Sachsen bei einer Einwohnerzahl von 2,558 Millionen 171, in der Rheinprovinz bei einer Einwohnerzahl von 3,252 Millionen 136, in Württemberg bei einer Einwohnerzahl von 1,819 Millionen 93, in Thüringen bei einer Einwohnerzahl von 1,016 Millionen 86 Personen auf 1 qkm Fläche. Die Bevölkerungsdichte Westfalens betrug 1905 bei einer Einwohnerzahl



schiede zu bemerken. Den größten Aufschwung zeigt der Ruhrbezirk, er setzt zwar nur mit 73 um 1818 an, steigert sich bis 1843 nur auf 118, ist aber 1871 mit einer Dichte von 382 allen überlegen, steigt 1905 auf 1539 und 1933 auf 2095. Beim benachbarten Vest Recklinghausen ist bis 1871 nur ein geringer Anstieg zu bemerken (1818 48, 1843 64, 1871 91), erst 1905 berechnet sich die Dichte auf 425 und 1933 auf 786. Hinter diesen beiden dicht besiedelten Bezirken bleiben Ravensberg und das nördliche Westsauerland heute erheblich zurück, hingegen zeigten sie 1818 nicht nur höhere Dichten, sondern hielten diesen Vorsprung bis in die fünfziger Jahre. Dabei mußte Ravensberg, das mit Dichte 114 noch 1818 an erster Stelle stand, seinen Rang an das nördliche Westsauerland abtreten, dessen Bevölkerungsdichte von 91 (1818) auf 171 (1845) und 270 (1871) anstieg. Dieser Vorsprung blieb seitdem bis 1933; die Ravensberger Volksdichte entwickelte sich von 1871 mit 172 bis 1933 auf 422, während für die gleichen Zeitabschnitte das nördliche Westsauerland die Dichte 270 bzw. 681 besaß. Die Zunahme ist in diesem Gebiet aber von 1905 bis 1933 relativ geringer (vgl. Abb. 18, S. 73).

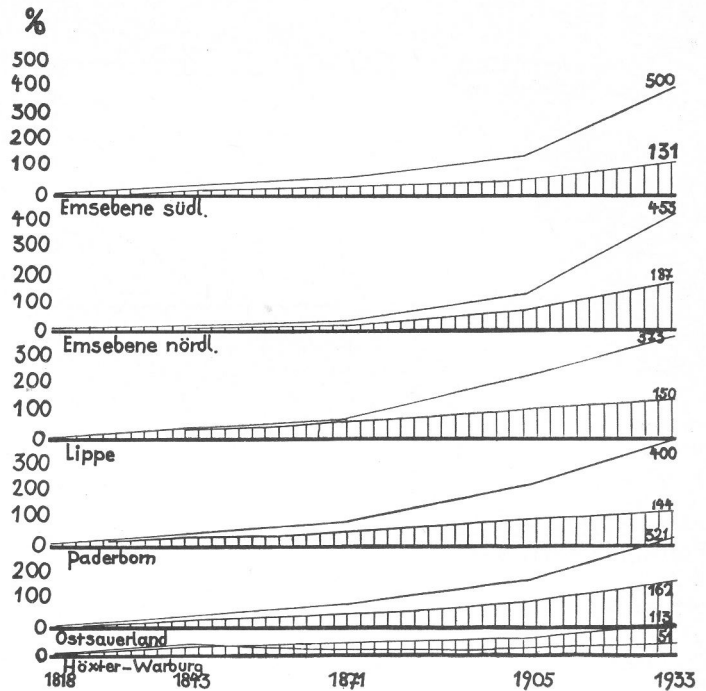


Abb. 20: Prozentuale Zunahme der gesamten und der städtischen Bevölkerung seit 1818: Emsebene, Lippe, Paderborner Land, Ostsauerland und Höxter-Warburg.

||||| = gesamte Bevölkerung  
 — = städtische Bevölkerung

Eine zweite Gruppe bilden das Siegerland, das südliche Westsauerland, der östliche Hellweg und der Minden-Rahdener Bezirk. Es sind zwar Landschaften mit sehr verschiedenartiger Struktur, dennoch zeigen sie in der zahlenmäßigen Entwicklung der Bevölkerung auffällige Ähnlichkeiten. Bei allen ist ein gleichmäßiges Ansteigen zu beobachten, das nur seit 1871 etwas stärker ist. 1818 schwankt die Dichte der Bevölkerung zwischen 45 und 65; am geringsten ist sie im südlichen Westsauerland, am höchsten im Minden-Rahdener Bezirk (65). 1843 liegt die Dichte zwischen 67 und 92, 1871 zwischen 89 und 100, 1905 zwischen 124 und 168. Damals fällt der Mindener Bezirk erheblich zurück, das südliche Westsauerland steht an erster Stelle (168), gefolgt vom Siegerland (164) und östlichen Hellweg (136). 1933 hat sich die Reihenfolge wieder zugunsten des Minden-Rahdener Bezirkes verschoben; mit 228 steht er an erster Stelle, das östliche Hellweggebiet zählte 213, das Siegerland 210, und das südliche Westsauerland steht mit 207 wieder an letzter Stelle (vgl. Abb. 19, S. 74).

Haben diese Gebiete also heute immerhin noch eine Volksdichte von über 200 aufzuweisen, so bleiben alle anderen Bezirke durchweg unter 150. In diesen Gebieten vollzog sich die Bevölkerungsentwicklung seit 1818 in zwei Formen: bei einigen dauernde Zunahme, bei anderen eine zeitweilige mehr oder minder große Abnahme. Demnach sind zwei Gruppen zu unterscheiden. Bei der Paderborner Hochfläche, der Emssandebene, dem Ostwestfälischen Bergland und dem Ostsauerland steigt trotz lokaler Abnahme im großen gesehen die Bevölkerungszahl allmählich von 1818 bis 1933. Am stärksten ist die Zunahme im südöstlichen

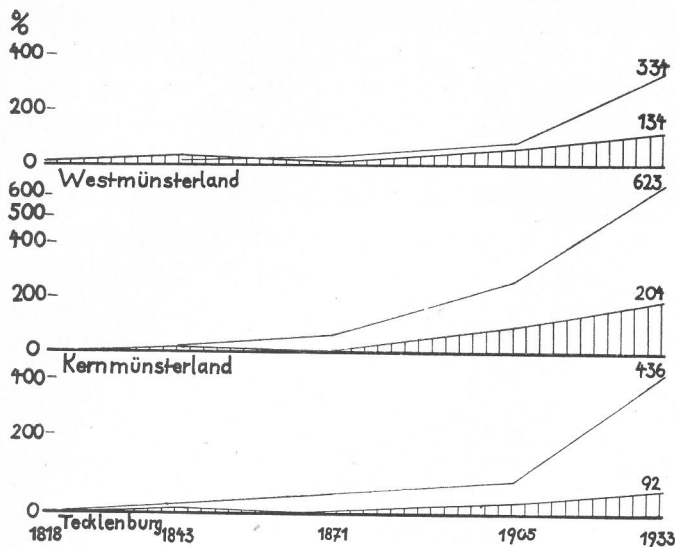


Abb. 21: Prozentuale Zunahme der gesamten und der städtischen Bevölkerung seit 1818: Tecklenburger Bezirk, Kernmünsterland und Westmünsterland.

||||| = gesamte Bevölkerung  
 — = städtische Bevölkerung

Sandgebiet (von 61 auf 141), ihm ähnelt das Ostmünsterland (1818 nur 40, 1935 hingegen 115), die Paderborner Hochfläche hat schon geringere Zunahme (1818 41, 1935 100), ihm gleicht hinsichtlich der Bevölkerungsbewegung das Ostsauerland (1818 54, 1935 89), die geringste Zunahme weist das südliche Weserbergland auf (1818 immerhin 55, 1935 nur 85). Die Bezirke mit zeitweiliger Abnahme liegen im Nordwesten: Kernmünsterland, Tecklenburger Bezirk und Westmünsterland. Der Abstieg liegt bei allen zwischen 1843 und 1871, am schärfsten ausgeprägt im Westmünsterland (1843 60, 1871 54, 1935 117), am geringsten im Kernmünsterland (1843 58, 1871 54), in dem dann bis 1935 die Bevölkerungsdichte sogar auf 149 ansteigt (vgl. Abb. 20 u. 21).

Die Ursachen dieser Entwicklung sind, trotz Einheitlichkeit der Bewegung innerhalb der Gruppen, nicht dieselben, vielmehr erklärt sich die Entwicklung als eine Art Konvergenzerscheinung, bei der verschiedene und mehrere Faktoren hemmend und fördernd ineinandergreifen. Das zeigt sich schon darin, daß sich die städtische Bevölkerung in den einzelnen Bezirken der Gruppen sehr verschieden entwickelt (Abb. 18—21). In der ersten Gruppe besteht noch eine gewisse Übereinstimmung, sie alle „verstädtern“ im stärksten Maße. Hingegen ist in der zweiten Gruppe das Siegerland stark verstädtert (1349 %), das südliche Westsauerland und der östliche Hellweg geringer (788 bzw. 805 %), während der Minden-Rahdener Bezirk nur eine sehr unbedeutende Verstädterung aufweist (228 %). Ähnlich liegen die Verhältnisse in der zweiten Gruppe: Paderborner Hochfläche und Emssandebene ähneln sich sehr (400 bzw. 450 %), ihnen gleicht in etwa auch das Ost- und Südsauerland (321 %), hingegen liegt das südliche Ostwestfälische Bergland hinsichtlich der Verstädterung weit zurück (113 %). Auch in der vierten Gruppe bestehen gewisse Unterschiede zwischen den Bezirken, das Kernmünsterland zeigt stärkere Verstädterungstendenzen (623 %) als der Tecklenburger Bezirk (436 %) und das Westmünsterland (534 %).

**Ursachen der Bevölkerungsentwicklung.** Im Jahre 1818 bestimmen landschaftliche Formen, Boden-, Klima- und Grundwasserverhältnisse weitgehend die Bevölkerungsverteilung. Die Bevölkerung ist ganz allgemein noch auf das engste mit dem Boden verwurzelt. Die Städte sind vielfach vom bäuerlichen Lande in wirtschaftlicher Hinsicht abhängig. Ihre Bedeutung beruht vor allem darin, daß sie meist den Handel der Erzeugnisse des bäuerlichen Landes in den Händen halten. Damit liegt das wirtschaftliche Schwergewicht auf dem bäuerlichen Lande. So sind die Städte durchweg auch alle sehr klein; sie tragen fast alle den Charakter einer Ackerbürgerstadt. Münster, Minden, Bielefeld, Paderborn, Herford, Soest und Iserlohn bilden die einzigen Ausnahmen, da sie immer alte Kulturstädte gewesen sind. Jede Einzellandschaft hat eine nur ihr eigentümliche Verteilung der Bevölkerung. Die großen Reliefunterschiede des Mittelgebirgsblocks des Sauerlandes im Süden mit tief eingeschnittenen Tälern unten und Verflächungen auf den Höhen veranlaßten eine

andere Bevölkerungsverteilung als das Flachrelief der Münsterschen Bucht mit hohem Grundwasserstand und den deshalb im allgemeinen feuchten Klei- und Sandböden. Das Berg- und Hügelland der Oberweser mit ausgeglichenen Formen, Becken und Talungen und den gegenüber dem Sauerland geringen Höhen zeigt eine noch andere Verteilung der Bevölkerung. Damit fielen und fallen auch heute noch die bevölkerungsgeographischen Bezirke meist mit den Teillandschaften Westfalens und Lippes zusammen.

Diese geographischen Grundlagen sind für die gesamte Bevölkerungsentwicklung von großer Bedeutung gewesen. Kein Beweis ist eindringlicher als die Tatsache, daß die bevölkerungsgeographischen Bezirke Westfalens und Lippes seit 1818 durchweg eine Eigenentwicklung genommen haben. Nur seit den 70er Jahren zeigt sich, daß die Entwicklung in allen Bezirken gleichförmiger wird. Seit dieser Zeit wachsen vor allem die Städte, während das bäuerliche Land nur eine geringe Bevölkerungszunahme erkennen läßt.

Nächst den Naturgrundlagen sind die wirtschaftlichen Verhältnisse für Bevölkerungsverteilung, Bevölkerungsdichte und -entwicklung wichtig. Schon 1818 war das Gewerbe für die Bevölkerungsdichte von großer Bedeutung: die gewerbereichsten Bezirke Westfalens und Lippes waren die dichtest besiedelten. Hierzu gehörten Minden-Ravensberg, Westsauerland, Siegerland, Westmünsterland und Tecklenburger Land. Die reinen Bauernländer (Kernmünsterland, Haar-Lippellandschaft, Paderborner Hochfläche, Sindfeld, Ostwestfälisches Berg- und Hügelland) waren schwächer besiedelt. Auf der anderen Seite haben aber gerade die Bauernländer im allgemeinen bevölkerungsgeographisch die günstigste Entwicklung erfahren. In ihnen sind durchweg sowohl die Gemeinden des bäuerlichen Landes als auch die Städte seit 1818 ständig angewachsen. Allein das Ostwestfälische Berg- und Hügelland bildet hier eine Ausnahme. In der fruchtbaren Warburger und Steinheimer Börde ist seit den 40er Jahren in sehr vielen ländlichen Gemeinden eine, wenn auch nur geringe, Bevölkerungsabnahme festzustellen, die meist bis in die 70er Jahre hinein, manchmal jedoch noch länger gedauert hat. In den gewerblichen Bezirken erfolgte die Bevölkerungsentwicklung oft ruckweise und war großen Schwankungen unterworfen. Seit den 40er Jahren waren dort große Teile der Bevölkerung vielfach nicht mehr in dem Maße mit dem Boden verwurzelt wie früher. Losgelöst von der landwirtschaftlichen Grundlage, waren sie in ihren Existenzverhältnissen von der wirtschaftlichen Lage abhängig. Die Bevölkerungsentwicklung ging infolgedessen mit der wirtschaftlichen Entwicklung fast gleichen Schritt. Oft bedingte die wirtschaftliche Blüte eine Binnenwanderung. Vielfach waren dann die Bevölkerungszunahmegebiete von Bevölkerungsabnahmegebieten umgeben. In Zeiten wirtschaftlicher Not, die in diesen Bezirken durchweg durch den Rückgang der Industrie bedingt war, drängten jedoch große Teile der Bevölkerung heraus. Im allgemeinen waren es die Kreise, die in der Industrie ihre Hauptbeschäftigung gefunden hatten, die Kleinbauern, nachgeborene Bauernsöhne, Heuerlinge und Handwerker.

Im einzelnen ist die ziemlich gleichmäßige Bevölkerungsentwicklung verschiedenster Landschaften Westfalens und Lippes 1818—1933 auf ähnliche Wirtschaftsvorgänge bei gleichförmiger Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur zurückzuführen. So war die Bevölkerungszunahme im Ostsauerland, Ostmünsterland, auf der Paderborner Hochfläche und im Sindfeld deshalb so gering, weil es immer Bauernländer gewesen sind, in denen die ursprünglich dort beheimatete Heuerlingsbevölkerung ganz oder zum großen Teil ausgewandert ist. Daneben haben vielfach auch Kleinbauern und Handwerker diese Bezirke verlassen. Im Kernmünsterland, Westmünsterland und Tecklenburger Land verlief die Bevölkerungsentwicklung deshalb so gleichförmig, weil es sich hier um hausgewerbliche Leinenwirtschaftslandschaften handelt. Von der Entwicklung der Leinenindustrie war hier die Bevölkerungsentwicklung weitgehend abhängig. So ist in diesen Bezirken der Bevölkerungsrückgang 1843—1871 vor allem auf die großen Krisen im Leinengewerbe zurückzuführen.

In jener Zeit wanderten die Heuerlinge, viele Kleinbauern und Handwerker aus, teils nach Übersee, teils in die Eisenwirtschaftslandschaften Südwestfalens. Das zu dieser Gruppe gleichmäßiger Bevölkerungszunahme gehörende Ostwestfälische Berg- und Hügelland ist jedoch ein Bauernland. Der Bevölkerungsrückgang 1843—1871 beruht hier auf der fast völligen Abwanderung der Heuerlinge, die durch hohe Löhne der Kohlen- und Eisenindustrie im Ruhrgebiet und Westsauerland angelockt wurden. In Ravensberg, im Siegerland und in der östlichen Haar-Lippellandschaft beruht die ziemlich gleichförmige Bevölkerungsentwicklung auf der außergewöhnlich starken Durchsetzung mit bodenständigen Heimindustrien, die hier gegenüber den übrigen Wirtschaftslandschaften schon vielfach von der Landwirtschaft losgelöst waren, mit einer stärkeren Intensität betrieben wurden und deshalb Krisenzeiten besser überwandten. In diesen Bezirken vollzog sich deshalb auch schneller die Umstellung von der Heimindustrie zur Fabrikindustrie. Auch wurden neue Erfindungen in kürzester Zeit in den einzelnen Industriezweigen verwertet. Die große Bevölkerungszunahme im Ruhrgebiet, Westsauerland und Vest Recklinghausen ist endlich auf die seit 1818 immer mehr Bedeutung erlangende Kohlen- und Eisenindustrie zurückzuführen.

Alle hausgewerblichen Wirtschaftslandschaften Westfalens und Lippes (Ravensberg, Westsauerland, Tecklenburg, Westmünsterland, Emsandgebiet) entwickelten sich in dem betrachteten Zeitraum von 115 Jahren zu fabrikbedingten. Die Fabriken wurden aber allgemein in den Städten gegründet, und so entwickelten sich aus ländlichen Industriegebieten städtische.

Die meisten Wirtschaftslandschaften haben ihre Industrie seit 1818 beibehalten, doch kommen auch Ausnahmen vor. So entwickelte sich das Westmünsterland von einer hausindustriellen Leinenwirtschaftslandschaft zu einer Baumwollwirtschaftslandschaft auf maschineller Grundlage, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Baumwollindustrie in Bocholt schon seit dem 16. Jahrhundert bekannt war. Lippe entwickelte sich von einer hausindustriellen Leinenwirtschaftslandschaft zu einem Landschaftsbezirk der Ziegler und Maurer. In jüngster Zeit fand auch die Möbelindustrie dort Eingang. Im Tecklenburger Land verschwand die uralte Hanfindustrie. Die Juteindustrie, die die Hanfindustrie verdrängt hatte, fand im benachbarten Emsdettener Bezirk Eingang. Für die Bevölkerungsentwicklung waren diese Wirtschaftsveränderungen von der größten Bedeutung.

Hatten aber durch alle Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts bis in die 70er Jahre hinein alle Wirtschaftsbezirke eine einheitliche Entwicklung genommen, so blieb es erst der jüngsten Zeit vorbehalten, daß sich einzelne Wirtschaftsbezirke aufspalteten. Der Minden-Ravensberger hausindustrielle Leinenwirtschaftsraum spaltete sich nach dem Untergang der Heimleinenindustrie in die Bielefelder Leinenwirtschaftslandschaft auf maschineller Grundlage und in den Herford-Bünder Tabakwirtschaftsraum auf. Dem bäuerlichen Kernmünsterland gliederte sich die Beckumer Zementwirtschaftslandschaft ab. Mit dieser wirtschaftlichen Entwicklung ging auch die Bevölkerungsentwicklung neue Wege.

Seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts wird die Bevölkerungsentwicklung vieler Landschaftsbezirke weitgehend bestimmt durch die Standortentwicklung der Industrien und ihre Konjunkturen. Die Bevölkerungszunahme hat seit jener Zeit nur noch größere Bedeutung für die industrielle Entwicklung. Damit darf eine durch Bevölkerungszunahme bedingte größere Umgestaltung des Landschaftsbildes im wesentlichen als abgeschlossen gelten.

Neben der wirtschaftlichen Entwicklung ist jedoch ständig die hohe Bedeutung der westfälischen und lippischen Landschaft für die Bevölkerungsverteilung und -entwicklung nicht zu verkennen. Scheint es auch manchmal so, als ob die Entwicklung der Wirtschaft die Hauptursache für die Bevölkerungsentwicklung gewesen ist, so darf nicht vergessen werden,

daß der westfälische Raum die Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung abgegeben hat, damit auch die Grundlage für die Bevölkerungsverteilung, -dichte und -entwicklung. Das zeigt sich besonders klar in den Bauernländern; erinnert sei nur an die Zeit der Markenteilungen und der großen Meliorationen, in der die Bevölkerungsverteilung und -entwicklung trotz aller Fortschritte sich doch auf das engste an die landschaftlichen Formen, Boden- und Grundwasserverhältnisse angelehnt hat.

Der dritte wesentliche Faktor als Ursache für die Bevölkerungsverteilung und -entwicklung, der bislang noch nicht genannt worden ist, ist der westfälische Mensch<sup>6)</sup>. Ohne Berücksichtigung des westfälischen Volkscharakters in allen Einzellandschaften und der soziologischen Struktur der Bevölkerung ist die gesamte Bevölkerungsverteilung, -dichte und -entwicklung nicht völlig erklärlich. Welche Bedeutung aber der Volkscharakter und die gesamte soziologische Struktur der Bevölkerung für die gesamte Entwicklung gehabt haben, ist in dieser Arbeit nicht untersucht, sondern nur hier und da angedeutet worden. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die betonte Bedeutung der Heuerlinge für die große Bevölkerungsdichte einzelner Wirtschaftslandschaften Westfalens und Lippes. Die Beantwortung des gesamten Fragenkomplexes ging jedoch über den Rahmen dieser Arbeit weit hinaus<sup>7)</sup>.

Abschließend sei noch einmal darauf hingewiesen, daß bis in die 70er Jahre die Wirtschaftsverteilung in den westfälischen und lippischen Landschaften als günstig angesehen werden kann. Bis in jene Zeit glichen sich Bevölkerungsdichte und Betriebsdichte an. Die Ernährungs- und Rohstoffgrundlagen waren im allgemeinen gesichert. Die Entwicklung der 70er Jahre veranlaßte die grundlegende Änderung dieser ausgeglichenen Volks- und Wirtschaftsordnung. Diese hat sich trotz des gewaltigen Aufschwungs auf allen wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten und der zunächst noch hohen Bevölkerungszunahme für den deutschen Volkskörper nicht immer günstig ausgewirkt; es zeigte sich bald, daß durch diese Änderung der Wirtschafts- und Volksordnung die völkische Existenz auf vielerlei Weise gefährdet wurde. Die Untersuchung hat versucht, die Ursachen für diese gesamte Entwicklung im letzten Jahrhundert, vor allem in Hinsicht auf die Bevölkerungsentwicklung, im einzelnen herauszustellen. Damit liefert sie ihrerseits einen Beitrag zur Lösung der Frage der Erhaltung und Sicherung der deutschen völkischen Existenz und der gesunden volkhaften Ordnung im jeweiligen Raum, mit dem Ziel einer erneuerten natürlichen und ausgeglichenen Volksordnung innerhalb der Naturgegebenheiten der Landschaften Westfalens und Lippes. Wie der Vergleich der Kartenbeilagen 1 und 6 lehrt und für jede Teillandschaft anschaulich zeigt, haben Westfalen und Lippe in den nur 115 Jahren zwischen 1818 und 1933 eine ebenso ungeahnte wie beispiellose Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung erlebt, wobei oft die Wirtschaft dominierte und der Mensch ins Hintertreffen geraten ist. Das Jahr 1933 hat hierin den grundsätzlichen Wandel gebracht und jedem schaffenden Menschen eine neue Würde gegeben, indem Wirtschaft nicht mehr Selbstzweck sein darf. Damit hat auch für Westfalen und Lippe eine völlig neue Epoche der bevölkerungsgeographischen Entwicklung begonnen.

<sup>6)</sup> Helmrich, W., Die Industrialisierung und wirtschaftliche Verflechtung des Münsterlandes. 1937, 22/23.

<sup>7)</sup> Hier wäre z. B. zu untersuchen, welche Wechselbeziehungen zwischen Volkscharakter und Einzelhofsiedlung bestehen; wie weit es z. B. tatsächlich der Einzelhofsiedlung zu verdanken ist, daß das Heuerlingswesen sich bis in das 20. Jahrhundert im Münsterland oder Minden-Ravensberger Land erhalten hat, dagegen nicht im Paderborner Land.

## Anhang: Tabellen

**Tabelle 6** **Einwohnerzahlen im Reg.-Bez. Münster**

	1818	1843	1871	1905	1933
Kreis Ahaus	34 241	40 686	35 752	50 170	74 540
Kreis Beckum	30 428	35 185	39 018	56 292	93 289
Bocholt	3 849	4 922	6 127	23 512	33 416
Kreis Borken	31 669	37 013	34 215	40 538	55 934
Bottrop	360	735	1 312	34 284	86 189
Kreis Koesfeld	29 687	35 310	35 102	43 984	57 404
Gelsenkirchen	505	653	7 825	147 005	332 079
Münster	15 158	20 901	24 821	81 468	122 253
Gladbeck	578	603	707	20 762	61 150
Kreis Lüdinghausen	30 343	36 870	38 724	46 205	86 415
Kreis Münster	29 203	35 909	45 469	41 892	58 753
Recklinghausen	2 637	3 501	4 858	44 396	87 429
Kreis Recklinghausen	39 900	46 211	56 780	152 111	188 177
Kreis Steinfurt	35 699	41 087	44 493	75 392	110 608
Kreis Tecklenburg	42 335	48 570	45 657	56 037	75 310
Kreis Warendorf	28 045	28 796	28 102	30 972	37 828
<b>Reg.-Bez. Münster</b>	<b>354 637</b>	<b>416 952</b>	<b>448 962</b>	<b>945 020</b>	<b>1560 774</b>

**Tabelle 7** **Bevölkerungsdichte im Reg.-Bez. Münster**

	1818	1843	1871	1905	1933
Kreis Ahaus	50	60	52	73	109
Kreis Beckum	44	51	57	82	136
Kreis Borken	50	59	54	64	89
Kreis Lüdinghausen	44	53	56	66	124
Kreis Münster	37	41	41	48	74
Kreis Recklinghausen	39	45	49	90	264
Kreis Steinfurt	46	53	58	98	144
Kreis Tecklenburg	52	60	56	69	93
Kreis Warendorf	50	51	50	55	68
Kreis Koesfeld	49	60	57	71	94
<b>Reg.-Bez. Münster</b>	<b>49</b>	<b>57</b>	<b>62</b>	<b>130</b>	<b>214</b>

**Tabelle 8** **Einwohnerzahlen im Reg.-Bez. Minden**

	1818	1843	1871	1905	1933
Bielefeld	6 008	9 427	21 834	71 952	120 872
Kreis Bielefeld	27 620	36 813	37 334	65 636	64 211
Kreis Büren	29 130	37 376	35 441	37 091	43 228
Kreis Halle	26 200	32 152	27 840	30 709	34 405
Herford	5 832	8 182	10 974	28 832	38 649
Kreis Herford	42 120	57 533	57 821	87 873	115 017
Kreis Höxter	41 265	50 637	49 022	57 510	66 241
Kreis Lübbecke	34 185	49 988	47 593	50 830	57 940
Kreis Minden	45 398	60 587	72 672	107 817	129 903
Kreis Paderborn	26 124	33 816	40 362	58 816	81 703
Kreis Warburg	26 375	32 755	31 061	32 739	36 546
Kreis Wiedenbrück	31 986	39 169	41 601	57 279	82 844
<b>Reg.-Bez. Minden</b>	<b>342 243</b>	<b>448 435</b>	<b>473 555</b>	<b>687 084</b>	<b>871 559</b>

Tabelle 9

## Bevölkerungsdichte im Reg.-Bez. Minden

Kreis Bielefeld	98	131	130	200	283
Kreis Büren	38	49	46	48	56
Kreis Halle	86	106	92	101	113
Kreis Herford	102	139	140	213	278
Kreis Höxter	51	71	68	80	92
Kreis Lübbecke	64	89	84	90	102
Kreis Minden	77	102	123	182	219
Kreis Paderborn	44	57	68	98	137
Kreis Warburg	51	64	61	64	71
Kreis Wiedenbrück	63	80	83	115	166
Reg.-Bez. Minden	65	85	90	130	166

Tabelle 10

## Einwohnerzahlen im Reg.-Bez. Arnsberg

	1818	1843	1871	1905	1933
Kreis Altena	27 519	38 049	47 438	77 014	95 590
Kreis Arnsberg	24 173	32 471	36 909	58 762	79 822
Bochum	2 107	4 282	21 192	118 464	314 234
Kreis Brilon	28 723	36 109	38 105	41 170	50 484
Castrop-Rauxel <sup>1)</sup>	646	1 070	2 098	16 422	58 299
Dortmund	4 289	7 620	44 420	175 577	540 480
Ennepe-Ruhrkreis	34 448	64 561	84 506	135 882	167 214
Hagen	2 514	4 860	13 446	77 567	148 426
Hamm	4 688	5 481	16 924	38 429	53 527
Herne	749	938	4 417	48 405	98 595
Iserlohn	5 179	10 655	15 743	29 590	34 153
Kreis Iserlohn	18 703	31 118	45 693	83 706	110 346
Kreis Lippstadt	25 163	30 975	34 757	45 408	56 983
Lüdenscheid	1 904	3 806	7 546	28 921	35 303
Lünen	1 325	2 250	2 998	8 776	45 488
Kreis Meschede	21 622	28 232	33 627	40 017	50 480
Kreis Olpe	21 411	25 561	30 949	44 939	64 559
Siegen	3 904	6 233	11 067	25 201	32 736
Kreis Siegen	29 211	36 719	48 712	81 274	103 494
Kreis Soest	32 137	42 639	48 914	57 857	69 379
Kreis Unna	27 171	37 829	45 436	93 859	140 434
Wanne-Eickel <sup>2)</sup>	296	438	1 313	31 431	92 277
Wattenscheid	895	1 205	5 074	23 696	62 151
Witten	1 610	3 444	15 161	35 841	72 612
Kreis Wittgenstein	16 028	21 380	19 789	24 121	29 264
Städtelandschaft <sup>3)</sup>	31 208	49 339	130 460	458 330	—
Raum Hagen <sup>4)</sup>	5 955	11 583	26 635	31 658	—
Reg.-Bez. Arnsberg	373 578	538 847	833 329	1 932 317	2 606 330

<sup>1)</sup> Nur Castrop für die Jahre 1818, 1843 und 1871.

<sup>2)</sup> Nur Wanne für die Jahre 1818, 1843 und 1871.

<sup>3)</sup> Der Raum der heutigen Städte Dortmund, Bochum, Herne, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel, Lünen, Witten ohne die damaligen Stadtkreise.

<sup>4)</sup> Das heutige Stadtgebiet Hagen ohne den damaligen Stadtkreis.

Tabelle 11

## Bevölkerungsdichte im Reg.-Bez. Arnsberg

	1818	1843	1871	1905	1933
Kreis Altena	41	58	72	118	146
Kreis Arnsberg	36	48	54	87	118
Kreis Brilon	36	46	48	52	64
Ennepe-Ruhrkreis	85	153	204	328	404
Kreis Iserlohn	52	88	128	235	310
Kreis Lippstadt	50	62	69	91	114
Kreis Meschede	28	36	43	51	64
Kreis Olpe	35	41	50	73	104
Kreis Siegen	46	58	77	129	164
Kreis Soest	60	80	92	109	131
Kreis Unna	60	83	100	192	309
Kreis Wittgenstein	33	44	41	50	60
Reg.-Bez. Arnsberg	49	70	109	252	341

Tabelle 12

## Bevölkerungsdichte der Regierungsbezirke und der Provinz

Reg.-Bez. Münster	49	57	62	130	214
Reg.-Bez. Minden	65	85	90	130	166
Reg.-Bez. Arnsberg	49	70	109	252	341
Prov. Westfalen	53	69	87	176	249

Tabelle 15

## Bevölkerungsdichte der Kreise einschließlich der in ihnen liegenden kreisfreien Städte

Recklinghausen	48	54	91	425	786
Altena	43	65	83	160	197
Ennepe-Ruhrkreis	88	162	251	489	630
Münster	54	66	82	143	210
Bielefeld	122	169	216	538	676
Unna	67	91	131	263	407
Herford	114	150	157	266	350
Siegen	51	66	92	164	210
Iserlohn	63	110	165	299	381
Borken	55	65	62	99	139



Tabelle 14

## Bevölkerungsdichte der Bevölkerungsbezirke

	1818	1843	1871	1905	1933
Nördliches Westsauerland	91	171	270	535	681
Südliches Westsauerland	45	67	89	168	207
Westsauerland	67	117	176	345	436
Ostsauerland	34	45	50	67	89
Siegerland	51	66	92	164	210
Westl. Haar-Lippe-Bezirk	73	118	382	1 539	2 095
Östl. Haar-Lippe-Bezirk	59	78	97	156	213
Kernmünsterland	49	58	54	98	149
Westmünsterland	50	60	54	82	117
Ostmünsterland	40	42	47	71	115
Vest Recklinghausen	48	54	91	425	786
Tecklenburger Land	50	61	57	71	96
Ravensberger Bezirk	114	149	172	288	422
Paderborner Bezirk	41	53	59	79	100
Südöstliches Emssandgebiet	61	74	76	103	141
Ostwestfälisches Bergland	55	68	65	73	83
Minden-Rahdener Bezirk	65	92	100	124	228

Tabelle 15

## Einwohnerzahlen der Städte in Lippe

	1788	1807	1812	1843	1871	1905	1933
Detmold	2 188	2 369	2 166	5 017	6 469	13 272	17 574
Lemgo	3 050	3 372	3 476	4 005	4 801	9 033	12 329
Blomberg	1 691	1 716	1 647	2 007	2 203	3 754	4 724
Salzufflen	1 170	1 288	1 407	1 591	2 072	5 834	10 063
Horn	1 294	1 305	1 406	1 568	1 717	2 118	2 826
Barntrup	985	931	1 025	1 123	1 191	1 810	2 347
Lage	939	883	1 020	1 495	2 514	5 499	7 252

Tabelle 16

## Einwohner und Dichte in Lippe

	1807	1812	1828	1843	1871	1905	1933
Einwohner:	70 510	76 651	89 364	104 662	111 135	145 577	175 520
Dichte:	58	63	74	86	91	120	145

Tabelle 17

## Einwohnerzahlen von Gemeinden Westfalens

a) Reg.-Bez. Münster

	1818	1843	1871	1905	1933
Ahaus	1 195	1 672	1 690	4 328	5 767
Ahlen	2 319	2 732	3 535	8 089	25 153
Beckum	1 822	2 061	2 980	7 037	11 499
Bocholt	3 849	4 922	6 129	23 512	33 416
Borghorst	1 106	1 523	2 181	7 893	10 218
Borken	2 169	2 845	3 066	4 769	7 344
Bottrop <sup>1)</sup>	360	735	5 396	34 284	86 189
Buer <sup>1)</sup>	723	885	4 547	40 280	—
Dorsten	2 304	2 888	3 232	5 875	10 319
Dülmen	2 098	3 100	3 776	6 549	9 987
Emsdetten	1 073	2 404	4 731	9 024	15 453
Gelsenkirchen <sup>1)</sup>	505	653	7 825	147 005	332 079
Gladbeck <sup>1)</sup>	578	603	707	20 762	61 150
Greven	1 055	1 306	1 790	4 724	7 726
Gronau	839	979	1 233	9 139	17 512
Haltern	1 597	1 934	2 424	4 741	9 696
Herten <sup>1)</sup>	847	954	748	15 475	34 205
Ibbenbüren	1 619	2 442	3 190	5 490	8 601
Koesfeld	2 482	3 510	3 532	8 449	12 941
Lüdinghausen	1 393	1 733	2 185	2 902	5 033
Münster	15 158	20 901	24 821	81 468	122 253
Neubeckum	263	348	440	2 518	4 516
Oelde	1 397	1 749	2 556	4 057	6 738
Recklinghausen <sup>1)</sup>	2 637	3 501	4 858	44 396	87 429
Rheine	2 421	2 356	3 879	12 801	31 672
Tecklenburg	977	1 202	994	1 019	1 240
Telgte	1 760	2 123	2 166	2 679	3 355
Vreden	2 201	2 596	1 921	2 165	4 561
Warendorf	3 818	4 285	4 859	6 242	8 443

<sup>1)</sup> Die Einwohnerzahlen gelten für den Gebietsstand der Städte in den betreffenden Jahren. Nach dem Gebietsstand von 1933 zählte Gelsenkirchen im Jahre 1818 1 910, 1843 2 204, Recklinghausen 5 046 und 6 325, Buer 3 344 und 3 837, Bottrop 2 214 und 3 065, Gladbeck 2 453 und 2 638, Herten 1 591 und 1 723 Einwohner.

## b) Reg.-Bez. Arnsberg

	1818	1843	1871	1905	1933
Altena	3 362	4 691	7 122	13 743	16 133
Arnsberg	2 642	4 295	4 784	9 195	12 080
Attendorn	1 231	1 537	1 843	3 780	6 023
Berleburg	1 977	2 170	1 858	2 365	3 269
Blankenstein	655	871	1 319	1 582	1 721
Bochum <sup>1)</sup>	2 107	4 282	21 192	118 464	314 234
Breckerfeld	1 167	1 737	3 838	3 621	4 324
Brilon	2 768	3 522	4 519	4 952	6 471
Castrop <sup>1)</sup>	646	1 070	2 098	16 422	58 299
Dortmund <sup>1)</sup>	4 289	7 620	44 420	175 577	540 480
Eickel	449	634	2 918	20 368	—
Eiserfeld	576	777	1 908	5 292	6 226
Erwitte	1 441	1 859	1 745	1 601	2 163
Geseke	2 741	3 314	3 742	4 809	7 118
Gevensberg	1 211	3 407	5 273	15 838	21 961
Hagen <sup>1)</sup>	2 514	4 860	13 446	77 567	148 426
Hamm	4 688	5 481	16 926	38 429	53 527
Hattingen	2 561	4 067	6 135	10 345	14 825
Herdecke	1 875	2 988	3 639	5 176	6 457
Herne <sup>1)</sup>	749	938	4 417	48 405	98 595
Hörde	1 136	1 978	12 262	28 457	—
Hüsten	607	916	1 578	5 086	7 830
Iserlohn	5 179	10 655	15 743	29 590	34 153
Kamen	1 936	2 772	3 728	10 429	12 390
Laasphe	1 350	2 060	2 032	2 342	3 135
Letmathe	806	1 646	3 605	6 270	8 402
Limburg	1 420	2 210	6 276	12 790	16 372
Lippstadt	3 075	4 161	7 722	15 436	19 510
Lüdenscheid	1 904	3 806	7 546	28 921	35 303
Lünen <sup>1)</sup>	1 325	2 250	2 998	8 776	45 488
Menden	1 762	3 096	4 435	10 037	15 072
Meschede	1 336	1 978	2 617	3 302	5 055
Neheim	1 319	1 940	2 938	10 074	13 550
Niedermarsberg	1 255	2 166	2 907	4 398	5 469
Olpe	1 668	1 936	2 127	4 476	7 398
Rauxel	289	410	543	5 635	—
Rüthen	1 684	2 040	1 700	2 218	2 396
Schwelm	4 737	7 283	9 921	18 469	23 051
Schwerte	1 550	2 174	4 067	13 015	18 241
Siegen	3 904	6 233	11 067	25 201	32 736
Soest	5 052	8 547	12 404	17 394	22 568
Unna	3 490	5 247	6 915	10 812	18 574
Wanne <sup>1)</sup>	296	438	1 313	31 431	92 277
Wattenscheid <sup>1)</sup>	895	1 205	5 074	23 696	62 151
Wenden	1 192	1 466	2 783	3 497	5 831
Werl	2 444	3 730	4 680	6 268	8 588
Wetter	793	1 345	2 933	8 023	9 407
Witten <sup>1)</sup>	1 610	3 444	15 161	35 841	72 612

<sup>1)</sup> Die Einwohnerzahlen gelten für den Gebietsstand der Städte in den betreffenden Jahren. Nach dem Gebietsstand von 1933 zählte Hagen 1818 8 469, 1843 16 443, Wattenscheid 2 093 und 3 692, Bochum 9 621 und 17 148, Witten 3 302 und 6 528, Lünen 2 189 und 3 432, Wanne 1 377 und 1 694, Herne 2 157 und 2 583. Castrop 2 426 und 4 140, Dortmund 19 960 und 31 369 Einwohner.

## c) Reg.-Bez. Minden

	1818	1843	1871	1905	1933
Beverungen	1 592	2 168	1 659	2 149	2 924
Bielefeld	6 008	9 427	21 834	71 952	120 872
Borgentreich	1 583	1 812	1 546	1 794	1 678
Brackwede	1 194	1 704	3 158	9 624	13 078
Bünde	974	1 485	2 052	5 102	6 748
Büren	1 318	2 151	2 133	2 151	3 800
Enger	1 229	1 548	1 537	3 152	4 188
Fürstenberg	1 417	1 685	1 605	1 688	1 378
Gütersloh	2 492	2 934	4 300	7 378	25 879
Halle	1 070	1 452	1 480	1 841	2 308
Herford	5 832	8 182	10 974	28 832	38 649
Höxter	2 858	3 657	5 047	5 643	7 824
Lippspringe	1 149	1 583	1 995	3 100	5 160
Löhne	855	1 126	1 356	2 516	3 581
Lübbecke	1 906	2 750	2 705	4 002	5 272
Minden	6 775	9 742	16 593	25 425	28 646
Paderborn	5 846	8 692	13 729	26 469	37 269
Rheda	1 505	2 304	2 840	3 583	5 578
Rietberg	1 386	2 052	1 912	2 197	3 213
Schildesche	2 166	2 520	3 306	7 665	—
Spenge	1 372	2 336	1 806	3 129	3 954
Versmold	1 243	1 405	1 486	1 762	2 948
Vlotho	1 525	2 166	3 003	4 724	5 433
Warburg	2 171	3 404	4 408	3 469	6 812
Wiedenbrück	1 833	2 686	2 898	3 950	6 435

# Schriften und Quellen

## 1. Schrifttum

- Abel, W., Wachstumsschwankungen mitteleuropäischer Völker. Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, 142, 1935.
- Adreßbuch für die Provinz Westfalen. Jahrgang 1829, 1832, 1836, 1840, 1846, 1852, 1858.
- Altekemper, J., Die Landwirtschaft des Kreises Recklinghausen unter dem Einfluß der Industrie. Bonn 1905.
- Amtliches Gemeindeverzeichnis für das Deutsche Reich auf Grund der Volkszählung vom 16. 6. 1933. Berlin 1934.
- Anspach, H., Die Volksdichte und ihre Ursachen im Gebiet zwischen Weser, Aller und Leine. Diss. Münster 1924.
- Arens, E., Die räumlichen Beziehungen der Industrien der Steine und Erden in Westfalen. Diss. Köln 1933.
- Asemissen, O., Kleinstädte und Kleinstaaten auf industriellen und gewerblichen Gebieten. Bielefeld 1885.
- Assmann, L., Die Volksdichte in den kulturgeographischen Einheiten der deutschen Mittelgebirgsschwelle. Diss. Berlin 1930.
- Außel, H., Die landwirtschaftlichen Betriebe im Reg.-Bez. Münster. Diss. Gießen, Berlin 1906.
- Bähren, E., Strukturwandlungen der Wirtschaft des Siegerlandes im 19. Jahrhundert. Diss. Köln, Siegen 1931.
- Basse, v., Statistische Darstellung des Kreises Steinfurt. Münster 1865.  
.. Statistische Darstellung des Kreises Steinfurt. Münster 1868.  
.. Statistische Darstellung des Kreises Steinfurt für die Jahre 1859—1861.
- Becker, F., Die Städte der Münsterschen Bucht. Diss. Münster 1925.
- Benkert, W., Wirtschaftsgeographische Verhältnisse, Volksdichte und Siedlungskunde der Ederkopf-Winterbergplattform. Diss. Marburg 1911.
- Bernard, Fr., La Dépopulation des Campagnes Annales de l'Ecole normale d'Agriculture de Montpellier, 1912.
- Beschreibung des Kreises Höxter, 2 Bd. 1870 und 1877.
- Bessel, v., Statistische Darstellung des Kreises Wiedenbrück, 1863.
- Biller, K., Der Rückgang der Handleinwandindustrie des Münsterlandes. Münsterische Beiträge zur Geschichte. Leipzig 1906.
- Blum, O., Das Eisenbahnnetz Niedersachsens, Veröffentlichungen der wirtschaftsgeographischen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, E. V. Reihe A, Heft 21. Oldenburg 1933.
- Bodelschwingh, v., Statistik des Kreises Hamm, 1870.
- Borries, v., Mitteilungen über die statistischen Verhältnisse und die Verwaltung des Kreises  
.. Herford von 1838—1860. Herford 1861.  
.. Statistische Darstellung des Kreises Herford, 1865.
- Breme, H., Die Heiden Westfalens. Münster 1912.
- Brenken, v., Statistische Nachrichten über den Kreis Büren, 1856—1861. Büren 1863.
- Brinkmann, C., Wirtschafts- und Sozialgeschichte. München-Berlin 1927.

- Brockmeyer, Über den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften im Lippischen. Landwirtschaftliche Zeitung für das nordwestliche Deutschland, 16. Jahrgang, Neue Folge, 9. Jahrgang. Münster 1859.
- Brösike, M., Die Binnenwanderungen im preußischen Staat nach Kreisen, 1895 und 1900. Zeitschrift des königlich-preußischen Büros, 42. Jahrgang 1902 und 47. Jahrgang 1907.
- Brüning, Die Fortschritte der Landwirtschaft im Münsterlande in den letzten 40 Jahren. Landwirtschaftliche Zeitung für das nordwestliche Deutschland, 16. Jahrgang. Münster 1859.
- Burgdörfer, Fr., Volk ohne Jugend. Beiheft zur Zeitschrift für Geopolitik, 2. Auflage, 1934.
- .. Der Geburtenrückgang. Deutsches Bauerntum II, 2. Berlin 1929.
- .. Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, Band 1. Berlin 1940.
- Chimielecki, St., Die Bevölkerungsentwicklung im Stadt- und Landkreis Recklinghausen in den Jahren 1875—1910. Diss. Freiburg 1914.
- Closterhalfen, C., Die polnische Bevölkerung in Rheinland und Westfalen. Deutsche Erde, 10. Jahrgang. Gotha 1911.
- Cölln, F. W., v., Historisch-geographisches Handbuch des Fürstentums Lippe. Leipzig 1829.
- Conrad-Hesse, Bevölkerungsstatistik, 4. Teil. Grundriß zum Studium der politischen Ökonomie. Jena 1923.
- Culemann, Ravensbergische Merkwürdigkeiten. Minden 1747—1752 (3 Teile).
- Darpe, F., Geschichte des Landkreises Recklinghausen. Bochum 1916.
- Degen, K., Die Herkunft der Arbeiter in den Industrien Rheinland-Westfalens bis zur Gründerzeit. Diss. Bonn, Essen 1916.
- Delius, v., Statistik des Kreises Warburg, 1881.
- Demangeon, A., Variations de la Population de la France, 1881—1921. Annales de Géographie. 1926.
- Der Raum Westfalen, herausgegeben im Auftrage der Provinz Westfalen von H. Aubin, O. Bühler, L. Kuske, A. Schulte, 3 Bände. Berlin 1931, 1932, 1934.
- Der Regierungsbezirk Arnsberg, 1818.
- Der Regierungsbezirk Minden. Geographisch-statistisch-topographisches Handbuch. Minden 1832.
- Dickel, W., Wirtschaftsstruktur und Siedlungstypus im Münsterland. Münster 1937.
- Die Förderung der Landeskultur in Preußen. Landwirtschaftliche Zeitung für das nordwestliche Deutschland, 16. Jahrgang. Münster 1859.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Band 4 der Jahrgänge 1873/75 und 1900.
- Die wirtschaftliche Entwicklung des niederrheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert. Teil I—III. Berlin 1904.
- Dieninghoff, E., Der geologische Aufbau der oberen Emsebene. Diss. Münster 1922.
- Diepenbroick-Grüter, v., Bericht vom 19. März über die landwirtschaftliche Wirksamkeit der landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Tecklenburg im Jahre 1843. Landwirtschaftliche Zeitung für das nordwestliche Deutschland. Münster 1859.
- .. Sonst und Jetzt. Ein Beitrag zur Geschichte der landwirtschaftlichen Entwicklung im Kreise Tecklenburg. Landwirtschaftliche Zeitung für das nordwestliche Deutschland, Münster 1859.
- .. Statistik des Kreises Tecklenburg. Ibbenbüren 1864.
- Dieterici, Handbuch der Statistik des preußischen Staates. Berlin 1861.
- Dieterle, P., Städtische Industrien und Industriebevölkerung im Landkreis Bielefeld unter dem Gesichtspunkt der Abwanderung aus der Stadt aufs Land. Diss. Münster 1913.
- Dietrich, B., Die Methode der natürlichen Gruppenbildung in volkspolitischen, geographischen und statistischen Untersuchungen, Volk und Völker. Breslau 1925.
- Dissmann, W., Siedlungen und Volksdichte im Siegerland. Diss. Marburg 1907.

- Ditfurth, v., Bericht über die statistischen und sonstigen Verhältnisse sowie über die Resultate der Verwaltung des Kreises Bielefeld für den Zeitraum 1837—1859. Bielefeld 1861.  
 .. Statistische Darstellung des Kreises Bielefeld, 1863.  
 .. Nachträge zur statistischen Darstellung des Kreises Bielefeld, umfassend die Jahre 1862 bis 1867. 1871.
- Döhrmann, K., Entstehung und Entwicklung der Gronauer Textilindustrie. Diss. Münster 1924.
- Dörnberg, v., Statistische Nachrichten über den Kreis Siegen, 1860—1865. Siegen 1865.
- Duesberg, v., Statistische Darstellung des Kreises Münster, 1872.
- Eckert, M., Die Kartenwissenschaft. Forschungen und Grundlagen zu einer Kartographie als Wissenschaft, 2. Band. Berlin 1925.
- Eickhoff, H., Der Kreis Wiedenbrück. Wiedenbrück 1921.
- Emmerich, N., Neues statistisches Handbuch des Reg.-Bez. Arnsberg. Arnsberg 1856.
- Engelking, K., Zur Siedlungskunde des Keuperlandes an der unteren Mittelweser. Diss. Marburg 1913.
- Esselen, M. F., Beschreibung und kurze Geschichte des Kreises Hamm, 1851.
- Falke, Fr., Die Landflucht, ihre Ursachen und Wirkungen. Leipzig 1929.
- Fawcett, C. B., Changing Distribution of Population. Scott. Geogr. Magazine, Edinburgh 1937.  
 Population Maps. Geogr. Journal, Band 85, London 1935.
- Feldhaus, C., Die sozialökonomische Lage der vestischen Bauern im 18. Jahrhundert. Diss. Münster 1929.
- Fink, R., Verschiebungen der Volksdichte im rheinischen Ruhrkohlenbezirk von 1815—1905. Wirtschaftliche Nachrichten aus dem Ruhrkohlenbezirk. Januar 1922.
- Finke, Die Auswanderung nach Nordamerika aus den Gemeinden Rietberg, Möse, Mastholte (unveröffentlicht).
- Fleege-Althoff, F., Die lippischen Wanderarbeiter. Detmold 1928.
- Flensberg, Westfalen in Hinsicht seiner Lage und deren Folgen, 1817.
- Franke, E., Das Ruhrgebiet und Ostpreußen. Volkstum im Ruhrgebiet, Band 1. Essen 1936.
- Freusberg, Statistik des Kreises Olpe. Olpe 1875.
- Fürst, G., Stadt und Land in der Methodik der Statistik. Allgemeines Statistisches Archiv, Band 20, 1930.
- Fürstlich-lippische Intelligenzblätter. Detmold 1809—1843.
- Gärtner, C., Die Volksdichte zwischen Lippe und Haarstrang. Diss. Münster 1917.
- Geck, A., Topographische, statistische Beschreibung der Stadt Soest und der Soester Börde, 1825.
- Grasso, Statistik des Kreises Paderborn für die Jahre 1859—1861. Paderborn 1863.  
 Veränderungen der statistischen Darstellung des Kreises Paderborn aus den Jahren 1859—1861. Paderborn 1869.
- Greim, G., Kartographische Darstellung der Volksdichte. Petermanns Mitteilungen II, 1913.  
 Bemerkungen zur statistischen Darstellung der Bevölkerungsverteilung. Jahrbuch der geographischen Gesellschaft zu Hannover, 1936.
- Grothe, J., Was wird aus der Landjugend? Schriften über Landvolk und Landbau, Band 5. Göttingen 1935.
- Gruner, H., Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung oder Schilderung der sittlichen und bürgerlichen Zustände in Westfalen am Ende des 18. Jahrhunderts. Frankfurt 1802.
- Gsteu, H., Die Darstellung der Bevölkerungsverhältnisse auf Karten. Geographischer Anzeiger 1934.
- Guillaume, F., Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Stadt Münster, 1836.
- Hagemann, J., Beiträge zur Siedlungskunde des Fürstentums Lippe und seiner Umgebung. Diss. Königsberg. Sonderveröffentlichungen der geschichtlichen Abteilung der naturwissenschaftlichen Vereine des Fürstentums Lippe. Detmold 1912.

- Hamelberg, v., Statistische Nachrichten über den Kreis Borken, 1863.  
Statistische Nachrichten über den Kreis Borken pro 1862—1864. Wesel 1865.
- Handbuch des Reg.-Bez. Arnsberg, 1856.
- Hartl, K., Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Kreises Recklinghausen. Diss. Münster 1911.
- Haselhoff, E., — Breme, H., Die Entwicklung der Landeskultur in der preußischen Provinz Westfalen. Münster 1900.
- Hassinger, H., Neue Methode der Darstellung der Volksdichte auf Karten. Kartographische und Schulgeographische Zeitschrift VI, 1912.
- Helmrich, W., Die Industrialisierung und wirtschaftliche Verflechtung des Münsterlandes. Wirtschafts- und verkehrswissenschaftliche Arbeiten, Reihe 1. Münster 1937.
- Henke, M., Die Volksdichte in der westlichen Hälfte des Münsterlandes. Diss. Münster 1929.
- Henkel, W., Die Entstehung des Territoriums Lippe. Diss. Münster 1936.
- Hettner, A., Über bevölkerungstatistische Grundkarten. Geographische Zeitschrift 1900.  
Über die Untersuchung und Darstellung der Bevölkerungsdichte. Geographische Zeitschrift 1901.
- Hoffmann, J. G., Über die Besorgnis, welche die Zunahme der Bevölkerung erregt. Sammlung kleiner Schriften. Berlin 1835.  
.. Darstellung der Bevölkerungs-, Geburts-, Ehe- und Sterblichkeitsverhältnisse im preußischen Staate vom Jahre 1820—1834. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin 1841.
- Hoffmeister, H., Klima Niedersachsens Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Reihe B, Heft 6, 1930.  
.. Die Klimakreise Niedersachsens. Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Reihe B, 16. Oldenburg 1937.
- Horst, v. d., Statistische Nachrichten über den Kreis Lübbecke. Minden 1860.
- Horst, W., Studien über die Zusammenhänge zwischen Bevölkerungsbewegung und Industrie im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk. Diss. Münster. Essen 1937.
- Horstmann, K., Die Gliederung nach Stadt und Land in der Statistik. Allgemeines Statistisches Archiv, Band 28, 1938.
- Hunke, H., Landschaft und Siedlung im lippischen Lande. Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Reihe B, 9. Oldenburg 1931.  
.. Lippe und seine Stellung in der Reichsreform. Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens. Reihe A, Heft 17. Oldenburg 1932.
- Hymen, R., v., Geschichtlich-statistische Beschreibung des Kreises Hagen, 1889.
- Ipsen, G., Bevölkerungslehre. Hdw. des Grenz- und Auslandsdeutschtums I. Breslau 1934.
- Irle, L., Einwanderung in das Siegener Land und ihr Einfluß auf Wesen und Charakter der Siegerländer Bevölkerung. Siegerland, Band 18, Heft 1, Januar, März 1936.
- Jacobi, L. H. W., Das Berg- und Hüttenwesen des Reg.-Bez. Arnsberg. Iserlohn 1857.
- Jacobs, Fr., Die Flurbereinigung in Westfalen. Diss. Würzburg 1930.
- Kemper, Fr., Die Volksdichte im Sauerlande zwischen Haarstrang-Ederkopf-Winterberg-Plattform und Ebbegebirge. Diss. Münster 1923.
- Kemper, W., Die Metallindustrie des Sauerlandes. Diss. Göttingen 1922.
- Kerckerinck-Borg, v., Beiträge zur Geschichte des westfälischen Bauernstandes. Berlin 1912.
- Keyser, E., Bevölkerungsgeschichte Deutschlands. Leipzig 1938.
- Kiffe, Th., Der Ibbenbürener Steinkohlenbergbau. Diss. Münster 1929.
- Knirim, E., Die Verschiebungen der Volksdichte im engeren westfälischen Ruhrgebiet von 1818 bis 1925. Diss. Münster 1930.
- Knops, A., Die Aufhebung der Leibeigenschaft im nördlichen Münsterland. Diss. Münster 1906.



- Kölker, J., Die kulturlandschaftliche Entwicklung des Kreises Tecklenburg. Diss. Aachen 1934.
- König, E., Statistik des Reg.-Bez. Münster. Münster 1865.  
 .. Statistische Nachrichten über den Reg.-Bez. Münster für die Jahre 1858—1860. Münster 1860.
- König, G., Handbuch des preußischen Staates, 1838.  
 .. Neuestes Ortschafts- und Kreisverzeichnis des preußischen Staates. Berlin 1843.
- Kötzschke, R., Grundzüge der Wirtschaftsgeschichte bis zum 17. Jahrhundert, 2. Auflage. Leipzig 1923.
- Kohl, Fr., Die Baumwoll- und Juteindustrie im westlichen Münsterland. Die Heimat Emsdetten. Emsdetten 1921.
- Kraus, Th., Das Siegerland. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Stuttgart 1931.
- Kreis Ahaus, Vom Werden unserer Heimat. Gelsenkirchen 1938.
- Kreuzberg, A., Die Größe der Gemeinden der Münsterschen Bucht. Diss. Münster 1925.
- Kruse, H., Das Siegerland, Siegen 1915.
- Künzel, W., Die Methode der räumlichen Gruppenbildung am Beispiel einer neuen Volksdichtekarte vom Freistaat Sachsen. Mitteil. der Ver. der Geogr. an der Universität Leipzig. Leipzig 1932.
- Kufuß, W., Wandlungen und Wanderungen der niederrheinisch-westfälischen Schwerindustrie. Diss. Frankfurt 1925.
- Lampart, J., Das ländliche Siedlungswesen in Westfalen. Diss. Münster 1926.
- Landsberg, v., Übersicht über die Verhältnisse des Kreises Lüdinghausen 1859. Münster 1860.  
 .. Statistische Darstellung des Kreises Lüdinghausen, 1862, 1863.  
 .. Statistische Nachrichten über den Kreis Lüdinghausen pro 1862, 1863, 1864.
- Lewe, W., Die Eisenbahnen des Ruhrkohlenbezirks. Diss. Münster. Gerthe 1926.
- Leyden, Fr., Die Darstellung der Volksdichte auf Karten. Geographischer Anzeiger, Band 31. 1930.
- Liebrecht, Topographische-statistische Beschreibung des Reg.-Bez. Arnsberg. 1868.
- Lilien, v., Statistik des Kreises Arnsberg, 1875.
- Linneweber, Die Landwirtschaft in den Kreisen Dortmund und Hörde. Tübinger staatswissenschaftliche Abhandlungen, herausgegeben von Fuchs. Stuttgart 1909.
- Lücke, E., Die Münstersche Bucht. Ihre Formenlandschaften. Die westfälische Heimat, Dortmund 1933.
- Maas, L., Deutsche Binnenwanderung mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Westens. Staat und Volkstum, 2 Bände. Berlin 1926.
- Maasjost, L., Die Warburger Börde. Landschaftsführer des westfälischen Heimatbundes 1937.
- Macard, Die Auswanderung im Bauernstande von Minden-Ravensberg. Janus, Jahrbuch deutscher Gesinnung, Bildung und Tat, herausgegeben von Hüber 1847.
- Martiny, R., Die westfälische Streusiedlung. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde. Osnabrück 1922.  
 .. Hof und Dorf in Altwestfalen. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Band 24. Stuttgart 1926.
- Meister, A., Die Grafschaft Mark. Festschrift zum Gedächtnis der 300jährigen Vereinigung mit Brandenburg-Preußen. Dortmund 1909.
- Mersmann, v., Statistische Nachrichten über den Kreis Coesfeld, 1862.  
 Statistische Nachrichten über den Kreis Coesfeld pro 1862—1864, 1865.
- Messow, Topographisch-statistisches Handbuch des preußischen Staates, 2 Bände. Magdeburg 1846/47.
- Meyer, E. H. W., Teilungsverbot, Anerbenrecht und Beschränkung der Brautschätze. Berlin 1895.
- Mortensen, H., Auswertung von Statistiken für geograph. Zwecke. Petermanns Mitteilungen 1932.
- Müllers, R., Bevölkerungsentwicklung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Dissertation Münster 1925.
- Natorp, G., Die Grafschaft Mark. Iserlohn 1859.

- Neuhaus, G., Die vorortlichen Beziehungen zwischen Stadt und Land im Gebiete der Bielefelder Industrien. Diss. Breslau 1922.
- Niemeier, G., Die landschaftliche Gliederung des Nordwestfälisch-Lippischen Berglandes. Petermanns Mitteilungen. Gotha 1930.
- .. Das Tecklenburg-Osnabrücker Hügelland. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde. Osnabrück 1928.
- .. Fragen der Flur- und Siedlungsformenforschung im Westmünsterland. Westfälische Forschungen, Mitteilungen des Provinzialinstitutes für westfälische Landes- und Volkskunde. Münster 1938, Band 1, Heft 2.
- Oberschuir, Die Heranziehung und Selbsthaftmachung von Bergarbeitern im Ruhrkohlenbezirk. Diss. Aachen, Düsseldorf 1910.
- Oeynhausens, v., Statistische Darstellung des Kreises Büren 1862—1865. Büren 1877.
- Offenberg, Statistische Darstellung des Stadtkreises Münster, 1863.
- Oheimb, v., Statistische Darstellung des Kreises Lübbecke, 1874.
- Ortmann, J., Heimatkunde vom Kreise Siegen. Siegen 1869.
- Ottinghaus, J., Der Wirtschaftsraum des Übergangsbereiches Hagen-Schwelm in seiner geographischen, sozialen und wirtschaftlichen Struktur. Diss. Köln, Emsdetten 1934.
- Ottmann, H., Das Bauerntum im Kreise Tecklenburg. Diss. Münster 1937.
- Overbeck, K., Die Wanderungen der Großeisenindustrie des Ruhrgebietes zum Rhein. Diss. Bonn, Essen 1924.
- Overmann, A., Die Entwicklung der Leinen-, Woll- und Baumwollindustrie in der ehemaligen Grafschaft Mark unter brandenburg-preußischer Herrschaft. Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, herausgegeben von Meister. Münster 1909.
- Overweg, v., Statistische Beschreibung des Kreises Iserlohn. Iserlohn 1875.
- Peschges, K., Die Siedlungen der Paderborner Hochfläche. Diss. Münster. Paderborn 1927.
- Peters, A., Die Siedlungen und Bevölkerung des Kreises Recklinghausen. Diss. Marburg 1913.
- Petzold, R., Die Bielefelder Textilindustrie. Diss. Rostock 1926.
- Pieper, H., Der westfälische Hellweg, seine Landesnatur, Verkehrsstellung und Kleinstädte. Diss. Münster 1928.
- Pilgrim, H., Die Herford-Bielefelder Konfektionsindustrie. Diss. Jena 1927.
- Fitt-Rivers, G. H. L. F., Problems of Population. London 1934.
- Potthoff, H., Das Ravensberger Leinengewerbe im 17. Jahrhundert und 18. Jahrhundert. Bielefeld 1921.
- Quentell, Über den Stand der Landwirtschaft im Fürstentum Lippe und einige Vorschläge zur Hebung der Rindviehzucht. Landwirtschaftliche Zeitung für das nordwestliche Deutschland. Münster 1859.
- Ramjoué, F., Die Bedeutung der Schwerindustrie für die Entwicklung des Ruhrgebietes als Wirtschaftskörper. Diss. Köln. Gummersbach 1933.
- Reden, v., Der Leinwand- und Garnhandel Norddeutschlands. Hannover 1838.
- Regierungs- und Anzeigebblatt für das Fürstentum Lippe mit Beilagen. Detmold 1844—1926.
- Reitzenstein, v., Statistische Darstellung des Kreises Recklinghausen. Recklinghausen 1863.
- .. Statistische Nachrichten über den Kreis Recklinghausen, 1862, 1863, 1864.
- Rohling, F. W., Die rheinisch-westfälische Baumwollindustrie. Diss. Bonn 1922.
- Rohling, R., Standortentwicklung der Münsterländischen Baumwollindustrie. Diss. Freiburg 1924.
- Rump, Über den Anbau der wüsten Marken in Westfalen. Briefe eines Edelmannes und Beamten. Lippstadt 1887.
- Schäfer, W., Die dörflichen Siedlungen der Provinz Westfalen. Verhandlungen des naturhistorischen Vereins des preußischen Rheinlands, Westfalens und des Reg.-Bez. Osnabrück. Bonn 1925

- Schenk, K.F., Statistik des Kreises Siegen, 1. Auflage, Siegen 1820. 2. Auflage, 1839.
- Schepers, A., Über das bäuerliche Erbfolgegesetz für die Provinz Westfalen, 1836.
- Schickedanz, J.H., Das Fürstentum Lippe in geographisch-statistischer Hinsicht. Hildesheim 1830.
- Schierenberg, H., Blüte und Verfall der lippischen Leinenindustrie. Diss. Münster 1914.
- Schinkel, W., Die wirtschaftliche Entwicklung von Stadt und Land Herford. Bünde 1926.
- Schlotheim, v., Statistische Darstellung des Kreises Minden für die Jahre 1859—1861.  
Statistische Darstellung des Kreises Minden, 1863.
- Schlotter, P., Die ländliche Arbeiterfrage in der Provinz Westfalen. Abhandlungen aus dem staatswissenschaftlichen Seminar zu Münster, 6. Heft. Leipzig 1907.
- Schlüter, O., Die Siedlungen im nordöstlichen Thüringen. Berlin 1903.
- Schmidt, A., Standortliche Untersuchungen über Kohlenindustrie im Ruhrgebiet. Diss. Köln, Dülmen 1932.
- Schmiesing, v., Statistische Nachrichten über den Kreis Münster, 1861.  
Statistische Nachrichten über den Kreis Münster, 1864.
- Schmising-Kerssenbrock, v., Statistische Darstellung des Kreises Beckum. Beckum 1863.
- Schneider, R., Entwicklung des niederrheinisch-westfälischen Bergbaus und der Eisenindustrie im 19. Jahrhundert. Bochum 1899.
- Schrepfer, H., Der Nordwesten, Band 1, Landeskunde von Deutschland. Leipzig-Berlin 1935.
- Schuchard, A., Die Entwicklung des Siegerländer Erzbergbaus, Entwicklung der Eisenindustrie seit den Anfängen des 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung ihrer Wettbewerbsverhältnisse. Diss. Köln, Düsseldorf 1926.
- Schulze, Die polnische Zuwanderung im Ruhrrevier und ihre Wirkungen. Diss. Münster. Bigge 1910.
- Schwanold, H., Das Fürstentum Lippe. Leipzig 1899.
- Schwerz, J.N., v., Beschreibung der Landwirtschaft in Westfalen und Rheinpreußen. Stuttgart 1836.
- Sälter, F., Entwicklung und Bedeutung der Chausseen und des Wegebbaus in der Provinz Westfalen. Diss. Marburg 1917.
- Sämer, E., Die ländlichen Siedlungen des westlichen Sauerlandes. Diss. Münster, Jahrbuch für Orts- und Heimatkunde der Grafschaft Mark. Witten 1932.
- Seemann, W., Der Reg.-Bez. Minden, Geographisch-statistisches Handbuch. Minden 1832.
- Senfftleben, Ortschafts- und Entfernungstabelle des Reg.-Bez. Arnberg. Arnberg 1854.
- Sieveking, H., Grundzüge der neueren Wirtschaftsgeschichte vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Leipzig 1923.
- Sigismund, C.O., Versuch einer topographischen Darstellung des ganzen Bezirks der königlich preußischen Regierung in Münster. Münster 1819.
- Simonetti, Th., Die Entwicklung der Baumwollindustrie des Münsterlandes. Diss. Münster 1920.
- Smend, O., Die Volksdichte zwischen Wiehengebirge und Osning. Diss. Münster 1912.
- Spethmann, H., Großwirtschaft an der Ruhr. Breslau 1925.  
Das Ruhrgebiet im Wechselspiel von Land und Leuten, Wirtschaft, Technik und Politik, 2. Band. Berlin 1933.
- Spiegel, v., Statistik des Kreises Warburg pro 1859—1861. Minden 1863.
- Statistische Darstellung des Kreises Bochum, 1881.
- Statistische Darstellung des Kreises Lippstadt, 1863.
- Statistische Darstellung des Kreises Meschede, 1861—1873.
- Statistik des Deutschen Reiches, Neue Folge, Band 44, 1892.  
Stand und Bewegung der Bevölkerung des Deutschen Reiches und fremder Staaten in den Jahren 1841—1886.

- Statistik des Kreises Altena, 1866.
- Statistik des Kreises Soest, 1881.
- Statistisches Jahrbuch für Preußen. Berlin 1906.
- Statistische Nachrichten über den Reg.-Bez. Arnberg 1858—1859.
- Statistische Nachrichten über den Reg.-Bez. Minden 1858—1859.
- Stolte, E., Die Volksdichte in der östlichen Hälfte des Münsterschen Beckens. Diss. Münster 1924.
- Stolte, H., Das Ravensberger Hügelland, seine landschaftliche und wirtschaftsgeographische Gliederung. Diss. Münster, Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Reihe A, Band 22. Oldenburg 1933.
- Stüwe, C., Wesen und Verfassung der Landgemeinden und ländlichen Grundbesitze in Niedersachsen und Westfalen. Jena 1851.
- Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für die Jahre 1849, 1858. Band 1, 6.
- Tiemann, R., Das lippische Gewerbe im Lichte der Gewerbepolitik des 19. Jahrhunderts. Detmold 1929.
- Topographisch-statistisches Handbuch für den Reg.-Bez. Minden, 1866.
- Topographisch-statistisches Handbuch für den Reg.-Bez. Minden, 1821.
- Topographisch-statistische Übersicht des Reg.-Bez. Münster 1846.
- Viebahn, G., v., Statistik des zollvereinten und nördlichen Deutschlands, 2 Bände, Berlin 1858 und 1862.
- .. Ortschafts- und Entfernungstabelle des Reg.-Bez. Arnberg. Arnberg 1841.
- Vincke, v., Bericht an den Herrn Minister des Inneren Exzellenz über die Zerstückelung der Bauernhöfe und Zersplitterung der Grundstücke in der Provinz Westfalen, 1824.
- Voye, E., Geschichte der Industrie im märkischen Sauerland, 4 Bände. Hagen 1908/09.
- Wappäus, Brachelli, Zur Geographie und Statistik des Königreichs Preußen. Berlin 1864.
- Weber, E., Die Bevölkerungsbewegung in Frankreich 1801—1926, ihre Folgen. Petermanns Mitteilungen. Gotha 1931.
- Wehling, Fr. B. H., Westfälische Weltwanderungen. Archiv für Wanderungswesen und Auslandskunde, Heft 1/2. Leipzig 1936.
- Wegner, Th., Zur Geologie und Topographie des Münsterschen Beckens. Festschrift zur 84. Versammlung der Naturforscher, Ärzte. Münster 1912.
- .. Geologie der Münsterschen Ebene. Westfalenland, IV. Band. Paderborn 1927.
- .. Geologie Westfalens, 2. Auflage. Paderborn 1926.
- Welte, A., Die Verstädterung Mittel- und Westeuropas von 1830—1930, Zeitschrift für Geopolitik, Jahrgang 1936, 13. Heft, 4. April, Heft 5, Mai 1936.
- Wendiggenen, P., Beiträge zur Wirtschaftsgeographie des Landes Lippe, Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft zu Hannover, 1931.
- Witt, W., Darstellung der Volksdichte in Nord- und Mitteldeutschland. Diss. Greifswald und Petermanns Mitteilungen. Gotha 1931.
- Zur Methode der quantitativen kartographischen Darstellung. Geographischer Anzeiger 1935.
- Wolff, W., Grundzüge der Bodenverhältnisse von Westfalen. Die Ernährung der Pflanze. Berlin 1936.
- Wolter, E., Die Bevölkerungsverteilung Württembergs von 1834—1925. Stuttgart 1934.
- Wurffbain, Die Melioration des Münsterlandes. Archiv für Landeskunde der preußischen Monarchie, 2 Bände. Berlin 1857.
- Zahn, G., Die Bevölkerung des Deutschen Reiches im 19. Jahrhundert. Vierteljahreshefte zur Statistik des deutschen Reiches, Jahrgang 11. Berlin 1902.

## 2. Unveröffentlichte Statistiken und archivalische Quellen.

Mitteilungen und Hinweise der Regierung in **Münster, Minden, Arnsberg.**

Mitteilungen und Hinweise des Stat. Reichsamtes zu **Berlin.**

Akten der **Landratsämter** Borken, Büren, Brilon, Höxter, Koesfeld, Siegen, Tecklenburg, Warendorf. betr. Bevölkerungsstatistiken, Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse, Auswanderungen, Binnenwanderungen, gewerbliche Verhältnisse, landwirtschaftliche Verhältnisse, Gemeinheitsteilungen, Meliorationen, Wegebau von 1815—1870.

Akten des **Landesarchivs** zu **Detmold**, betr. Bevölkerungstatistiken der Jahre 1788, 1807, 1812, 1828, 1835, 1841, 1843, 1849 usw., Auswanderungen, Binnenwanderungen, Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse, gewerbliche Verhältnisse, landwirtschaftliche Verhältnisse, Gemeinheitsteilungen, Meliorationen, Wegebau von 1788—1870.

**Kirchliche Tauf-, Sterbe- und Trauungsbücher** der Gemeinden Ahaus, Alverskirchen, Beckum, Datteln, Dorsten, Harsewinkel, Horneburg, Lembeck, Telgte, Warstein, Westbevern, Varenholz.

## 3. Karten.

Brüning, K., Atlas von Niedersachsen. Oldenburg 1934.

Bodenkundl. Atlas von Niedersachsen. Oldenburg 1937.

Emmerich, N., Karte vom Reg.-Bez. Arnsberg 1830.

Gemeindenetzkarte von Westfalen 1 : 100 000, Original im Stat. Reichsamt zu Berlin. Stand 1928.

Geologische Karte von Preußen und benachbarten Ländern. Maßstab 1 : 25 000.

Hunsinger, Der Reg.-Bez. Minden in 9 Sektionen, 1880.

Jacobi, L. H. W., Hütten- und Gewerbekarte des Reg.-Bez. Arnsberg. Iserlohn 1858.

Karte zur kommunalen Neugliederung der Reg.-Bez. Münster, Arnsberg, Düsseldorf, Berlin 1929.

Le Coq, K. L., v., Top. Karte, den größten Teil von Westfalen und einen Teil der Hannoverschen, Braunschweigischen und Hessischen Länder umfassend. Berlin 1805. Maßstab ca. 1 : 84 000.

Meßtischblätter der ersten Landesaufnahme um 1840. Blätter des Ravensberger Landes und von Lippe.

Müller, W., Karte des Fürstentums Lippe. Detmold 1824.

Seeling, A., Top. Karte des Reg.-Bez. Münster 1848.

Stremme, H., Die Böden des Deutschen Reiches und der freien Stadt Danzig, Erläuterungen zur Bodenkarte, Ergänzungsheft 226. Petermanns Mitt., Gotha 1936.

Wolff, W., Bodenkarte von Westfalen, Ernährung der Pflanze, Jahrg. 1936, Berlin 1936.



Xa 1815



# Verteilung der Bevölkerung

## 1818



### Zeichenerklärung

- | 25 Bewohner (abgerundet für 15 - 35)
- 50 " ( " " 35 - 65)
- 500 " ( " " 485 - 515)

10 20 30 40 50 km  
1 : 500 000

# Bevölkerungsbewegung

## 1818-1843



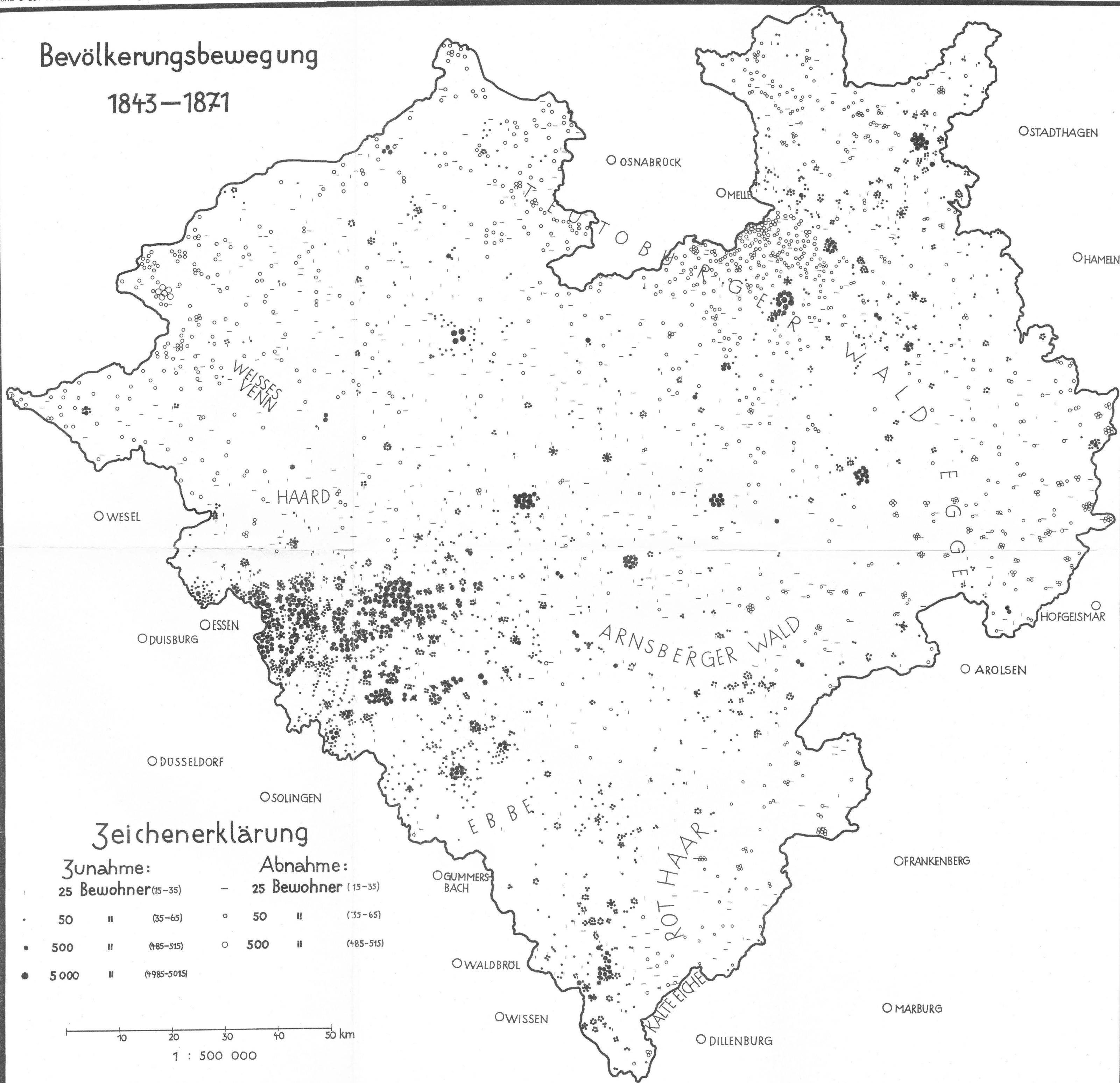
### Zeichenerklärung

Zunahme:		Abnahme:	
	25 Bewohner (15-35)	-	25 Bewohner (15-35)
•	50          (35-65)	○	50          (35-65)
●	500          (485-515)		

10    20    30    40    50 km  
 1 : 500 000

# Bevölkerungsbewegung

## 1843-1871

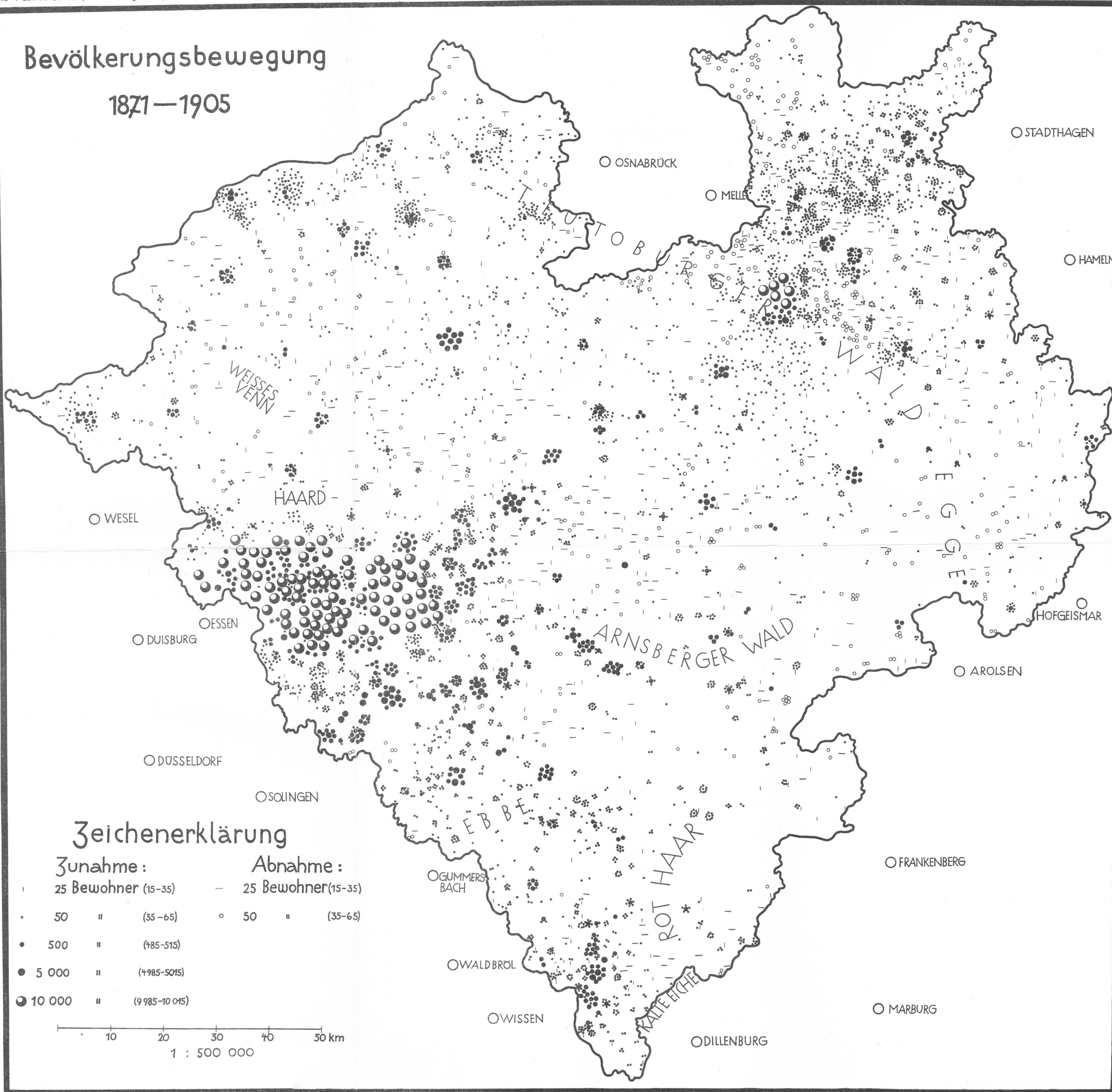




Xa 1815

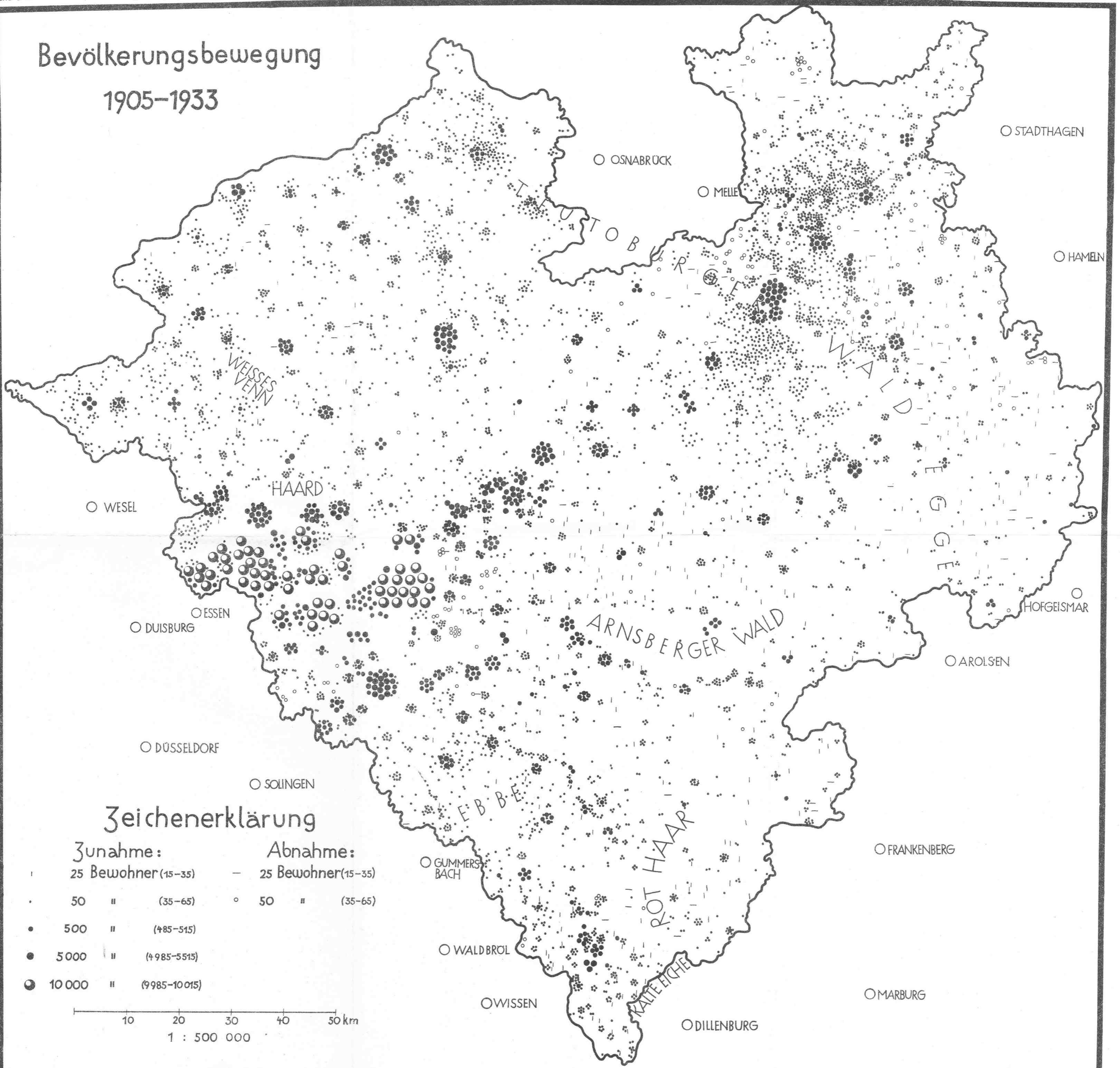
# Bevölkerungsbewegung

## 1871—1905



Xa 1815

# Bevölkerungsbewegung 1905-1933



○ WESEL

○ ESSEN  
○ DUISBURG

○ DUSSELDORF

○ SOLINGEN

○ GUMMERSBACH

○ WALDBROL

○ WISSEN

○ OSNABRÜCK

○ MELLE

○ STADTHAGEN

○ HAMELN

○ HOFGEISMAR

○ AROISEN

○ FRANKENBERG

○ MARBURG

○ DILLENBURG

## Zeichenerklärung

Zunahme:

25 Bewohner (15-35)

50 " (35-65)

500 " (485-515)

5000 " (4985-5515)

10000 " (9985-10015)

Abnahme:

25 Bewohner (15-35)

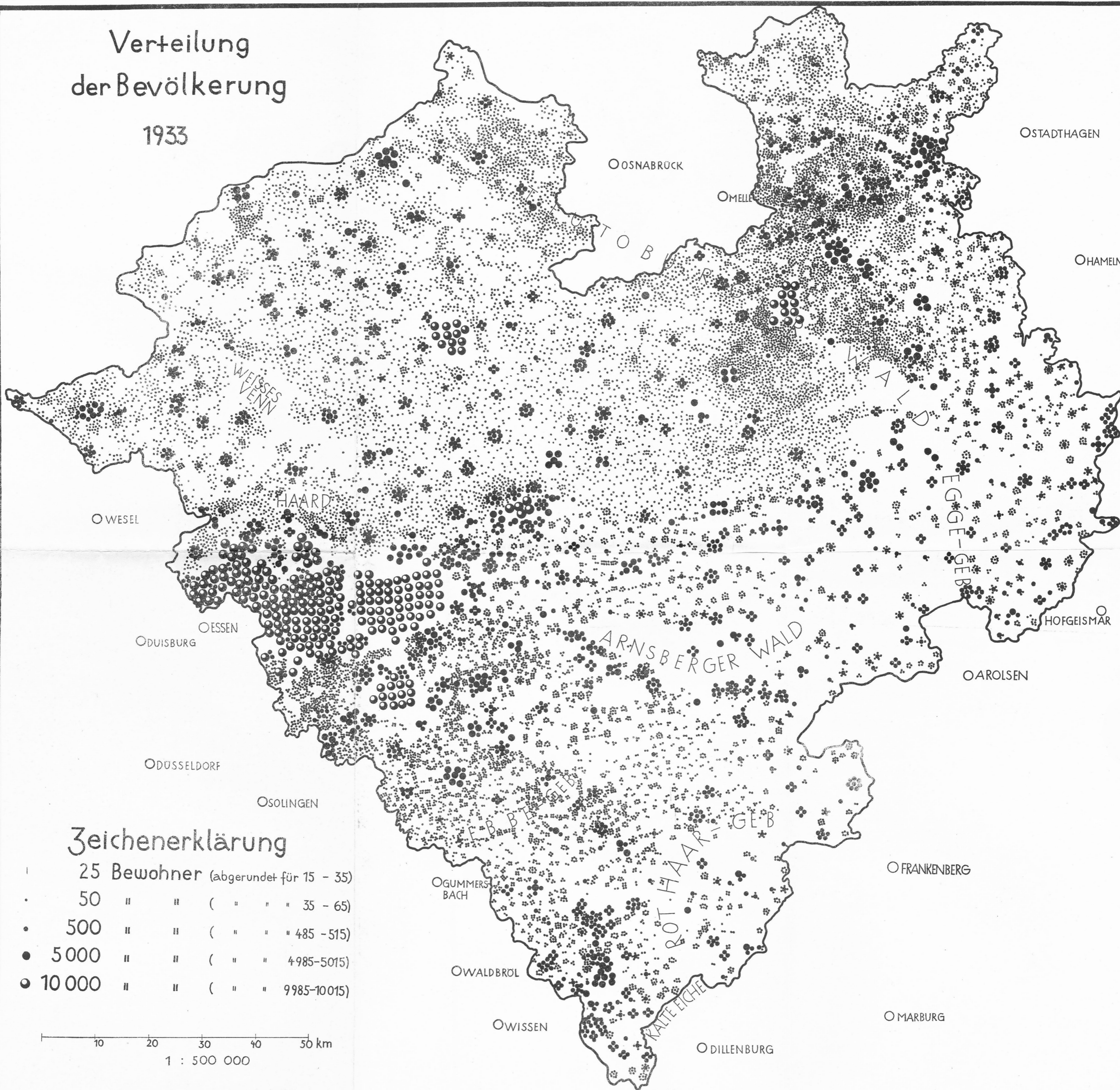
50 " (35-65)

10 20 30 40 50 km

1 : 500 000

# Verteilung der Bevölkerung

1933



## Zeichenerklärung

- 25 Bewohner (abgerundet für 15 - 35)
- 50 " " ( " " " 35 - 65)
- ◐ 500 " " ( " " " 485 - 515)
- 5 000 " " ( " " " 4 985 - 5 015)
- ◉ 10 000 " " ( " " " 9 985 - 10 015)

10 20 30 40 50 km  
1 : 500 000